

The Antique Pattern Library

For more information, please see our website at: <http://www.antiquepatternlibrary.org>



This is a scan of an antique book that is, to the best of our knowledge, in the public domain. The scan itself has been photo-edited for readability, and is licensed under the **Creative Commons** Attribution-NonCommercial-ShareAlike License. To view a copy of this license, visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/2.5/> or send a letter to Creative Commons, 559 Nathan Abbott Way, Stanford, California 94305, USA.

You may share copies or printouts of this scan freely. You may not sell copies or printouts.

Donated by
Sytske Wijnsma

Das
Buch der Wäsche

Verlag
des
Deutschen Moden- & Zeitung, Leipzig.

Das Buch der Wäsche.

Ein Hausschatz
für die deutsche Frau.

Zusammengestellt von

Brigitta Hochfelden

unter Beihilfe von

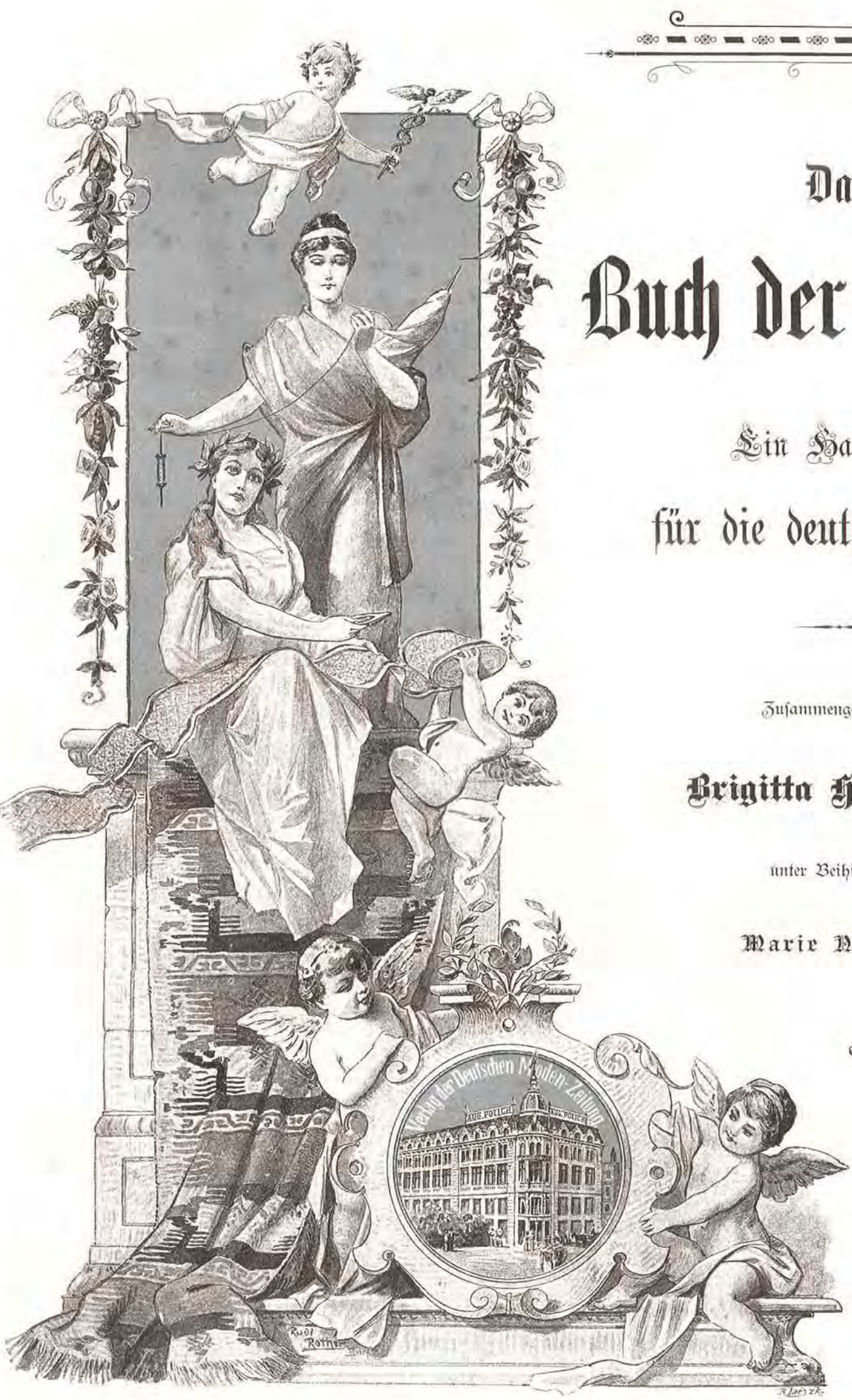
Marie Niedner

und

erfahrenen Mitarbeiterinnen.



Vierte Auflage.



Das
Buch der Wäsche.

Ein Leitfaden
zur
zeitgemäßen Herstellung
von Haus-, Bett- und Leibwäsche, sowie zu deren gründlicher
Behandlung und Pflege,
unter Beigabe der erforderlichen naturgroßen Schnittle.

Zusammengestellt
von
Brigitta Hochfelden,
unter Beihilfe von
Marie Niedner und erfahrenen Mitarbeiterinnen.



Verlag der „Deutschen Moden-Zeitung“
Leipzig.

Vorrede.

Herstellung und Erhaltung der Wäsche ist für alle die Frauen, welche einen Haushalt leiten oder darin geschäftlich beteiligt sind, eine so wichtige und ernste Sache, daß jedes Mädchen alle in diesen Bereich fallenden Arbeiten ebenso gut kennen und lernen sollte, wie Lesen und Schreiben.

Der Bestand an Wäsche in einem Haushalt bildet sozusagen die Vermögensgrundlage desselben. Wenig, fast gar nicht dem Wandel der Mode unterworfen, ist die Wäsche, welche der jungen Frau als Mitgift in die Ehe gegeben wird, bestimmt, für viele, viele Jahre hinaus den Anforderungen des sich vergrößernden Hausstandes zu genügen und Neuanschaffungen sowie Ergänzungen nur in beschränktem Maße nötig zu machen.

Erst die erfahrene Hausfrau weiß den Schatz zu würdigen, der in einem großen Wäschevorrat steckt; nur sie erkennt es dankbar an, daß die Aufbewahrung und Instandhaltung dieses Vorrats verhältnismäßig leicht ist, sie allein weiß es zu schätzen, wenn in Zeiten großer Ausgaben und sich überstürzender Ansprüche — die in keinem Hausstande ausbleiben — dieser Wäschevorrat stets bereit ist, zu dienen, zu geben, zu leisten, ohne Anforderungen zu stellen und Kosten zu verursachen.

Die unschätzbaren großen Dienste, die uns die Wäsche — das Weißzeug — leistet, verlohnen es, daß wir mit Aufmerksamkeit und Liebe uns damit beschäftigen; daß wir bei der ersten Anschaffung vorsichtig und wählerisch zu Werke gehen, daß wir die Anfertigung mit Umsicht und Sorgsamkeit vornehmen, daß wir der Erhaltung alle erdenkliche Aufmerksamkeit widmen.

Kein deutsches Mädchen sollte diesen für den Haushalt so hochwichtigen Fragen unwissend gegenüber stehen, keine Braut glauben, die Wäscheausstattung nebensächlich behandeln zu dürfen, keine Hausfrau dieses unentbehrliche Besitztum geringschätzen und sorglos mißachten.

Guter, genügender, ja reichlicher Vorrat an Wäsche begründet den Wohlstand des Hauses, und Hauswohlstand ist Volkeswohlstand!

Drum, deutsche Frau, suche ihn zu ehren und zu mehren!

Brigitta Hochfelden.

Einleitung.

Durch die gütigen Ratschläge erfahrener Hausfrauen der verschiedensten Lebenskreise ist das „Buch der Wäsche“ nach jeder Richtung hin mit einem solch reichen Vorrat des Wissensnotwendigen ausgestattet, daß es mit Recht Anspruch hat an den Titel: „Ein Hauschatz für die deutsche Frau.“ Wir wollen daher nicht versäumen, an dieser Stelle allen denen unseren Dank auszusprechen, die direkt oder indirekt am Zustandekommen des Werkes mitgearbeitet haben.

Bei der Zusammenstellung des Buches ward in Betracht gezogen, daß die elementaren Kenntnisse des Nähens in den Schulen gelehrt werden und daher als vorhanden betrachtet werden dürfen, daß andererseits für ein systematisches Erlernen des Schnittzeichnens und eine methodische Durchführung der Herstellung, wie solches in den Gewerbeschulen angestrebt wird, den meisten Frauen die Zeit mangelt.

Erleichterung der Arbeit war unser Ziel, und wir wählten als Weg dazu 1. kurze klare Beschreibungen aller im Hausgebrauch vorkommenden Wäschestücke, 2. Schnittmuster für alle Altersstufen und Größen, 3. die Mitteilung praktisch erprobter Verfahren bei der Waschwäsche und 4. die Anweisung zum Erhalten und Ausbessern der Wäsche.

Erste Abteilung. Die Anschaffung.

Um zweckdienliche gute Ware zu kaufen und Anschaffungen in richtigem Maß und Verhältnis zum Bedarf und Verbrauch zu machen, ist Sachkenntnis und Erfahrung unentbehrlich. Erstere wollen wir hier, soweit das geschriebene Wort dies vermag, geben, letztere unterstützen wir durch die Aufstellungen am Schluß des Buches, die von durchaus erfahrenen Hausfrauen uns gütigst übermittelt sind.

Es handelt sich zuerst darum, die Notwendigkeit der Anschaffung zu erkennen, dann die gebräuchlichsten Stoffe kennen und sie unterscheiden zu lernen; hierbei müssen wir die allgemeinsten Vorkenntnisse als vorhanden voraussetzen und auf ihnen unsere Erklärungen aufbauen.

Notwendigkeit genügender Vorräte.

So wenig klug es für diejenigen, die einen neuen Hausstand gründen wollen, wäre, einen unverhältnismäßig großen Teil der zur Verfügung stehenden Mittel in Anschaffungen zu stecken, die ihnen leicht ebenso viel Last wie Lust bringen könnten, ebenso wenig Voraussicht würde es beweisen, mit Anschaffungen zu gehen, die nie verloren, nie entwertet, nie sozusagen „weggeworfen“ sein werden. Gerade das Gebiet der Wäsche erstreckt sich über die ersten bis zu den allerletzten Einzelheiten eines Hausstandes, weder Arm noch Reich kann sich ihm entziehen, vom ersten Atemzuge an bis ins Grab hinein umgiebt und versorgt es den Menschen. — Knapp an Wäsche sein bedeutet für den einzelnen Menschen ebenso wie für jeden Haushalt Armut.

Junge Frauen und Mädchen, in Unerfahrenheit der Welt und des Lebens und noch nichts ahnend von den schwierigen Lagen, die es für viele aufbewahrt, sind leicht geneigt, die Wäsche mehr für ein notwendiges Uebel als für einen segensvollen Reichtum zu halten, und insbesondere die modernen Frauen huldigen nicht selten der Anschaffung, das notwendige „bische Wäsche“ könne jederzeit leicht angekauft werden, und es sei ganz verkehrt, Vorräte als „totes Kapital“ im Schrank aufzuspeichern.

Sie irren sich! Der anfänglich kleine Hausstand wächst — er macht schon da bedeutende Anschaffungen nötig —, das Dienpersonal wird vermehrt, und damit erweitern sich die Ansprüche an den Wäschevorrat; die Entwicklung der Kinder fordert von Jahr zu Jahr Neukaufen, ein Gebet nach dem andern wird fadensteinig, das Bettzeug zeigt die Spuren der vielen Wäschen, und ein Duzend Handtücher nach dem andern geht den Weg alles Irdischen!

Wohl empfängt die Hausfrau Geschenke von allen Seiten, zierliche unnütze Dinge, Land und Fuß — wer aber denkt daran, wer würde wagen, ihr „Wäsche“ zu schenken? Und doch ist diese das notwendigste, das täglich unentbehrliche, und doch fehlt sie an allen Enden und Ecken!

Wahrlich in solchen Zeiten, wo an Umsicht, Zeit und Kräfte der Hausfrau und Mutter schon bei gut geordneten Verhältnissen große Ansprüche gemacht werden, wo zumal die Sorge für die eigene Zukunft und die der Kinder mahnt, jeden Groschen, der entbehrt werden kann, zurückzuliegen, da erweist ein gut gefüllter Wäscheschrank sich als feste Grundlage, auf die man mit Ruhe blickt, von der man dankbar zehrt.

Solche Grundlage sich zu schaffen, sollte kein Mädchen versäumen, und um sich die dazu nötigen Kenntnisse zu erwerben, soll sie nachdenken und Mühe nicht scheuen. Lieber einige Kleider, einige Möbelstücke, einige Küchengeräte weniger, dagegen einige Duzend Handtücher

mehr, das und lieber weniger Gutes als viel Halbgutes, dies beides, sei die Lösung jeder Braut und jeder Brautmutter.

Die Stoffe.

Wenn man das Glück hat, mit einem Geschäftshause in Verbindung zu stehen, in das man selbstbegründetes Vertrauen setzen kann, so wird man denselben die Wahl der Stoffe getrost überlassen dürfen, denn es wird stets gewissenhaft raten und besser als irgend ein Laie imstande sein, die Gewebefasern nach ihrem Wert zu prüfen. Diese Erfahrung haben wir an dem Geschäftshause Aug. Polich, Leipzig in weitestgehendem Maße zu machen Gelegenheit gehabt, dessen reiche Stofflager uns auch bei dieser Buchbearbeitung zu Gebote gestanden haben. — Die einfachsten Kenntnisse der Stoffarten sind aber doch geboten.

1. Leinen.

Zu unserer Wäsche, sei es Haus-, Bett- oder Leibwäsche, gebrauchen wir vor allem das Leinen, aus Flachspflanz oder Hanf hergestellt. Das aus Hanf gewonnene Leinen ist gröber und starkfädiger als das aus Flachspflanz hergestellte; man unterscheidet in Leinenware grobes, mittel- und ganz feines Leinen, ungebleichtes, sowie auch halbgebleichtes. Bei einfachem Leinen, sowie bei Leinenbatist kreuzen sich die Längs- und Quersäden in einfachem regelmäßigem Wechsel.

Man benutzt Leinen — je nach seiner Verwendung gröber oder feiner — hauptsächlich zu Bettwäsche und auch zu Hemden, zu Herrentragen, Manschetten, Taschentüchern und Küchentüchern. Das sogenannte Hausmacherleinen verwendet man vorzugsweise gern zu Bettlaken und Hemden, auch ist hierzu das schlesische wie das Bielefelder Leinen zu empfehlen. Leinen ist in verschiedenen Breiten von 70 bis zu 220 Ctm. zu haben.

Der zur Leinwand benutzte Faden wird aber nicht nur als glattes Leinen verwebt, sondern auch mit Muster und ergibt alsdann Drell-, Jacquard- oder Damastgewebe, die als Haus- und Tischwäsche in Gebrauch genommen werden.

Zum täglichen Gebrauch wird Drell verwendet, er ist derber und stärker als Jacquard und Damast. Der glatte Drell hat ein Gewebe von drei Fäden oben und einem Faden unten und ist daher ungeeignet, geschwungene Formen zu erzielen, sondern stellt sich in Streifen- oder Würfelmuster dar, auch als der allbekannte Kugelendrell oder Gansauge, sowie als Gerstenrodrell oder Sud. Diese derben haltbaren Gewebe von gutem Aussehen sind für Küchen-, Haus- und Schlafzimmershandtücher bestens zu empfehlen; auch für tägliche Tischwäsche ist guter Drell das Beste.

Nächst dem Drell wählt man gern für feines Tischzeug und auch für Handtücher den Jacquard, ein Gewebe von vier Fäden oben und einem Faden unten; er wird in geschmackvollen Würfel-, Stern- und Blumenmustern gewebt, meist in abgesetzter Musterform. Die Fadenfolge von vier und eins ermöglicht eine reichere Gestaltung und weichere

Schwingung der Musterlinien als bei Drell, erreicht aber noch lange nicht die Vollendung des Damastes, wenn man gleich zugeben muß, daß die Jacquardgewebe von Jahr zu Jahr schönere Dessins erzielen.

Die schönste aller Leinenarten ist der Leinendamast. Er ist schneeweiß und wird in den geschmackvollsten Mustern gewebt; dieselben zeigen sich auf der einen Seite in matten Grunde glänzend und auf der anderen in glänzendem Grunde matt. Er ergibt das eleganteste Tischzeug, die feinsten Handtücher, ist atlasartig, von schönstem Glanze und, seiner besonders schwierigen Herstellung und des ausgeucht schönen Materials halber, teuer. Die Merkmale des Damastes sind, daß derselbe sieben Fäden oben und einen Faden unten zeigt, und daß er stets in Ranken-, Blumen- und Arabeskenmustern gewebt wird, die eben infolge des langsamen Fadenwechsels sich in jeder auch noch so feinen Schwingung herstellen lassen und eine Weichheit und einen Reichtum gestatten, die kein anderes Gewebe herabsetzt.

Leinen wird auch von weissen Kettenfäden und bunten farbigen Durchschußfäden gewebt, ebenfalls für verschiedenen Bedarf farbig bedruckt.

Fast alle Leinengewebe werden auch in gemischter Ware, halb Leinen, halb Baumwolle nachgefertigt, wobei der Kettenfaden Baumwolle, der Durchschußfaden Leinen ist, und umgekehrt. Gutes reines Leinen bleibt jederzeit blendend weiß und glänzend, während Baumwolle sehr leicht stumpf und gelblich ausbleicht.

Ganz besondere Aufmerksamkeit verwende man beim Einkauf auf die Webefante (auch Egge genannt) des Leinens. Diese muß recht derb und fest sein, denn ist sie lose, entstehen schon nach kurzer Zeit Zwischenräume, durch welche Einreißer hervorgerufen wird.

2. Baumwollentstoffe.

Nächst dem Leinen liefert uns die Baumwolle die angenehmsten und passendsten Stoffe zur Wäsche. Wir unterscheiden hier verschiedene Arten: Hemdentuch, Schirting, Körper, Mull, Chiffon, Kambric als glatte, die sogenannten Negligéstoffe als gemusterte Gewebe.

Hemdentuch, in verschiedenen Breiten und Qualitäten im Handel, wird vorzugsweise gern zu Hemden, auch wohl zu Bettlaken verwendet — Schirting benutzt man zu Unterröcken, auch zu Untertailen, während Körper in Weiß zu Beinkleidern, Nachthemden und anderen Negligéstoffen gebraucht wird. Er wird mit 2 Fäden oben und 2 Fäden unten gewebt, und durch das gleichzeitige Heben mehrerer neben einander liegender Kettenfäden entsteht das schrägreifige Gewebe, das jedoch auf die Entfernung hin auch fast glatt wirkt. Die feiner und leichter gewebten glatten Baumwollentstoffe, wie Kansock, Kambric u. s. w., sind besonders begehrt zu zierlicheren Wäschegegenständen, wie z. B. zu Frisiermanteilen, Matinees und zur Aussteuer für kleine Kinder.

Sehr reich ist die Auswahl an gemusterten weißen Baumwollgeweben, die für Nacht- und Morgenjaden, Kleinkinderzeuge, Bettwäsche u. s. w. sich ihrer Weichheit und ihres guten Aussehens halber ein immer größeres Verbrauchsgelände erobert haben. Unter ihnen sind die Elässer Waren ihres edeln Materials halber als besonders praktisch zu empfehlen; sie bieten feine, zierlich gemusterte Satins, wie Abb. 1 und 2, für Kinderjäckchen, Stettkissen und ähnliches. Durch erhabene Musterung und Haltbarkeit zeichnen sich Piqués aus, die gleichfalls vielfach verschiedene aber meist edige Musterformen haben und oft durch gerauchte Rehrseite ein sehr dauerhaftes, gut wärmendes Material bieten, das im Pespique seinen schärfsten Ausdruck gefunden hat.

Die Leichtigkeit der feinen Baumwollgewebe macht sie zu Bezügen von Betten wohlgeeignet, und die Industrie hat es verstanden, durch schöne reiche Muster die hierbei erforderlichen großen Flächen dem Auge angenehm zu verschöneren. Herrliche, unter dem Namen „Bett-damaft“ in passenden Breiten für kleine und große Bettbezüge gewebte Baumwollstoffe ersetzen für diesen Zweck fast allgemein das Leinen.

Vor dem Einkauf von Baumwollstoffen eine Probe zu waschen, ist anzuraten, da man nach Entfernung der Appretur die Güte des Stoffes richtiger beurteilen kann.

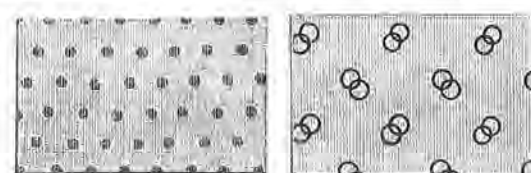
Trotzdem Baumwolle dem Leinen weder an Weiße, Glanz und Haltbarkeit gleichkommt, hat sie sich dennoch im Laufe der Zeiten sehr viele Anhänger erworben. Und mit Recht! Denn, abgesehen von ihrer größeren Billigkeit, ist sie wärmer, weicher und schmiegsamer als Leinen und wird auch deshalb besonders gern zur Leibwäsche gewählt.

3. Halbleinen.

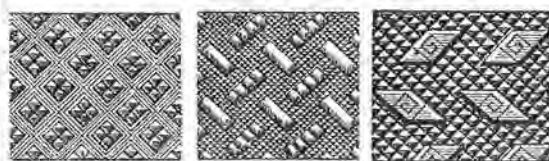
Halbleinen ist ein äußerst dauerhaftes Gewebe, besonders wenn die Kette aus leicht gewirnter Baumwolle gebildet wird, und läßt sich bedeutend leichter waschen als unvermishtes Baumwollzeug. Letzteres verwendet man nur ungern und gewöhnlich nur mit Rücksicht auf den geringeren Kostenpunkt zu Betttüchern, während hierfür Halbleinen in Ermangelung reinen Leinens sehr wohl zu verwenden ist; auch für Hauswäsche bürgert sich die gemischte Ware mehr und mehr ein, und die zu verhältnismäßig billigen Preisen angebotenen, vielfach sehr schön gemusterten Jacquardgebilde sind meist aus Leinenfäden und Baumwolle gearbeitet. Man darf selbstverständlich nicht erwarten, daß Halbleinen die Haltbarkeit und den edlen Glanz reinen Leinens habe, sind doch auch die Anschaffungskosten von vornherein geringer und fordert eine gelegentliche Erneuerung nur mäßige Opfer.

4. Wolle.

Außer Leinen- und Baumwollstoffen sind uns diejenigen aus reiner Wolle ebenfalls zur Bekleidung unentbehrlich und dürfen in gewissem Maße mit zur Wäsche gerechnet werden. Reine Wolle fühlt sich immer warm und weich an, und der



1 u. 2. Gemusterte Elässer Stoffe.



3. Piqué.

4. Piqué.

5. Pespiqué.



6. Bett-damaft.



7. Bett-damaft.

reinvollene Flanell liefert uns die behaglichsten Winterunterzeuge, ebenso wie weiche Decken, Schlafrode und Touristenhemden. Der Wolle, sei sie in Form von Flanell gewebt, oder als Wirkware zu Tritot verarbeitet, ist vielfach der Vorzug zu geben, besonders für die zur kalten Jahreszeit direkt auf der Haut zu tragenden Bekleidungsgegenstände, wegen ihrer großen Fähigkeit, Ausdünstung und Schweiß zu absorbieren, wodurch Erfältungen vermieden werden. Flanell ist in verschiedenen Stärken und Breiten vorhanden. Der feine, nur wenig behaarte englische Flanell wird vorzugsweise für Unterzeug verarbeitet, während der dickere, langhaarige deutsche Flanell in weiß, blau und rot für Unterröcke, auch winterliche Unterbeinkleider genommen wird. — Die Maschinenstrickerei liefert Wirkwaren verschiedenster Art in Wolle, welche für Unterbekleidung mehr und mehr in Aufnahme gelangen.

5. Die Seide.

Die Seidenfaser, als ein ausgeflossener, verhärteter Saft, erscheint in der Vergrößerung glatt und cylindrisch. Seide ist sehr fein und fester als Leinen gewebt, dabei leicht und glänzend. Seidene gewirkte Unterkleider sind sehr angenehm zu tragen und entwickeln durch ihre Reibung auf der Haut fortwährend Elektrizität, was z. B. bei Rheumatismus von günstiger Einwirkung auf den Körper ist.

Merkmale zum Erkennen der Gewebefasern.

Vor allem wird es beim Einkauf von Nutzen sein, die unterscheidenden Merkmale der einzeln vorgenommenen Arten genau zu kennen, d. h. die Warenproben nicht bloß mit Hilfe des Vergrößerungsglases, sondern auch auf dem chemischen Wege untersuchen zu können. Die Industrie, im Besitze der möglichst vervollkommenen Maschinen, ist bekanntlich imstande, z. B. dem minderwertigen Baumwollstoff das Aussehen echter Leinwand zu verleihen, eine Thatfache, die oft dem geübtesten Auge entgeht und zu weilen erst nach dem Waschen umgeschminkt, in diesem Falle buchstäblich aufzufassen, zu Tage tritt. Unter dem Mikroskop erscheint die Baumwolle als plattes, schraubenartig gedrehtes, lang gestrecktes Band, während die Leinenfaser eine runde, glatte, ungedrehte Gestaltung aufweist. Die Bastfaser des Hanfes ist lang und walzenförmig, aber von ziemlich ungleicher Stärke und an der Spitze stumpf oder geteilt. Auch merke man sich beim Einkauf, daß Leinen in reiner Ware stets glatt, steif, glänzend und kalt anzufühlen ist, daß seine Fäden rund und nicht flach wie die der Baumwolle sind. Beim Durchreißen dürfen keine Fäserchen davon hängen bleiben, was bei Baumwolle stets der Fall sein wird. Beim Verbrennen einer Leinenprobe erkennt man ihre Unverfälschtheit, wenn die Asche hellgrau bleibt; verbrennt man aber Baumwolle, so ist die Asche schwarz und zusammenhängend und das Gewebe fast erkennbar. Auch etwas Tinte auf ein angefeuchtetes Leinenprobchen getropft, zeigt, wenn sie nicht auseinanderfließt, daß das Leinen unverfälscht ist. Vor allem ist anzuraten, das zu kaufende Leinen in der Probe zu waschen, um seine Güte besser beurteilen zu können.

Baumwolle wird nur durch konzentrierte Schwefelsäure aufgelöst, in der verdünnten quillt ihre Faser bloß auf, während diejenige des Flachses und Hanfes darin aufgelöst wird. Diese Thatfache giebt uns somit ein Erkennungsmittel für unverfälschte und unvermischte Leinwand an die Hand. Legt man z. B. eine Warenprobe in verdünnter Schwefelsäure und bemerkt, daß die Einschlafsäden aufgelöst werden, die andern jedoch unverfehrt bleiben, so darf man annehmen, daß erstere aus Flach- oder Hanffasern, letztere aus Baumwollfaser bestehen, also Halbleinen vorliegt.

Um zu prüfen, ob man reine Wolle vor sich hat, halte man einige Fäden davon in die Flamme; riechen sie nach Haaren und kräuseln sie sich, ist die Wolle unverfälscht. Die Wolle, z. B. die Schafwolle, erscheint unter dem Vergrößerungsglas als cylindrische, mit dachziegelförmigen Schuppen besetzte Nöhre.

Beim Einkauf von Seide merke man sich, daß ein gutes Erkennungszeichen für ihre Echtheit das Verbrennen ist, wobei nur verschwindend wenig hellbraune, leicht zerstäubende Asche zurückbleibt.

Zweite Abteilung. Die Anfertigung.

A. Das Nähen des Weißzeugs.

Wenngleich die Maschine jetzt der Hand den größten Teil Arbeit beim Wäschennähen abnimmt, so giebt es doch eine nicht kleine Anzahl von Frauen, die aus Behaglichkeits- und Gesundheitsrücksichten das Nähen mit der Hand begünstigen, während andere wieder in Hochschätzung der Handarbeit diese als unendlich viel edler und vornehmer hinstellen und nur handgenähte Wäsche als vollgiltig anerkennen, ebenso wie sie handgeklopelten oder handgenähten Spitzen den Preis geben. Zeichnet die Handarbeit sich durch größere Weichheit, Schmiegsamkeit, flachere, unscheinbarere Nähte aus, so darf sich die Maschinenarbeit der größeren Regelmäßigkeit rühmen, die auch die einfachste Nahtlinie zum Schmuck erhebt.

Jeder mag die seinem Geschmack am meisten zusagende Herstellungsweise wählen; wir führen nachstehend die für Handarbeit üblichsten Stiche bildlich vor und nennen ihre allgemein gebräuchliche Anwendung, besprechen auch des weiteren die Vorzüge der Maschinenarbeit.

Um gute Arbeit erzielen zu können, müssen die Arbeitswerkzeuge gut sein: zum Weißnähen gehören hierzu halbblange oder kurze Näh-nadeln, die man zu der Hand passend wähle; ihre Güte erkennt man daran, daß sie, wenn man sie brechen will, einigen Widerstand leisten und einen glatten Bruch ergeben. Das Nadelöhr sei etwas größer als der Faden und gut geschliffen. Verbogene Näh-nadeln lassen keine regelmäßigen Stiche zu, ebenso angerostete Nadeln keine saubere Arbeit. Man verhütet das Rosten, wenn man die Nadeln in Federweiß aufbewahrt, und entfernt etwaigen Rost durch Glätten der Nadel in einem Rostkissen (schmirgelgefülltes kleines Polster).

Als Nähfaden ist für Leinenware Zwirn, d. h. Leinenfaden zu nehmen, für Baumwollstoffe Garn, d. i. Baumwollfaden. Zu empfehlen sind die hierunter näher bezeichneten Marken.

Die Länge des Nähfadens nehme man höchstens bis zu einem halben Meter; bei den feinen Stichen wird wenig Faden verbraucht, und zu häufiges Durchziehen schwächt ihn. Man achte auf die Drehung des Garnes und fädele stets das Ende ein, das der üblichen Drehung des Fadens beim Einfädeln gleichläuft; es pflegt dies das dem Knäuel oder der Rolle zugewendete Ende zu sein; das andere rauht und speert sich. Beim Vorreihen (Hefen) kann der Faden länger sein, und es genügt dafür das gewöhnliche Hest- oder auch das sogenannte Untergarn.

Auch der Fingerhut muß gut sein, besonders dürfen ihm kräftige Vertiefungen, welche die Nadel nicht abgleiten lassen, nicht fehlen. Der Wuchs der Hand wirkt bestimmend darauf hin, wie man den Fingerhut gegen die Nadel legt; die meisten Näherinnen schieben mit der Seite des Fingerhutes nach, weshalb der oben darauf befindliche Stein gar keinen Zweck hat, ja der altnodische Fingerring völlig genügend wäre. Man hat Fingerhüte aus Stahl, Aluminium, Silber und Gold.

An Scheeren gebraucht man zwei: eine große Zuschneidescheere mit recht bequemen Griffen, eine spitze, kleine Scheere zum Fadenschneiden, event. noch eine Knopflochscheere. Ein Centimeter-Maß gehört gleichfalls zu den notwendigen Werkzeugen.

Materialien zum Wäschnähen.



Berschiedene Nähfäden.



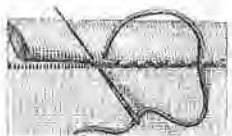
Wäschenöpfe.

beim Handnähen etwa so stark wie 1 bis 2 Fäden des betreffenden Gewebes; beim Säumen muß er feiner sein. Zum Stopfen bediene man sich ungedrehten Leinen- oder Baumwollfadens.

Auch Knöpfe und Band werden zum Stoff passend genommen, die Auswahl in Art, Größen und Breiten ist eine so große, daß jedes Bedürfnis zu befriedigen ist.

Stiche.

1. Saumstich und Säume.



Saumstich.

Der Saumstich wird bei schmaleren und breiteren Säumen angewandt und bei geradelaufenden Stücken nach dem Faden gearbeitet. Um dies zu erleichtern, zieht man einen Faden des Stoffes aus. Der Nähraden beim Saumstich muß sehr fein und gleichmäßig sein.

Der Saumstich dient ferner zur Befestigung fast aller rauhen Stoffränder, z. B. beim Annähen der Kragen, Bündchen, beim Gegenfäumen des Futterstoffes, Annähen von Spigen u. s. w. Bei ihm bildet die der Ausführung abgewandte Seite stets die obere.

Als Breite der Säume sind folgende Maße angenommen: Tischentücher: 2-3 mm. Alle genannten Säume Tisch- und Mundtücher: 3-4 mm. werden auf der Maschine Bettzeug: 1/2, 1 1/2, 2-8 Ctm. durch ganz knapp am Frauenhemden: 2 Ctm. Umschlag hergeführte Herrenhemden: 4 mm. Steppnaht ersetzt.

Auch als erste und zweite Stichreihe der Kappnaht (Rollnaht, doppelte Naht) kommt der Saumstich in Anwendung, wie unter 5 gezeigt wird.

2. Steppstich

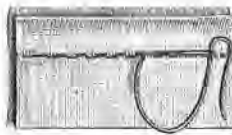


Steppstich.

Dieser festeste und dichteste Stich, den die Nähmaschine für alle Nähte anwendet, wird, wie schon erwähnt, auch für Steppsäume benutzt, bei denen man dann den Stoff nach außen hin umschlägt, während bei der Nähmaschine die Umschlagsseite als die linke betrachtet wird. Ferner dient der

Steppstich in Fällen, wo sehr große Dichtigkeit der Naht erfordert wird, z. B. an Bettschläuchen, an den breiten flachen Nähten beim Einsetzen der Ärmel, als Ziellinie an Koller, Kragen, Ärmelsulpen u. s. w.

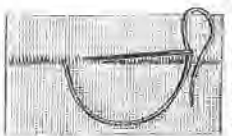
3. Vorstich.



Vorstich.

strebt ist, alle dicken Nähte zu meiden, auch wohl als erste Nählinie der doppelten Naht (Kapp-, Rollnaht).

4. Hinterstich.

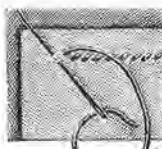


Hinterstich.

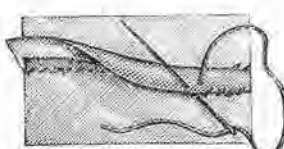
barkeit der Nähle ein Hindernis entgegenzusetzen würde, Vorstiche jedoch nicht genügende Haltbarkeit gewährleisten könnten. Auch als erste Nählinie der Kappnaht kommen Hinterstiche mit Vorstichen wechselnd vor.

Gutes Material ist unerläßlich für eine Arbeit, die, wie Wäsche, auf Jahre hinaus Bestand haben soll; gut ist aber nur solches Material zu nennen, das in den Einzelheiten zu einander paßt. Leinenstoff nähe man mit Leinenfäden, wie man solchen in ausgezeichneter Ware auf den Zadensternen findet, Hemdentuch, Körper u. dergl. mit Antergarn von Nollen oder mit VMC-Garn in Knäueln, und zwar wähle man den Faden beim Handnähen etwa so stark wie 1 bis 2 Fäden des betreffenden Gewebes; beim Säumen muß er feiner sein. Zum Stopfen bediene man sich ungedrehten Leinen- oder Baumwollfadens.

5. Die doppelte Naht (Rollnaht, Kappnaht).



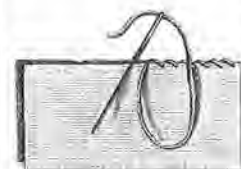
Erste Stichreihe der doppelten Naht.



Zweite Stichreihe der doppelten Naht.

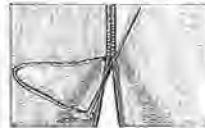
Diese Naht rechtfertigt alle drei Namen; sie wird in doppelter Reihe genäht, sie wird — besonders bei feiner Wäsche und Leinwand — als ganz schmal eingerollte Naht gearbeitet, sie wird aber auch als breitere Naht, so wie unser Bild es zeigt, übergekappt. Bei ihr muß stets die der Arbeit abgewandte rechte Seite zwei parallellaufende Stichreihen aufweisen. — Sie wird bei der Maschine in jeder der zwei Reihen gesteppt.

6. Die überwendliche Naht.



Die überwendliche Naht.

vereinigt zwei Webekanten miteinander. Bei Leinwand soll sie mit einem zum Gewebefaden passenden Faden gearbeitet werden. Bei Baumwolle ist sie nur dann angebracht, wenn der Stoff sehr gut ist und die Webekante tadellos fest und gleichmäßig, sonst ersetzt man sie besser durch Doppelnäht. Man benutzt sie vorzugsweise bei leinenen Betttüchern, da sie bei guter Ausführung sich ganz flach ausstrecken läßt. Guter, haltbarer Faden, nicht zu feine und dicke Stiche, die ganz knapp die Stoffkante fassen, sind Bedingung.

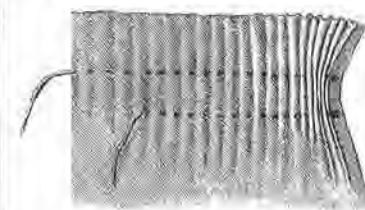


Die Kreuznaht.

7. Die Kreuznaht.

Auch sie vereinigt zwei Webekanten, und zwar auf die flachste Weise, eignet sich deshalb in erster Reihe für die Nähte der Betttücher, sie fordert feinen haltbaren Faden, dicke, doch nicht gedrängte Stiche.

8. Das Einreihen; Fältchen ziehen, Kräuflin.

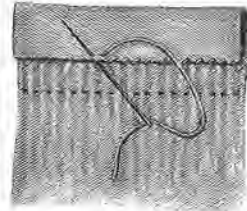


Einreihen; in zwei Stichreihen.

Der obere Rand von Beinkleidern, Röcken, auch von Hemden und Kernen wird durch feine Vorstiche in gleichmäßige Fältchen auf ein vorher bestimmtes Maß eingezogen, und häufig folgt eine, genau unter der ersten hergehende zweite Stichreihe. Durch Einreihen jedes Fältchens mittels einer Nähnaht, wobei man die Arbeit ansteht und den Nähfaden mit der linken Hand straff hält, grenzt man sie scharf von einander ab und vollzieht dann das Aufsetzen des Bündchens durch Saumstiche, die stets in die Tiefe einer Kräuflin fassen.

Zum Einreihen braucht man starken Faden.

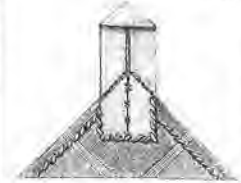
9. Das Umsäumen eines Bündchens.



Das Umsäumen eines Bündchens.

Der Saumstich dient bei der Handarbeit dazu, um auf der Rehrseite das Bündchen oder den Einfaß auf die Kräuflin zu befestigen. Auf jede Fältchenhöhe greift ein Stich, gleichwie beim Aufsetzen des Bündchens je ein Stich in die Faltenstiefen traf. Zum Umsäumen nimmt man feinen Faden.

10. Das Bändern.



Ansetzen der Aufhänge an quadratischen Küchengläsern.



Ansetzen des Bandes an Handtüchern.

sie auch hier keine Falten schlagen können. Bei Beinkleidern, Röcken, Zäckchen und Hemdchen,



Beisäumlendes Bündchen.

Saum des Bandes mit Gegenstück gesteppt.

Ansetzen eines Bündchens.

wo das Band zum Binden bestimmt ist, muß es gesäumt werden; angelegt wird es, nach erfolgtem Umschlag mittels einer starken, wie hierneben vorgeführten.

11. Das Annähen der Knöpfe.



Das Annähen eines Knopfes.



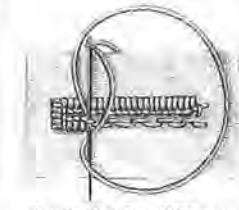
Das Annähen des Halses.

fordert einen starken Faden; solcher ist besser als ein doppelter, besonders bei Knöpfen mit Löchern, die den Gebrauch einer starken Nadel gestatten; bei Leinenknöpfen ohne Loch ist ein doppelter, feiner, fest zusammengedrehter Faden zu verwenden. Man hat alle Stichlungen beim Knopfannähen reichlich lang zu machen, um zwischen Stoff und Knopf einen kleinen Raum für den sogenannten „Hals“ zu gewinnen, der zum Schluß einigemal — wie obige Abb. zeigt — mit dem Arbeitsfaden umwickelt wird. Zwischen je zwei Stichen, die durch den Knopf führen, mache man stets einen, der nur den Stoff faßt; man erreicht hierdurch vermehrten Widerstand für diejenigen Stiche, welche den Knopf halten, und der Stoff reißt weniger leicht aus.

12. Das Beschürzen der Knopflöcher.



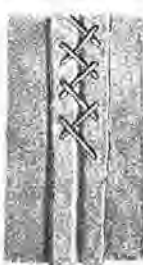
Erste Art Knopflöcher zu beschürzen, bestehend aus zwei Bewegungen.



Zweite Art Knopflöcher zu beschürzen.

Knopflöcher müssen im richtigen Verhältnis zum Knopf stehen; bei flachen Wäscheknopfen ist 1 1/2 mal der Durchmesser des Knopfes zu nehmen. Die Knopflöcher müssen mit dem Gewebefaden gehen, bei schrägen Stofflagen dehnen sie sich. Unsere Bildchen zeigen zwei verschiedene Arten, die Knopflöcher zu beschürzen; bei der ersten sind 2 ganz getrennte Bewegungen nötig, deren erste die Nadel von unten nach oben durch den Stoff führt und deren zweite die Nadel von hinten durch die Schlinge leitet. — Bei der zweiten Art ist nur eine Bewegung nötig. Zu der ersten Herstellungsart benutzt man feinen doppelten Faden, den man einführt wie unter 14 gelehrt wird. Der Faden wird bei Knopflöchern stets in einer vom Körper abtreibenden Richtung aufgezogen.

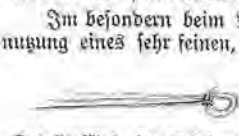
13. Das Flachnähen der Nähte bei Flanell.



Das Flachnähen der Naht bei Flanell.

Bei allen Wäschestücken sind rauhe Stoffränder verboten; beim Flanell jedoch würde der ungebogene und regelrecht niedergefügte Stoffrand zu viel Dike hervorbringen, und da außerdem das unausbleibliche Filzen des Wollstoffes auch die Gefahr des Ausreißens verhindert, so näht man eine Naht in Flanell nur flach auseinander mit losen, halb durch die zweite Stofflage fassenden Gegenstichen.

14. Das Einfädeln der Nadel mit doppeltem Faden.



Das Einfädeln der Nadel mit doppeltem Faden.

Im besondern beim Nähen der Knopflöcher ist die Benutzung eines sehr feinen, aber doppelten Fadens angebracht. Um für diesen ein völlig glattes gleichmäßiges Aufziehen zu sichern, säbele man die Nadel so ein, wie unser Bildchen dies lehrt. Die Enden des doppelten Fadens führt man durch das Nadelöhr und dann durch die sich oben bildende Schlinge. Man kann durch leichtes Nachsen (Wichsen) des Fadens diesen noch fester aneinander geschniegt machen.

15. Das Einsetzen eines kleinen Keils zur Sicherung von Schlitzrändern.



Einsetzen des kleinen Keils in den Seitenschlitz der Herrenhemden.

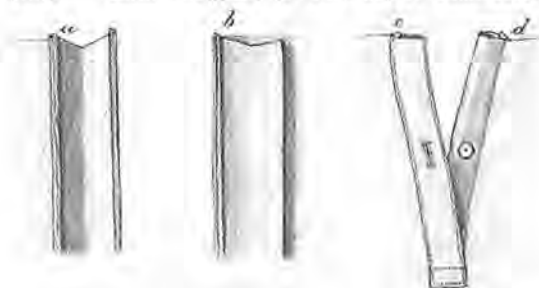
geschieht gleich im Verfolg derjenigen Naht, deren Abschluß der Keil bilden soll; unten an den Hemden der Knaben und Männer wird dieser Sicherungskeil, der 3 Ctm. im Gewicht nicht überschreitet, nur bis zu einem Drittel seiner Länge an je einen Schlitzrand genäht, wonach



Uebersäumen des kleinen Keils in den Seitenschlingen der Herrenhemden.

er übergestülzt und mit feinen Saumstichen untergearbeitet wird. Das erste Bildchen zeigt an der einen Seite des Keiles Webefante und Ueberwendlingsnaht, die andere Seite wird umgebogen und ebenfalls überwendlich angelegt; beide Nähte verbirgt der zurückschlagende Teil des Keils, wie die zweite Abbildung erkennen läßt.

16. Das Begrenzen der Schlitgränder vorn an Hemden geschieht bei Handarbeit in folgender Reihe. An den linken Rand setzt man — Oberseite gegen Oberseite gelegt — einen Stoffstreif (5 Ctm. auf 48 Ctm. ober je



Das Begrenzen der Schlitgränder.

nachdem), s. b; an den rechten Schlittrand — Oberseite des Streifs gegen Kehrseite des Rumpfs gelegt — einen ebensolchen Streif, s. a. Den ersteren säumt man — der Länge nach zusammengebrochen — auf der Kehrseite des Rumpfes gegen, s. d, den andern jedoch steppt man — nach der Oberseite des Rumpfes gelegt, s. c — diesen auf. Am unteren Querrand treffen beide Teile aufeinander und müssen außen durch Steppstiche, innen mit Saumstich sauber gemacht werden.

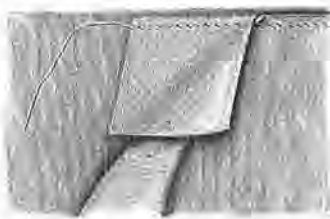
Bei Maschinenarbeit verfährt man wie in den einzelnen Beschreibungen erklärt ist.



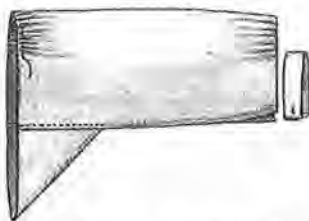
Sicherung kleinerer Schlitze.

17. Zur Sicherung der Schlitze an Kinderhemdchen und an Ärmeln bringt man an dem Schlitze eine übergeschürzte kleine Spange an, für welche man den Arbeitsfaden viermal hin- und herführt, um

ihn danach mit Knopfloch- oder Beschlingstich zu über-schürzen.



Das Einstecken gerader Kelle.



Das Einstecken gerader Ärmelkelle.

18. Das Einstecken der Ärmelkelle lehren die nebenstehenden Bildchen. Handelt es sich um eine doppelte Naht, so arbeitet man den Keil, wie die obere Abbildung es zeigt, beim ersten Nähen gleich mit an, führt dann die doppelte Naht in beiden Reihen an der zweiten Seite des Keils her und säumt zum Schluß die schon vorgenähte lange Naht über. Bei Herren- wie Frauenwäsche, überall wo geradlinige Kelle einzufügen sind, ist es das gleiche.

Das Nähen mit der Maschine.

Fast in jedem Hause findet sich jetzt eine Nähmaschine, und vorzüglich bei Herstellung der Wäsche wird sie in Anspruch genommen.

Das Nähen mit Maschine hat den großen Vorzug der Schnelligkeit, dem derjenige großer Regelmäßigkeit sich vereint. Wie jede Arbeit, muß auch das Nähen mit der Maschine geübt werden, ehe es den erhofften Lohn einbringt.

Die aus Gründen der leichten Behandlung und vielseitigsten Benutzbarkeit in Deutschland am meisten verbreitete Maschine ist die Deutsche Singer-Maschine, zu ihrer Beherrschung bedarf es nicht längerer Lernzeit als zwei bis drei Wochen. Sie ist für den Hausbedarf auch zum Weißnähen zu empfehlen, wenngleich sie der Wheeler- und Wilsonmaschine nicht gleich kommt.

Größte Sauberhaltung aller Teile der Maschine, stetes gutes Oelen der Reibungsstellen, genaues Abpassen der Fadensstärke zu Stoff und Nadel, richtige Stellung der Stichgröße sind Vorbedingungen, die jeder kennen muß, der mit Erfolg auf der Maschine Wäsche nähen will. — Ob ein Vorreihen der Arbeit nötig ist, hängt von der Geschicklichkeit der Arbeitenden ab, jedenfalls sollte lieber etwas mehr Nähe und Zeit angewandt, als lotterige, unordentliche Arbeit geliefert werden. Widerstrebt schon ein schlechtgenähtes Kleid einer gewissenhaften Hausfrau, so wird ein schief und schlecht gearbeitetes Wäschestück ihren Ordnungssinn noch weit mehr empören, auch sind die Nähmaschinen in allen einzelnen Apparaten so genau und gewissenhaft erprobt, daß tadellose Arbeit gemacht werden kann. Wir haben folgende kleine Vorteile beim Maschinennähen gefunden. Kappnähte kann man — ohne vorher zu reihen — in beiden Reihen mit dem Kappapparate nähen; der eine schmale Umschlag mehr, welcher dabei in der ersten Reihe entsteht, trägt unerheblich zur Verdickung, wohl aber zur Haltbarkeit der Naht bei.

Feinwäsche — Mull, Tüll, Nansock — nähe man mit Unterlage eines Blattes Papiers. Dasselbe verhindert sowohl das Zusammenziehen wie auch das Einhängeln der Greiferzähne; es löst sich durch die geschlossene Stichreihe von selbst auseinander und fällt ab vom Stoff. Den von vielen geübten Gebrauch, als Unterfaden ein schlechteres — dabei wenig billigeres — Garn zu nehmen, finden wir nicht zu empfehlen; man wähle zwei verschiedene Stärken desselben Garnes und benutze für den Oberfaden das stärkere, für den Unterfaden das feinere, z. B. Nr. 60 und 50, Nr. 50 und 40 u. s. w. Gleiche Stärken nähen sich selten gut.

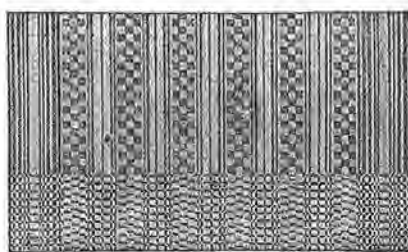
Mehr noch als bei Handnähen ist vernünftiges Eintheilen der Arbeit bei der Maschine notwendig; alle gleichartigen Nähte müssen ohne viel Unterbrechung, ja ohne Abreißen des Fadens, schlang hinter einander weggearbeitet werden. Dadurch wird außerordentlich an Zeit gewonnen, und der Stich bleibt gleichmäßig.

B. Die Hauswäsche.

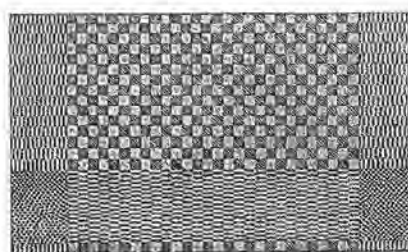
Die Hauswäsche umfaßt die Handtücher für Zimmer und Schlafstube, die Tischwäsche und die Küchenwäsche; ihre Anfertigung ist in hohem Grade einfach. Die Formen sind sämtlich rechteckig und in zahlreichen Fällen in abgepaßt vorgewebter Ware im Handel, die Schwierigkeit des Zuschneidens kommt daher ebensowenig in Betracht, wie Schwierigkeiten des Arbeitens, denn bei allen drei Arten ist der Saum der einzige in Anwendung kommende Stich, zu dem sich das Einsticken der Namen und das Bändern gesellt; beide Arbeiten finden besondere Besprechung in diesem Buche.

Handtücher.

Zu Handtüchern ist guter Zwirndrell oder reinleiner Körperdrell (siehe Abb. 1 und 2) als derb und gut trocknend für den täglichen Gebrauch zu empfehlen; reinleiner Jacquard (siehe Abb. 3 u. 4) dient als feineres Gesichtstuch. Damasthandtücher, welche die Feuchtigkeit sehr rasch aufsaugen und ebenso rasch im Stoff weiterführen, gelten mehr als Schmuck, denn als Gebrauchsstücke. Dagegen staltet man auch die derben Gebrauchshandtücher jetzt zierlich aus, indem man ihnen hübsche Kanten einwebt, die die Preise kaum merkbar erhöhen. Ohne von den hochleganten Prachthandtüchern zu sprechen, die nur zum Verhüllen der Gebrauchstücher übergehängt werden und oft auf das prächtigste gestickt sind, machen wir auf die kräftige Ware aufmerksam, die, wie Abb. 5 und 6 hierneben, als Grundgerstenform- oder Hundmuster und als Abschluß Jacquardkante haben. Auch die Rubberhandtücher erhöhen durch besondere Breite — bis zu 55, 60 Ctm. — ihre Annehmlichkeit beim Gebrauch. Das Maß der Handtücher ist durchschnittlich 50/130 Ctm.; man säumt die beiden kurzen Querränder so breit, daß die Ansatzstellen des Anhängbandes auf dem Saum ruhen. Die Bänder, 10 Ctm. lang geschnitten, bringt man auf der Mitte jedes Saumes flach aufgenäht an, wie unten auf voriger Seite gezeigt ist.



1. Muster von raufengebleichtem Zwirn-Drell für Handtücher.



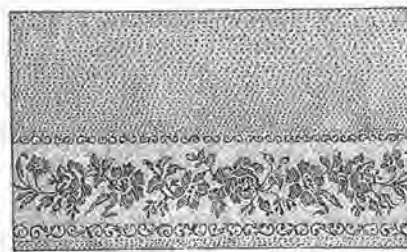
2. Muster von weiß reinleinem Hausmacher-Körper-Drell.



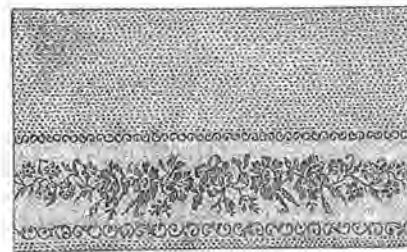
3. Muster von weiß gebleichtem reinleinem Jacquard-Handtuch.



4. Muster von weiß gebleichtem reinleinem Jacquard-Handtuch.



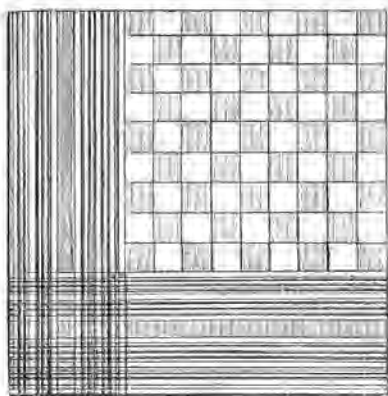
5. Muster von weiß reinleinem Gerstenform-Handtuch mit Kante.



6. Muster von weiß reinleinem Hund-Handtuch mit Kante.

B. Die Hauswäsche.

Tischwäsche.



7. Dreifache in Schachbrettmuster.

Tischwäsche, welche früher häufig aus glattem Leinen gefertigt wurde, wird bei uns in Deutschland jetzt fast ganz allgemein in abgepaßt gewebter Form benutzt und in allen Größen und der verschiedensten Güte in den Handel gebracht. Wie schon auf Seite 1 gesagt ist, nimmt man zum täglichen Gebrauch meistens Dreifache, die mit ihren hübschen ruhigen Grundmustern sich jeder Tischgröße gleich gut anpassen, dem einfachsten wie dem reichsten Geschirr einen hübschen Untergrund geben und bei guter Ware in jeder Wäsche schöner, weicher und seidiger werden.

Eines der bestwirkenden Muster ist das mit Abb. 7 vorgesehene Schachbrettmuster, das jede Mode überdauert und in allen gängigen Größen im Handel ist.

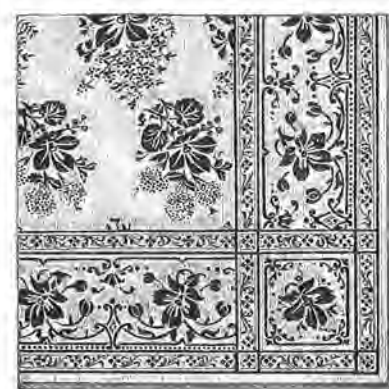
Viele Personen ziehen die reicher gemusterten Jacquard-



9. Tischzeug in reineleinenem Damast.

gedebe vor, welche einen geschmückteren Eindruck machen. Bei ihnen muß jedoch in vielen Fällen die hübsche Musterung den inneren Wert ersetzen, weshalb hier Vorsicht beim Einkauf geboten ist.

Jacquard-Gedebte, wie Abb. 8 ein solches vorführt, bieten sich in schier unbegrenztem Reichtum von Mustern dar, und Damast, siehe die hierübersehende Abb. 9, wird mit Blumen und Arabeskenzeichnung als Tischzeug wie



8. Tischzeug in Jacquardgewebe.

besonders als Theegebede mit passenden Servietten hochgeschätzt und gilt als das reichste und schönste Tischzeug.

Die Größen der Tischtücher sind durchschnittlich wie folgt:

Für 4 Personen	140/140 Ctm.
" 6	170/170, auch 160/170,
" 8	170/230, " 130/225, auch 200/225,
" 10	170/230, " 160/280 oder 130/280,
" 12	170/340, " 160/340 oder 200/340,
" 18	200/510,
" 24	300/680.

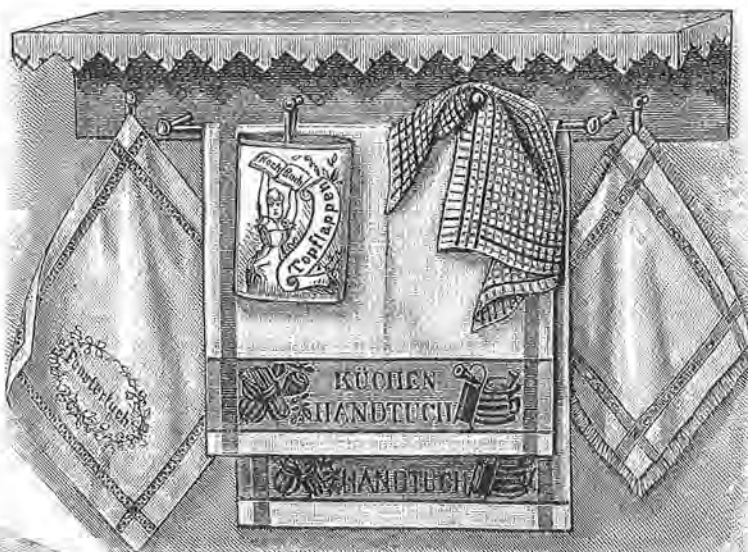
Mundtücher pflegen 85, auch 72 Ctm. im Geviert zu messen, Theeservietten 40 Ctm.

Die vorgenannten größeren Tischtücher sind, als für Festlichkeiten vorgesehen, nur in den besseren Qualitäten zu haben.

Küchenwäsche.

Küchenwäsche fordert, des unausgesetzten und das Material stark angreifenden Gebrauchs wegen, am häufigsten Erneuerung.

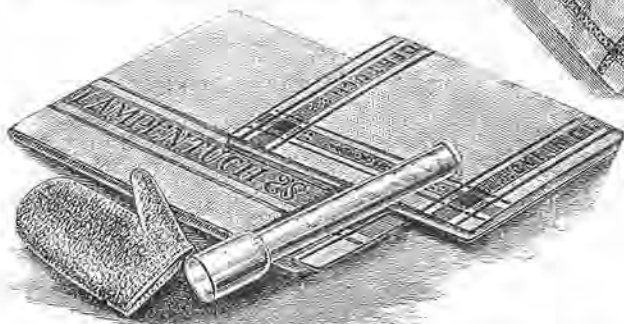
Um diese so lange wie möglich hinauszuschieben, sollte die Auswahl der Stoffe zu Küchengezeug doppelt vorsichtig geschehen; wenn irgend möglich, sollte man dazu unvermisches Leinengewebe nehmen, das für Teller- und Messertücher größer, für Gläsertücher fein sein soll. Die Gerstenform-, Hud- und Neugeldendrelle ergeben sowohl quadratische Tücher wie lange Handtücher, glatte Leinwand dient für Fenster- und Gläsertücher. Sehr empfehlenswert, weil den Schmutz nicht so bald zeigend, sind die grauen und angebleichten Handtuchstoffe im Stück, die man nach beliebigem Maß abschneidet; man kann aus einem Stück, das 36—40 Mtr. Stoff enthält, entweder 2 1/2 Duzend Handtücher von 120 Ctm. Länge



10. Fensterstück aus Gerstenformgewebe, mit roter Kante und Aufschrift. 10a. Toppfappen mit Blüthen. 10b. Küchensandwich aus Piquoleinen mit roter Kante und Aufschrift. 10c. Staubtuch rot-blau farbig, mit rotem Rand. 10d. Tassentuch aus weißem Dreifach, mit rotem Rand und Franzen.

niedrig; sie müssen aber rasch ab und sollten daher von Frauen, die sparen müssen, lieber durch einfach herbe, vom Stück geschnittene Tücher ersetzt werden. Einige hübsche Schautücher als Schmuck der Küche werden immer noch Platz finden.

Längliche Küchentücher bündert man an der Mitte der kurzen Säume, quadratische Tücher an einer Ecke, wie unter 10 auf S. 3 gelehrt ist. Praktische Größen sind für Waschtücher 80/80 Ctm., für Handtücher 100/50 Ctm., für Tassen- und Gläsertücher 90/90 Ctm.



11a. Handtuch aus Wasafleder. 11b. Lampentuch aus weißem Leinen, mit blauem Rand und Aufschrift. 11c. Ehlendertuch aus weißem Leinen, mit roter Kante und Aufschrift.

schneiden oder 3 Duzend von 100 Ctm. Länge. Da diese Stoffe verschieden breit liegen, richtet sich das Längenmaß nach der Stoffbreite.

Die zahlreich im Handel befindlichen, abgepaßt gewebten Tücher, wie wir deren hierneben mit den Abb. 10—13 eine hübsche Auswahl darstellen, sind freilich ungemein bequem, da sie fertig gefäunt und gebündert verkauft werden, und ihr Preis ist auch verhältnismäßig



13. Spültuch und Messertuch mit Aufschrift.



12a. Gläsertuch aus weißem Leinen mit roter Kante und Aufschrift. 12b. Tuch für den Waschtisch aus weißem Leinen mit Aufschrift.

Für Staubtücher ist keine weiche Leinwand allem anderen Material vorzuziehen, auch sollte ein Staubtuch nicht zu klein sein. Trotzdem neuerdings die kleinen baumwollenen Staubtücher fast allgemein verbreitet sind, reden wir der größeren Form entschieden das Wort; die gestrichten Tücher sind für Staubwischen gar nicht zu empfehlen, sie nehmen ihn nicht gleichmäßig fort. Staubtücher bündert man nicht. Ueber das Zeichnen der Hauswäsche belehrt ein besonderer Aufsat.

Außer den hier durch Bilder unterstützten Tüchern, die für jeden Hausstand notwendig sind, giebt es noch viele Waschstüde, welche nicht allgemein gehalten werden; wir widmen ihnen hier eine kurze Besprechung.

Für Bureaus und Geschäfte gebraucht man weiße Dreifachhandtücher mit roter Kante, oder auch wohl grauweiße Dreifachtücher mit farbigem Rande und entsprechende Staubtücher.

Militärbüchse und Stallente, überhaupt das

Gesunde auf dem Lande erhalten, wenn nicht, wie meist der Fall ist, eigen Gespinnst gegeben wird, eine erstklassige Ware, unter der Bezeichnung Militärhandtuch bekannt.

Für Badezwecke sind verschiedene Sorten Trockentücher unentbehrlich: derbe Leinentalen, dann solche aus Kräuselstoff, dazu gehörige Handtücher und glatteleimene Gesichtstücher, Frottierhandtuch und -Kleien. Sehr hübsch sind weiße reineleimene Handabdelaken mit roter Kante, weiß baumwollene Kalen mit farbig broschirten Mustern.

Für Waschwäsche hat man weiße halbleimene Plättbrettbezüge mit farbiger Kante, auch abgepaßte Plättbrettunterlagen von Kalnuk, ebenfalls mit farbiger Kante. Für Plättische weißwollene Plättdecken mit roter Borde, große Plättdecken aus Leinen, ferner Mangeltücher und Decken über die Waschtörbe.

Um im großen Hausstande all diese Tücher unterscheiden zu können, versteht man sie neuerdings gern mit Bändern, denen die Bestimmung eingewebt ist.

C. Die Bettwäsche.

Die Anfertigung der Bettwäsche, wenngleich nicht schwierig, fordert doch schon ein bedeutend größeres Können als die Hauswäsche. Ein umsichtiges Berechnen und Einteilen ist hier nicht zu entbehren.

Die Größe der Betten bestimmt in jedem einzelnen Falle die genauen Maße, die wir nur nach den allgemein angenommenen Normen angeben können.

Schläuche, Federsäcke, Inletts.

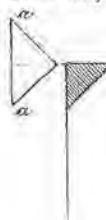
Wenn auch nicht eigentlich zu der Wäsche gehörend, mag doch ein Wort über die Inletts, die Schläuche, welche die Federfülle aufnehmen, nicht unangebracht sein. Von dem früher üblichen Bestreichen und Wachsen der Schläuche, womit das Verdichten des Stoffes bezweckt wurde, sieht man jetzt ganz und gar ab, denn man hat jetzt ganz leichte, feine, federdichte Gewebe als „Federeinschütze“, welche jedes Bestreichen entbehrlich machen. Alle Nähte an diesen Schläuchen müssen mit dichter doppelter Steppstichnaht gearbeitet sein, damit nirgendwo Federn ausdringen können. Diese leichten Federsäcke, die jetzt in den gangbarsten Größen fertig käuflich sind, bieten die Annehmlichkeit, daß die Inlette, zu denen meist stärkere, farbige (blaue, rote, gestreite) Stoffe dienen, zum Zweck der Reinigung jederzeit abgenommen werden können, ohne ein Umschütten der Federn nötig zu machen. Viele Personen aber lassen die Federsäcke fort und schütten die Federn gleich in den Inlettschlauch.

Die Maße der Schläuche und demgemäß auch der Bezüge sind abhängig von der Bettgröße für Doppelbett 200/130, 190/120 Ctm., für Unterbetten 200/115 Ctm., für Kopfstissen 82/82, 75/70 Ctm. — Längliche Pfühle, auch Kämpfel genannt, haben 110/75 Ctm., längliche Kopfstissen auch 98 auf 75 Ctm. Wir wiederholen, daß die Größe der Bettstellen hierbei ausschlaggebend sein muß.

Bezüge.

Die Bezüge der Federkissen aller Art müssen in der Größe genau zu den Kissen passen, dürfen besonders nicht knapp sein, da sie sonst zu stark angegriffen werden und leicht plagen. Die meisten Stoffe liegen in passenden Breiten, um nur zwei an den Seiten hergehende Nähte nötig zu machen; man schneidet daher den Stoffteil in doppelter Länge des Kissens oder Federbeutes und giebt noch für den zum Schluß notwendigen Saum an Länge zu; die Breite entspricht genau dem Kissen selbst.

Früher verband man Bezug und Schlauch an den Ecken mit einander, indem man entweder durch beide Teile einen Fest-Kreuzstich führte, oder indem man außen an das Inlett und innen in die Bezüge an jede Ecke ein Band nähte, die man dann aneinander knüpfte. Bei schweren Unterbetten ist dies von Nutzen, bei Kopfstissen und Daunenbetten jedoch ganz überflüssig. Nützlich für alle Fälle sind kleine Dreieckskappen, die man den Bezügen innen an den Ecken einheftet, sie vermehren die Haltbarkeit.



Auffsetzen von Ecklappen an Bezügen.

Verschlussarten.

Die Anfertigungsart der Bezüge richtet sich zum Teil nach dem Verschluss. Der Verschluss der Inlette und Bezüge geschieht auf verschiedene Weise, die Inlette näht man mit kreuzweis gearbeiteter, doppelter überwendlicher Naht zu, die Bezüge, welche oft gewechselt werden, bindet, schnürt oder knöpft man. Schon vor Zuschneiden des Bezugstoffes muß man sich über die Art des zu wählenden Verschlusses klar sein, damit man sich nicht ver-



Der Bandverschluss bei Bezügen.

schneidet. Die einfachste, für das Rollen und Plätten praktischste Art ist das Binden, das bei Leutenbetten fast allgemein gebräuchlich ist, und das auch nur die Zugabe von 2 Ctm. Stoff für jeden Saum zu der Länge des Stoffstreifens erfordert. Bei Bandverschluss müssen die Bezüge an den Ecken einige Ctm. breit geschlossen sein, weil die Bänder allein das Kissen nicht halten würden. Man führt solche Bezüge in folgender Reihe der Nähte aus.

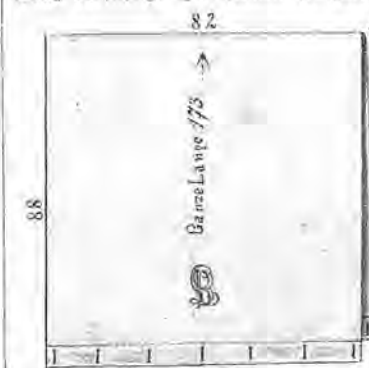
1. Die seitlichen langen Nähte, vom Stoffbruch des Streifens aus bis zu Ende,

2. den 1 1/2 Ctm. breiten Saum rings um die untere Öffnung,
3. das Zurähen mittels Ueberwendlingsnaht von jeder Ecke aus auf 8 Ctm. Länge,
4. das Annähen von drei oder fünf Paar Bändern, die einander ganz genau gegenüberstehend auf den Saum gefestigt werden.



Knopfspange.

Den Verschluss mittels angelegter Knöpfe können wir nicht befürworten; die Knöpfe schaden beim Rollen sehr, sie drücken unvermeidlich schon beim Wringen, noch mehr beim Rollen die mit ihnen zusammenkommenden Stoffteile, jedoch vorsichtige Hausfrauen sie ganz von der Bettwäsche verbannen sollten. Will man Knopfverschluss, so benutze man die praktischen, in verschiedenen Größen vorhandenen Doppelknöpfe, oder fertige Knopfspangen an und verseehe die Säume nur mit Knopflöchern. Die Knopfspange, aus 2 1/2 Ctm. breitem, doppeltem, rings-



Das Maßverhältnis der Bezüge mit engl. Verschluss.

abgesteppten Inlettstreifen von der Länge der Säume des betreffenden Bezuges, wird mit fünf oder sieben Knöpfen besetzt, deren Entfernung genau mit den Knopflöchern in den Bezugssäumen übereinstimmt. Man führt



Englischer Verschluss mit Doppelknöpfen; siehe unten.

unabgesteppten Inlettstreifen von der Länge der Säume des betreffenden Bezuges, wird mit fünf oder sieben Knöpfen besetzt, deren Entfernung genau mit den Knopflöchern in den Bezugssäumen übereinstimmt. Man führt

Breit überschlagender französischer Verschluss.

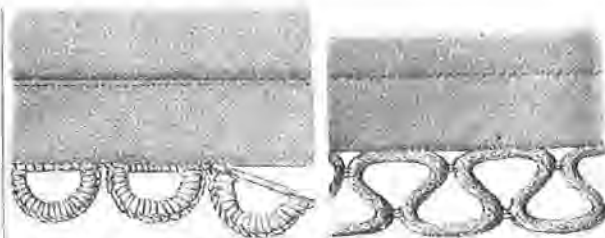
jeden Knopf durch die über einander liegenden Knopflöcher beider Säume; es genügt, wenn man für jedes Kissen eine Knopfleiste anfertigt. Bei Bezügen dieser Art ist für die einander aufliegenden Säume, die man 2 1/2 Ctm. breit zu machen



Gewebte Borte für Schnurverschluss. Doppelknöpfe für Knopfverschluss.

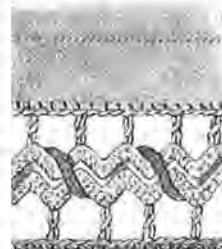
Bonene Senkel mit Bällchen für Schnurverschluss.

2. Ausführung der Knopflöcher darin. 3. Ausführung der Seitennähte, wobei der Saum der oberen Kissenfläche in seiner ganzen Breite dem unteren Kissen angeschlossen wird. Dieser vorstehende Saum schlägt nachher über und knöpft auf die erwähnte Leiste; es hängt vom Belieben ab, ob man den überschlagenden Saum lose läßt oder umbiegt und mit in die Nähte fäst; für das Rollen ist es besser, er bleibt lose. — Diese Art des Verschlusses nennt man die englische. Noch stärkeren Ueberschlag zeigt die französische Verschlussart, wie obenstehendes Bildchen sie vorführt. Nicht hübsch, praktisch und leicht zu erneuern ist der Schnurverschluss. Man hat ihn in der verschiedensten Aufmachung, von einfacher Zadenleiste, von Schnuransatz,

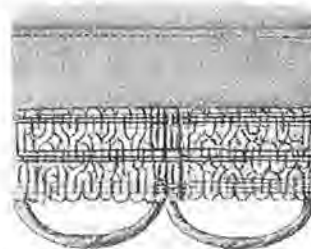


Selbst zu fertigender Verschluss aus Dachtbogen.

Selbst zu fertigender Verschluss aus Rundschnur.



Verchluss durch Häkelerei und Zadenleiste.



Gewebte Borte zu Schnurverschluss.

Häkelarbeit u. s. w. Die Durchzugsbänder, an einer Seite mit Metallspitze, an der andern mit Bällchen abgeschlossen, erhält man in rot und blau in den einschlägigen Geschäften.

Betttücher, Laken, Leintücher.

Von den Kissen wenden wir uns jetzt den Betttüchern zu. Allgemein in Gebrauch ist das Unterlaken, dasjenige Bettuch, das über die Matratze, bezw. das Unterbett ge-

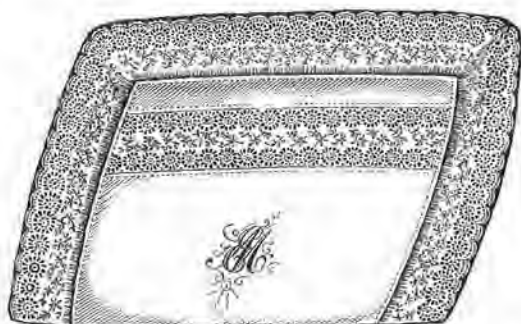
breitet wird. Für dasselbe genügt die Länge von 2,25 Mtr. und die Breite von 1,55 und 1,70 Mtr. Die in der Mitte liegende Längennaht, die nur bei 84 Ctm. breitem Stoff nötig wird, macht man entweder überwendlich oder im Kreuznahtstich und streicht sie durchaus glatt und flach aus; bei breiten Geweben verfällt die Naht. An den Seiten hat das Leintuch Webefalte, am oberen Querrand einen 2 1/2 Ctm. oder noch breiteren, am unteren einen schmalen Saum.

Das Oberlaken (Bettuch, Leintuch), das in manchen Gegenden ganz fehlt, da dort ein Oberbett mit Bezug in Gebrauch ist, und das in anderen Gegenden durch das Couvert, oder die der Decke aufgenöpfte Kappe ersetzt wird, das Oberlaken wird größer geschnitten als das Unterlaken, da sein oberer Rand bestimmt ist, über die Decke zurückgeschlagen zu werden. Da es berechnet ist, unten und an den Seiten eingesteckt zu werden, hat es gemeinlich 2,50 Mtr. Länge und 1,70 Mtr. Breite und besteht aus ein oder zwei Stofflängen von Gewebebreite (85 Ctm. oder 170 Ctm.). Den unteren Querrand säumt man 1—2 Ctm. breit um, während man den oberen mit schönem breitem Saum, mit Languettenabschluss, Spitze oder Siderlei verzieht. Den Namenszug stellt man so, daß er mit seiner Fuhlinie auf dem Saum ruht.

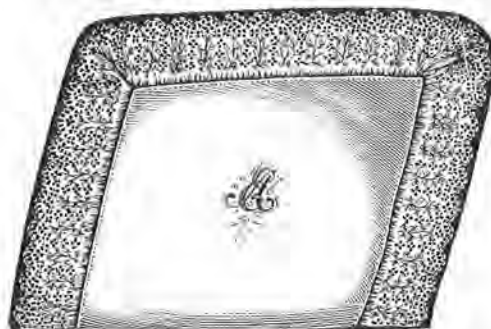
Neuerlich nimmt man die Oberleintücher in der Breite genau so groß wie die Daunendecken und befestigt sie an und auf diese durch Knöpfe, wie Abb. 5, 6 und 7 nächster Seite dies vorführen. Hierbei kann von Aufstellung bestimmter Regeln nicht die Rede sein, sondern Phantasie, Mode und Geschmack treten hier in ihre Rechte und lassen der Willkür weites Feld. — Nach den oben in Betracht gezogenen Verhältnissen braucht man je nach Stoffbreite

für 1/2 Dugend Unterleintücher	13,50	oder	27 Mtr.
" " " Oberleintücher	15	"	30 "
" " " Kopfstissenbezug	10—10 1/2	"	"
" 1 Oberbettbezug	6 1/2	oder	4 1/4 "

Vorlagen für reiche Bettwäsche.



1. Kopfkissenbezug, auf der oberen Hälfte mit Sticker-einfas geziert und mit Stickerstreif verziert.



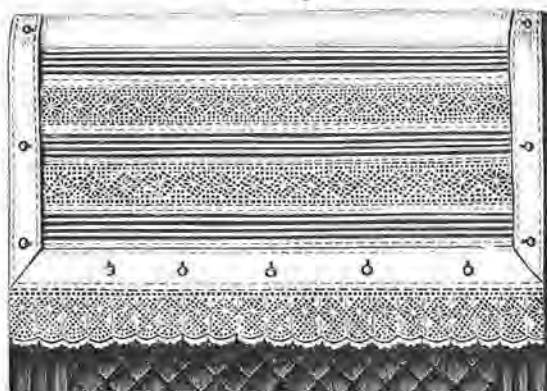
2. Kopfkissenbezug mit breiter Sticker-einfas.



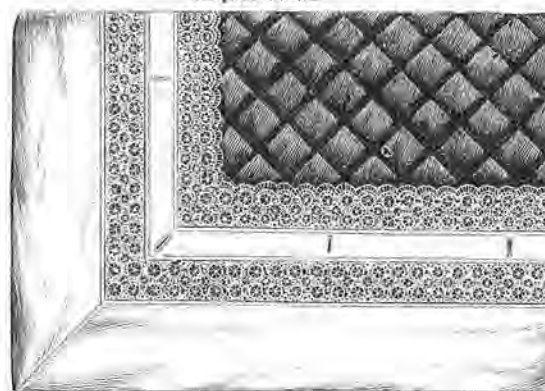
3. Kopfkissenbezug mit Einfas von Spitze und spitzen-belegtem Volant.



4. Paradekissen, in den Ecken mit Einsätzen, ringsum mit Stickerstreif garniert.



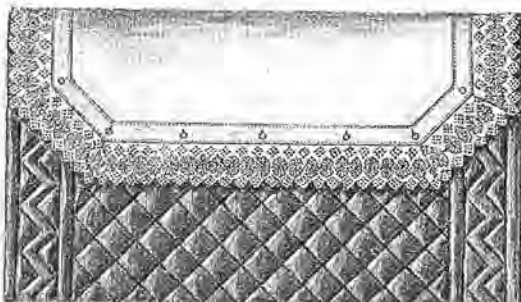
5. Oberes Bettuch von der Breite der Steppdecke mit breitem Ueber-schlag, der aus zwei Streifen Sticker-einfas mit Säumdengruppen wech-selt. Das Tuch wird an die Decke genäht.



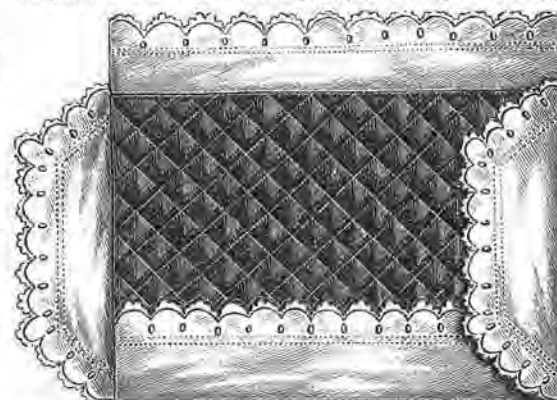
6. Deckenhülle (Couvert). Der Stoffteil muß ringsum 14 Ctm. größer geschnitten werden als die betreffende Decke. Nachdem er an den Ecken zu Kopfe abgenäht ist, wird der Ueber-schlag durch Einfas, doppelten Knopfsaum und Sticker-einfas bis auf 30 Ctm. verbreitert Knöpfe, an geeigneten Stellen auf die Decke genäht, halten die Hülle darauf fest.

Steppdecke mit Couvert für kleine Kinder.

Die Decke zeigte bei unserem Modell bordeauxroten Wollallas als Oberstoff und gleichfarbigen Baumwollensatin als Futter. Ihre Größe muß sich nach dem Bettchen des Kindes richten. Unsere Decke war 103 Ctm. lang, 78 Ctm. breit und mit Wollwatte gefüllt. Diese reißt man möglichst gleichmäßig verteilt zwischen die beiden Stofflagen und stept durch diese, den mit Kreide vorgezeichneten Linien folgend, das karierte Muster ab. Zum Couvert gebraucht man ein 127 Ctm. langes, 104 Ctm. breites Stück Leinen, welches von allen vier Seiten 11 Ctm. breit auf die Stepp-decke überschlägt. Nur die Querränder sind, wie ersichtlich, an den Ecken abgeschragt. Ueber den Bogenlanguetten der Ränder sind außerdem noch zwei Hohlnähte angebracht. Man knöpft oder näht das Couvert mit Reißstichen auf die Steppdecke.



7. Oberes Bettuch von der Breite der Steppdecke, aber 50 Ctm. länger zugeschnitten und hier an den Seiten sowie am abgestumpften Ueber-schlagsrand mit Stickerstreif verziert. Der Ueber-schlag, breit gesäumt, knöpft auf die Decke, der untere Teil, der bis an die Seiten der Decke reicht, wird untergenäht.



8. Steppdecke mit Couvert für Kinderbetten. S. d. Beschreib. hierneben.

D. Leibwäsche.

Den größten Anspruch an das Können stellt im Bereich der Wäsche die Anfertigung der für die Kleidung bestimmten Stücke. Es handelt sich hierbei nicht mehr, wie in den beiden unter B und C besprochenen Fällen, nur um gerade Stücke und gerade Nähte, sondern es tritt das schwierige Moment verschiedenartig geschweiften und geschwungener Formen hinzu; daher genügen hier auch nicht mehr gerade Linien mit einfachen Längenangaben, sondern es handelt sich dabei um genau ausgeprobte, dem Alter und Geschlecht, der Größe und Gestalt angepasste Schnittformen. Die Leibwäsche beansprucht infolge dessen den größten Teil unseres Buches, und wir unterstützen sie mit zahlreichen Schnittmustern, die keines der gebräuchlichsten Kleidungsstücke außer Acht, keine Altersstufe und kein Maßverhältnis unberücksichtigt lassen.

Wir teilen das umfassende Gebiet der Leibwäsche in

1. Kleinkinderwäsche, Seite 8-12, mit 55 Abbildungen und 25 Schnitten auf Vorderseite Schnittblatt I.
2. Wäsche für Kinder bis zu 13 Jahren, Seite 13-17, mit 46 Abb. und 39 Schnitten auf Rückf. Schnittbl. I u. Vorderj. Schnittbl. II.
3. Wäsche für junge Mädchen bis zu 17 Jahren, Seite 18-19, mit 19 Abbildungen und 6 Schnitten auf Rückf. Schnittblatt II.
4. Wäsche für junge Leute, Seite 20-21, mit 24 Abbildungen und 6 Schnitten auf Rückf. Schnittblatt II.
5. Wäsche für Frauen, Seite 24-30, mit 74 Abbildungen und 25 Schnitten auf Schnittblatt II u. III.
6. Wäsche für Herren, Seite 31-33, mit 27 Abbildungen und 12 Schnitten auf der Vorderseite des Schnittbl. IV.

Durch diese Sonderung wird das Auffinden zusammengehöriger Kleidungsstücke, die Uebersicht über das zu Beschaffende, der Vergleich der Formen und Ausstattungsarten unter einander erleichtert.

Die jeder Abbildung beigefügten Materialangaben, sowie die deutlichen Beschreibungen kommen hinsichtlich Anschaffung und Anfertigung allen Bedürfnissen auch unerfahrener Frauen entgegen und lassen uns hoffen, die Arbeit der Wäscheherstellung nach Möglichkeit erleichtert zu haben.

Ueber die Benutzung der Schnittblätter geben wir anderen Ortes die nötige Anleitung.

Da, wo viele unserer Bilder reichen Auszug zeigen, den nur wenige sich werden gewähren können, darf man ruhig annehmen, daß auch mit bescheidenem Schmuck: einer einfachen Languetten, einer schmalen Häkeltante, einem geringen Besatzbördchen, die gleiche Form ihren Zweck erfüllt, und daß die vorgezeichneten Stickereien nur als beliebig fortzulassende Zuthaten zu betrachten sind. Auch sind die bei uns namhaft gemachten Stoffe nicht zwingend notwendig für die betreffenden Stücke, sondern wir haben sie nur als die am meisten passenden in Vorschlag gebracht.

Mit dem allgemeinen Gebrauch der Baumwolle und der leichteren Beschaffbarkeit dieser haben sich unwillkürlich die Schnittformen der Wäschestücke auch vielseitiger und phantasievoller gestaltet als früher, und soweit die Mode ihren Einfluß geltend macht auf die Leibwäsche und deren Formen, haben wir ihr in diesem Buche Rechte eingeräumt.

1. Klein-Kinderwäsche.

Noch ehe das Menschenkindlein zur Welt geboren ist, rühren sich fleißige Hände, ihm die weiche warme Kleidung zu fertigen, die ihm Schutz und Hülle sein soll. Das allgemein gültige kleine Menschenmaß muß ihm genügen, und wir, die wir ihm seine Kleidungsstücke vorbereiten, brauchen nur darauf zu sehen, nichts zu eng und zu klein herzurichten, denn die kleinen Gliedmaßen des Neulings entbehren noch der Beweglichkeit; Armechen und Beinchen schmiegen sich an den Körper, die kleinen Fäustchen sind geballt, und die Zurnutung, durch Hemdärmel fahren zu sollen, gefällt dem Kindchen durchaus nicht, selbst wenn sie so bequem wie möglich gemacht sind.

Weich und warm ist die Lösung bei der Kleinkinderkleidung, und vor allen Dingen muß die Wäsche, da sie dicht an den Körper kommt, äußerst weich sein, am besten von altem Leinen oder vom weichsten Baumwollstoff, der natürlich gewaschen ist.

Bequem in der Form: hinten offen, damit die nach vorn gebogenen Armechen zu keiner Rückbewegung gezwungen werden, mit weiten Armlöchern, damit die Hand der Mutter oder Wärterin das Händchen des Kleinen umfassen und durchholen kann. Weichste Leinenwindel, weichstes Flanelltuch; kein hartes Leinenband, nur weiche Baumwolltze darf als Band dienen. Knöpfe dürfen nirgends angebracht sein. Stickerien mit harten Stellen sind verpönt, Häkeleien noch mehr; höchstens weiche Spitze sollte den Schmuck an den Wäscheteilen Neugeborener bilden.

Nach und nach, wenn das Kindchen sich an die Rauheit unseres Erdendaseins gewöhnt hat, kann die Mama sich durch Zierate an dessen Kleidung Genüge leisten, Baby selbst fragt sicher wenig darnach.

Demgemäß stimmen wir aus Rücksicht für das Kind für vernünftige Einfachheit im Ausputz der Kinderwäsche, aus Rücksicht auf die Reinhaltung für Einfachheit der Form: lieber ein Duzend einfacher Stücke mehr, als ein einziges mit Garnitur beladenes.

Beim Arbeiten der ersten Kinderwäsche sind so wenig Nähte wie möglich zu machen, und alle müssen völlig flach sein; festgesteppte Klappnähte lasse man von den Stücken, die das Kleine zu Anfang tragen soll, ganz fort, man nähe mit der Hand und mit schlanken Stichen.

Ueber die als Aussteuer für kleine Kinder zu beschaffenden Stücke belehrt die Aufstellung am Schluß des Buches.

Wir fügen die Maße der Leinenwindeln an mit 75, 87 oder 90 Ctm. im Geviert; die der Flanellwindeln sind 90 Ctm.; beide Windelarten sind sowohl weiß wie farbig in Gebrauch. Badetücher für Kinder haben etwa 110/110 Ctm. Unterlagen von Calmuc messen 40/60 Ctm., solche von weißem Swanboy ebensoviel. Besondere Empfehlung verdienen die Windelhöschen, sobald Kinder Kleidchen bekommen.

1. Hohes Hemd für das erste Alter. Schnitt: I auf der Vorderseite des Schnittblattes I.

Das hinten offen bleibende Hemdchen wird nach Fig. 1 in einem Stück geschnitten. Soll es für die ersten Tage dienen, so macht man es aus weicher alter Leinwand und näht vorn die Falten nicht ab, sondern läßt den Stoff lose fallen und legt beim Anziehen des Kindes vorn eine ganz flache breite Falte. Die später zu tragenden Hemden arbeitet man der Abbildung gemäß und legt in vorderer Mitte eine 1 1/2 Ctm. breite Falte, die von je zwei schmalen Fältchen begrenzt wird. Die Fältchen näht man 14 Ctm. lang fest. Den Halsauschnitt unterstept man mit einem Schrägstreifen zur Aufnahme des Zugbandes und kann ihn, gleich dem nach Fig. 2 bereiteten Armechen, mit Spitze besetzen. Alle Nähte und Säume müssen flach gehalten werden, damit sie keinen Druck ausüben können.

2. Einfaches Hemd mit Klappen. Schnitt: II auf der Vorderseite des Schnittblattes I.

Feiner Shirting diente zur Herstellung des Hemdchens, das nach Fig. 3, mit Stoffbruch auf den Achseln und vorn sowie hinten, zuzuschneiden ist. Man führt die Seitennähte aus und schneidet oben die vorgeseichneten Einschnitte für die Klappen ein, in hinterer Mitte aber schließt man das Hemd, das hier übereinandergeschlagen wird beim Anziehen. Der Ärmelrand und den Rand der überfallenden Klappen languettiert man flach und säumt den kleinen Achselstreifen um. 3-5. Drei Hemdchen für ganz kleine Kinder. Schnitte: III u. IV u. die Stickerien auf der Vorderseite des Schnittbl. I.

Alle diese Hemdchen sind aus feinem Shirting gefertigt. Das erstere hat Achselfluß und ist nach Fig. 4 mit Stoffbruch längs der vorderen Mitte unter Berücksichtigung für den vorderen Halsauschnitt zweimal zuzuschneiden. Nach Schließung der Seitennähte garniert man das Hemd mit der Stickerei, die unter Befahbördchen angehängt wird und die für den Vorderteil etwas breiter ist. Wändchen ist durch ihre Löcher geführt. Abb. 4 kann nach Fig. 4 zugeschnitten werden, man rundet aber den vorderen Halsrand nicht so tief aus und giebt an der mit „Mitte“ bezeichneten Linie, die im Stoffbruch liegen muß, 3 Ctm. zu, um die Kräuseln vorn am Ausschnitt zu erhalten. Hals- und Ärmelrand begrenzt schmale, unter Befahbördchen aufgesteppte Stickerei. Für das Hemd, Abb. 5, schneidet man nach Fig. 5 zwei Teile mit mittlerem Stoffbruch. Diese Schnittform kann auch für ganz einfache Hemdchen dienen, alsdann hat man aber an Stelle des Stickereieinsatzes am Halsauschnitt des Vorderteiles Stoff zuzugeben. Der Schluß liegt in hinterer Mitte, wo das Hemd auch ganz offen bleiben kann. Spitze wird um Armloch und Halsrand genäht.

6. Jäckchen für Säuglinge. Schnitt: V auf der Vorderseite des Schnittblattes I.

Für dieses aus Madapolam gefertigte Jäckchen schneidet man den Vorderteil einmal mit Stoffbruch längs der Mitte zu, den Rücken nach Fig. 15 dagegen zweimal, er bleibt offen. Nach Ausführung der Längsfältchen im Vorderteil rundet man den Halsauschnitt, der Linie für die Grundform folgend, aus, garniert ihn mit der Stickerei und umsäumt ihn mit einem Schrägstreifen, der gleichzeitig ein Zugband aufnimmt. Den kleinen Elbogenärmel versteht man vor der Hand mit einem Saume, dem die Stickerei angehängt wird.

7. Jäckchen für kleine Kinder. S. Schnitt: V auf der Vorderseite des Schnittblattes I.

Das im Rücken offene Jäckchen ist aus Piquebarchent gearbeitet und mit Spitze besetzt. Es ist nach Schnitt V zu schneiden und vorn in drei Quersfalten geordnet.

8. Jäckchen mit Blumenärmeln. Verwendbarer Schnitt: V auf der Vorderseite des Schnittblattes I.

Das aus feinem Regligestoff gefertigte Jäckchen läßt sich in beliebigen Stoffen nacharbeiten, statt der Stickerei kann Trimming- oder Häkelspitze benutzt werden. Den Vorderteil legt man in 3 Quersfalten, die 10-12 Ctm. lang festgesteppt werden und dann auspringen. Bei unserem Modell wird nur die Mittelfalte sichtbar, da die sie begrenzenden Falten durch die Stickerei verdeckt werden. Für den Blumenärmel benutzt man Fig. 11, besetzt ihn vor der Hand mit Spitze und reißt ihn auf das erforderliche Maß ein. Man gebraucht 0,50 Mtr. Stoff und 1,10 Mtr. Stickerei.

9. Jäckchen mit Paffe. Schnitt: VI auf der Vorderseite des Schnittblattes I.

Das aus feinem Regligestoff hergestellte Jäckchen schließt im Rücken, der ungariniert und ohne Paffe gearbeitet wird. Den geraden Vorderteil, Fig. 9, kräuselt man oben ein und stept ihn mit einem Stickereistreifen unter dem Befahbördchen auf die Paffe fest. Dieses wiederholt sich auf derselben in drei Reihen. Die Kermel in Blumenform besetzt man vor der Hand mit einem kleinen Aufschlag, Fig. 12. Man sichert den Halsauschnitt mit einem Schrägstreifen, durch den ein Schnürchen geht.

10. Jäckchen mit runder Paffe. Schnitt: VII auf der Vorderseite des Schnittblattes I.

Das elegante Jäckchen ist aus feinem Mull gefertigt und reich mit Valenciennesspitzen besetzt, man kann es aber aus jedem beliebigen Stoff nacharbeiten und ganz einfach halten. Der Vorderteil wird im Stoffbruch längs der vorderen Mitte zugeschnitten und entweder gefräuselt oder in Gruppen von mehreren Fältchen gelegt, die man 8 Ctm. lang feststept. Man näht den Vorderteil an die runde Paffe (beim Modell aus Spizeneinsatz und Banddurchzug) und saßt zugleich unter schmalem Befahbördchen die herunterfallende Spitze mit. Der Rücken wird zweimal nach Fig. 15 geschnitten und bleibt hinten offen. Für den Blumenärmel benutzt man den Schnitt von Fig. 11 und garniert ihn der Abbildung gemäß. Hochstehende Spitze um den Halsauschnitt.

11 u. 12. Windelhöschen. Schnitte: VIII u. IX auf der Vorderseite des Schnittblattes I.

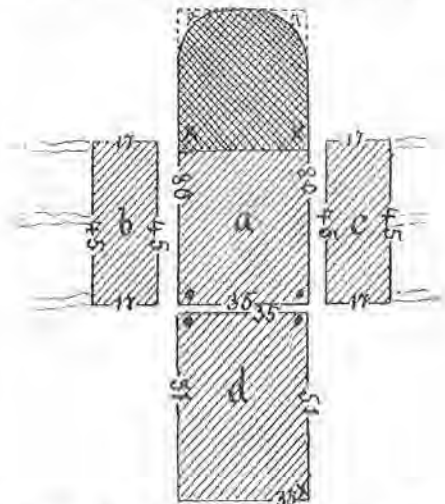
Röperbarchent bezw. Shirting sind zur Herstellung, Lanqueten und Stickerei zur Garnitur der Höschen verwendet. Die Höschenschnitte unterscheiden sich nur wenig; man schneidet ein jedes im ganzen aus einem Stück, und zwar nach Schnitt VIII aus einem Viereck von 70 Ctm. Länge und 80 Ctm. Breite stets zwei Höschen, indem man den schrägen Stoffbruch des von Ecke zu Ecke gefnickten Stoffes längs der Mittellinie des Schnittmusters legt. Den oberen Rand der Höschen, der hinten ein kurzes Stück eingereißt wird, näht man zwischen die doppelte Stofflage des 3 Ctm. breiten, 58 Ctm. langen Bündchens, alle übrigen Ränder sind mit Shirtingstreifen zu untersteppen und die Knöpfvorrichtungen nach Angabe anzubringen. Man pugt sie den Abbildungen gemäß mit der Stickerei.

13-18. Verschiedene Jäckchen. Schnitte: X-XIII auf der Vorderseite des Schnittblattes I.

Die Formen der Jäke sind hübsch und sitzen gut und können auch ohne den dargestellten reichen Ausputz dienen. Bei Benutzung eines dünnen Oberstoffs schneidet man sie noch in Barchent als Einlage und leichtem Shirtingfutter zu. Fertigt man die Jäckchen in Pique oder Röperbarchent, so fällt die Einlage fort. Ihre Garnitur kann nach Belieben sehr elegant oder einfach gehalten werden, unsere Abbildungen zeigen hübsche Vorlagen. Wir geben von den verschiedenen Schnittformen immer nur die Hälfte.

21-26. Matraze und vier Steckfissen. S. untenstehenden kleinen Schnitt, Abb. 21.

Zu einem Steckfissen braucht man eine mit Rosshaar gepolsterte Matraze aus feinem Federleinen, die man 35 Ctm. breit und 80 Ctm. lang nimmt, oben abrundet und bis auf den Kopfteil karriert abstept, wie unsere Abb. 22 dies erkennen läßt. Ihr angepaßt müssen die Bezüge zugeschnitten sein; für Nachzeit macht man sie ohne irgend welche Garnitur, oft aus farbigen Stoffen, für den Tag wählt man feineren Stoff und garniert mit Volants oder Stickerei.



21. Verkleinertes Schnitt mit Maßen zu den Steckfissen, Abb. 22-26. Fig. a. Hauptteil. Fig. b u. c. Seitenklappen. Fig. d. Ueberschlag.

Obenstehender Schnitt ist maßgebend für alle Steckfissen, seien sie einfach oder garniert, mögen sie von unten nach oben, oder von den Seiten her ihren letzten Schluß erhalten. Man schneidet den Boden von der Größe der Fig. a, den Kopfteil von der Größe des dunkler schattierten Teiles auf Fig. a und näht den Kopfteil verfürzt auf den Boden. Der untere, gerade Rand des Kopfsteiles bleibt offen und wird gefäumt; man schiebt die Matraze zwischen beide Teile. Nicht selten macht man als Bekleidung der Matraze auch zwei gleich große Teile nach der ganzen Fig. a, die man bis auf den unteren Rand durch Naht verbindet. Die Seitenklappen, Fig. b und c, sowie der große Ueberschlag, Fig. d, werden an den Boden gesetzt, erstere, wie ersichtlich, mit Bändern ausgefaltet.

Zu dem Steckfissen, Abb. 23, ist feingestreifter, durchbrochener Mull verwendet. Der Ueberschlag, durch einen breiten Stickereieinsatz geziert, ist auf beiden Seiten von je drei schmalen Säumchen begrenzt. Ein mit dichten Punkten besetzter, auslanguettierter Volant umgiebt das Steckfissen. Das elegante Steckfissen, Abb. 24, ist aus Regligestoff gefertigt und reich mit Stickerei verziert. Die Oberdecke, welche zum Aufknöpfen eingerichtet wird, hat zwei von Säumchen begrenzte breite Stickereieinsätze. Außer der rings um das Steckfissen gesetzten Stickerei bildet diese nach unten zwei Volants. Das dazu gehörige Jäckchen aus demselben Stoff schneidet man nach Schnitt VII. Die Garnitur besteht, dem Steckbettchen angepaßt, aus Säumchen und Stickereibefah.

D. Leibwäsche. 1. Klein-Kinderwäsche.



1. Hohes Hemd für das erste Alter. Schnitt: I auf d. Vorderf. des Schnittblattes I. Erforderlich für 1/2 Dgd.: 2,50 Mtr. Stoff; 6 Mtr. Spitze.



4. Hemd für kleine Kinder, mit rundem Ausschnitt. Schnitt: III auf der Vorderf. des Schnittblattes I. Erforderlich für 1/2 Dgd.: 2,60 Mtr. Stoff; 7,50 Mtr. Stickerei.



2. Einfaches Hemd mit Klappen. Schnitt: II auf der Vorderf. d. Schnittbl. I. Erf. für 1/2 Dgd.: 2,60 Mtr. Stoff; 8,40 Mtr. Languetten.



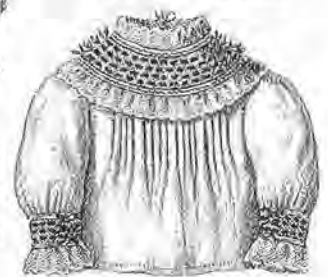
3. Hemd für ganz kleine Kinder, mit spittem Ausschnitt. Schnitt: III auf der Vorderf. des Schnittblattes I. Erforderlich für 1/2 Dgd.: 2,50 Mtr. Stoff; 4,50 Mtr. Trimming.



5. Photogrammhemd für kleine Kinder, mit edigem Ausschnitt. Schnitt: IV auf d. Vorderseite des Schnittblattes I. Erf. für 1/2 Dgd.: 2,60 Mtr. Stoff; 2,15 Mtr. Einfas; 7,50 Mtr. Spitze.



6. Jäckchen für Hänglinge. Schnitt: V auf der Vorderf. des Schnittblattes I. Erforderlich für 1/4 Dgd.: 1,50 Mtr. Stoff; 3 Mtr. Stickerei.



10. Elegantes Jäckchen. Schnitt: VII auf der Vorderf. d. Schnittbl. I. Erf. für 1 Stck.: 0,50 Mtr. Mull; 0,60 Mtr. Einfas; 0,60 Mtr. Spitze.

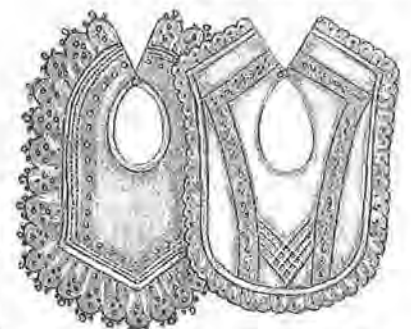
7. Jäckchen für kleine Kinder. S. Schnitt: V auf der Vorderf. des Schnittblattes I. Erforderlich für 1/4 Dgd.: 2,60 Mtr. Stoff; 8,25 Mtr. Stickerei; 2,20 Mtr. Einfas.



8. Jäckchen mit Blusenärmel. Verwendungbarer Schnitt: V auf der Vorderseite des Schnittblattes I.



12. Windelhöschen mit Stickereiverzierung. Schnitt: IX auf der Vorderf. d. Schnittblattes. Erforderl. für 1/2 Dgd.: 2,75 Mtr. Shirting; 2,60 Mtr. Stickerei.

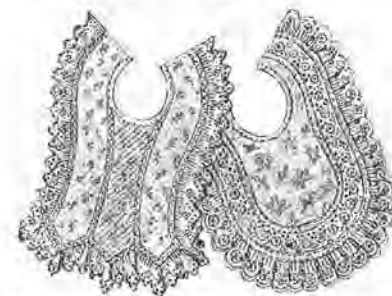


13. Lätzchen mit gesteppter Mitte und unten zackig angefertigter Stickerei. Schnitt: X auf der Vorderf. des Schnittblattes I.

14. Bragelätzchen mit Stickerei und Stickereieinfas. Schnitt: XI a. d. Vorderf. d. Schnittbl. I.

11. Windelhöschen mit Languettenabschluss. Schnitt: VIII auf der Vorderf. des Schnittblattes I. Erf. für 1/2 Dgd.: 2,10 Mtr. Körperbarchent von 84 Ctm. Breite; 2,60 Mtr. Languetten.

16. Lätzchen aus Satin, mit Stickerei besetzt. Schnitt: XI auf der Vorderf. des Schnittblattes I.



13. Lätzchen mit gesteppter Mitte und unten zackig angefertigter Stickerei. Schnitt: X auf der Vorderf. des Schnittblattes I.

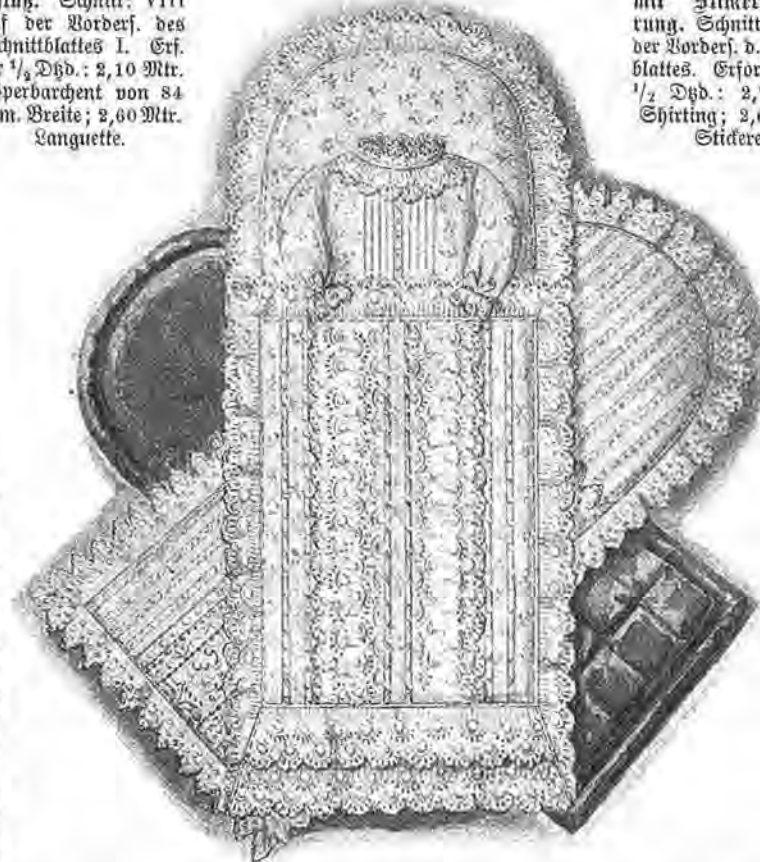


19. Stickereieinfas für Wäsche, s. auch Abb. 20.



17. Bragelätzchen aus Satin, ringsum breite eingekraute Stickerei. Schnitt: XII a. d. Vorderf. des Schnittbl. I.

Das hübsche Steckkissen Abb. 25 auf nächster Seite ist aus feinem Regligestoff hergestellt und reich mit Stickerei verziert. Man schneidet nach der kleinen Schnittzeichnung Abb. 21 S. 8 den Hauptteil in Shirting und Oberstoff zu, verzieht den gerundeten Kopfteil mit einer 5 Ctm. breiten Stickerei und verbindet beide Teile bis auf den unteren Rand durch Naht. Diese beiden unteren Querränder säumt man nur, sie bleiben offen, um das Kissen, welches genau die Form des Bezuges hat, einschieben zu können. Die beiden seitlichen Klappen nimmt man aus doppelt gelegtem Shirting, näht sie an den Längsseiten auf den Hauptteil fest und verzieht sie an diesen mit je drei Bändern zum Zusammenbinden. Der Ueberschlag wird selbständig vorbereitet; er ist an unteren Rande dem Steckkissen angeheftet und schließt oben mit Knöpfen. Der Stoffteil zu dem Ueberschlag muß 4 Ctm. breiter sein, man näht ihn an den Seiten sowie 5 Ctm. von der Mitte entfernt je zu einer 2 1/2 Ctm. breiten Falte ab. (5 Ctm. Stoff.) Zwischen diesen Falten be-



22. Steckkissenmatratze. S. die kleine Schnittzeichnung Abb. 21 auf nebenstehender Seite. Erf.: 0,80 Mtr. Federleinen.

23. Steckkissen aus feinem Mull mit durchbrochenen Streifen und gesticktem Volant. S. die kleine Schnittzeichnung Abb. 21 auf nebenstehender Seite.

24. Elegantes Steckkissen mit dazu passendem Jäckchen. S. die kleine Schnittzeichnung Abbild. 21 auf nebenstehender Seite und Schnitt VII auf der Vorderf. des Schnittblattes I.

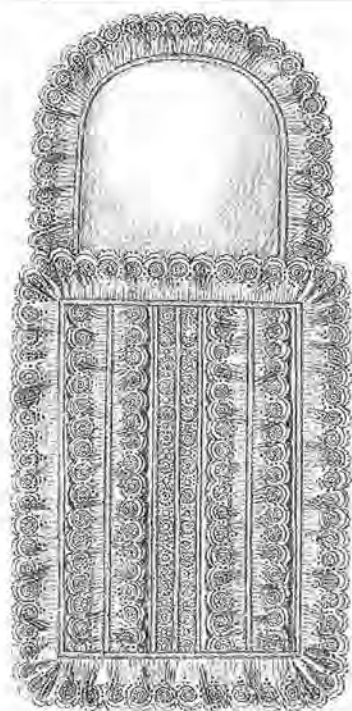


18. Spitzes Lätzchen mit Stickerei u. Banddurchzug. Schnitt: XIII auf der Vorderf. des Schnittblattes I.



20. Weißstickerei; s. auch den Einfas Abb. 19.

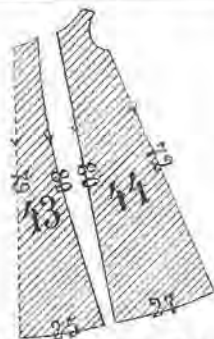
finden sich in der Mitte zwei Einfas, an den Seiten zwei Stickereikanten. Alle Ränder der Garnitureile werden durch ein Anfasbördchen verdeckt. Das elegante aus Regligestoff gefertigte Steckkissen Abb. 26 auf nächster Seite hat eine selbständige, auf- und abknöpfbare Decke und erweist sich dadurch als im höchsten Grade praktisch, weil man diese elegante Decke aus Schonrücksicht zu jeder Zeit abnehmen und durch eine wärmere oder einfachere ersetzen kann. Zudem wirkt der unten angelegte Volant noch besonders elegant und fleißig. In der Herstellung des Steckkissens richte man sich nach der kleinen Schnittzeichnung auf S. 8, hier berücksichtigen wir nur die Ueberdecke; dieselbe hat in der Mitte zwei, mit schmalen rosa Durchzugbändchen verfehene Einfas, begrenzt von einem gestickten Anfasstreifen. Es folgen alsdann zu jeder Seite fünf schmale Säurichen und nach außen wieder der Stickereianfas. Der untere Volant ist 16 Ctm. hoch, 90 Ctm. weit, von Anfasstreifen begrenzt. Man ordnet ihn in Quetschfalten.



25. Streckkissen mit eleganter Decke. S. die kleine Schnittzeichnung Abb. 21 auf Seite 8. Erforderlich: 1,30 Mtr. Negligéestoff; 0,80 Mtr. Schirting; 6,25 Mtr. Sticerei; 1 Mtr. Einfah; 5,50 Mtr. Befahbördchen.



27. Leibchen für Babies. Schnitt: XVIII auf der Vorderf. des Schnittbl. I. Erforderlich für 1/4 Dgd.: 0,50 Mtr. Piqué.



28b. Verkleinerter Schnitt mit Maßen zum Tragkleid Abb. 28 u. 28a.



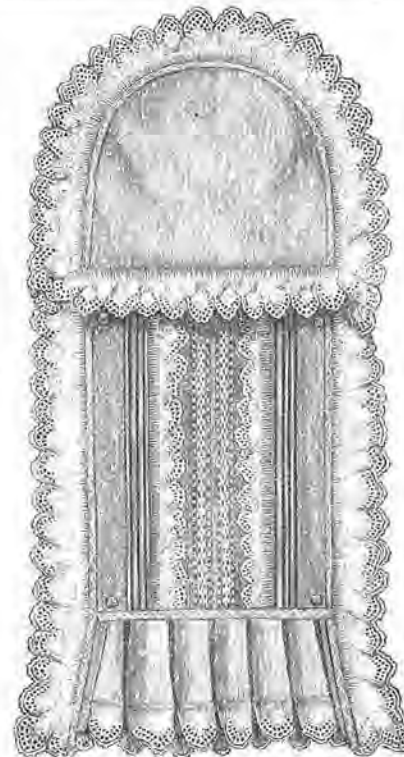
28a. Mittelschnitt zu Abb. 28.



28. Ausgeschnittenes Tragkleidchen; s. Abb. 28a u. 28b. Schnitt: XXIV auf der Vorderf. des Schnittblattes I. Erf.: 2 Mtr. Piqué; 1 Mtr. Handlanguette.



29. Tragunterrock. Schnitt: XXV auf der Vorderf. des Schnittblattes I. Erforderlich: 1,75 Mtr. hellblauer Flanell.



26. Streckkissen mit gezierter Decke. S. die kleine Schnittzeichnung auf S. 8. Erforderlich: 1,30 Mtr. Negligéestoff; 0,80 Mtr. Schirting; 5,25 Mtr. Sticerei.



31. Tragmantel aus Wollstoff. Verwendbarer Schnitt: XXIII. Siehe auch Abb. 31a.

Weitermachen des Leibchens ist hierdurch gestattet. An die Achselränder schließen sich 18 Ctm. lange, 2 Ctm. breite, eingefasste Achselbänder; dieselben erhalten an ihren vorderen Enden entweder Bindebänder oder je zwei Knopflöcher, die vorn auf das Leibchen festknöpfen.

28, 28a u. 28b. Ausgeschnittenes Tragkleidchen.

Schnitt: XXIV auf der Vorderseite des Schnittblattes I.

Unser Modell war aus Piqué gefertigt; es eignet sich jedoch die praktische, mit 28b verkleinert dargestellte Schnittform auch für andere beliebige Stoffe. Hals- und Aermelrand umgibt Handlanguette. Man schneidet die Vorderbahn mit Stoffbruch längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linie nach Fig. 43 einmal, die Seitenbahn nach Fig. 44 zweimal zu, nachdem man diese Teile der kleinen Schnittzeichnung Abb. 28b folgend auf die angegebenen Maße verlängert hat. Die Rückenhälfte des Kleides, s. Abb. 28a, besteht aus dem kurzen, je mit drei Zugfäumen versehenen Leibchen und der daran gefügten fadengeraden Hinterbahn. Nachdem man alle Teile den gleichlautenden Zahlen folgend durch Nähte unter einander vereinigt und die Zugfäume angebracht hat, fegt man die nach Fig. 46 zugeschnittenen Aermelchen ein, die nur unter dem Arm eine Naht erhalten. Hals- und Aermelrand ziert man nach Belieben mit Trimming, Häkelspizchen oder Sticerei.

29. Tragunterrock aus Flanell. Schnitt: XXV auf der Vorderseite des Schnittblattes I. Dieser Tragunterrock ist an unteren Rande mit Wolle bestickt. Man schneidet zunächst das Leibchen nach Fig. 47 (die den 4. Teil giebt) in einem Stück zu, hat aber am hinteren Rande, um den überschlagenden Teil zu erhalten, an einer Seite 11 Ctm. zuzugeben. 14 Ctm. lange, 2 1/2 Ctm. breite Achselträger stellen die obere Verbindung des Leibchens her. Bänder zum Hochbinden des Ueberichlages werden in ersichtlicher Weise angebracht. Der Rockteil wird, 66 Ctm. lang, 1,60 Mtr. weit, fadengerade zugeschnitten und vorn glatt,



32. Tragmantel. Schnitt: XXIII auf der Vorderf. des Schnittblattes I. Erforderlich: 3,50 Mtr. creme Kaschmir; 12 Mtr. seidenes Band.

in seiner hinteren Hälfte in Falten gelegt, dem Leibchen angelegt. 30. Einfaches Tragkleidchen. Verwendb. Schnitt: XIX auf der Vorderf. des Schnittbl. I. Erford.: 1,75 Mtr. gestreifter Varchent.

Das hinten offene, aus gestreiftem Varchent gefertigte Kleidchen kann nach obengenanntem Schnitt gearbeitet werden; man schneidet dann alle Teile etwas enger, Vorderenteil und Rücken je 10 Ctm. länger, wodurch die untere Weite sich um je 4 Ctm. verbreitert. Der Vorderenteil ist passgenau zu je fünf 10 Ctm. langen Fältchen abgenäht; dafür hat man beim Zuschneiden längs des vorderen Randes 10 Ctm. zuzugeben.

31 u. 31a. Tragmantel mit langer Pelerine.

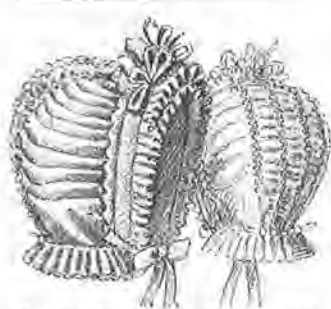
Unser elegantes, mit leichtem Wollfutter versehenes Modell ist aus weißem Kaschmir gefertigt und besteht aus dem langen Mantel und der selbständig gearbeiteten Pelerine, welche reiche Sticerei aus weißer Seide aufweist. Zu seiner Anfertigung schneidet man die Passe nach Fig. 41 u. 42 und den Ellbogenärmel etwas weiter nach Fig. 33 zu. Man höhlt den 95 Ctm. langen, 150 Ctm. weiten Hauptteil unter den Armen auf 10 Ctm. Breite 5 Ctm. tief aus und näht ihn am oberen Rande eingefaltet zwischen der Passenteile. Der vordere und untere Rand zeigt breiten Saum. Die 150 Ctm. weite Pelerine hat die Länge des Mantels, sie bleibt ungefüllt; ihr oberer Rand wird eingereicht und zu Smocks abgenäht, die sich fadenartig zuspitzen. Man kann die Pelerine auch kürzer und natürlich ohne die Sticerei machen, eine hübsche Wollspitze oder Languettensticerei würden als Abschluss ebenso gut ausfallen. Weiße seidene Bindebänder vermitteln vorn den Schluß.

32. Tragmantel. Schnitt: XXIII auf der Vorderseite des Schnittblattes I.

Der Mantel besteht aus der Passe (siehe Fig. 41 und 42 des Schnittblattes), dem daran gefügten, mit Wollfutter versehenen Hauptteil, 90 Ctm. lang, 180 Ctm. weit, den Aermeln und dem Schultertragen. Der Hauptteil wird ganz waltiert, unter den Armen auf 15 Ctm. Breite 5 Ctm. tief ausgehöhlt und am Gürtel, 10 bis 12 Ctm. von seinem oberen Rande, viermal eingereicht; der Aermel, nach Fig. 33 zugeschnitten, ist gleichfalls waltiert und wird vor der Hand rüschenartig eingezogen. Die Pelerine unseres Modells ist ungefüllt, sie hat 50 Ctm. Höhe und 110 Ctm. Weite zur Hälfte, ist fadengerade und am vorderen und unteren Rande viermal mit Seidenband besetzt. Sie wird an ihrem oberen Rande einmal auf 7 Ctm. Höhe passgenau eingereicht.



31a. Gefärbte Pelerine zum Tragmantel, Abb. 31.



33. Hüthen aus Waschlöff; nach Abb. auf die Grundform zu garnieren. Verwendb. Schnitt: XVII auf der Vorderf. des Schnittbl. I.

35. Hemd für einjährige Mädchen. Schnitt: XV auf der Vorderf. des Schnittblattes I. Erf. für 1/2 Dgd.: 2,75 Mtr. Stoff, 6,50 Mtr. schmale Stickerei, 2,10 Mtr. breite Stickerei.

36. Elegantes Hemd für kleine Mädchen. Schnitt: XV auf der Vorderf. des Schnittbl. I. Erf.: 0,40 Mtr. Shirting, 0,30 Mtr. Einsatz, 1,80 Mtr. Spitze.

37. Hemd mit Achselschluf für 1-2jährige Kinder. Schnitt: XVI auf der Vorderf. des Schnittblattes I. Erf. für 1/2 Dgd.: 4 Mtr. Madapolam, 8,25 Mtr. Langquell.

34. Hüthen aus Waschlöff. Schnitt: XVII auf der Vorderseite des Schnittblattes I.



38. Leibchen für kleine Kinder. S. Schnitt: XXI auf der Vorderf. d. Schnittblattes I. Erforderlich für 1/2 Dgd.: 1 Mtr. Piqué.

39. Springhöschen für kleine Kinder. Schnitt: XX auf der Vorderf. des Schnittblattes I. Erford. für 1/2 Dgd.: 4 Mtr. Stoff, 5 Mtr. Spitze.

33 u. 34. Zwei Hüthen aus Waschlöff. Schnitt: XVII auf der Vorderf. des Schnittblatts I.

Die Grundform dieser niedlichen Hüthen, die man aus Batist, Kaschmir oder leichter Seide herstellen kann, wird nach Fig. 29 aus Shirting hergestellt. Nachdem die kleine Naht am Hinterkopfe ausgeführt ist, kräuselt man den Rand ein und näht ihn auf den runden kleinen (bei Abb. 34 mit Stern bestickten) Boden. Garnierung nach Geschmack.



35-47. Wäsche für Kinder von 1-3 Jahren.

Nachdem man je nach der Jahreszeit, im 10ten bis 13ten Monat, die Kinder dem langen Kleide entläßt, verändert sich notgedrungen die Kleidung; es treten die kurzen Röcke und die Höschen in ihre Rechte. Wir lassen eine Anzahl praktischer Vorlagen folgen.

41. Nachtröckchen für kleine Kinder. Schnitt: XIX auf der Vorderf. des Schnittbl. I. Erforderlich für 1/2 Dgd.: 4,50 Mtr. gestreifter Barchent.

35. Hemd für einjährige Mädchen. S. Schnitt: XV auf der Vorderf. des Schnittblattes I.

Das nach Fig. 24 zu schneidende Hemd (die Linie für den vorderen Ausschnitt ist zu beachten) ist aus feinem Shirting gearbeitet und mit schmaler Stickerei um Hals- und Armelrand besetzt. Es schließt im Rücken, wozu ein 12 Ctm. langer Schlitze einzuschneiden ist. Die Stickerei um den Halsausschnitt ist bei unserem Modell unter Stickereieinsatz angenäht, durch dessen Löcher ein schmales Bändchen gezogen ist (s. die Stickereivorlage auf dem Schnittblatt); vorn faßt man beim Ansatz desselben zugleich einen 25 Ctm. langen, 2 Ctm. breiten Stickereistreifen mit.

36. Elegantes Hemd für kleine Mädchen. Schnitt: XV auf der Vorderseite des Schnittblattes I.

Das Hemd ist aus feinstem Shirting gearbeitet und mit Spitzen garniert. Man schneidet sowohl den Vorder- als auch den Rücken mit Stoffbruch längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linie nach Fig. 24 zu, den Rücken wird ein 12 Ctm. langer Schlitze eingeschnitten. Der Vordertheil wird an eine Passe aus Spitze mit Banddurchzug geraust, wozu Fig. 25 die Grundform bietet. Der Schnitt kann einfach, mit Passe aus doppeltem Stoff, hergestellt werden.

37. Beschreibung siehe auf dem Schnittblatt.

38. Leibchen für kleine Kinder. Verwendbarer Schnitt: XXI auf der Vorderf. des Schnittblattes I.

Für das aus Piqué gefertigte Leibchen kann man den Schnitt verkleinern oder vergrößern, je nach Alter und Stärke des Kindes. Man stept schräg geschnittene Shirtingstreifen allen Rändern unter; außerdem wird ihnen im Gürtelschluf noch ein Band oder Stoffstreifen festgenäht und rechtsseitig je ein Knopf in vorderer Mitte und an den Seiten angebracht, die zur Aufnahme der Höschen dienen. Die Seitennähte können unten zu kleinem Schlitze offen bleiben.



42. Jäckchen für kleine Kinder. Verwendbarer Schnitt: VI auf d. Vorderf. des Schnittbl. I. Erford.: 1,10 Mtr. Flanell, 1,60 Mtr. Langquell.

43. Hemd mit Achselschluf für kleine Kinder. Verwendbarer Schnitt: XV auf der Vorderf. des Schnittbl. I. Erf. für 1/2 Dgd.: 2,75 Mtr. Stoff, 12 Mtr. Stickerei, 2,70 Mtr. Einsatz.



40. Leibchen mit Unterröck für 1-2jährige Kinder. Schnitt: XXI auf der Vorderf. des Schnittblattes I. Erford. für 2 Stück: 1,25 Mtr. Piqué.



45. Nachtröckchen mit Passe für kleine Kinder. Schnitt: XIV auf der Vorderseite des Schnittbl. I. Erf. für 1/2 Dgd.: 4 Mtr. weißer Körperbarchent, 2,50 Mtr. Trimming.



46. Flanellunterrock für kleine Kinder.

47. Unterröck aus Shirting.

39. Springhöschen für 1-2jährige Kinder. Schnitt: XX auf der Vorderf. des Schnittblattes I.

Das mit Seitenschlitze versehenes Beinleid schneidet man nach Fig. 34 unter Berücksichtigung der Linie für den vorderen Beinleidausschnitt zweimal zu. Durch Ausführung der Nähte von 45 bis 47 gestaltet man beide Teile zu Beinlingen, die man den gleichlautenden Zahlen gemäß durch Nähte untereinander verbindet. Der untere Rand wird auf 28 Ctm. Breite zwischen ein schmales Bändchen aus doppeltem Stoff geraust, das einen 3 Ctm. langen, mit Spitze besetzten Volut aufnimmt. Man stept den oberen, leicht faltig gehaltenen Rand jeder Beinleibhälfte zwischen die Stofflage eines mit Knopflöchern zu versehenen 2 1/2 Ctm. breiten Bändchens.

40. Leibchen mit Unterröck für 1-2jährige Kinder. Schnitt: XXI auf der Vorderseite des Schnittblattes I.

Das Mädchen kann mit langem, etwas über die Hüften gehendem Leibchen aus leichtem Piqué oder Shirting gearbeitet werden. Am vorteilhaftesten ist es, wenn man gleich zwei Unterröckchen zuschneidet, da die nach oben um 4 Ctm. geschrägte, 23 Ctm. lange Vorderbahn nur die halbe Stoffbreite, also 40 Ctm. gebraucht. Die Hinterbahn ist faden-gerade und 60-70 Ctm. weit, man schneidet in derselben einen 10 Ctm. langen Schlitze ein, dessen Ränder umsaumt werden. Der untere Rand des Röckchens hat Langquellabschluss. Nach Fig. 39 und 40 ist das Leibchen zu schneiden und im Rücken mit Knopfschluf einzurichten. Ein schmaler Shirtingstreifen ist den Armelöchern und dem Halsrand untergestept und deckt auch die Anjahnaht des faltig angenähten Röckchens.

41. Ueberziehjäckchen für kleine Kinder. Schnitt: XXI auf der Vorderf. des Schnittblattes I.

Das einfache, lose Jäckchen aus elfenbeinweißem Flanell

41. Ueberziehjäckchen für kleine Kinder. Schnitt: XXI auf d. Vorderf. d. Schnittbl. I. Erford.: 0,70 Mtr. Flanell.

ist auszuschlagen oder zu langweiligeren. Für die leichte, in beliebigen Stoffen nachzufertigende Form paßt vorgenannter Schnitt. Beim Zuschneiden der Vordertheile giebt man längs der vorderen Ränder 4 Ctm. für den breiten Saum zu.

42. Jäckchen für kleine Kinder. Verwendb. Schnitt: VI auf der Vorderf. des Schnittblattes I.

Das Jäckchen läßt sich in Barchent, Flanell oder Negligéstoff arbeiten. Schnitt VI kann, in allen Teilen etwas weiter gehalten, zur Herstellung benutzt werden. Man schneidet die Vorderpasse im Ganzen, ebenso den daran geknüpften, losen Vordertheil und den Rücken zweimal nach Fig. 10 zu. Man fügt ihn durch Naht auf der Achsel und unter dem Arm an den Vordertheil, der hintere Rand, welcher offen bleibt, wird gesäumt. Die Armelöffeln, nach Fig. 11 zweimal zugeschnitten, kräuselt man vor der Hand ein und befestigt sie mit den glatten, 16 Ctm. weiten, an beiden Rändern ausgeboigten Bändchen. Auf die vordere Mitte näht man einen ebenförmigen Streifen. Fadengerades Halsbündchen.

43. Hemd mit Achselschluf für kleine Kinder. Verwendb. Schnitt: XV auf der Vorderf. des Schnittbl. I.

Dieses Hemdchen von allereinfachster Schnittart, vorn wie im Rücken völlig gleich, wird auf den Achseln durch farbiges Seidenband geschlossen. Jeder Klumpsteil wird im Mittelbruch in doppelter Stofflage zugeschnitten und oben eingereißt. Den eckigen Halsausschnitt umgrenzt ein schmaler Stickereiansatz und Stickereifante.

44 u. 45. Beschreibungen s. auf dem Schnittblatt.

46. Flanellunterrock für kleine Kinder.

Das Röckchen, unten ausgeboigt, kann man auch aus Barchent oder Piqué anfertigen, da diese Stoffe dieselbe Breite wie Flanell haben. Vorteilhaft ist es, gleich zwei Röckchen zu schneiden, da die Vorderbahn nur eine halbe Stoffbreite beansprucht. Länge: 23 Ctm., Vorderbahn unten 40-42 Ctm. breit, nach oben um 4 Ctm. geschrägt. Fadengerade Hinterbahn; 60-70 Ctm. breit. Fadengerader, 2 Ctm. breiter, mit Knopflöchern ausgestatteter Bund.

47. Unterröckchen aus Shirting für kleine Kinder.

Man kann das Röckchen mit Stickerei, Spitze oder Trimming besetzen; für Randsaum und Säumchen sind 6 Ctm. zu berechnen. Die Maße sind: Geschrägte Vorderbahn 42/34 Ctm., gerade Hinterbahn Stoffbreite, Länge des fertigen Rockes 23 Ctm. Statt des hinteren mit Zugsaum versehenen, 2 Ctm. breiten Bundes kann auch ein glatter, mit Knopflöchern ausgestatteter genommen werden. Der obere Rand des Röckchens wird vorn ganz wenig, hinten dicht eingekräuselt.



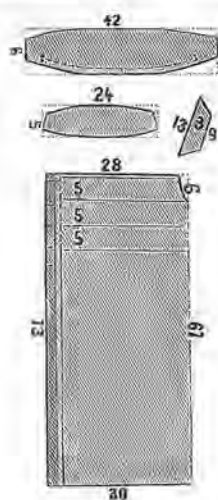
50. Geschnittes Taufkleidchen.

schöner Ballisvolant für den Rock benutzt worden, welcher im Modell 90 Ctm. lang und 2,25 Mtr. weit ist. Zur Anfertigung des Leibchens bedarf man eines Schnittmusters aus Papier. Dieses fertigt man sich für den Rücken nach Fig. 43 und 44, nach denen man den Vordertheil in einem Stück, mit Stoffbruch in vorderer Mitte, schneidet. Man zeichnet auf dem Vordertheil die Linien für den Stückerzeinsatz, der den oberen Teil des Leibchens umgibt, vor. Ihnen folgend, setzt man die Stückerzeile aneinander und verbirgt die Nähte unter Besatzbördchen. Der untere Teil des Leibchens besteht aus gezogenem, glattem Stoff, der unter einem Stückerzeinsatz, durch welchen ein Atlasbändchen geleitet ist, an den unteren Rand der Stückerzeipasse gefest wird. Geschnittener Streifen um den Halsauschnitt und um die Armelet.

51. Tragkleidchen mit Smocksnäheret.

Das hübsche Tragkleidchen ist im Modell aus weichem Kaschmir gefertigt und mit Smocksarbeit ausgestattet. Der Kumpf des Kleidchens ist 80 Ctm. lang, 1,80 Mtr. weit und für die Armelet 4 Ctm. tief ausgehöhlt. Achselstreifen von 3 Ctm. Breite verbinden Vorder- und Rückenhälfte, deren erstere in ein 17 Ctm. langes, deren letztere in zwei je 9 Ctm. lange Bündchen geträufelt sind. Für das kleine Puffärmelchen gebraucht man ein 50 Ctm. langes, 15 Ctm. breites Stück, das unten zu Köpschen eingereicht und für den unteren Armausschnitt ausgerundet, am oberen Rande auf das Maß des Armelet eingereicht wird.

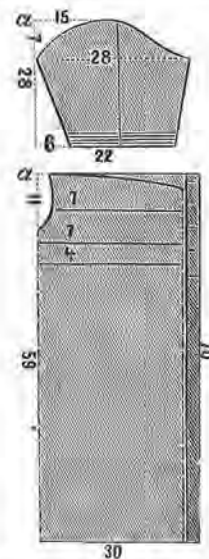
Stückerzeikantchen begrenzt den Halsauschnitt. Der Schnebengürtel wird durch die Smocksnäheret gebildet, man hat dazu den Stoff in mehreren Reihen einzukräuseln und die Faltenlage sehr egal einzuhalten. Alsdann überfängt man die Falten mit Hierfäden aus starker, weißer Seide und entfernt zum Schluss die Reißfäden.



48. Verkleinerter Schnitt mit Masen zu einem ausgehnutten Kleidchen. Besteht aus: Viertel Teil des Kumpfes, Futterärmel, Puffärmel und Achselstreifen.



51. Tragkleid mit Smocksnäheret.



49. Verkleinerter Schnitt mit Masen zu einem hohen Kinderkleidchen. Der Kumpf zeigen wir zum vierten Teil, den Armeletschnitt ausgebreitet.



52. Taufkleid aus feinem Mull.

Der fertige Rock hat 96 Ctm. Länge und 2,50 Mtr. Breite; er ist unten in vier Gruppen zu je fünf Säumchen abgenäht, die durch 5 Ctm. breite Spitzeneinsätze getrennt werden, und endigt mit einem Spitzenvolant von 14 Ctm. Höhe. Das Leibchen schneidet man für den Vordertheil nach dem oberen Teil der Fig. 43 und 44 in einem Stück zu und benutzt für den Rücken die Fig. 45. Säumchen ziehen sich auch vorn am Leibchen herab und werden in der Mitte von einem Einsatz durchschnitten, seitwärts von einem Löcherstippen begrenzt, durch das ein Seidenband geht. Im übrigen bleibt das Leibchen glatt und erhält am den Halsauschnitt einen Spitzenvolant; ein ebensolcher umgibt die Armelet. Gürtelband von 5 1/2 Ctm. Breite.

53. Aufknöpfdecke zu einem Steckkissen.

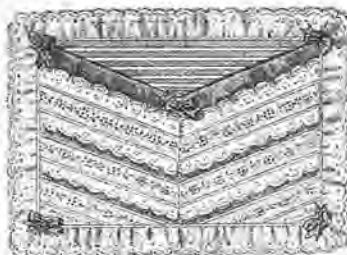
Elegant und zugleich praktisch ist solche Decke, die oben und unten dem Steckkissen ausgeknöpft wird, also beliebig erneuert oder auch zeitweilig fortgelassen werden kann. Man kann sie aus jedem weißen Stoff fertigen; unser Modell war aus feinem Batist und reich mit Stückeret versehen. Aus unserer Abbildung ist deutlich die reiche Verzierung der Decke zu erkennen. Stückeret umrandet das Ganze, und ein 2 1/2 Ctm. breites, blaues Noireeband mit Schleifenschmuck dient zum weiteren Ausputz.

54. Garnierte Wiege.

Das Gestell der Wiege ist aus Nussbaumholz; man füttert den oberen durchbrochenen Teil derselben mit farbigem Wollfatin aus und unterlegt mit solchem auch den Vorhang aus Gardinstoff. Der Vorhang ist an einem Querstab befestigt, der sich an einer vom unteren Gestell ausgehenden gebogenen Stange befindet. Die innere Einrichtung der Wiege besteht aus einer Koffhaarmatratze, einem Koffhaarkissen, einem Federkissen und einem Deckbett aus Daunen. Die Betten belegt man mit Gummiauflage.

55. Wickelkommode.

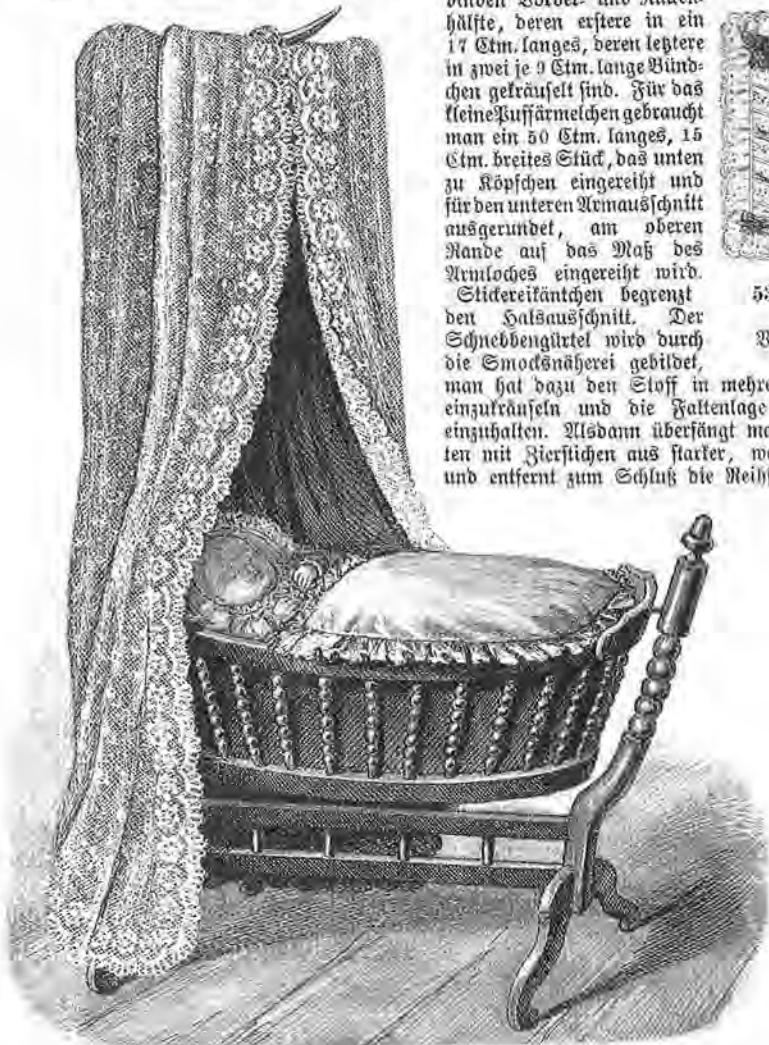
Ein hoher Tisch oder eine Kommode, mit Rand und Nebentraum zum Auslegen der Gegenstände, erweist sich als sehr praktisch beim Anziehen der Kinder. Am besten ist es, wenn das Holzwerk abwaschbar gewählt wird. In die oberen kleinen Schubladen thut man das Pulver, das Zahngläschen, Seife u. s. w., die großen Fächer beherbergen die Wäsche. Unser Modell aus Nussbaumholz, matt und dunkel poliert, ist an beiden Seiten mit einem Auszuge versehen, auf welchem die beim Waschen und Wickeln des Kindes notwendigen Gerätschaften ihren Platz finden. Das zum Tisch passende Wickelkissen füllt man mit Koffhaar, es ist nach vorn etwa um 2 Ctm. abgefrägt und wird mit passendem Bezug versehen.



53. Aufknöpfdecke zu einem Steckkissen. Verwendbar zu Abb. 23-26.



55. Wickelkommode.



54. Garnierte Wiege.

2. Wäsche für Mädchen und Knaben.

Allgemeines.

Mit den auf den S. 14 bis 17 abgebildeten und beschriebenen Modellen und den dazu gehörigen Schnittten finden alle Wäschestücke und alle Altersstufen der Kinder Berücksichtigung.

Wir teilen die Mädchenwäsche ein in die Stufen von 3 bis 6, 5 bis 8 und 9 bis 12 Jahren und nahmen das durchschnittliche Mittelmaß bei Aufzeichnung der Schnitte an; es verbleibt den Frauen, welche die Schnittmuster benutzen, übrig, die Größe des betreffenden Kindes mit dem von uns angegebenen Längenmaß zu vergleichen, um nötigenfalls hier eine geringe Aenderung vorzunehmen. Bei den Weitenmaßen wird irgendwelche Abweichung nicht zu befürchten sein, da sehr schnell gewachsene Kinder kaum je zugleich breiter sind als andere ihres Alters. Bei Berechnung eines größeren oder geringeren Längenmaßes für ein Hemd vergehe man nicht, daß der Zuschlag doppelt — für Vorder- und Hinterrumpf — genommen werden muß, die Hauptmaße nennen wir unter „Stoffberechnung.“

Da Kinder rasch wachsen, ist es nicht geraten, ihnen zur Zeit viele Wäsche zu machen, man erneuere lieber eher, damit die Größen den sich entwickelnden Gliedmaßen entsprechen; ist Nachwuchs vorhanden, so ändert dies die Sachlage, und besonders ist für solchen Fall die Anwendung nur kräftiger Stoffe zu empfehlen, um von der einmal notwendigen Mühe der Anfertigung auch der möglichst lange Nutzen zu haben.

Ein Aus Hilfsmittel gegen das Herauswachsen der Kinder aus den Wäschestücken bieten Säume (Auflagen, Stufen), die man sowohl unten in Hemdenrumpfen, wie in die Beinkleide und um den Sitz des Beinkleides herum sehr gut anbringen kann, und die zur Hälfte oder ganz aufgelassen dem Wachsen der Kinder folgen. Durch diese Fürsorge kann man ein Wäschestück leicht 1 bis 2 Jahre länger passend erhalten; bei Knabenhemden mit langen Ärmeln und bei Nachtsackchen wie Nachthemden der Mädchen ist die Einlage von Säumen gleichermaßen zu empfehlen.

Mädchenwäsche. S. Seite 14 u. 15.

Das Tragen von Beinkleidern ist bei Mädchen jetzt fast allgemein Sitte, in den Städten wenigstens; man nimmt sie für kleine Mädchen meist in geschlossener Form und in der hinteren Hälfte zum Hoch- und Herabknöpfen eingerichtet, größeren Kindern giebt man die mit Abb. 9 der S. 15 vorgesehene, hinten offene Form, die jedoch — falls man geschlossenes Beinkleid vorzieht — so gearbeitet werden kann wie Abb. 2 u. 5. Da fast alle kleinen Mädchen jetzt das Hemd im Beinkleid tragen, so sollte es nicht zu lang gemacht werden, weil die unnötige Länge nur das Beinkleid strapaziert und doch den Zweck des Wärmens nicht erreicht, sondern nur überflüssige Falten ergibt. Wird das Hemd über dem Beinkleid oder ohne ein solches getragen, so wärmt keine größere Länge gut, und man sollte sie bis über das Knie herabreichend berechnen.

Das zeichnen der kleinen Mädchen pflegt man bei erlangenster Folge der Kleidung mit zwei Reihen Knöpfen zu versehen, deren untere außer den Strumpfbändern nur das Beinkleid trägt, das im Vorderbündchen und Hinterbündchen Knopflöcher erhält, deren zweite die Röcke aufnimmt; bei den hinten durch Band geschlossenen Beinkleidern ist nur eine Reihe Knöpfe auf dem Leibchen nötig. Die nur mit Schurreinlage gefestigten Leibchen (s. Abb. 10) sind auch für das Waschen sehr zu empfehlen, und bei Anwendung von Unterrocken mit Leibchen, gleich Abb. 17 und 20, wird selbst dieses nur selten notwendig, da die Leibchen die Stelle von Schornern vertreten.

An dieser Stelle mag der Strumpfträger aus Gummi Erwähnung geschehen, welche sich gleichfalls an Stelle der früher üblichen Strumpfbänder fast überall eingebürgert haben; sie werden im Zusammenhang mit Strümpfen „englischer“ Länge, die bis über das Knie hinauf reichen, getragen, sind oben am Leibchen festgeklopft und fassen mit Klammer in den Strumpfrand. Die kleinen Mädchen ziehen also erst Strümpfe an, dann Hemd und Leibchen, klammern die Strümpfe fest, ziehen das Beinkleid über und lassen dann die Röcke und das Kleid folgen. An dieser Reihenfolge ändert sich im Lauf der Jahre nichts, während, wie wir weiter unten sehen werden, bei den Knaben zwischen dem 8ten bis 10ten Jahre eine merkliche Umwandlung in der Tracht der Unterbekleidung sich vollzieht.

Knabenwäsche. S. Seite 16 u. 17.

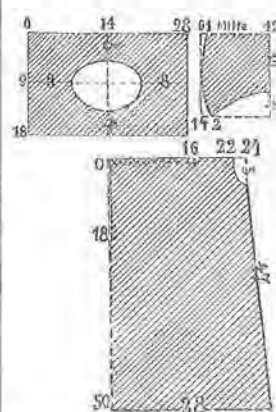
Die Hemdenform bei Knaben ist vom ersten „Jungenshemd“ an schon für Beinkleid passend hergerichtet, was man von unseren Frauenhemden und auch denen für kleine Mädchen nicht sagen kann; sie ist an den Seiten gespalten und

teilt sich daher bequem, auch ist sie vernünftig kurz, so daß unnötige krause Falten unterbleiben. Da einige Mütter die kleinen Knaben oft noch ausgeschnitten oder doch mit lieherzförmig offenen Ärmeln gehen lassen, so sind ausgeschnittene Hemden für Knaben bis zu 6, 7 Jahren viel gebräuchlich; jedenfalls bleiben selbst bei hohen Hemden die Ärmel meist noch halblang.

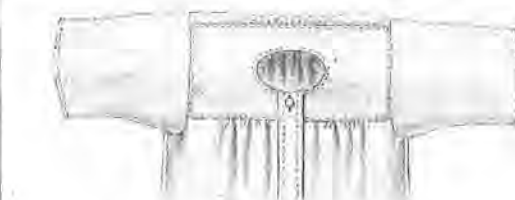
Ein äußerst einfach herzustellendes Hemd, insbesondere für Matrosenanzüge berechnet, die feinen Halskragen zulassen, führen wir hier neben in Abbildung und mit Schnittmaßen vor; seine einfache Nachart wird durch die Unterschriften genügend erklärt. In den Jahren, wo der Knabe das Beinkleid mit Seitenschluß verläßt, tritt das, dem Herrenhemd ähnliche, hohe Hemd mit langen Ärmeln in feine Rechte. Während der ersten Altersstufe (3—7 Jahre) giebt man den Knaben entweder Trikotunterzeug, das unter dem Hemd getragen wird, oder Kiesel- oder Barchenthöschen mit Leibchen, die über das Hemd gezogen werden und das Anknöpfen kurzer weißer Höschen unter Leibchen zulassen, oder über welche hinüber man, sobald der Knabe Tuchhosen trägt, diese nebst dem daran befindlichen Leibchen zieht. Das Höschen, welches wir mit Abb. 5 u. 6 auf S. 17 vorsehen, flappet hoch, man kann es jedoch sehr gut hinten offen lassen und gleich fest an das Leibchen arbeiten; es ist dies bequemer für die Kinder.

Halbhohes Knabenhemd.

Das einfache Hemd hat einen doppelten fadengeraden Koller, an dem gerade Knopfstiele gefestigt sind und etwas gerundete Ärmel. Da es ohne Halsbündchen ist, paßt es für Blusen ohne Steifragen.



Schnitt zu dem halbhohen Knabenhemd. Die geraden Knopfstiele werden seitwärts gefestigt und sind, oben eingereicht, zwischen die doppelte Stofflage des Kollers gefestigt, aus dem man den Halsauschnitt — mehr oder weniger tief herauskneidet. Vorn schneidet man einen Schlitz ein und beendet ihn mit Saumstreif.



Ansicht des geraden Kollers zum halbhohen Knabenhemd.

lischer Länge, die — gleich wie die oben erwähnten Strümpfe der kleinen Mädchen — mittels Gummiträger an das Leibchen geklopft werden. Mit dem langen Beinkleid und den hohen Jacken ändert sich die ganze Tracht der Knaben; die Strümpfe weichen den Socken, das Unterbeinkleid, siehe Abb. 6 u. 7 S. 17, wird lang und deckt das Bein, das Hemd, siehe Abb. 9 u. 11 S. 17, steigt mit Bündchen hoch an den Hals, und die Ärmel verlängern sich bis herab zum Handgelenk. Das Leibchen wird durch die Tragriemen ersetzt, der Schluß der Beinkleider von den Seiten fort nach vorn verlegt. Auch Kragen und Stulpen treten nun in ihre Rechte, und wie das „erste Höschen“ dem Kinde ein riefiger Fortschritt schien, so bildet das „erste Vorhemd“ nicht minder entscheidenden Beweis der Entwicklung für den Knaben.

Die praktische Einrichtung, daß Manschetten, Kragen und Vorhemd zum beliebigen An- und Ablegen selbständig gefertigt sind, birgt für das Reinhaltung der Wäsche einen schätzenswerten Vorteil; auch findet man sich dadurch in den Stand gesetzt, die richtigen Halsweiten, ohne durchgreifende Aenderungen an den Hemden selbst, tragen zu lassen, man reicht nur vor vornherein das Bündchen der Knabenhemden weit genug ein und hefte vier ganz schmale Fältchen ab, von denen man nach Bedarf je zwei und zwei zwecks Erweiterung löstrennt. Hierdurch und unter Be-

achtung der oben schon erwähnten Verlängerungsmittel der Ärmel kann man die Nützbarkeit eines Hemdes, selbst bei raschem Wachsen des Knaben, ganz merklich hinausdehnen.

Das Anfertigen der Kinderwäsche bietet nichts Besonderes, und wir dürfen wohl annehmen, daß den genauen Beschreibungen der einzelnen Stücke nicht viel hinzugefügt zu werden braucht. Einige spezielle Punkte wollen wir berühren. Alle solche Säume, die für späteres Auslassen berechnet sind, dürfen nicht mit der Maschine genäht werden, sondern fordern stotte Stiche mit der Hand. Die Reihenfolge der Nähte ist die bei Frauen- und Herrenhemden aufgeführte.

Zum Vergleichen der Größe des Kindes mit dem gewählten Schnitt nimmt man folgende Maße:

- Für ein Hemd: die Oberweite und die Länge, von der Achselhöhe gemessen.
„ „ Beinkleid: Seitenlänge und Gürtelweite.
„ „ Nachthemd: 1) Oberweite, 2) Brust- und Rückenbreite an der engsten Stelle, 3) Länge wie bei Hemd.

Für die Stoffberechnung diene folgendes:

Bei Hemden: für Alter I gebraucht man zu 1/2 Dbd. je 1 mal die Länge des Hemdes; dann 1 mal die Länge für die Keile und circa 60 Ctm. für die Ärmel u. s. w.

Für Alter II wird das Hemd aus einer Breite geschnitten, ohne Keile. Ärmel und Bündchen fallen ab davon.

Alter III wird berechnet wie die großen Hemden, 2 mal die Länge, die seitwärts abgetrennten Teile benutzt man zu Ärmeln, Raffien und Keilen.

Bei Nachthemden für Alter III: 2 mal die Länge des Hemdes und 1 mal die Länge für die Ärmel (kleiner Keil muß dann eingesetzt werden). Von 14 Jahren an rechnet man 2 mal die Ärmellänge. Nachtreiben knapp 1 Ctm.; gewöhnliche Saumbreiten 3 Ctm.

Beim Zuschneiden befolgt man die für Wäsche überhaupt geltende Regel, Hauptteile zuerst und zwar alle (einhalb oder ein Dugend) zuzuschneiden, darnach gleich alle zweitgrößten und so der Reihenfolge nach. Man lasse sich nicht verleiten, den Querschnitten des Stoffes als Längsrichtung zu nehmen, wozu die Breite der Gewebe bisweilen verführt, besonders nicht bei den Ärmeln, und schnelle Gürtel und Halsbündchen stets der Länge nach im Längsfaßen, also gleichlaufend mit der Webekante.

Alle Kragen und Stulpen, auch Vorhemden, arbeitet man aus dreifachem Stoff; am besten aus Leinen für die Oberseite, aus Steifweiden als Einlage und Schirting als Futter. Die Einlage hat nur ganz knapp das Maß des Schnittmusters; der Aufschlag ist reichlicher, dem Futter knapper Einschlag zuzugeben. Am Außenrande näht man Oberstoff und Futter verkehrt zusammen, stürzt sie, schiebt die Einlage ein, reißt alle 3 Lagen fest aufeinander und stept dicht an den Außenrändern entlang. Kragen faßt man dann zwischen ein Bündchen, Vorhemden setzt man in den Hemdrumpf oder stattdessen nach Abb. 17, S. 17, mit Seitenstreif und Achselteilen aus Schirting, sowie mit Halsbünd aus, Serviteurs wie Abb. 19 und 20, S. 17, auch Stulpen stept man ringsherum ab.

Die Unterbekleidung der Knaben wird seit den letzten



Baumwollenes Beinkleid für kleine Knaben. Baumwollenes Beinkleid mit Leibchen für kleine Knaben.

unter dem Hemde ein Unterjackchen, unter dem Beinkleid ein Unterhöschen tragen zu lassen. Diese speziell im Hinblick auf Wärme, bezw. auf Hautatmungs- und -Reibung gefertigte Unterbekleidung wird in der verschiedensten Weise hergestellt, je nachdem ärztliche Gutachten der einen oder anderen Richtung dabei bestimmend mitwirken. Die wollene Wirkware — so angenehm sie ist — bietet den Nachteil des Einlaufens, welchem auch Flanell ausgesetzt ist, die baumwollene Unterbekleidung (siehe die hierüberstehenden Abb.) hingegen vereinigt die gewöhnliche Anreizung der Haut durch ihre kernige Masche, begünstigt die Ausdünstung, läuft keine Gefahr, in der Wäsche zu schrumpfen, und reinigt sich leicht. Wir halten sie für kräftige Kinder für die beste; jarten Kindern wird man Wollunterzeug geben.

zuletzt durch schnittlich wärmer gehalten, als dies früher der Fall war; fast allgemein ist es geworden, die Knaben vom frühesten Alter an noch

Wäschegegenstände für Mädchen von 3-12 Jahren.

1. Hemd mit Achselansatz für 3-6jährige Mädchen.

Schnitt: I auf der Rück. des Schnittbl. I.
Das Hemd kann aus Shirting oder Leinen gefertigt werden, in ersterem Falle benutzt man als Befestigung Stickerstreifen oder ein Häfelpöschchen, in letzterem unterheftet man die Ränder mit Stoffstreifen und languettiert durch beide Lagen hindurch. Man schneidet jeden Rumpfteile aus halber Stoffbreite und giebt ihm durch Ansehen der Seitenteile die Form, welche Fig. 1 des Schnittblattes vorschreibt. Die Aermeln setzen man mit flacher Naht ein, Vorder- und Hinterrumpf werden jeder oben eingereicht und zwischen das doppelt ründliche Bündchen gesteppt.

2. Beinkleid mit Seitenschluß für 3-6jährige Mädchen.

Schnitt: II auf der Rück. des Schnittbl. I.
Das Beinkleid wird aus Shirting oder Batist gefertigt und unten mit einem 2 1/2 Ctm. weiten Einsatz und einem 4-5 Ctm. hohen Stickerstreifen besetzt; Vorder- wie Hinterröhre faßt man in ein 4 Ctm. hohes, doppeltes Bündchen, in der Mitte wie hinten mit Knopflöchern versehen, die das Beinkleid an das Leibchen befestigen. Nach Fig. 3 schneidet man zwei Teile mit Stoffbruch längs der Mitte zu, unter Berücksichtigung der Linie für den vorderen Beinkleidausschnitt. Alsdann führt man in jeder Beinkleidhälfte die Naht von 6 bis 7 und den seitlichen Einschnitt aus. Dieser wird am vorderen Rande gefäumt und erhält am hinteren Rande einen 5 1/2 Ctm. breiten Streifen als Saum angelegt. Nachdem man beide Beinkleidhälften durch Naht von vorderer bis hinterer Rückenmitte vereinigt hat, setzt man die Bündchen auf und brüht die Garnitur an. Diefelbe läßt sich ganz einfach halten, auch durch Häfellei ersetzen.

3. Nachtröckchen für 3-6jährige Mädchen.

Schnitt: III auf der Rück. des Schnittbl. I.
Für das aus Barchent oder Plüsch zu fertige, mit Stickerei gezielte und im Rücken schließende Nachtröckchen schneidet man die Passe aus doppeltem Stoff nach Fig. 4 und 5 zu und bereitet den Hauptteil nach Fig. 6. Dieser ist in der Pfeilrichtung auf die angegebenen Maße zu verlängern. Seine oberen Ränder werden für den Borderteil gefaltet, für den Rücken eingereicht zwischen die doppelte Stofflage der Passe genäht. Hinten macht man einen 20 Ctm. langen Schlüß. Mit Fig. 7 geben wir einen Aermelschnitt in Blusenform, und gleichzeitig mit feiner Linie angegeben einen Ellbogenärmel. Ersterer ist im allgemeinen vorzuziehen, bei dicken Stoffen dagegen, wie Barchent, ist letzterer zu benutzen. Der Aermel wird so eingesetzt, daß die innere Aermelnäht mit dem * des Vordertheiles zusammenfällt. Der Schnitt für die Manschette ist mit der Schnittlinie des Blusenärmels auf Fig. 7 angedeutet. Der Blusenärmel ist am unteren Rande auf das erforderliche Maß einzureihen. Stickerei umgiebt den Halsausschnitt.

4. Hemd mit Vorderansatz für 5-8jährige Mädchen.

Schnitt: IV auf der Rück. des Schnittbl. I.
Bei Anwendung von Hemdentuch schneidet man die geraden Mittelteile des Rumpfes aus einer Stoffbreite und setzt der Form des Schnittmusters, Fig. 8, folgend die Seitenteile an, die bis an den Aermel hinauf gehen. Der Schlüß vorn wird etwas zur Seite eingeschnitten; dem linken Schlitze setzt man eine 3 Ctm. breite Untertreppenleiste an, den rechten besetzt man mit dem 2 1/2 Ctm. breiten Bündchen, das im Zusammenhang mit dem Halsbündchen mit Stickerei garniert wird. Das Bündchen, faden gerade, hat 80 Ctm. Länge und 1 Ctm. Höhe; der obere Rand des Rumpfes wird, nachdem er zwischen den * eingereicht worden, zwischen seine doppelte Stofflage gefest. Den Aermel, durch Naht geschlossen und am Rande mit Stickerei versehen, setzt man den gleichlautenden Zahlen folgend ins Armloch.

5. Beinkleid mit Seitenschluß für 5-8jährige Mädchen.

Schnitt: V auf der Rück. des Schnittbl. I.
Das aus Shirting gefertigte Beinkleid ist mit Stickerei besetzt. Zu feiner Nachfertigung schneidet man nach Fig. 10 zwei Teile mit Stoffbruch längs der Mitte zu, wobei die Linie für die vordere Beinkleidhälfte zu berücksichtigen ist. Durch Naht von 21 bis 22 gefaltet man sie zu Beinlingen, und durch Naht von der vorderen bis zur hinteren Gürtelmitte verbindet man beide Beinkleidteile unter einander. An den Seiten führt man die vorgezeichneten Einschnitte aus. Diesen Schlitzenrändern der vorderen Hälfte werden 2 Ctm. breite Stoffstreifen auf, denen der hinteren Hälfte 3 Ctm. breite Uebertreppenleisten angelegt. Die eingereichten oberen Ränder sind zwischen die doppelte Stofflage

4 Ctm. breiter Bündchen zu nähen, von welchen das vordere 34, das hintere 37 Ctm. Länge hat und die mit Knopflöchern in der Mitte und an den Enden versehen sind. Die unteren Beinkleidränder sind mit 3 Ctm. breitem, 34 Ctm. weitem Stickerbündchen und Bolant besetzt.

6. Nachthemd mit Passe für 5-8jährige Mädchen.

Schnitt: VI auf d. Rück. d. Schnittbl. I.
Die nebenstehende kleine Schnittzeichnung giebt die Maße an, auf welche die Schnittmuster für die Rumpfteile des Hemdes in Richtung der Pfeile zu vervollständigen sind. Je nach Breite des gewählten Stoffes erreicht man die untere Weite durch Ansehen von mehr oder weniger breiten Seitenteilen. Zwischen die aus doppeltem Stoff nach Fig. 11 u. 12 zugeschnittenen Passenteile näht man die oben eingereichten Rumpfteile, führt in dem vorderen den bezeichneten Schlüßschnitt aus und vereinigt alle Teile auf den Achseln und unter den Armen. Der Schlitze der linken Seite erhält einen 3 1/2 Ctm. breiten, nach der Außenseite anzusetzenden Streifen als Saum angelegt, derjenige der rechten Seite wird umgebogen und mit einem 2 Ctm. breiten, mit Stickerei besetzten Bündchen bedeckt, das auch über die Passe geht und bis zum Halsanschnitt reicht. Diesen nimmt das Bündchen, Fig. 15, aus doppeltem Stoff auf. Der Blusenärmel, Fig. 14, wird durch Naht geschlossen, am unteren Rande eingereicht, zwischen die doppelte Stofflage eines 3 Ctm. breiten Bündchens gefest und oben leicht vorgehalten dem Armloch eingenaht.

7. Hemd mit schneidbarer Passe für 9-12jährige Mädchen.

Schnitt: VII auf der Rück. des Schnittbl. I.
Zur Herstellung dieses mit Passe versehenen und mit Stickereikanten gezierten Hemdes schneidet man unter Berücksichtigung der Linie für den vorderen Halsausschnitt beide Rumpfteile nach Fig. 10, mit Stoffbruch längs der Mitte, zu und erreicht die vorgeschriebene untere Weite durch Ansehen von Seitenteilen. Nach Fig. 19 werden die Aermel je in zwei Teilen geschnitten, die man durch Naht unter dem Arm vereinigt und dann den gleichlautenden Zahlen gemäß mit den zusammengefügten Rumpfteilen verbindet. Den oberen Rand der letzteren kraust man nach Angabe ein und näht nun das Hemd entsprechend den gleichlautenden Riffen zwischen die doppelten Stofflagen der nach Fig. 17 u. 18 zugeschnittenen Vorder- und Rückenteile. Stickerstreifen garniert Halsausschnitt und Aermelrand. Knöpfe und Knopflöcher vermitteln den Achselansatz.

8. Nachthemd für 9-12jähr. Mädchen.

Schnitt: VIII auf der Rück. des Schnittbl. I.
Nach Verlängerung der Schnittmuster Fig. 20 u. 22 schneidet man beide Rumpfteile (nach Ansehen der erforderlichen Maße) mit Stoffbruch längs der Mitte zu. In den vorderen Rumpf schneidet man den bezeichneten Schlüß ein, feppt die aus je 4 Säumchen bestehenden Fältchengruppen bis zum Schließende ab und rundet dann den Halsanschnitt, der für die Grundform angegebenen Linie auf Fig. 20 folgend, aus. Der linke Schlitze erhält einen 3 Ctm. breiten untertretenden Saum angelegt, den rechten versteht man mit einem 3 Ctm. breiten, mit Stickerei besetzten Streifen. Die Rückenpasse Fig. 21 bereitet man aus doppeltem Stoff und kraust den hinteren Rumpfteile dazwischen. Nach Ausführung der Seiten- und Achselnähte setzt man das faden gerade, 3 Ctm. breite Halsbündchen auf und fertigt den Blusenärmel nach Fig. 23. Er wird, vor der Hand eingereicht, zwischen das mit Stickerei versehene, 3 Ctm. breite, 20 Ctm. weite Bündchen gefest.

9. Offenes Beinkleid für 9-12jährige Mädchen.

Schnitt: IX auf der Rück. des Schnittbl. I.
Das unten in ein Stickerbündchen gefalte, oben mit faden geradem Gurt besetzte Beinkleid kann durch Zugband fester oder lofer gebunden werden. Man schneidet unter Berücksichtigung der Linie für den vorderen Beinkleidausschnitt nach Fig. 24 beide Beinkleidteile mit Stoffbruch längs der „Mitte“ zu. Durch Ausführung der Nähte von 48 bis 49 gestaltet man sie zu Beinlingen. Den unteren Rand reißt man auf 24 Ctm. Weite ein und versteht ihn mit dem Stickerstreifen, an den sich die leicht gezogene Stickerei schließt. Vorn näht man beide Beinlinge 3 Ctm. lang zusammen und kraust den oberen

Rand derselben nach Angabe zwischen die doppelte Stofflage des Bündchens, Fig. 24a. Dieses wird hinten zur Aufnahme der Bindbänder zu Zugsaum abgesteppt.

10. Leibchen für 3-4jährige Mädchen.

Schnitt: X auf der Rück. des Schnittbl. I.
Das im Rücken mit Schnüröchern schließende, aus Drell gefertigte Leibchen hat nur eine Naht unter dem Arm, die nach auf einander gesteppt wird. Man schneidet den Borderteil, Fig. 25, mit Stoffbruch in vorderer Mitte nur einmal, den Rücken, Fig. 26, zweimal zu. Dessen hintere Ränder erhalten Metalllöcher zum Schnürschluß und je 2 Fischbeinlässe, die durch einen aufgesteppten Stoffstreifen festgehalten werden. 3-4 Ctm. breite Stoffstreifen, die rechtsseitig aufgesteppt werden, fassen zwischen jeder Steppstichreihe eine Schnur als Einlage mit. Vorn faßt den oberen und unteren Rand ein. Die 2 1/2 Ctm. breiten, 20 Ctm. langen Achselbänder aus doppeltem Stoff werden bei * dem Rücken angenäht und den Borderteilen bei * aufgedröpft.

11. Leibchen für 5-6jährige Mädchen.

Schnitt: XI auf der Rück. des Schnittbl. I.
Das mit Brust- und Hüftwickeln gearbeitete Leibchen schließt in hinterer Mitte mit Schnürschluß und ist aus Drell angefertigt; den oberen mit Band eingefassten Rand ziert ein Stickerkanten. 4 Ctm. breite, aufgesteppte Stoffstreifen dienen zur Einlage der Schnur, dadurch erhält das Leibchen die nötige Steifheit.

12. Korsett für 7-9jährige Mädchen.

Schnitt: XII auf der Rück. des Schnittbl. I.
Der Schnitt für dieses aus Drell gefertigte, mit vorderem Schluß versehene Korsett ist für den Rücken besonders hochreichend berechnet und verleiht daher dem Körper gute Stütze. Für die an den bezeichneten Stellen aufzunehmenden Fischbeinlässe und Schnureinlagen werden Stoffstreifen aufgesteppt, wozu die allgemeine Beschreibung auf dem Schnittblatt die Anleitung giebt.

13. Korsett für 9-12jähr. Mädchen.

Schnitt: XIII auf der Rückseite des Schnittbl. I.
Dieses in vorderer Mitte mit Mechanik schließende, aus Drell gefertigte Korsett hat Schnürschluß im Rücken. Den Linien auf unserem Schnitt folgend besetzt man es rechtsseitig mit 8 Ctm. breiten Stoffstreifen, die die zum Steifen nötigen Einlagen aufnehmen.

14-16. S. die Beschreibungen auf der Rück. d. Schnittbl. I.

17. Unterrock mit Leibchen für 3-6jährige Mädchen.

Schnitt: XIV auf d. Rück. d. Schnittbl. I.
Das Röckchen mit langem, etwas über die Hüften gehendem Leibchen wird - besonders bei hellen Kleidern - über Flanelrock und Korsett Leibchen getragen; man fertigt es aus leichtem Plüsch oder Shirting. An dem nach Fig. 43 und 44 zuzuschneidenden Leibchen, das im Rücken mit Knopfschluß versehen wird, sind die Keile am unteren Rande zu beachten, durch welche es hier erweitert wird und das lästige Hinaufschieben unterbleibt. Die einzufügenden Keile haben 5 Ctm. Breite und laufen spitz aus; man näht sie mit Kopfnäht in die vorgezeichneten Einschnitte und deckt den Ansatz des „00 Ctm. weiten, 20 Ctm. langen Röckchens mit einem Shirtingstreifen, wie solcher auch die Aermelöcher und den Halsausschnitt besetzt.

18. Röckchen mit breiter Passe für 3-6jährige Mädchen.

Schnitt: XV auf der Rück. des Schnittbl. I.
Man fertigt den Rock nach Belieben aus Shirting oder Negligéestoff und berandet ihn mit Stickerei wie bei unserem Modell oder mit Trimming, auch Spitze. Er besteht aus dem faden geraden, 150 Ctm. weiten, 20 Ctm. langen Hauptteil; vorn wird er glatt, hinten in flache Falten geordnet zwischen die doppelte Stofflage der nach Fig. 45 hergerichteten Passe gefest. Er hat einen 7 Ctm. langen Schlüß.

19. Röckchen für 5-8jährige Mädchen.

Das im Modell aus Plüsch gefertigte Röckchen hat am unteren Rande Languettenabschluss und besteht aus 4 Bahnen. Die vordere hat 22 untere, 13 Ctm. obere Weite zur Hälfte. Jede Seitenbahn ist von 24 auf 18 Ctm. Weite nach oben geschrägt. Die faden gerade Hinterbahn ist 40 Ctm. breit und erhält einen 15 Ctm. langen Schlüß. Ein 3 Ctm. breites Shirtingbündchen nimmt die Vorderbahn glatt, Seiten- und Hinterbahn eingefaltet auf.

20. Unterrock mit Leibchen für 5-8jährige Mädchen.

Schnitt: XVI auf d. Rück. d. Schnittbl. I.
Das Röckchen ist aus gestreiftem Negligéestoff gefertigt und mit Stickerei garniert. Das Leibchen ist in etwas geschweifter Form gearbeitet. Man schneidet dafür mit Stoffbruch längs der vorderen Mitte den Borderteil, Fig. 46, einmal, Seitenteil und Rücken nach Fig. 47 und 48 je zweimal zu, näht diese Teile zusammen und fihert Hals- und Armausschnitt durch Untersteppen eines Schrägstreifens. Einen geraden Streifen von 4 Ctm. Breite setzt man den hinteren Rändern zur Aufnahme von Knöpfen und Knopflöchern unter. Das Röckchen schneidet man 1,50 Mtr. weit, 25 Ctm. lang; nach Abstreifen der Säumchen ist es dann 20 Ctm. lang. Man besetzt es unten mit der Stickerei und kraust es oben an den Leibchenrand; seinen Ansatz deckt ein schmaler Schrägstreifen.

**Wäschegegenstände
für Mädchen von 3-12 Jahren.**

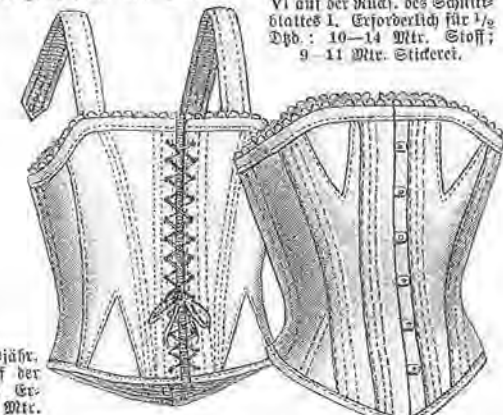
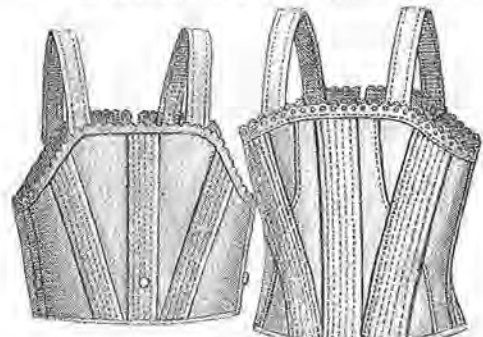
21. Unterrock für 9-12jährige Mädchen.

Der Rock ist aus weisem oder farbigem Flanell aus einer leicht geschrägten Vorder- und einer fadengeraden Hinterbahn hergestellt, unten mit Wolle ausgelegt und oben in ein fadengerades Schirtingbündchen gefasst. Man stept die Ränder entweder als Kapppnaht flach aufeinander, oder näht sie, auf der Rückseite auseinandergestrichen, mit Herenslich nieder.



- 1. Hemd mit Abschluß für 3-6jährige Mädchen. Schnitt: I auf der Rückseite des Schnittblattes I. Erforderlich für 1/2 Dbd.: 5,50-8 Mtr. Stoff; 8,50-9,50 Mtr. Languetten.
- 2. Beinkleid mit Seitenschlag f. 3-6jähr. Mädchen. Schnitt: II auf der Rückseite des Schnittblattes I. Erf. für 1/2 Dbd.: 5-7 Mtr. Stoff; 5-6 Mtr. Stiderei; 4,50-5 Mtr. Stidereinfaß.
- 3. Nachtröckchen für 3-6jährige Mädchen. Schnitt: III auf der Rückseite des Schnittblattes I. Erforderlich für 1/2 Dbd.: 12-15 Mtr. Pique; 9-12 Mtr. Stidereibündchen.

- 4. Hemd für 5-8jährige Mädchen. Schnitt: IV auf der Rückseite des Schnittblattes I. Erford. für 1/2 Dbd. 7,50-10 Mtr. Stoff; 10-12 Mtr. Stiderei.
- 5. Beinkleid mit Seitenschlag für 5-8jähr. Mädchen. Schnitt: V auf der Rückseite des Schnittbl. I. Erforderlich für 1/2 Dbd.: 7-9 Mtr. Stoff; 5,50-6,50 Mtr. Stiderei; 5-5,50 Mtr. Stidereinfaß.
- 6. Nachthemd mit Paffe für 5-8jährige Mädchen. Schnitt: VI auf der Rück. des Schnittblattes I. Erforderlich für 1/2 Dbd.: 10-14 Mtr. Stoff; 9-11 Mtr. Stiderei.



- 10. Leibchen für 3-4jährige Mädchen. Schnitt: X auf der Rückseite des Schnittblattes I. Erf.: 20 Ctm. Dress.
- 11. Leibchen für 4-6jährige Mädchen. Schnitt: XI auf der Rückseite des Schnittblattes I. Erf.: 35 Ctm. Dress.

- 7. Hemd mit schneebiger Paffe f. 9-12jähr. Mädch. Schnitt: VII auf der Rückseite des Schnittblattes I. Erf. für 1/2 Dbd.: 10-13 Mtr. Stoff; 11,50-14 Mtr. Stiderei.
- 8. Nachthemd für 9-12jährige Mädchen. Schnitt: VIII auf der Rückseite des Schnittblattes I. Erforderlich für 1/2 Dbd.: 13-19 Mtr. Stoff; 11-14 Mtr. Stiderei.
- 9. Offenes Beinkleid f. 9-12jähr. Mädchen. Schnitt: IX auf der Rückseite des Schnittblattes I. Erforderlich für 1/2 Dbd.: 9-11 Mtr. Stoff; 6-7 Mtr. Stiderei; 5-6 Mtr. Stidereinfaß.

- 12. Korsett für 7-9jähr. Mädchen. Schnitt: XII auf der Rück. des Schnittbl. I. Erfordert.: 35 Ctm. Dress.
- 13. Korsett für 9-12jährige Mädchen. Schnitt: XIII auf der Rück. des Schnittblattes I. Erforderlich: 40 Ctm. Dress.

22. Unterrock aus Barchent für 9-12jährige Mädchen.

Barchent- oder Pique Röcke dienen im Hochsommer häufig als Ersatz für Flanellröcke, werden jedoch meistens gleich über dem Flanellrock getragen. Sie werden deshalb etwas länger und weiter genommen als jener, indes genügen bei Stoff von 84 Ctm. Breite 2 Längen. Das Maß pflegt 55-60 Ctm. Länge bei 1,60 Mtr. Weite zu sein, ohne die für Saum oder Stufen zu berechnende Zugabe.



23. Unterrock aus Schirting für 9-12jähr. Mädchen.
Der nach Abb. 23 C zugeschnittene Rock ist unten mit einem Volant von Stoff, der in 2 Säumchen abgenäht und mit Stidereinfaß versehen ist, besetzt. Das gerade Bündchen, 70 Ctm. weit, ist hinten mit Zugsaum ausgefaltet.



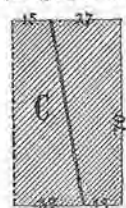
- 14. Frisiermantel für 9-12jährige Mädchen. Schnitt: XVII auf der Rück. des Schnittbl. I. Erforderlich für 1/2 Dbd.: 5 Mtr. Stoff; 12,50 Mtr. Stiderei.
- 15. Frisiertragen für 9-12jähr. Mädchen. Schnitt: XVIII auf der Rück. des Schnittbl. I. Erford. für 1/2 Dbd.: 1,35 Mtr. Stoff.
- 16. Nachtsack für 9-12jährige Mädchen. Schnitt: XIX auf der Rück. des Schnittbl. I. Erforderlich für 1/2 Dbd.: 10,50 Mtr. Stoff; 10 Mtr. Stiderei.



- 17. Leibchen mit Unterrock für 3-6jährige Mädchen. Schnitt: XIV auf der Rückseite des Schnittbl. I. Erf. für 1/2 Dbd.: 2,50-3,75 Mtr. Pique; 3,75-4,50 Mtr. Languetten.
- 18. Bodchen mit breiter Paffe für 3-6jährige Mädchen. Schnitt: XV auf der Rückseite des Schnittblattes I. Erf. für 1/2 Dbd.: 1,75-2,50 Mtr. Barchent; 5-6 Mtr. Stiderei.

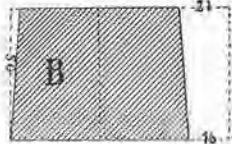


- 19. Unterrock aus Pique mit Languettenabschluß für 5-8jährige Mädchen.
- 20. Leibch. m. Unterrock f. 5-8jähr. Mädchen aus gestreift. Satin, unten mit Stiderei besetzt. Schnitt: XVI auf der Rück. des Schnittbl. I.



23 C. Vorder- und Seitenbahn eines Unterrocks für 9-12jährige Mädchen.

Aus einer zur Hälfte zusammengelegten Stoffbreite schneidet man die Vorderbahn und wendet die abfallenden Stücke um, so daß sie die Seitenbahnen ergeben, die mit ihrem graden Rande an den schrägen Rand der Vorderbahn treffen. Eine volle Stoffbreite kommt als Hinterbahn hinzu.



Vorderbahn eines Unterrocks für 5-8jährige Mädchen.

Der an den Seiten abfallende Teil wird für das Bündchen verwendet; hinzu kommt eine fadengerade volle Stoffbreite als Hinterbahn.

- 21. Unterrock f. 9-12jähr. Mädchen, aus Flanell. Zeichn. f. oben.
- 22. Unterrock f. 9-12jähr. Mädchen, aus Barchent. Zeichn. f. oben links.
- 23. Unterrock f. 9-12jähr. Mädchen. S. 23 C. Zeichn. f. oben rechts.

Wäschegegenstände für Knaben von 2—14 Jahren.

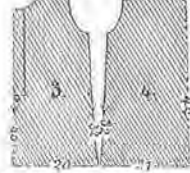
1. Ausgeschnittenes Hemd für 2—3jähr. Knaben. Schnitt: I auf der Vorderf. des Schnittblattes II.



Das aus Madapolam gefertigte, am vorderen Kumpfteile unten gerundete Hemd hat Stickerabtschluß um den Halsausschnitt und die Aermelränder. Man schneidet beide Kumpfteile mit Stoffbruch längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linie nach Fig. 1 zu und schließt das Hemd durch die Seiten- und Achselnähte.

Das fadengerade, 1 Ctm. breite, 54 Ctm. weite doppelte Halsbündchen nimmt den Kumpf auf.

2. Hohes Hemd für 3—5jährige Knaben. Schnitt: II auf d. Vorderf. d. Schnittbl. II.



Das in seiner Herstellung einfache Hemd kann aus Shirting oder Leinen gefertigt werden. Die Kumpfteile, Fig. 3 und 4, sind vor dem Zuschneiden auf das angegebene Maß zu verlängern. Man versteht den Vorderteil mit Schlitze und

Falten; zwischen die doppelte Stofflage der Passe krauft man den Rücken und näht nun das Hemd den gleichlautenden Zahlen gemäß zusammen. Die Seitennähte beider Kumpfteile beschützen einen 8 Ctm. langen Schlitze, den man mit beschütztem Niegel sichert. Das Halsbündchen ist aus doppeltem Stoff zu bereiten und 1/2 Ctm. vom oberen Rande abzustepfen. Für den kurzen Aermel ist auf Fig. 11 mit seiner Linie die Schnittform gegeben. Durch Naht unter dem Arm geschlossen, wird er mit einem auf die rechte Seite geschlagenen Saum versehen.

3. Hemd m. kurzen Aermeln f. 5—7jähr. Knaben. Schnitt: III auf der Vorderf. des Schnittblattes II.



Für dieses aus Madapolam gefertigte Hemd ist zu erwähnen, daß im vorderen Kumpfteile erst nach dem Abschleppen der Längsfalten der Halsausschnitt der Grundform entsprechend ausgeschnitten wird. Beim Zuschneiden des Rückens bediene man sich der Fig. 24, auf welcher mit feiner Linie die Schnittform für denselben angegeben ist. Säumlchen im Vorderteil 1/2 Ctm., obere Mittelfalte 2 1/2 Ctm. breit; sie werden durch den 8 Ctm. langen, 1 1/2 Ctm. hohen Niegel festgesteckt.

4. Ausgeschnittenes Hemd f. 4—7jähr. Knaben. Schnitt: IV auf der Vorderf. des Schnittblattes II.



Dieses Hemd ist hauptsächlich für diejenigen Knaben bestimmt, deren Kleidung den Hals frei läßt, es entbehrt der Mühe des lästigen Um- oder Einfaßens, welches bei hohen Hemden notwendig ist. Mit Stoffbruch auf den Achseln und längs der Mitte schneidet man nach Fig. 12 beide Kumpfteile zu, die Linie für den vorderen Ausschnitt berücksichtigt. Ein fadengerades, 2 Ctm. breites, 68 Ctm. langes Bündchen nimmt das am Halse eingereichte Hemd auf. Wir erwähnen noch die besondere Nachart des guttischen Aermels, dem nach Ausführung der Naht ein im schrägen Stoffbruch geschnittener Keil (Fig. 14) den gleichlautenden Zahlen gemäß eingefügt wird. Darauf näht man den Aermel von 23 bis 27 ins Kranzsch.

5. Leibchen mit Beinkleid für 3—6jähr. Knaben. Schnitt: V auf d. Vorderf. d. Schnittbl. II.



Unser Modell war aus Barchent gefertigt, man kann auch Madapolam oder kräftiges Leinen, auch Nessel dazu verwenden. Das mit Knopfschluß in hinterer Mitte schließende Leibchen kann mit Futter hergestellt werden oder ohne solches bleiben und an den Rändern innen mit Schweißstreifen aus Shirting besetzt werden; ein solcher verdeckt auch den Ansatz der in ihrer vorderen Hälfte anzunehmenden Beinkleider. Diese schneidet man nach Fig. 16 zweimal aus doppelt gelegtem Stoff zu, formt sie durch Naht von 34 bis 35 zu Beinlingen und näht sie dann von hinterer bis vorderer Gürtelmitte, unter Berücksichtigung des kleinen vorderen Schlitzes, zusammen. An den Seiten werden die Schlitze eingeschnitten, die man säumt und durch beschützten Niegel unten sichert. Ein fadengerades, mit 3 Knopflöchern versehenes Bündchen nimmt oben die hintere Hälfte des Beinkleides auf. Dies Beinkleid kann auch an den Seiten geschlossen bleiben und hinten offen sein.

6. Unterbeinkleid für 7—9jährige Knaben. Schnitt: VI auf d. Vorderf. d. Schnittbl. II.



Das aus kräftigem Leinen gefertigte, unten mit Knopf schließende Beinkleid schneidet man nach Fig. 17 u. 18 je zweimal zu, vereinigt diese Teile gemäß den gleichlautenden Zahlen durch Nähte zu Beinlingen und dann durch Ausführung der hinteren Naht von Zahl 27 bis 29 untereinander. Den unteren Rand wie die seitlichen Schlitze ränder unter-

stept man mit einem schmalen Stoffstreifen, breitere Streifen sichern die vorderen Ränder. Ein 4 Ctm. breiter, je 32 Ctm. weiter, fadengerader, hinten mit Schnürschluß versehener Bund aus doppeltem Stoff faßt den oberen Rand der Beinkleider ein, die hinten eingereicht, an der Seite zu kleiner Falte gelegt werden.

7. Unterbeinkleid für 11—14jährige Knaben. Schnitt: VII auf der Vorderf. des Schnittblattes II.



Das mit geschweifelter Passe, aus kräftigem Leinen oder Barchent zu arbeitende Beinkleid ist an seinen unteren Rändern mit Bandschluß eingerichtet. Nachdem man die Fig. 19 durch den Umbruch vervollständigt hat, schneidet man beide Beinkleidteile zweimal nach derselben zu, formt sie durch Ausführung der Seiten- und inneren Naht zu Beinlingen und verbindet diese dann von 42 über 43 bis zu 44 untereinander. Die vorderen Ränder unterstept man mit Saumstreifen. Der obere Rand wird in seiner vorderen Hälfte in eine, in seiner hinteren aber in drei Falten gelegt und zwischen die

aus doppeltem Stoff nach Fig. 20 hergerichtete Passe genäht. Diese erhält vorn Knopf-, hinten Schnürschluß und außerdem obenau, seitlich 2 Bandspannen zum Durchführen der Tragebänder. Die unteren Beinkleidränder sichern man mit einem untergesteppten Schrägstreifen.

9. Oberhemd m. geradem Einfas f. 9—11jähr. Knaben. Schnitt: VIII auf d. Vorderf. d. Schnittbl. II.



Für das aus Madapolam gefertigte, am vorderen Kumpfteile unten gerundete Hemd arbeitet man den zweimal zu schneidenden Einfas, Fig. 22, aus seinem Leinen mit starker Einlage und Futter. Für den Vorderteil dient Fig. 21, für den Rücken die auf Fig. 29 angegebene feine Linie. Beide Teile hat man, den Maßen der kleinen Schnittzeichnung folgend, zu vervollständigen und dann mit Stoffbruch längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linie zuzuschneiden. Nach Legung der Falte im Vorderteil näht man den Einfas von 47 bis 49 ein und deckt die kleine Quernaht mit einem schmalen Stoffstreifen, der auch die Knopfpange, Fig. 25, aus doppeltem Stoff besetzt. Zwischen die doppelte Stofflage der Rückenpasse krauft man den oberen Rand des Rückens und verbindet hierauf das Hemd den gleichlautenden Zahlen gemäß durch Nähte. Das Halsbündchen, vorn mit Knopflöchern ausgestattet, ist aus doppeltem Stoff zu bereiten und dem Halsausschnitt aufzusetzen. Der im Stoffbruch nach Fig. 30 zuzuschneidende Aermel (s. die feine Linie auf Fig. 30) erhält in der unteren Hälfte den bezeichneten Schlitzschnitt und der, vor der Hand eingereicht, zwischen ein 4 Ctm. breites Bündchen genäht. Den Schlitze rändern werden Saumstreifen angestept.

11. Oberhemd mit edigem Einfas für 12—14jähr. Knaben. Schnitt: IX auf der Vorderf. des Schnittblattes II.



Für dieses aus Madapolam gefertigte Hemd schneidet man Vorder- und Einfas nach Fig. 26 und 27 zu, letzteren in Leinen, Einlage und Futter. Den obeneingekrausten Rücken näht man zwischen die doppelte Stofflage der Passe, Fig. 28; nachdem man Vorder- und Einfas zusammengenäht hat, schließt man das Hemd durch die Seiten- und Achselnähte. Für Aermel, Hals- und Aermelbündchen dienen die Fig. 30—32.

12. Nachthemd für 8—10jährige Knaben. Schnitt: X auf d. Vorderf. d. Schnittbl. II.



Fälthverzierungen im Vorder- teil, schmale Stickerstreifen um Hals- und Aermelrand ergeben den Auspusch des einfachen Hemdes. Vorderer und hinterer Kumpfteile werden nach Fig. 33 und 34 mit Stoffbruch längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linie zugeschnitten, nachdem man sie bei kleinen Schnittzeichnung gemäß auf die dort angegebenen Maße vervollständigt hat. In ersterem führt man den Schlitzschnitt aus, stept die Faltchen 10 Ctm. lang fest und schneidet dann der Grundform entsprechend den Halsausschnitt zu. Die Rückenpasse, Fig. 35, bereitet man aus doppeltem Stoff und krauft den hinteren Kumpfteile dazwischen. Nach Ausführung der Seiten- und Achselnähte setzt man ein 2 Ctm. breites, fadengerades Halsbündchen auf und fertigt den vor der Hand in ein schmales Bündchen zu reißenden Aermel nach der feinen Linie auf Fig. 43.

13. Nachthemd im Bauerschnitt für 12—14jähr. Knaben. Schnitt: XI auf der Vorderf. des Schnittblattes II.



Zur Herstellung dieses aus fadengeraden Teilen gearbeiteten Hemdes war kräftiges Leinen benutzt. Es schneidet sich ganz besonders vorteilhaft zu, da Aermel, Rückenpasse und Bündchen von der Breite des Stoffes abfallen. Nach Verlängerung der Fig. 36 auf die angegebenen Maße schneidet man nach denselben mit Stoffbruch auf der Achsel und längs der

mit „Mitte“ bezeichneten Linie den vorderen und hinteren Kumpfteile zu. In ersterem schneidet man den vorderen Schlitze ein, besetzt den linken Stoffrand mit einer 4 Ctm. breiten Mittelfalte und verzieht den rechten Rand mit 2 Ctm. breitem, untertretendem Saum. Man deckt unten die rauen Saumränder mit schmalen Stoffstreifen und schließt das Hemd durch die Seitennähte von Zahl 77 an bis auf einen 8 Ctm. langen, durch Niegel gesicherten Schlitze. Die Achseln besteppt man mit den fadengeraden Achselteilen, Fig. 39, und schneidet dann durch beide Stofflagen den Schlitze bis zur Zahl 80 ein. Den Zwickel stept man in einer Hälfte von 80 bis 81 und 80 bis 82 auf und säumt die andere Hälfte innen gegen. Rücken und Vorder- teil, sowie den im schrägen Stoffbruch aufzuschneidenden Zwickel krauft man auf das mit Fig. 32 gegebene Maß des Bündchens ein. Für die geraden Teile des Aermels und Aermelteilchen dienen die Schnittüber- sichten Fig. 37 u. 38. Man führt die innere Vermechnaht von unten beginnend aus und setzt den Keil ein, dann näht man den Aermel mit Klappnaht von unten ab glatt in das Aermel- loch und krauft den Ueberstich der Weite auf der Achsel ein. Der untere Aermelrand wird mit geradem Bündchen besetzt.

14. Nachthemd für 8—12jährige Knaben. Schnitt: XII auf der Vorderf. d. Schnittbl. II.



Der Auspusch des aus Madapolam gefertigten Hemdes besteht aus 4 Ctm. breiten roten Kattunstreifen, die unter schmalen bestickten Bördchen aufgenäht sind. Fig. 41 und 42 geben den vorderen und hinteren Kumpfteile, die man nach Angabe auf das erforderliche Maß zu verlängern hat. Den Schlitze im Vorder- teil besetzt man, führt die Seitennähte aus, reißt die Achseln auf 12 Ctm. Länge ein und besetzt sie innen mit einem glatten, obenau mit dem farbigen Achselstreifen. Für den vor der Hand einzuziehenden Aermel dient Fig. 43. Fadengerades Aermel- und Halsbündchen.

15 u. 16. Beschreibung f. auf d. Vorderf. d. Schnittbl. II.

17 u. 18. Zwei Vorhemden für 12—14jährige Knaben. Die Einfassteile können nach Fig. 27, aber mit Stoffbruch in vorderer Mitte, zugeschnitten werden. Bei Abb. 19 wird das Shirtingfutter so viel breiter geschnitten, daß es an jeder Langseite 6 Ctm. breit vorsteht. Auf der Achsel schließen sich noch rundlich geschnittene Krageanteile an. Dem Halsausschnitt wird ein mit Knopflöchern ausgestattetes Bündchen aufgesetzt, der untere Rand erhält seitlich Bänder angenäht, die den festen Sitz des Vorhemdes sichern. Abb. 20 ist mit einem gefalteten Brustteil ausgestattet und hat ein vorn mit Knopfloch versehenes Halsbündchen, welches bestimmt ist, zwischen Hemd und Krage zu treten. Knopfpange unten und an den Seiten.

19. Vorhemd mit Umlegekrage für 6—8jährige Knaben. Schnitt: XVI auf der Vorderf. des Schnittbl. II.



Feines Leinen und starkes Futter dienen zur Herstellung des Vorhemdes. Man besteppt alle Außenränder und näht an den vorderen Rändern ein Knopfloch ein. Krage und Kragebündchen (Fig. 51 und 52) schneidet man aus doppeltem Stoff, ersteren außerdem noch mit Einlage. Den gleichlautenden Zahlen folgend vereinigt man diese Teile durch Nähte untereinander und dann mit dem Vorhemd.

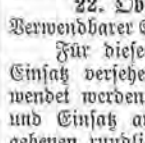
20. Vorhemd mit Stehkrage für 10—12jährige Knaben. Schnitt: XV auf der Vorderf. des Schnittblattes II.



Aus Leinen, Einlage und Futter bereitet man die Hauptteile des Vorhemdes nach Fig. 49, den Stehkragen nach 50. Man durchstept alle Außenränder und stüftet nach Angabe auf den Schnittteilen das Vorhemd mit Knopflöchern aus.

21. Zwei Krage für Knaben. Schnitt XVI u. XV auf der Vorderf. des Schnittbl. II geben die Maße für diese Krage.

22. Oberhemd für 12—14jährige Knaben. Verwendbarer Schnitt: IX auf der Vorderf. des Schnittbl. II.



Für dieses aus Madapolam gefertigte, mit gesticktem Einfas versehene Hemd kann obengenannter Schnitt verwendet werden, unter Berücksichtigung der für Vorder- teil und Einfas auf Fig. 26 und 27 mit feiner Linie angegebenen runden Form.

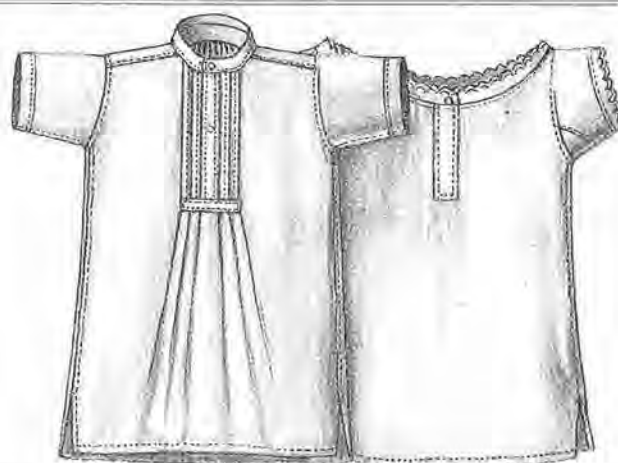
23. Lawn-Turnishemd für 10—12jährige Knaben. Unser Modell aus gestricktem Flanel kann auch in Phantastestoff, französischem Leinen oder Madapolam nachgefertigt und bei nicht gemusterten Stoffen mit Refas oder Stickerbördchen garniert werden. S. Schnitt VIII oder IX.

Wäschegegenstände
für Knaben
von 2 bis 14 Jahren.



1. Ausgeschnittenes Hemd mit Vorderschluf für 2 bis 3 jährige Knaben. Schnitt: I auf der Vorderf. des Schnittbl. II. Erf. für $\frac{1}{2}$ Dgd.: 3,50 Mtr. Stoff; 6,50 Mtr. Stiderei.

2. Hohes Hemd mit kurzen Aermeln für 3—5 jährige Knaben. Schnitt: II auf der Vorderf. des Schnittbl. II. Erf. für $\frac{1}{2}$ Dgd.: 4—5 Mtr.

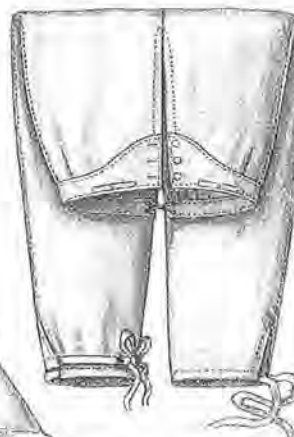


3. Hemd mit kurzen Aermeln für 5—7 jährige Knaben. Schnitt: III auf der Vorderf. des Schnittbl. II. Erf. f. $\frac{1}{2}$ Dgd.: 4,50—5,50 Mtr.

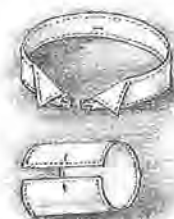
4. Ausgeschnittenes Hemd für 4 bis 7 jährige Knaben. Schnitt: IV auf der Vorderf. des Schnittblattes II. Erf. für $\frac{1}{2}$ Dgd.: 5—6 Mtr. Stoff; 7,50 Mtr. Stidereiartchen.



5 u. 5a. Leibchen mit Beinkleid für 3—6 jährige Knaben. Schnitt: V auf der Vorderseite des Schnittblattes II. Erforderlich: 7—8,50 Mtr. Barchent.



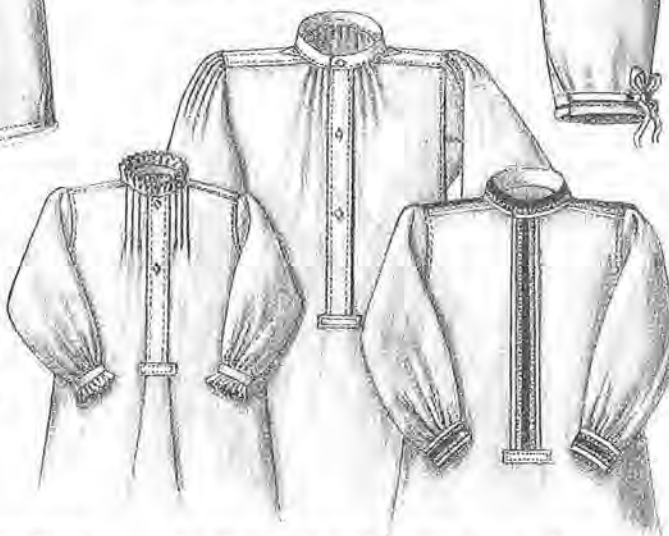
10. Stehkragen und Manschette für 12—14 jähr. Knaben. Schnitt: XIX u. XX auf der Vorderf. des Schnittblattes II. Ueber Nachart f. das Nähere auf Seite 13.



8. Kragen und Manschette aus Leinen für 9—11 jährige Knaben. Schnitt: XVII u. XVIII auf der Vorderf. des Schnittblattes II. Ueber Nachart f. das Nähere auf Seite 13.



6. Unterbeinkleid für 7 bis 9 jähr. Knaben. Schnitt: VI auf der Vorderf. des Schnittblattes II. Erforderlich für $\frac{1}{2}$ Dgd.: 4,75 bis 6,50 Mtr. feästiges Leinen.



7. Unterbeinkleid für 11 bis 14 jähr. Knaben. Schnitt: VII auf der Vorderf. des Schnittblattes II. Erforderlich für $\frac{1}{2}$ Dgd.: 3,75 bis 4,50 Mtr. derbes Leinen.



9. Oberhemd mit gerundetem Einsatz für 9—11 jähr. Knaben. Schnitt: VIII auf der Vorderf. des Schnittblattes II. Erforderl. für $\frac{1}{2}$ Dgd.: 9—11 Mtr. Stoff.

12. Nachthemd für 8—10 jährige Knaben. Schnitt: X auf der Vorderf. des Schnittblattes II. Erforderlich für $\frac{1}{2}$ Dgd.: 10—12 Mtr. Stoff; 7 Mtr. Stiderei.

13. Nachthemd im Bauernschnitt für 12—14 jähr. Knaben. Schnitt: XI auf der Vorderf. des Schnittblattes II. Erford. zu $\frac{1}{2}$ Dgd.: 9,60—11 Mtr. Leinen.

14. Nachthemd in russischer Art für 8—12 jähr. Knaben. Schnitt: XII auf der Vorderf. des Schnittblattes II. Erforderlich zu $\frac{1}{2}$ Dgd.: 14—15 Mtr. Stoff; 0,75 Mtr. roter Kattun zum Befab; 10,50 Meter Befabstördchen.

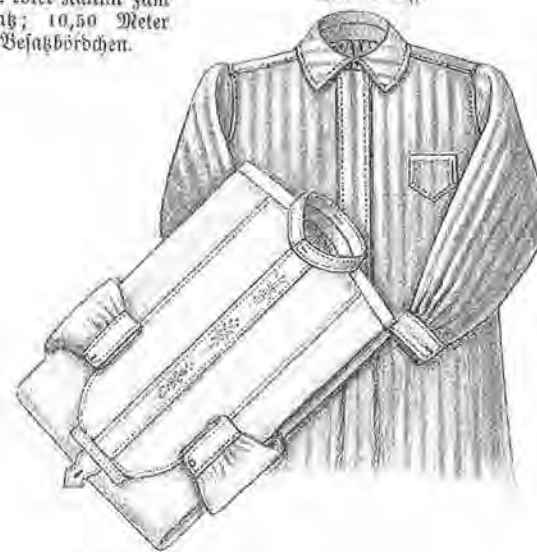
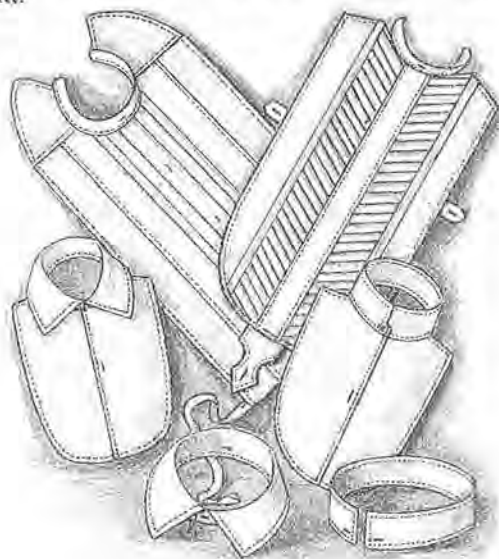
11. Oberhemd mit eckigem Einsatz für 12—14 jähr. Knaben. Schnitt: IX auf der Vorderseite des Schnittblattes II. Erforderlich für $\frac{1}{2}$ Dgd.: 11,50—12 Mtr. Stoff.



15. Nachthäschen für 2—4 jähr. Knaben. Schnitt und Beschreib.: XIII auf der Vorderf. d. Schnittbl. II. Erf. für $\frac{1}{2}$ Dgd.: 6—7,50 Mtr. gestieifter Barchent.

16. Nachtröckchen für 3—4 jähr. Knaben. Schnitt und Beschreib.: XIV auf der Vorderf. d. Schnittbl. II. Erford. für $\frac{1}{2}$ Dgd.: 6,50 bis 7,50 Mtr. Barchent.

17 u. 18. Zwei Vorhemden für 12—14 jähr. Knaben. Schnitt: XVI auf der Vorderf. d. Schnittbl. II. Erford. für $\frac{1}{2}$ Dgd.: 6,50 bis 7,50 Mtr. Barchent.



22. Oberhemd für 12 bis 14 jähr. Knaben. Verwendung: VIII auf d. Vorderf. d. Schnittbl. II. Erf. für $\frac{1}{2}$ Dgd.: 12 bis 12,75 Mtr. Stoff.

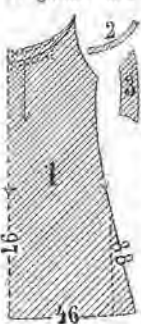
23. Lawn-Tennishemd für 10—12 jährige Knaben. Verwendung: VIII u. IX auf der Vorderf. d. Schnittbl. II. Erf. für $\frac{1}{2}$ Dgd.: 6,50 bis 7,50 Mtr. gestreifter Flanel.

3. Wäschegegenstände für junge Mädchen von 14-17 Jahren.

Der Uebergang vom Kinde zur vollereiften Jungfrau vollzieht sich so allmählich, daß man nicht wohl eine bestimmte Grenze zwischen den Stufen ziehen kann, und dennoch erweist sich die Umwandlung als eine so eingreifende, daß eine Rücksichtnahme auf diese Uebergangszeit geboten ist.

Dann ist der Zeitpunkt da, für erweiterte Wäsche zu sorgen; man fertigt jedoch nur wenig davon zur Zeit, da mutmaßlich der Körper sich noch mehr entwickelt. Die auf nebenstehender Seite vorgeschriebenen Modelle sind für die uns beschäftigende Altersstufe als praktisch und hübsch erprobt; unsere Schnitte vergleiche man sicherheits halber vor dem Zuschneiden mit den Maßen des betreffenden jungen Mädchens, wie wir dies auf Seite 23 angeben.

1. Hemd mit Kesselschluß für 14-17jährige Mädchen.

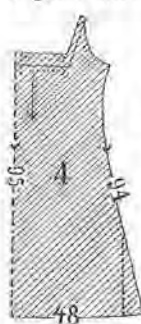


Schnitt: I auf der Rückseite des Schnittblattes II.

Das aus kräftigem Madapolam gearbeitete Hemd ist um den Halsauschnitt und die Ärmelränder mit Trimmingspitze besetzt. Man schneidet beide Kumpsteile mit Stoffbruch längs der vorderen und hinteren Mitte nach Fig. 1 zu, nachdem man dieselbe der kleinen Schnittzeichnung gemäß verlängert und den Kumpf durch Ansetzen der Keile auf das untere Weitenmaß verbreitert hat.

nach Angabe am Halse eingereicht und im Verein mit dem Ärmel zwischen die doppelte Stofflage des Bündchens Fig. 2 gesteppt. Dieses ist für den Rücken soviel enger zu schneiden, wie die feine Linie auf Fig. 2 es zeigt. Knopfschluß auf der Achsel.

2. Hemd mit edigen Ausschnitt für 14-17jähr. Mädchen.



Schnitt: II auf der Rückseite des Schnittblattes II.

Feiner Shirting diente zur Herstellung, Stiderei zur Garnitur des hübschen Hemdes. Letztere wird unter Befassbördchen aufgesteppt, durch dessen Löcher für den Vorderteil farbiges, an den Ecken zu Schleifen gebundenes Bündchen geleitet ist. Die breite Stiderei ist nur für den vorderen Halsauschnitt verwendet, während der hintere Ausschnitt und die Ärmelränder von schmaler Stiderei begrenzt sind.

nachdem man sie der kleinen Schnittzeichnung gemäß auf das erforderliche Längen- und Weitenmaß vervollständigt hat. Für letzteres hat man den Stoff durch Ansetzen kleiner Keile zu verbreitern. Nach Ausführung der Seitennähte kraut man den oberen Rand des Vorderteiles auf 20, denjenigen des Rückens auf 16 Ctm. Weite ein und garniert das Hemd mit der Stiderei, die auch durch gehäkelte Spitzen ersetzt werden kann.

3. Beinkleid mit runder Paffe für 14-17jähr. Mädchen.



Schnitt: IV auf der Rückseite des Schnittblattes II.

Aus feinem Shirting ist das unten geschligte Beinleid gearbeitet, das hier mit einer 6 Ctm. breiten Stiderei garniert ist. Statt dieser kann auch gehäkelte Spitze, oder ein Stoffvolant mit Handlanguette angebracht werden. Nachdem man die Fig. 7 durch den Umbruch vervollständigt hat, schneidet man das Beinleid unter Berücksichtigung der Linie für den vorderen Beinleibauschnitt mit Stoffbruch längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linie zweimal zu. Durch Naht von 15 bis 16 gestaltet man jeden Teil zu Beinling, unterstept die Ränder des Beinleibauschnittes mit schmalen Streifen und vereinigt die Beinlinge vorn durch kurze Naht mittels überwendlicher Stiche. Die Paffe, Fig. 8, schneidet man aus doppeltem Stoff, vereinigt sie an ihrem oberen Rande durch doppelte Naht, stept sie hinten zu Zugsaum ab und näht die Beinleider den gleichlautenden Zahlen gemäß vorn glatt, hinten eingereicht dazu. Nach Art der Abbildung besetzt man jeden unteren Beinleibrand mit der 1 Mtr. weiten Stiderei, die an der geschligten Seite spitz zuläuft.

4. Beinkleid mit kurzer Paffe für 14-17jähr. Mädchen.

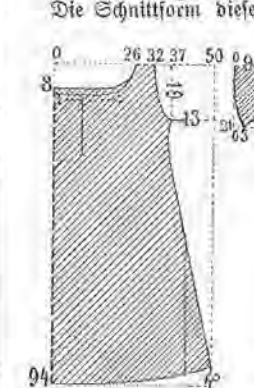


Schnitt: III auf der Rückseite des Schnittblattes II.

Das mit Stidereivolant verzierte, aus kräftigem Madapolam gefertigte Beinleid ist von einfacher Machart, es kann in beliebigen Stoffen gearbeitet, auch mit auslanguettiertem Stoffvolant ausgestattet werden. Für seine Herstellung dient Fig. 5, die man vor dem Zuschneiden zu vervollständigen und dann unter Berücksichtigung der Linie für den vorderen Beinleibteil zweimal zuzuschneiden hat. Man näht jeden Beinleibteil von 9 bis 10 zusammen, unterstept die Ausschnitte mit schmalen Stoffstreifen und vereinigt beide Beinleibteile vorn durch

kurze Naht. Man faßt den oberen Rand der kürzeren Beinleibhälfte zwischen die doppelte Stofflage der Paffe, Fig. 6; den hinteren Rand strept man zu Zugsaum um und führt Bindebänder hindurch. Den 6 Ctm. hohen, 62 Ctm. weiten Volant für den unteren Rand kraut man auf 41 Ctm. Weite ein und deckt den Anfaß mit einem 2 1/2 Ctm. breiten Stoffbündchen.

5. Einfaches Hemd für 14-17jährige Mädchen.



Die Schnittform dieses Hemdes wird von vielen bevorzugt, weil sie lange Ärmel besitzt, die besonders im Winter manchen unentbehrlich sind. Wir geben mit nebenstehendem Schnitt die genauen Maße, nach denen dieses Hemd zugeschnitten werden kann. Kumpsteile wie Ärmel sind mit Stoffbruch auf den Achseln zu schneiden. Das Hemd hat in vorderer Mitte einen Schlit, doch könnte derselbe auch seitwärts eingerichtet werden. Aus unserer Abbildung ist ersichtlich, wie die Stiderei

oder Spitze an dem Hemde anzubringen ist. Jeder beliebige, passende Stoff kann zur Herstellung dienen.

6. Hemd mit schneidiger Paffe für 14-17jährige Mädchen.

Das mit Knopfschluß auf der Achsel versehene Hemd ist aus mittelfädigem Madapolam gearbeitet und mit Stiderei besetzt, statt dieser kann auch gehäkelte Spitze angebracht werden. Die Schnittform des Hemdes kommt der unter Abb. 1 gleich, nur tritt für den vorderen Kumpsteil an Stelle des schmalen Bündchens eine geschweifte Paffe, der obere Rand des Rückens wird auf 16 Ctm. Weite in ein schmales Bündchen gereicht.

7 u. 8. Zwei Untertailen für junge Mädchen.

Diese gewebten Untertailen, aus einer baumwollenen Wirkware hergestellt, sind ihrer Schmiegbarkeit halber sehr beliebt. Sie haben vorn Knopfschluß und keine Ärmel. Hals- und Ärmelausschnitt sind der Haltbarkeit und Zierde wegen mit einem Spitzchen besetzt, und zwar Abb. 7 nur mit einer einfachen Trimmingspitze, während Abb. 8 ein breiteres feineres Spitzchen aufweist.

9-12. Stch- und Umlegekragen mit dazu passenden Manschetten.

Unser Bildchen zeigt, daß sowohl weiße, wie farbige Stoffe bei Kragen und Manschetten in Benutzung kommen. Man hat sie beim Anfertigen mit starker Einlage, sogenannter Tripplire, zu versehen, damit sie die Stärke gut aufnehmen und beim Tragen die nötige Steifheit behalten.

Die Kragen haben hinten am Bündchen statt der früher angelegten Schirtingteile Laschen, an denen man sie am Kleid feststeckt. Den Verschluss vermitteln Knöpfchen.

13. Frisiermantel für junge Mädchen.

Der aus Batist oder feinem Madapolam gearbeitete Mantel hat keine Ärmel, an deren Stelle treten lang herabfallende, dolmanähnliche Teile, die aus sadengeraden 75 Ctm. weiten Stücken geschnitten werden; diese haben ihre größte Länge auf der Höhe der Ärmelkugel und flachen sich von da am oberen Rande nach vorn und hinten, der Stidereipaffe folgend, ab. Diese kann aufgesetzt oder auch klar eingesteht werden. Der ärmellose Mantelteil ist vorn lose, hinten halbansliegend; man kann hierfür den Schnitt XVII auf Schnittblatt III benutzen, den man in allen Teilen etwas enger, eventuell auch kürzer schneidet. Ein farbiges Band umschließt lose die Taille.

14. Frisiermantel mit geschligten Ärmeln, für junge Mädchen.

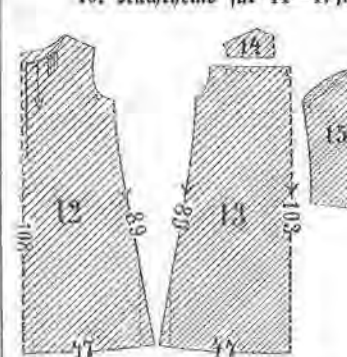
Verwendbarer Schnitt: XVII des Schnittblattes III. Unser Modell war aus feinfädigem Hemdentuch hergestellt und mit Stiderei besetzt, an deren Stelle aber auch Häkelspitze treten kann. Unter Benutzung des oben genannten Schnittes, der für eine schlanke Figur entsprechend enger gehalten werden muß, ist die Herstellung des Mantels nicht schwer. Die Fältchengruppen im Vorderteil werden bis unten festgestept. Ein 12 Ctm. breiter, 2,15 Mtr. weiter Volant umgiebt den unteren Rand. Die Stiderei ist unter Befassbördchen angehängt.

15. Morgenjacke mit weiten Ärmeln für junge Mädchen.

Verwendbarer Schnitt: XVII auf Schnittblatt III. Aus feinem Percalé hergestellt und mit gepusteter Mullstiderei garniert, sieht dieser Mantel sehr busfig und nett

aus, natürlich kann seine praktische Form in jedem beliebigen Stoff nachgearbeitet werden; seine Ausstattung wird dementsprechend auch einfacher gehalten. Obgenannter Schnitt kann zu seiner Herstellung dienen, man kann seine Längenmaße auch etwas kürzer halten. Zu berücksichtigen ist ferner, daß der Stoff längs des vorderen Randes um 3 Ctm. schmaler zu schneiden ist, da unser Modell keine Fältchen aufweist. Um den Hals geht ein 12 Ctm. breiter, 3 Mtr. weiter Volant, der an den Enden spitz zuläuft, ein zweiter Stidereivolant (0,65 Ctm. weit) kommt um die Schultern gehend unter diesem hervor. Da die weiten Ärmel unten mit vier Säumdchen abschließen, so hat man für diese beim Zuschneiden am unteren Rande 4 Ctm. zuzugeben. Der Ärmelvolant ist 60 Ctm. weit, der des unteren Randes hat 2,50 Mtr. Weite und ist mit den vier Säumdchen 15 Ctm. hoch zu schneiden. Bürtelschleife aus farbigen Band.

16. Nachthemd für 14-17jährige Mädchen.



Schnitt: VI auf der Rückseite des Schnittblattes II.

Das aus mittelfädigem Hemdentuch, im Rücken mit Paffe gearbeitete Nachthemd hat vorn Fältchenverzierung und Languettenstiderei, die auch durch gehäkelte Spitzen ersetzt werden kann. Unser Schnitt giebt eine gute grundlegende Form. Vor dem Zuschneiden

hat man die Kumpsteile unter Zuhilfenahme der kleinen Schnittzeichnung auf die hier angegebenen Längen- und Weitenmaße zu vervollständigen und zu diesem Zweck den Stoff durch Ansetzen von Keilen zu verbreitern. Im Vorderteil schneidet man den Schlit ein, stept nach Angabe die Längsfältchen ab und rundet dann, gemäß der Grundform, den Halsauschnitt aus. Der linke Schlittrand erhält einen Saumstreifen für die Knöpfe, dem rechten wird eine 4 1/2 Ctm. breite, auslanguettierte Mittelfalte aufgesteppt. Den oberen Rand des Rückens kraut man zwischen die Paffe Fig. 14 aus doppeltem Stoff und schließt das Hemd durch Ausführung der Seiten- und Achselnähte. Der Büfensärmel Fig. 15 wird, vor der Hand eingereicht, zwischen die doppelte Stofflage eines 22 Ctm. weiten, 4 Ctm. breiten Bündchens gesteppt. Umlegekragen aus doppeltem Stoff.

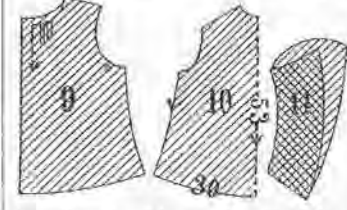
17 u. 18. Zwei einfache Frisiermäntel.

Beide Vorlagen können auch als Morgenjacken getragen und in beliebigen warmen Stoffen nachgearbeitet werden. Als Schnitt bietet XVII auf Schnittblatt III genügenden Anhalt. Abb. 17, aus kräftigem Madapolam gefertigt, zeigt vorn Fältchenverzierung und Stidereibefass. Abb. 18, aus Reglgefloß hergestellt, hat Languettenstiderei, die in ersichtlicher Weise die Jacke ziert. Beide Modelle haben weite bequeme Ärmel.

19. Nachtsacke mit Fältchenverzierung für 14-17jährige Mädchen.

Schnitt: V auf der Rückseite des Schnittblattes II.

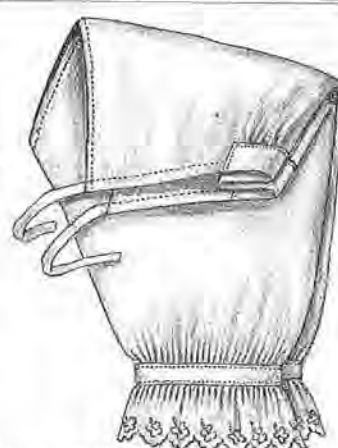
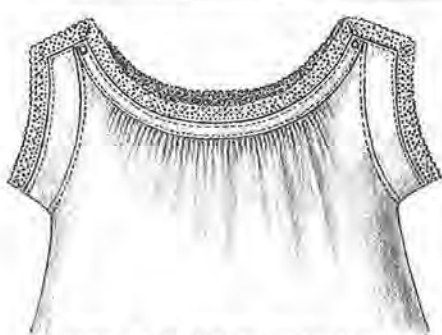
Reglgefloß oder Shirting kam zur Anfertigung der hübschen Jacke dienen, bei unserem Modell ist die um den vorderen Rand und um den Halsauschnitt laufende Stiderei unter schmalen Befassbördchen angenäht. Vor dem Zuschneiden hat man den Rücken auf die angegebenen Maße zu verlängern (siehe die untenstehende Schnittzeichnung), wozu der vollständig gegebene Vorderteil



die genaue Länge der Seitennäht giebt. Man schneidet den Vorderteil Fig. 9 zweimal, den Rücken Fig. 10 einmal zu. Nach dem Absteppen der vier Längsfältchen im Vorderteil näht man die Jacke zusammen und rundet

dann der Grundform entsprechend den Halsauschnitt endgültig aus. Diesen faßt ein schmaler Schrägstreifen ein. Den Ellbogenärmel schneidet man nach Fig. 11 zu, reißt ihn nach Ausführung der Naht unten auf 22 Ctm. Weite ein und faßt hier unter dem 3 1/2 Ctm. breiten Bündchen den 36 Ctm. weiten Stidereivolant mit.

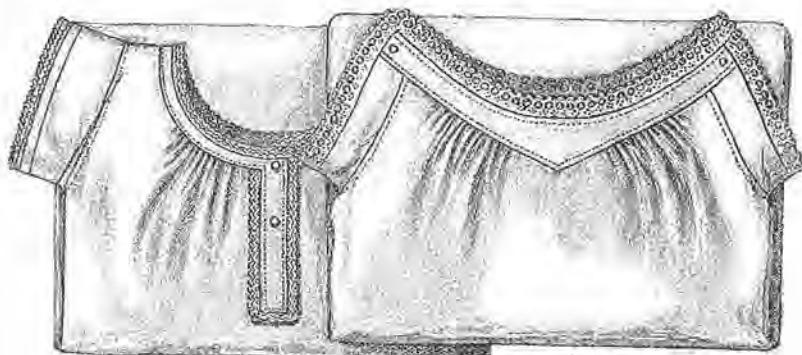
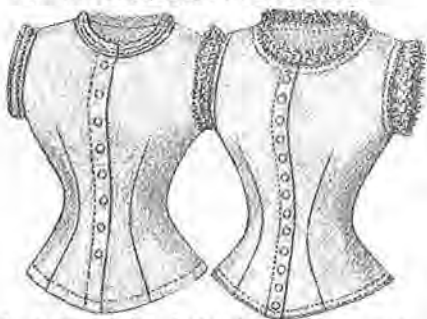
D. Leibwäsche. 3. Wäschegegenstände für junge Mädchen von 14-17 Jahren.



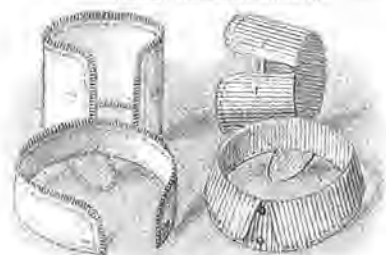
1. Hemd mit Achselklapp für 14-17jährige Mädchen. Schnitt: I auf der Rückf. des Schnittbl. II. Erforderlich für 1/2 Dbd.: 13,75 Mtr. Madapolam, 13,60 Mtr. Spitze.

2. Hemd mit edigem Ausschnitt. Schnitt: II auf der Rückf. des Schnittbl. II. Erforderlich für 1/2 Dbd.: 13,25 Mtr. Madapolam, 4 Mtr. breite, 9,75 Mtr. schmale Stickerei, 10 Mtr. Besatzbördchen.

3. Beinkleid mit runder Passe. Schnitt: IV auf der Rückf. des Schnittbl. II. Erf. für 1/2 Dbd.: 11,25 Mtr. Madapolam, 12,30 Mtr. Stickerei.



4. Beinkleid mit Vorderpasse. Schnitt: III auf der Rückf. des Schnittbl. II. Erforderlich für 1/2 Dbd.: 11,25 Mtr. Madapolam, 7,50 Mtr. Stickerei.



7 u. 8. Zwei einfache Untertailen für junge Mädchen.

5. Einfaches Hemd für 14-17jährige Mädchen. S. die kleine Schnittzeichnung bei der Beschreibung.

6. Hemd mit schneebiger Passe für 14-17jährige Mädchen.

9 und 10. Stiefkragen und Manschetten mit buntem Bändchen.

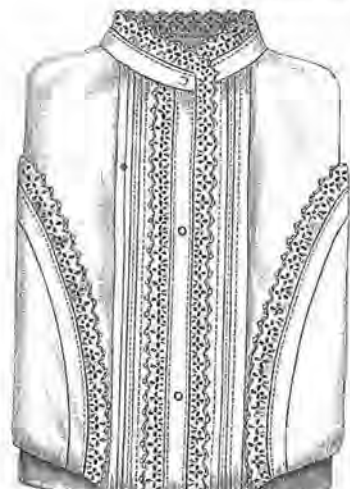
11 u. 12. Umlegkragen und Manschette aus buntem gestreiftem Perkal.



14. Frisiermantel mit aufgeschlagenen Ärmeln für junge Mädchen. Verwendb. Schnitt: XVII auf Schnittblatt III.

13. Frisiermantel für junge Mädchen.

15. Morgenjacke mit weiten Ärmeln für junge Mädchen. Verwendb. Schnitt: XVII des Schnittbl. III.



16. Nachthemd mit Fältchen und Langnettenbesatz. Schnitt: VI auf der Rückf. des Schnittbl. II. Erford. für 1/2 Dbd.: 9,75 Mtr. Madapolam, 6 Mtr. Langnetze.

17. Frisiermantel mit Fältchenverzierung und Stickereibesatz.

18. Frisiermantel aus Negligestoff mit Langnettenstickerei.

19. Nachtkjacke mit Fältchenverzierung. Schnitt: V auf der Rückf. des Schnittbl. II. Erf. für 1/2 Dbd.: 6 Mtr. Negligestoff, 11,50 Mtr. Stickerei.

4. Wäschegegenstände für junge Leute.

Für die jungen Männer ist es geraten, in den Jahren, wo der Körper sich noch in die Länge wie in die Breite dehnt, keine großen Vorräte an Wäsche anzuschaffen, denn es hängt der gute Sitz und auch die Haltbarkeit in großem Maße davon ab, ob die Stücke richtig passen. — Die Lebensverhältnisse des Einzelnen bestimmen seine Tracht; es sind bei vielen jungen Leuten z. B. ganz einfache Hemden aus Barchent oder dergleichen, weikem Baumwollstoff in Gebrauch, die entweder gar nicht sichtbar werden und nur oben einen weißen Kragen aufgekнопft erhalten, oder über die man ein Vorhemd, wie Abb. 23 und 24 sie zeigen, anlegt, das durch den aufgekнопften Kragen festen Sitz erhält.

Für bessere Tracht wird das Hemd genommen, das eine gesteierte Brust hat, wie Abb. 8, und ganz vereinzelt nur kommen Hemden vor, an denen Kragen und Manschetten fest angearbeitet sind.

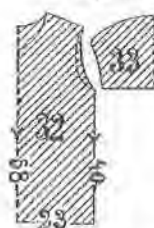
Warme Unterhemden jedoch, in der Art der Jägerschen, die hoch an den Hals gehen und auf welche Kragen und Manschetten gekнопft werden, haben viele Anhänger und machen das weiße Hemd ganz entbehrlich; viele junge Leute jedoch ziehen die halblangen Ärmel bei Unterjacken oder die nicht hoch hinaufreichenden Jacken vor und tragen darüber weiße Hemden.

Für Unterbeinkleider bewerben sich Leinen, Baumwollgewebe und die verschiedenen Wirkwaren um die Gunst und werden in einfacher wie reicherer Aufmachung vielfach fertig angeboten; am haltbarsten sind Stoffbeinkleider.

Der Schnitt der Kragen und Manschetten wechselt mit der Mode; stets aber fertigt man diese Stücke in dreifacher Stofflage, wie die betreffenden Beschreibungen dies lehren.

1. Unterjacke für junge Leute.

Schnitt: XI auf der Rückf. d. Schnittbl. II.



Diese Jacke ist von einfacher Schnittform und kann aus warmen, weichen Stoffen oder Tricotgewebe angefertigt werden. Borderteil und Rücken werden nach der auf die angegebenen Maße zu verlängernden Fig. 32 mit Stoffbruch längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linie zugeschnitten. Zu berücksichtigen sind dabei noch die Linien für Hals- und Armausschnitt des Vorderstückes. Seiten- und Achselnähte vereinigen beide Schnittteile; im Borderteil schneidet man einen 23 Ctm. langen Schließ ein, bestreift seine Ränder mit Saumstreifen und richtet Knopfschluß ein. Nach Fig. 33 schneidet man den Ärmel, schließt ihn durch Naht und setzt ihn so ein, daß dieselbe mit der Naht des Vorderstückes zusammentrifft.

2. Unterbeinkleid für junge Leute.

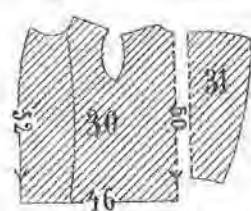
Schnitt: IX auf der Rückf. d. Schnittbl. II.



Für dieses Beinleid ist Körperstoff benutzt worden und zu seinen unteren Rändern gestricke Ansätze, die den festen Anschluß vermitteln. Wir geben unseren Schnitt absichtlich in genügender Länge, damit er auch für Beinleider ohne Ansätze paßt. Man schneidet nach Fig. 28 unter Berücksichtigung der Linie für den Umbrech und den vorderen Beinleideteil je zwei Teile zu, vereinigt durch Nähte von 70 bis 71 je einen vorderen und hinteren Beinleideteil, und dann beide Beinleidhälften untereinander von 70 bis 75. Den vorderen Schließränder werden 2 1/2 Ctm. breite Stoffstreifen untergesteppt, die kleineren hinteren Schließränder werden gesäumt. Man faßt den oberen Rand der Beinleider vorn glatt, hinten eingereicht zwischen die doppelse Stofflage der Passe, Fig. 29. Diese erhält hinten je zwei Schließlöcher und vorn obenauf zwei 10 Ctm. lange aufgesteppte Bänder, die zum Durchführen der Tragbänder bestimmt sind. Den unteren Beinleidrändern sind, wie ersichtlich, leicht vorgehalten, die gestrickten Ansätze angenäht, die man stumpfartig ringsumgehend mit wechsellnd einer rechten und einer linken Masche arbeitet.

3. Unterjacke mit Seitenschluß für junge Leute.

Schnitt: X auf der Rückseite des Schnittblattes II.



Die aus Körperstoff gefertigte Jacke schneidet man nach Fig. 30 in einem Stück zu, wobei aber zu berücksichtigen ist, daß der rechte Borderteil so viel schmaler ist, als wie die feine Linie auf Fig. 30 es angeht. Dem linken Borderteil wird der Wärme halber vom vorderen Rande ab bis zur feinen Linie reichend ein Stoffteil aufgesteppt und Knopfschluß angebracht. Durch Ausführung der Achselnähte schließt man die Jacke. Der Ärmel wird mit Stoffbruch längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linie zugeschnitten und so der Jacke eingenäht, daß seine Naht längs des Ellbogens herläuft. Vorn faßt ihn ein sadengerades Stoffbündchen ein, das mit Knopf und Knopfloch versehen wird. Den unteren Rand sowie den Halsrand unterstept man mit Körperband.

4. Elegantes Nachthemd für junge Leute.

Verwendb. Schnitt: VIII auf der Rückf. des Schnittbl. II.

Wie aus der Abbildung hervorgeht, ist dieses aus feinem Madapolam gearbeitete Nachthemd durch Fältchenverzierung und gestickte Besatzborde sehr elegant gehalten. Am den Hals läuft eine dicke mit Quasten endigende Seidenschnur in hellblauer Farbe. Zur Herstellung des Hemdes, das selbstverständlich auch in einfacherem Material nachgearbeitet werden kann, ist obengenannter Schnitt zu benutzen; für die Fältchengruppen im Borderteil hat man aber für jede Seite 4 Ctm. zuzugeben. Im übrigen bleibt die Nachart dieselbe wie die unter Abb. 7 beschriebene, nur sind die Ärmelbündchen etwas breiter einzurichten und ist ein Umlegefragen zu schneiden, wozu Schnitt XIII auf der Rückseite des Schnittblattes II genügenden Anhalt bietet.

5. Touristenhemd für junge Leute.

Schnitt: VII auf der Rückf. d. Schnittblattes II.

Touristenhemden werden aus Tricot, Woll- oder Baumwollstoff, auch aus Barchent gearbeitet und von den jungen Leuten sehr gern als Morgenhemden und bei Spielen und Turnen im Freien getragen. Unser Modell aus blau und weiß gestreiftem Tricot hat vorn einen Einsagleist in Art der Oberhemden und schließt dasselbst unter breiter Mittelfalte. Blaueidene mit Quasten endigende Schnur läuft unter dem Umlegefragen her. Brusttasche. Zur Selbstanfertigung des Hemdes würde Schnitt VIII, sowie die Fig. 17, 35 und 36 auf der Rückseite des Schnittblattes II in Anwendung zu bringen sein.

6. Nachthemd mit Vorderbesatz. Verwendb. Schnitt: VIII auf der Rückseite des Schnittblattes II.

Aus kräftigem Hemdentuch ist das mit Umlegefragen und Brusttasche ausgestattete Nachthemd gefertigt, Besatzbördchen ergibt seinen Anspuck. Man kann dieses auch ganz weglassen, oder auch durch glatte farbige oder mit Kreuzstich bestickte Bördchen ersetzen. Jedenfalls ist die Schnittform die allereinfachste, beim Zuschneiden des Borderteils fällt die Zugabe für die Säumchen bei Fig. 24 weg. Die breite mit Knopfschloß versehene Mittelfalte wird dem linken Borderteil verfürzt angelegt und auf die rechte Seite aufgesteppt. Für die Schnittform des Umlegefragen benutze man die Fig. 35 und 36 desselben Schnittblattes und lese zur näheren Erklärung des Schnittes die Beschreibung zu Abb. 7 durch.

7. Nachthemd mit Faltenverzierung für junge Leute.

Schnitt: VIII auf der Rückf. d. Schnittbl. II.

Das gut aussehende, praktische Nachthemd war im Modell aus mittelfädigem Madapolam gearbeitet. Es kann auch als Taghemd benutzt werden, wenn man Vorhemden, wie mit Abb. 23 und 24 gezeigt, trägt. Zu seiner Herstellung hat man die Kumpfteile Fig. 24 und 25 der kleinen Schnittzeichnung folgend zu verlängern und dann mit Stoffbruch längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linien zuzuschneiden. Im vorderen Kumpfteil schneidet man den bezeichneten Schließ ein und stept seine Stoffränder auf die rechte Seite zu 8 Ctm. breitem Saum um, der mit den Knöpfen und Knopfschloß versehen wird. Ihn begrenzen je zwei knapp 1 Ctm. breite Falten, die bis zum Schließende festgesteppt werden und dann auspringen. Ein schmaler Stoffstreifen hält sie nieder und verdeckt auch den kleinen zum Saummanschlag notwendig gewesen Quereinschnitt. Nachdem man nach Angabe den Rücken zwischen die doppelte Stofflage der Passe Fig. 26 eingekraust hat, führt man die Achsel- und Seitennähte aus. Für den Ärmel benutze man die Fig. 21, die um 1 Ctm. weiter und länger geschnitten werden muß. Ein 3 Ctm. breites, sadengerades und 24 Ctm. weites Bündchen nimmt den vor der Hand eingereichten Ärmel auf, der den bezeichneten Schließenschnitt erhalten hat; angelegte Saumstreifen begrenzen seine Ränder. Den der Grundform gemäß ausgerundeten Halsauschnitt besetzt man mit dem Bündchen Fig. 27.

ein und stept seine Stoffränder auf die rechte Seite zu 8 Ctm. breitem Saum um, der mit den Knöpfen und Knopfschloß versehen wird. Ihn begrenzen je zwei knapp 1 Ctm. breite Falten, die bis zum Schließende festgesteppt werden und dann auspringen. Ein schmaler Stoffstreifen hält sie nieder und verdeckt auch den kleinen zum Saummanschlag notwendig gewesen Quereinschnitt. Nachdem man nach Angabe den Rücken zwischen die doppelte Stofflage der Passe Fig. 26 eingekraust hat, führt man die Achsel- und Seitennähte aus. Für den Ärmel benutze man die Fig. 21, die um 1 Ctm. weiter und länger geschnitten werden muß. Ein 3 Ctm. breites, sadengerades und 24 Ctm. weites Bündchen nimmt den vor der Hand eingereichten Ärmel auf, der den bezeichneten Schließenschnitt erhalten hat; angelegte Saumstreifen begrenzen seine Ränder. Den der Grundform gemäß ausgerundeten Halsauschnitt besetzt man mit dem Bündchen Fig. 27.

8. Oberhemd mit Rückenschluß für junge Leute.

Schnitt: VII auf der Rückf. d. Schnittbl. II.

Unser Modell aus mittelfädigem Hemdentuch hat einen leinenen gestickten Einsatz und schließt im Rücken. Die Kumpfteile hat man vor dem Zuschneiden auf die angegebenen Maße zu verlängern und nach Fig. 18 und 19 mit Stoffbruch längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linien zuzuschneiden. Im vorderen Kumpfteil

teilt man die Falte X 1 auf 1 und näht den aus Leinen, Einsätze und Schirtingfutter hergestellten Einsatz den gleichlautenden Zahlen gemäß ein. Die kleine Quernaht deckt man mit einem schmalen Stoffstreifen, der gleichzeitig die Knopfschloß Fig. 22 ausnimmt. Im Rücken schneidet man den Schließ ein und stept seine Ränder mittels untergesteppter Saumstreifen. Man kraust den oberen Rand zwischen die doppelte Stofflage der Passenteile Fig. 20 und schließt das Hemd durch Ausführung der Achsel- und Seitennähte, bei letzteren läßt man einen 10 Ctm. langen Schließ, den man mit einem beschützten Kiegel sicher. Fig. 21 bietet die Schnittform für den Ärmel, der den bezeichneten Schließ erhält und vor der Hand eingereicht zwischen das Bündchen aus doppeltem Stoff gefaßt wird. Das Stehbündchen Fig. 23 nimmt den Halsanschnitt des Hemdes auf.

9-12. Vier Einsätze für Herrenoberhemden.

Diese Einsätze sind sämtlich aus feinstem Leinen gefertigt und erhalten ihren Biege teil durch Weißstücker, teils durch abgesteppte feine Fältchen. Abb. 9a und 10a oben auf Seite 21 zeigen zwei gestickte Blümchen in natürlicher Größe, die unseren Vorlagen entnommen und leicht nachzufädeln sind. Das erstere zielt die beiden seitlichen Falten des Einsatzes Abb. 9 und muß, um erhaben zu wirken, recht gut vor dem Stücken unterlegt werden. Abb. 10a zeigt die Umrandung eines Knopfschloßes; dieselben Blümchen sind auch auf dem Einsatz des Oberhemdes Abb. 11 vertreten. Weiterhin im Buche lehren wir in kurzen Beschreibungen, begleitet von Abbildungen, die Hauptfachen der Weißstücker.

13-16. Vier Taschentücher.

Das schlicht weiße Taschentuch aus mittelfeinem oder feinem Leinen wird fast ganz allgemein von Herren benutzt, doch lieben es die jüngeren Herren wohl, sich gelegentlich mit einem feingeschmückten Tuche zu zeigen. Darin bietet die Mode fortlaufend Neuheiten, so veranschaulichen z. B. unsere Abbildungen vier Taschentücher, die zum Teil aus weißem feinem Leinen, zum Teil aus Batist hergestellt sind; sie haben die Größe von 44 Ctm. im Geviert und weisen hübsche Zeichnungen auf. Die Hauptschriften erklären das Nähere.

17-20. Manschette, Umlege- und Stehkragen für junge Herren. Schnitt: XII, XIII und XIV, Schnittblatt II.

Alle diese Gegenstände schneidet man in feinem Leinen, flacker Einsätze, Tripelüre, und Schirtingfutter zu; ratsam ist es, die Einsätze vorher zu brühen, da sie meistens bedeutend mehr einläuft als Leinen und Schirtingfutter. Für die Manschette giebt Fig. 34 die Hälfte. Bei dem Umlegefragen schneidet man das Halsbündchen, Fig. 35, ohne Einsätze aus doppeltem Schirtingfutter zu und faßt den Kragen, Fig. 36, an den mit Zahlen bezeichneten Stellen zwischen dasselbe. Fig. 37 und 38 dienen zur Herstellung der Stehkragen, die man gleich der Manschette, Fig. 34, 1/2 Ctm. von den Außenrändern entfernt durchschneidet und mit Knopfschloß versehen.

21 u. 22. Zwei elegante Oberhemden für junge Leute. Verwendbarer Schnitt: VII auf der Rückf. des Schnittbl. II.

Diese Hemden sind besonders elegant in ihren Einsätzen gehalten, die reiche Stücker aufweisen. Dementsprechend ist auch feines Hemdentuch zu ihrer Anfertigung benutzt. Beide haben Borderschloß und unterscheiden sich nur durch die Ausstattung und verschiedene Form der Einsätze. Obengenannter Schnitt ist als Grundlage maßgebend, nach Belieben kann Rückenschloß bleiben oder wegfallen. Näheres bezüglich des Schnittes erklärt unsere Beschreibung zu Abb. 8.

23 u. 24. Zwei einfache Vorhemden.

Das Tragen von Vorhemden erweist sich in vielen Fällen als sehr praktisch, wir geben mit unseren Abbildungen zwei verschiedene gangbare, beliebte Formen. Die Vorhemden knöpfen oben inmitten des gerundeten Bündchens mit dem Kragen fest, unten mit der Knopfschloß auf den Knopf der Unterbeinkleider; Abb. 23 hat außerdem noch Bindebänder, die um den Gürtel greifen. Die Einsätze schneidet man zunächst aus Einsätze und Oberstoff zu, wozu man sich der Fig. 17 auf der Rückseite des Schnittblattes II bedienen kann, und näht sie dann auf einen Stoffleist, der an den Seiten je nach Form der Einsätze 5-7 Ctm. breit über diese hinüberraagt. Saubere, genaue Ausführung der Stepplinien und eventuell der feinen 1/4 Ctm. breiten Fältchen ist Hauptbedingung.

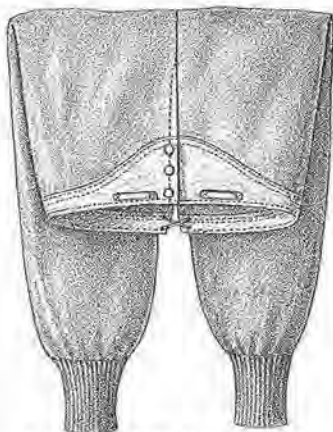
D. Leibwäsche. 4. Wäschegegenstände für junge Leute.



9a. Gesticktes Blumen zu Abb. 9.



1. Unterjacke für junge Leute. Schnitt: XI auf der Rückl. des Schnittbl. II. Erf.: 1,85 Mr. Flanell.



2. Unterbeinkleid für junge Leute. Schnitt: IX auf der Rückl. des Schnittblattes II. Erforderlich: 2,50 Mr. Körperbarchent.



3. Unterjacke mit Seitenschlag für junge Leute. Schnitt: X auf der Rückl. des Schnittbl. II. Erforderlich: 1,40 Mr. Körperflanell.



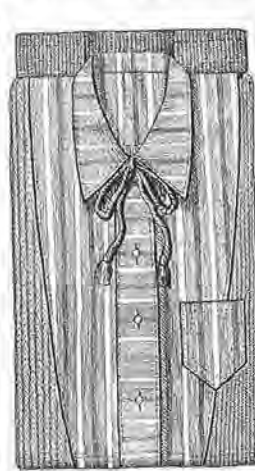
10a. Gesticktes Knopfloch zu Abb. 10; auch verwendbar zum Einsatz Abb. 11.



7. Nachthemd mit Faltverzierungen für junge Leute. Schnitt: VIII auf der Rückseite des Schnittblattes II. Erford. für 1/2 Dbd.: 9 Mr. Madapolam.



4. Nachthemd mit Bordbefäh. Verwendb. Schnitt: VIII auf der Rückseite des Schnittblattes II.



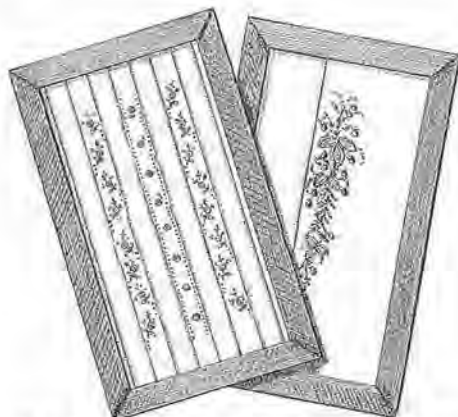
5. Touristenhemd für junge Leute.



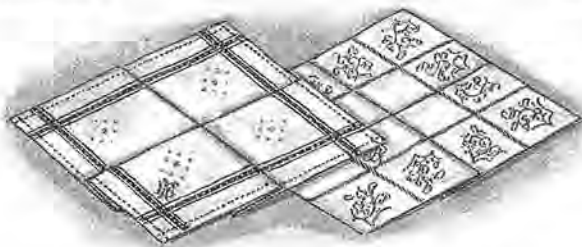
6. Elegantes Nachthemd für junge Leute. Verwendbarer Schnitt: VIII auf der Rückl. des Schnittbl. II.



8. Oberhemd mit Rückenschlag für junge Leute. Schnitt: VII auf der Rückseite des Schnittblattes II. Erforderlich für 1/2 Dbd.: 17,50 Mr. Madapolam.

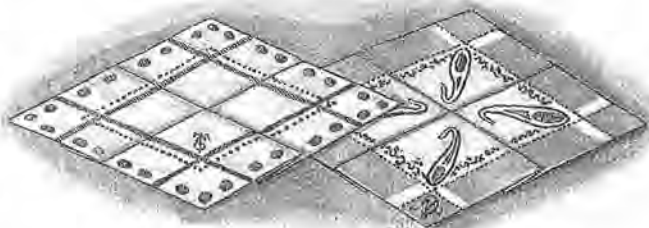


9. Gestickter Einsatz für Oberhemden. S. Abb. 9a.



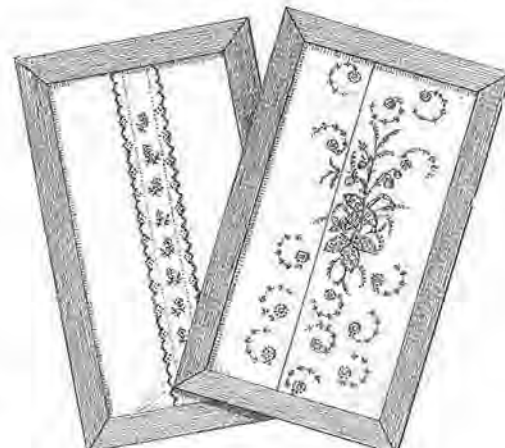
13. Taschentuch mit Hochbaum und farbiger Kante.

14. Taschentuch aus feinem Leinen mit buntem, abgesetztem Muster.



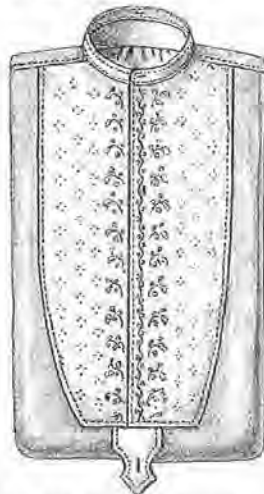
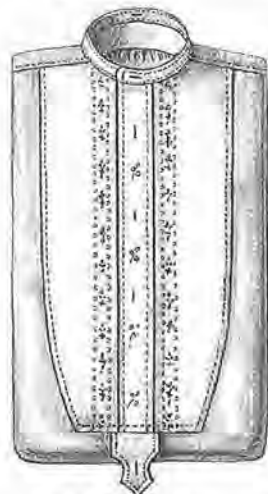
15. Taschentuch aus Batist mit farbigen eingewickelten Streifen und Punkten.

16. Taschentuch aus feinem Leinen mit breitem farbigem, mit Hochbaum abschließendem Saum. Gefälliges Rankenmuster.

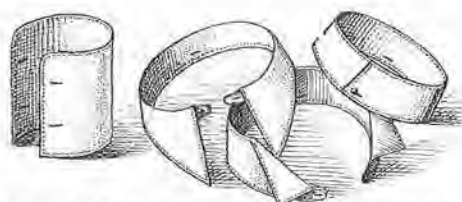


11. Gestickter Einsatz mit Langweilenabschluss für Oberhemden.

12. Einsatz für Oberhemden mit reicher Stickerei.



21 u. 22. Zwei Oberhemden mit reich gestickten Einsätzen. Verwendb. Schnitt: VII auf der Rückl. des Schnittbl. II.

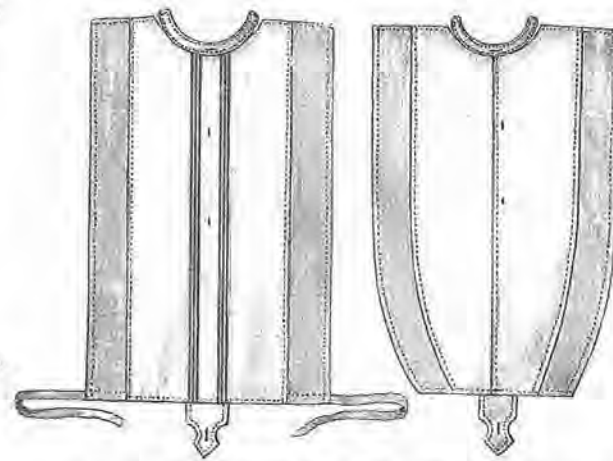


17. Manschette für junge Leute, abgerundet. Schnitt: XII auf der Rückl. des Schnittbl. II.

18. Zim- legekragen für junge Leute. Schnitt: XIII u. XIV auf der Rückl. des Schnittbl. II.

19. Stehkragen für junge Leute. Schnitt: XIII u. XIV auf der Rückl. des Schnittbl. II.

20. Geschlossener Stehkragen für junge Leute. Schnitt: XIII u. XIV auf der Rückl. des Schnittbl. II.



23. Vorhemd mit geradem Einsatzeil.

24. Vorhemd mit gerundetem Einsatzeil.

5. Frauenwäsche.

Ehe wir uns mit der modernen Frauenwäsche beschäftigen, wollen wir einen Rückblick halten auf die Tracht der vor uns stehenden Generationen, um die Umwandlung zu verstehen, die sich mit unserer Kleidung, auch der Wäsche, zwar langsam aber doch entschieden vollzieht.

Das Frauengewand, sei es das untere oder das obere, ist bei den meisten Völkern eines, das den Unterkörper lose umhängt. Auch bei uns war bis vor zwei bis drei Generationen keine andere Kleidung als die rockartige (schloßartige) in Gebrauch, ja bei unserem Landvolk ist sie es noch. Wir haben auch in keinem der genau geführten Register über die Aussteuerungen hoher Frauen der früheren Jahrhunderte irgendwelche Spuren von Kleidungsstücken für Frauen gefunden, die dieser Form widersprechen, und gewissenhafte Trachtenforscher können über Beinkleider für Frauen nur bei einigen orientalischen Völkern berichten.

Aus diesen alten Zeiten stammt das ziemlich weite, lose herabfallende Hemd, das bei besserer Ausstattung um den Saum herum, der rockartig ausfiel, geziert war, ja bei unserem westlichen Nachbarvolke noch jetzt oft mit Spigen und Bolants besetzt ist. Damals hatte dies über die Knie herabhängende Hemd Grund und Zweck, denn es gab den darüber befindlichen Röcken Halt, und dem Körper — zumal es meistens aus kräftigem Leinen war — Schutz; auch jetzt noch dient dieses altmodische Hemd, zu dem wir hier unten die Maße der fadengerade Stücke geben, den Landfrauen, deren meiste noch nicht das Beinkleid angenommen haben.

Anfang dieses Jahrhunderts kam die Mode des Beinkleids für Frauen auf, und das Beinkleid ward damals wie

noch etwa ein Menschenalter weiter — so wie jetzt Trikot — unter dem Hemde getragen, welches nach wie vor, seiner ursprünglichen Bestimmung getreu, rockartig herabfiel. Zuerst als „Modeschace“ getragen, fertigte man es, ähnlich wie dies in früheren Jahrhunderten mit Hemdsärmeln geschah, mit anknüpfbaren, reichgezierten Beinlingen, die ziemlich weit herabgingen und beim Heben der Röcke sichtbar wurden, bei Kindern aber stets dem Kleide vorschauten. Die Beinkleider selbst waren kurz, weit und, für Wäsche praktisch, oben mit Zugsaum gearbeitet; auf dem breiten Saum befand sich die Schnür- oder Knöpfvorrichtung für die ebenfalls weiten, fadengeraden Beinlinge. Einfache Leute machten diese von Tuch.

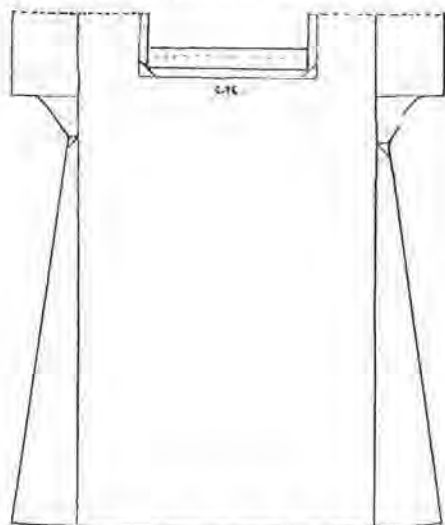
Nach und nach verschob sich das Verhältnis; die Ärzte erkannten es als Segen, daß der Unterkörper der Frauen warm gehalten werde, und so streiften diese denn das Beinkleid über das Hemd, dabei nicht bedenkend, daß der weite rockartige Schnitt desselben dafür wenig geeignet sei. Motorisch leiden sowohl ein langes, traufes falliges Hemd, wie auch das Beinkleid bei der Reihenfolge, in der die Frauen es tragen, weit mehr als bei umgekehrter Reihenfolge und auch mehr als Hemd und Beinkleid der Männer, welche für einander passend gearbeitet sind, alle unnötige Stoffmenge meiden und glatt sitzen.

Die Unterbekleidung bei uns Frauen befindet sich eben zur Zeit in einem Uebergang, der sich wohl langsam, aber doch sicher nach und nach auf praktische Weise lösen wird, indem auch wir unsere Hemden auf bequemere, fürs Beinkleid passendere Länge reduzieren, sie seitwärts schlitzen, oder zu dem aus Hemd und Beinkleid bestehenden Wäscheputz greifen werden, wie dies von Amerikanerinnen schon

geschieht, die mehr als wir in der Lebenskunst vorge-schritten sind, sich in einer, dem modernen Leben der Frauen — besonders in großen Städten — angepaßten Weise zu kleiden. Ueber die Langsamkeit dieser Umwägung werden wir uns nicht wundern, wenn wir bedenken, daß es vieler, vieler Generationen bedurfte, ehe die Männerwelt das Beinkleid annahm, und wie es Jahrhundert währte, bis es sich zu dem einfachen praktischen Stück gestaltete, das es jetzt darstellt.

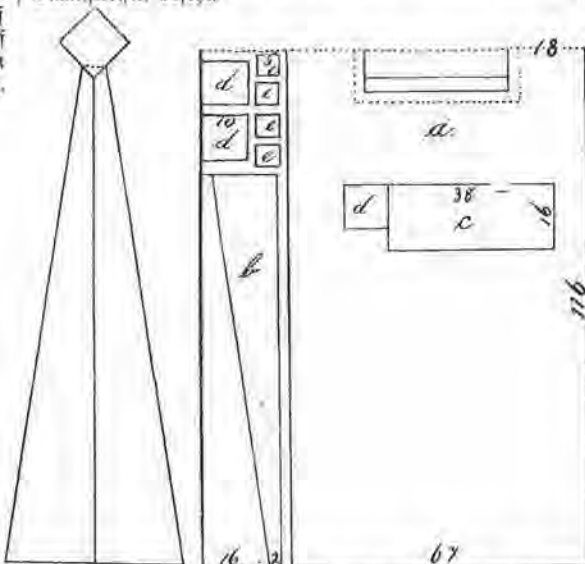
Die Anschauung, daß der Frauenkörper auch von unten recht warm gehalten werden soll, hat gewiß Berechtigung, zumal für die zu stundenlangem Sitzen der Lebensweise in warmen Zimmern gezwungenen Mädchen und Frauen, die dann beim Hinausgehen sich in der kalten Luft erkälten. Immerhin erfreuen sich Bauernmädels, die nichts weniger als sich warm kleiden, einer derben Gesundheit, und auch unsere Großmütter und Elternmütter, die keine Beinkleider kannten, durften noch nicht so viel klagen, wie die jetzige Frauengeneration dies leider thut; es muß deshalb jeder prüfen, was ihm not thut, und mit Umsicht seine Wahl treffen. Mit den Bildern der S. 23 bis 20 bieten wir zahlreiche moderne Formen von Frauenwäsche; sie alle weichen mehr oder minder ab von der alten einfachen Grundform, die, für Leinwand und Handarbeit, sowie für Rollen, nicht für Plätten berechnet, mehr auf Dauerhaftigkeit und Nützlichkeit abzielte als auf Zierlichkeit und Schmuck. Wenngleich gewiß die Mehrzahl der Leserinnen den hübscheren modernen Hemden zuneigen wird, wollen wir der Vollständigkeit wegen doch die allereinfachsten Hemdformen, wie sie für Landmädchen und bescheidene Hausfrauen noch in Gebrauch sind, hierunter lehren und erklären.

Das einfache fadengerade Hemd aus Leinen. Dies Hemd wird für Mädchen hergestellt, so wie wir es zeigen, oben geschlossen, Frauen versehen es oben in vorderer Mitte mit einem Schlitze. Man braucht für das Hemd 2,50 Mtr. Leinen von 85 Ctm. Breite. Davon schneidet man für den Rumpf 2,32 Mtr. ab und an der linken Webefante dieses Stückes her einen 16 Ctm. breiten Streifen, der für die verschledenen Spindel oder Gehren und Keile dient. Den Rumpf legt man zusammen, so daß der Mittenquerbruch oben auf der Achsel liegt, und schneidet nun aus den Abfallstreifen die Seitenkeile (Gehren, Spindel), wie wir dies vorführen.



Einfaches gerades weites Frauenhemd. (S. die Schnittteile hierneben.)

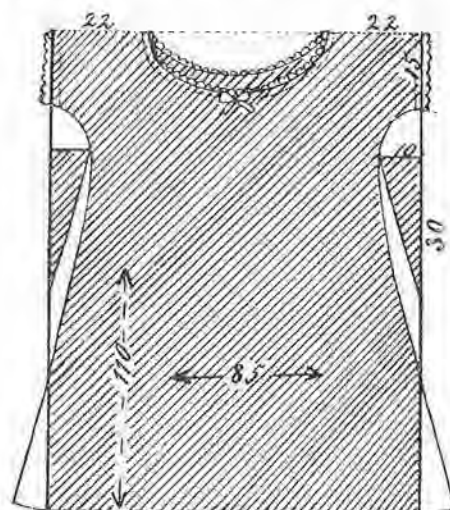
zelnem Hemdes an, sollen mehrere gemacht werden, so steckt man die Rumpflängen erst ab und schneidet an der ganzen Länge her die Seitenstreifen für die Gehren in einem Stück ab, ehe man den Stoff für die Rumpfe durchschneidet. — Das Hemd kann mit Schlitze vorn gemacht werden, den man 48 Ctm. lang herrichtet und mit Saumstreifen besetzt.



Seitenkeile für das Hemd aus zwei schrägen Keilen zusammenge-sezt.

Schnittteile für ein weites Frauenhemd aus fadengeraden Stücken. (S. die Abb. links hierneben.)
a. Rumpfteil. b. Seitenteile für den Spindel. c. Kermel. d. Kermelteile. e. Vier kleine Quadrate für die Ecken des Halssaumes.

und werden durch Strumpfräger an den Seiten stoff gehalten; es genügt daher eine Länge des Hemdes, die bis an die Strumpfe geht. Dies praktische Hemd bietet den Vorteil, weder an den Seiten unter den straffen Strumpflängen, noch vorn am Schlitze des Beinkleides oder im Sitz Falten zu machen und doch den Unterleib völlig warm zu umschließen. Es läßt sich oben in jeder beliebigen modernen Hemdenform arbeiten, und alle unsere Schnitte können dafür verwendet werden, wenn man nur nicht ver-säumt, die trotz der geringeren Länge vorhandene untere Weite zu beachten.

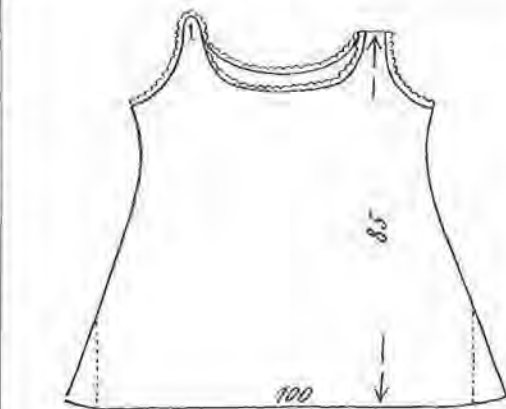


Einfaches, rasch zu arbeitendes Hemd.

Auf dem mit Buchstabe b bezeichneten Teil erklären wir, wie aus einem 16 Ctm. breiten, 92 Ctm. langen Stück durch Schrägung je die zwei Teile für einen Spindel entstehen. Man setzt je zwei dieser Stücke gerade an gerade zusammen, so daß ihre schrägen Mänder später an die geraden Seitenränder des Rumpfes treffen. Diese Machart verändert das Längen und Zipfeln an den Seiten. Die Kermel, siehe das mit c bezeichnete Stück, schneidet man nach angegebenem Maß quer über den Stoff hinüber, sie halten dann besser, setzt ihnen einen Bierdeckel, d, ein und säumt sie. Auf den unteren Zipfel des Keils d, unter dem Arm, säumt man die abgestumpfte Spitze des langen Spindels b. Nachdem dies geschehen, führt man in einem Zuge die langen Seitennähte aus, welche Kermel nebst Spindel mit dem Rumpf verbinden.

Der fadengerade ausgeschnittene Halsauschnitt wird an den vier Ecken 1 1/2 Ctm. tief schräg eingeschnitten und nach außen gebogen. Die an den Ecken fehlenden Dreieck-teilchen werden je zu zwei aus den kleinen Bierdeckeln e geschnitten und als Zwickel angefügt. Man stept den Saum am Halse und den Kermeln ab; viele Bäuerinnen arbeiten hier Lochsaum. Den unteren Rand säumt man im gewöhnlichen Saumstich.

Die Beschreibung nimmt die Anfertigung eines ein-



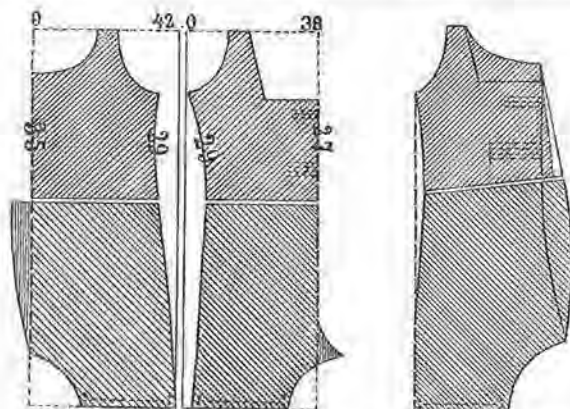
Kurzes praktisches Hemd bei Strumpfen englischer Länge zu tragen.

Kurzes englisches Hemd. Die Strumpfe sogenannter „englischer Länge“ reichen bis zum halben Oberbein hinauf

Einfachste Hemdenform aus Dowlaß, Bargent oder dergl. Dieses Hemd ist so rasch zu fertigen und so sparsam im Stoffverbrauch wie kein anderes und empfiehlt sich für jeden, der wenig Zeit zur Verfügung hat; außerdem legt es sich für Mangeln ganz glatt und flach und bedarf kaum des Bestreichens durch das Plättelisen. Seine Abnutzung beginnt zuerst auf den Achseln, die man durch rechtzeitig unter- oder aufgesetzte Achselstücke aber mit leichter Mühe für lange Zeit hin bessert. Man braucht zu dem Hemde nur zweimal die Rumpflänge und Saumzugabe; unter dem Arm fallen, durch die Höhlung, die kurzen Keile ab, die man, Webefante an Webefante, mit dem Rumpfe verbindet, wonach man die Seitennähte von unten bis zum Kermel-rande ausführt. Säume im Kermel und unteren Rand (beim Kermel ist hierfür ein Stoffstreifen unterzusetzen) und ein dem Halsloch untergeschlepptes Band, das einen Zugsaum aufnimmt, beendet die geringe Arbeit dieses Hemdes. Man achte darauf, daß die spigen Ecken der Zwickel unten etwas abgestumpft werden müssen, damit sie nicht zipfeln, und daß die Naht nicht mit zu straffem Faden gearbeitet, noch gereckt werden darf. Frauen machen am Halsauschnitt vorn einen Schlitze, der mit Anfaßstreifen zu versehen ist. Den Besatz wäscht man nach Belieben; Trimming oder eine Häkelspitze sind angebracht.



Hemdweinkleid (Kombination).



1. Schnittzeichnung eines hinten geschlossenen Hemdweinkleides mit Achselklapp. 2. Schnittzeichnung eines hinten offenen Hemdweinkleides. Als Grundschritte dienen Fig. 44 und 7 auf der Maß. des Schnittbl. II.



Unterjacke aus Trikotgewebe.



Hemdweinkleid aus Trikot (Kombination).

Das amerikanische Hemdweinkleid oder Leibweinkleid. Auch für dieses Kleidungsstück, das den Namen „Kombination“ führt und in Amerika und England immer größere Beliebtheit findet, bieten unsere Schnitte Anhalt zur Anfertigung, die wir

Stoff dafür vom untern Rande aufwärts längs der Stoffmitte genügend weit aufgeschnitten hat, an hinten bringt man den übertretenden Stoff im Gürtel als Fältchen unter und sichert sie unter aufgestepptem Streif. Bei schlanken Figuren braucht das Weinkleid hinten überhaupt nicht weiter zugeschnitten zu sein als das Hemd; man schließt dort also nur von unten bis etwa 15 Ctm. unterhalb des Gürtels und berandet alle Schlitze mit untergefügtem Stoffstreif. Die Achseln versieht man mit Knöpfchen zum Schließen.

Man kann jedoch auch dieses Kleidungsstück so machen, daß es in vorderer Mitte eine Naht hat, und es hinten ganz offen lassen und mit Knopfvorrichtung im Rücken einrichten, zumal wenn man es mehr als Schoner über dem Korsett zu tragen bestimmt, und als Unterleibung ein Trikot trägt, wie die Abb. oben rechts auf dieser Seite zeigt. Man benützt dann gleichfalls die vorgenannten Schnitte, wiederum das Weinkleid ganz, das Hemd vorn nur 27 Ctm., an den Seiten 29 Ctm. und hinten 35 Ctm. lang. An den Seiten legt man die Konturen der Schnitte an einander, ändert aber die vorderen und hinteren Mittellinien so ab, wie unsere Schnittzeichnung dies erklärt: vorn fornehmend, hinten zugehend. Man unterstept die Schlitze und versieht den Rücken mit Saum und Knopfvorrichtung.

angegeben ist, den Weinkleid-schnitt aber ganz. Die über die halbe Stoffbreite hinausragenden Stücke setzt man, nachdem man den

Unterzeug. In Anerkennung dessen, daß die dem Körper dicht anliegenden Kleidungsstücke den Wärmeverlust thunlichst hindern, versucht man seit einem Menschenalter stets von neuem, Kleidungsstücke zu fertigen, deren Dehnbarkeit genaues Passen sichert, und deren Gewebe genügend Luft durchläßt, die Ausdünstung nicht aufzuhalten. Wolle, Seide, Halbwole und Baumwolle in mehr und weniger dichten Geweben, geringerer und größerer Frotterbarkeit gestattet jedem, das ihm geeignet scheinende zu wählen. Nicht nur sorgt die Industrie für unterschiedliche Größen und Formen, sondern sie bietet auch in jeder Gewebart für Winter und Sommer verschiedene Stärken. Man hat Weinkleider und Jacken getrennt von einander, ebenso im Zusammenhang gewebt, die Jacken wieder sind hoch und ausgeschnitten im Handel.

Angeichts dieser großen Auswahl fertiger käuflicher Modelle begnügen wir uns nur mit dieser kurzen Erwähnung derselben und weisen auf die Kataloge der einschlägigen Geschäfte, die reichen Anhalt bieten, insbesondere auch auf die Abteilung für Unterzeuge des Magazins von Aug. Pollch, Leipzig.

durch obenstehende Schnittüberzicht erklären. Die Amerikanerin trägt dies Kleidungsstück auf zwei verschiedene Arten, entweder über Trikotunterkleid (s. die hierüberstehende Abb.) und Korsett, als Weinkleid mit Korsettschoner, oder ohne Trikot als unterstes Stück unter dem Korsett und läßt in diesem Falle an den Seiten einen kleinen Schlitz zum Durchführen der Strumpfhaken.

Unser Modell ist vorn mit Zugbändern eingerichtet, die bei der Wäsche geöffnet werden, es schließt hinten in ganzer Höhe oder auf den Achseln, und dann mit Doppelknopf.

Zur Herstellung eines Weinkleides in der Art der obigen Zeichnung, benutze man die Schnitte Fig. 44 und 7 auf der Maß. des Schnittbl. II. Vorder- und Hinterhälfte schneidet man jede aus ganzer Stoffbreite mit Stoffbruch in der Mitte. Vom Hemdenschnitt benutzt man so viel, wie durch Zahlen

Moderne Wäschegegenstände für Frauen.

Nachdem wir eingehend den Entwicklungsgang der Frauenunterleibung betrachtet haben, wenden wir unser Interesse der Kleidung zu, die jetzt — und wohl noch auf ein Menschenalter hinaus — als die von den besseren Kreisen Deutschlands angenommene gilt, und der fast alle unsere Abbildungen gewidmet sind.

Das Hauptmerkmal bei den Schnitten aller modernen Wäsche ist, daß gerade Nähte fast nirgends mehr vorkommen, sondern alle Teile an den Seiten, am Nalse, am Armloch gerundet, geschweift — sozusagen auf Façon geschnitten sind; ferner, daß die Fältchen und Kränlein, die festen Bündchen und Paffen, sowie die verschiedenen Garnierungen fast durchgehend das Flachlegen und Mangeln der Wäsche verbieten und meistens ein leichtes Stärken, jedenfalls aber sorgfames Plätten erfordern. Die Ansprüche an die Arbeitskraft der Hausfrau sind also in Richtung der Behandlung der Wäsche in denselben Maße gewachsen, wie sie durch Erleichterung des Nähens mittels Maschine vermindert waren.

Zur Anfertigung der modernen Frauenwäsche finden wohl häufig noch Leinen und Batist, in den meisten Fällen jedoch baumwollene Stoffe Anwendung, welche nach neuerer Anschauung, weil wärmer und bei weichen, feinem Faden weniger kostspielig, vorgezogen werden. Nur in den Schulen wird noch das systematische Zuschneiden eines ganz mit der Hand und nach dem Faden zu nähernden Hemdes gelehrt, das freilich die beste Übung im Weiknähen gewährt, und dessen Erlernung nie verloren ist; im täglichen Leben dienen Schnittmuster verschiedener Form und die Nähmaschine der Herstellung der Wäsche. Jedoch auch hier bleiben Ordnung, systematisches Vorgehen und saubere Arbeit unerlässlich! Meist fertigt man bei Wäsche mehrere Stücke gleicher Art und fährt hierbei auch besser; man schneidet alsdann gleich hinter einander die nötige Anzahl der größten Stücke ab (z. B. 6 oder 12 Hemdenrumpfe, 6 oder 12 Weinkleingpaare), alsdann die notwendige Zahl der zweitgrößten Teile (Kette, Aermel, Paffen) u. s. w. Jede Sorte für sich heftet man durch Reißstich zusammen, damit kein Teilchen verloren geht.

In gleicher Weise verfährt man bei dem Nähen mit Maschine; man macht also nicht ein Hemd erst ganz fertig, sondern arbeitet erst alle Kappnähte, dann alle Säume gleicher Breite, alle Stüpfen, alle Stepplinien, alle Knöpfchen.

Das Maschinennähen verlangt, wie schon an anderer Stelle gesagt ist, große Aufmerksamkeit; die Stiche müssen

wie Perlen an einander gereiht sein, die Säumchen schmergerade laufen. Wenn auch der Gewebefaden nicht maßgebend ist, so soll doch die Stichlinie wie am Lineal gezogen sein. Gute Maschinen haben hierfür praktische Einrichtungen, als Hilfe bei feinem Stoff erproben wir das Unterlegen eines feinen Blattes Papier, das die Zähne des Greifers weiterschiebt, ohne einzuziehen und den Stichfaden zu haken. Bei Baumwollstoffen meide man das Ausstreichen der Säume mit der Nähnadel, wodurch das Gewebe leicht brüchig wird, an Beginn und Schluß der Nähte verknotet man die Fäden und streiche sie ein.

Von den Schnittmustern und dem Messen.

Bei Herstellung unserer Schnittmuster haben wir für jeden Gegenstand drei Normalgrößen angegeben; also 1. für schlanke, 2. für mittelstarke, 3. für starke Figuren je Hemd, Weinkleid, Nachthemden, und außerdem alle sonstige üblichen Schnittformen als lose und anliegende Nachjacke, Unterarmen, Rockpaffen. — Es ist somit genug Wahl gegeben, um Änderungen in den Größen unnötig zu machen. Zur Sicherheit jedoch vergleiche man, ehe man ein gewähltes Schnittmuster benützt, die Hauptmaße; es sind dies:

a) Bei Hemden die Länge und der Schulterumfang. Ein zu langes und weites Hemd sitzt unbehaglich und schlecht, und ein zu enges vernutzt sich doppelt rasch. Die etwa notwendigen Änderungen des Schnittes nimmt man überall in der Mitte des betreffenden Schnittteils — sowohl in der Länge wie Weite vor: man schneidet also nicht etwa den Hemdenrumpf nur unten nach Bedarf kürzer, — sonst würde er dort nicht unbedeutend enger werden, sondern behält die untere Weite und läßt die Seitenlinien etwas schräger laufen. Die Ab- oder Zunahme des Halsbündchens oder der Paffe, die sich nötig erweisen sollte, nimmt man in hinterer und vorderer Mitte vor. Unsere drei als Grundformen für Hemden angenommenen Modelle sind als für die entsprechenden Größen der Frauengestalten am kleinsten erkannt worden.

Besondere Begünstigung findet der Achselverschluss, der aus verschiedenen Gründen praktisch ist, so bei Damen, die viel in Gesellschaft gehen, um die Achseln über dem Korsett zurück zu schlagen, und bei jungen Müttern, die nähren. Dieselben können aber auch einfache Schnürhemden oder Hemden mit genügend langen Vorderchlitz benutzen, welche die Achsel und den Oberarm bedeckt halten können.

b) Bei Weinkleidern messe man die Seitentlänge nach und den Hüftumfang. Mehr als bei Hemden ist bei den Weinkleidern auf passenden Schnitt zu achten; man scheue die Mühe nicht, eventuell erst ein Probestück zu fertigen, weil das Halten der Weinkleider sehr beeinflusst wird durch richtigen Schnitt. Ist z. B. bei einer Gestalt ein starker Sitz vorhanden, so muß die Hinterhälfte des Weinkleides mehr erhöht werden, als bei Frauen, die hinten flach sind; geschieht dies nicht, so strammt beim Einlegen der Stoff nach dem Knie hin, und dieses ist bald durchgeschwemmt. Auch darf womöglich nicht ein Verschleben des Hüftpunktes stattfinden, also die Vorderpaffe muß genau das richtige Maß haben, damit der sabengerade Stoffbruch des Weinkleides auf Hüftmitte senkrecht herab hängt. — Bei jungen Frauen ist es ja natürlich nicht zu vermeiden, daß dieser Punkt sich zu Zeiten aus seiner richtigen Lage verschiebt; diese kurzen Monate aber strengen die Wäsche nicht übermäßig an; immerhin müssen junge Frauen sich Weinkleider mit Zugsaum halten, die im Gurt weiter getragen werden können, und von vornherein ein halbes Duzend mit breiteren, weiteren Vorderpaffen einrichten. Abb. 14, Schnitt IX auf Schnittblatt III empfiehlt sich dafür.

c) Bei Nachthemden sind außer Länge und Schulterweite noch Halsweite und Armlänge der Figur in Vergleich zu ziehen mit dem Schnittmuster. Maßverschiedenheiten werden auch hier in der Mitte ausgeglichen. Die für die drei Normalgrößen gewählten Formen haben sich gerade für die angenommenen Figuren als kleidsam erwiesen, so die Paffe, Abb. 9, für starke Gestalten.

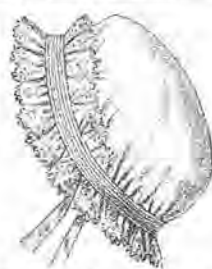
d) Bei Nachjacken sind in erster Linie die Oberweite, Aermellänge und Halsweite zu berücksichtigen und danach die Schnittlinie, wiederum auf ihrer Mitte, länger oder kürzer zu machen. Es ist ratsam, für Krankheiten und Wochenbetten weite Jacken mit losem Rücken zu beizogen, nozu Schnitt XVI, event. in der Achsel etwas verschmälert, dienen kann und Abb. 58 und 59 auf S. 29 insbesondere zu empfehlen ist.

e) Auch bei Röcken ist das Maßvergleichen nicht zu versäumen, zumal bei Flanel- und Barcentröcken, die einlaufen. Die obere Weite der Bahnen darf nicht zu eng sein, weil sonst entweder der Schlitz offen steht oder der Rock sich hochschiebt, was dann die Hüften noch stärker erscheinen macht als einige Stoffzugabe. Die Weite muß den Umfang des Körpers auf stärkster Stelle um die Hälfte des Maßes überschreiten und wird durch Falten eingebracht.



1. Hemd mit Achsel-schluss, Schnitt für schlanke Gestalten: I auf der Vorderseite des Schnittbl. III. Erford. für 1/2 Dgd.: 16 Mtr. Stoff; 10 Mtr. Stickerei.

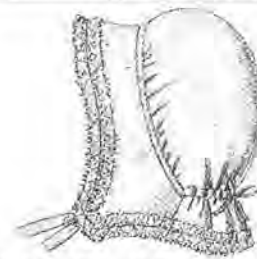
2. Hemd mit Vorderschluss. Schnitt für starke Figuren: III auf der Vorderf. des Schnittbl. III. Erf. für 1/2 Dgd.: 16 Mtr. Stoff; 12 Mtr. Languette.



4. Nachthaube mit Stickerei-befach. Schnitt: XI auf der Vorderf. des Schnittbl. III. Erford. für 1/2 Dgd.: 4 Mtr. Percal; 6 Mtr. Stickerei.



Monogramm G B.



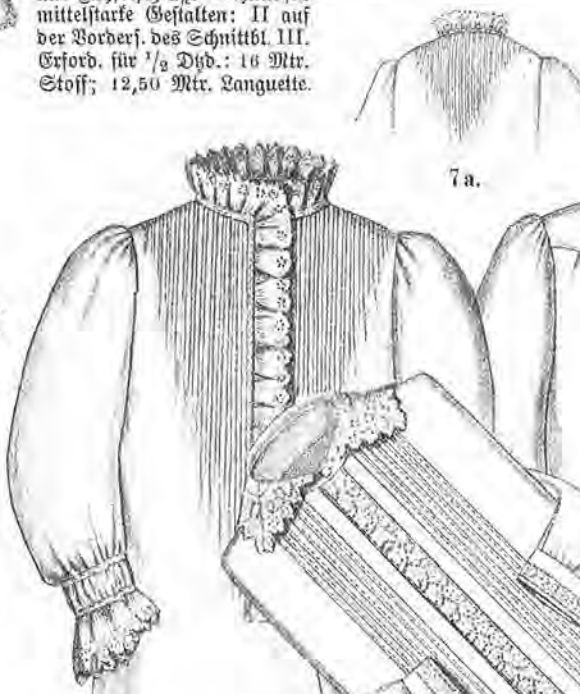
5. Nachthaube mit Passe. Schnitt: X auf der Vorderf. des Schnittbl. III. Erford. für 1/2 Dgd.: 4 Mtr. Percal.



15. Untertaille m Brustteil. Schnitt: X d. Schnittbl. III. Erf. 1,25 Mtr. Stoff; 2



Monogramm G B.

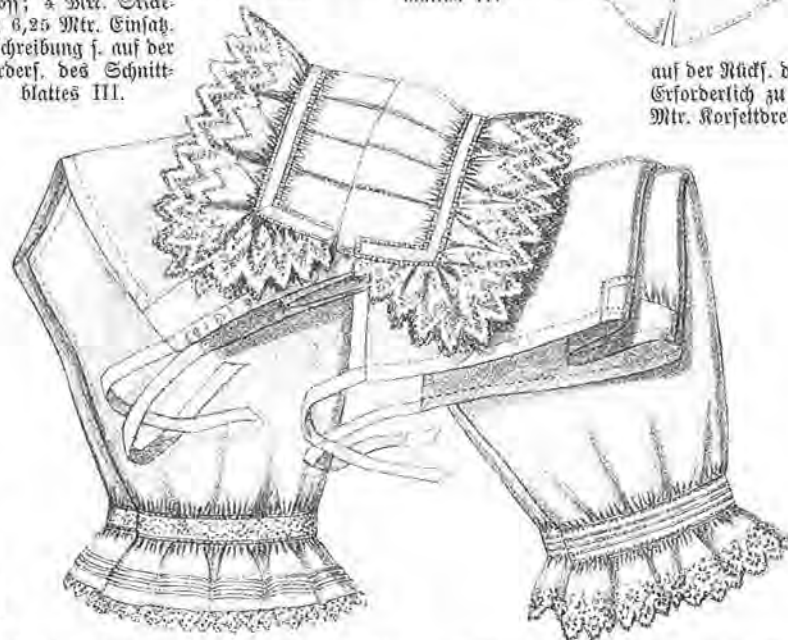


7 u. 7a. Nachthemd mit Fältchenver-zierung; Vorder- u. Rückenf. Schnitt für schlanke Gestalten: IV auf der Vorderf. des Schnittbl. III. Erf. für 1/2 Dgd.: 24 Mtr. Stoff; 12 Mtr. Stickerei.

8. Nachthemd mit Seitenschluss. Schnitt für mittelstarke Gestalten: V auf der Vorderf. des Schnittbl. III. Erf. für 1/2 Dgd.: 24 Mtr. Stoff; 4 Mtr. Sticke- rei; 6,25 Mtr. Einsaf. Beschreibung f. auf der Vorderf. des Schnitt- blattes III.

9. Nachthemd mit Passe. Schnitt für starke Figuren: VI auf der Vorderseite des Schnitt- blattes III. Erforderlich für 1/2 Dgd.: 24 Mtr. Stoff; 12 Mtr. Stickerei. Beschreibung f. auf der Vorderseite des Schnitt- blattes III

21. Nahtlose Untertail- form. Schnitt: XIV auf des Schnittbl. III. Erf. 1,25 Mtr. Stoff; 5



12. Peinkleid m. Abnähern. Schnitt f. schlanke Gestalten: VII auf d. Vorderf. d. Schnittbl. III. Erf. für 1/2 Dgd.: 12 Mtr. feiner Shirting; 13,50 Mtr. Stickerei; 8,50 Mtr. Einsaf.

13. Peinkleid mit runder Passe. Schnitt für starke Fi- guren: VIII auf der Vorderf. d. Schnittbl. III. Erford. für 1/2 Dgd.: 12 Mtr. Stoff; 8,75 Mtr. Stickerei; 6 Mtr. Einsaf.

14. Peinkleid m. Vorder- passe. Schnitt für mittel- starke Gestalten: IX auf der Vorderf. d. Schnittbl. III. Erf. für 1/2 Dgd.: 12 Mtr. Stoff; 8,75 Mtr. Stickerei.

10. Frisiermantel mit Volantgarnitur. Schnitt: XVII auf der Rückf. d. Schnittbl. III. Erford.: 4 Mtr. Batist; 4,50 Mtr. Stickerei.

11. Frisiermantel in Pelzerinenform. Schnitt: XVIII auf der Rückf. des Schnittblattes III. Erforderl.: 3,50 Mtr. Madapolam; 3,60 Mtr. Stickerei.

Die Beschreibungen siehe



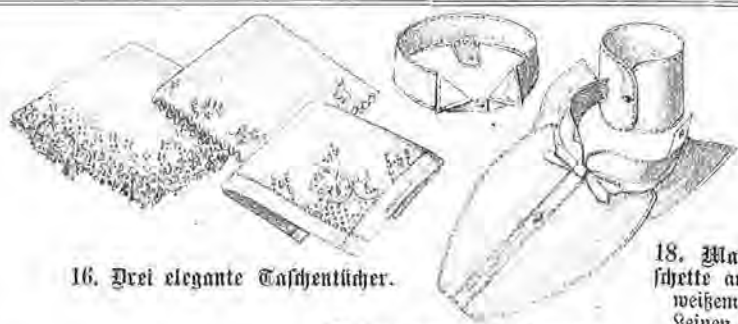
mit gezogenem
II auf der Rückf.
zu einer Taille:
50 Mtr. Spitze.



le in Tuch-
auf der Rückf.
zu 2 Taillen:
Mtr. Spitze.



22 u. 22a.
Wieder-
korsett.
Schnitt: XIX
Schnittblattes III.
nem Korsett: 1,25
1,25 Mtr. Spitze.



16. Drei elegante Taschentücher.



20. Untertaille
mit rundem
Auschnitt.
Schnitt für
schlanke Gestal-
ten: XII auf
der Rückf. des
Schnittbl. III.
Erford. zu einer
Taille: 1 Mtr.
Stoff; 1 Mtr.
Schmale
Sticerei;
1,65 Mtr.
breite
Sticerei.



23. Halbanelie-
de Nachjacke mit
Fältchenverzie-
rung. Schnitt für
schlanke Gestal-
ten: XV auf der Rückf. d.
Schnittbl. III. Erf.
f. 1/2 Dhd.: 12 Mtr.
Stoff; 12 Mtr.
Sticerei. Beschreib.
f. auf der Rückf. des
Schnittbl. III.

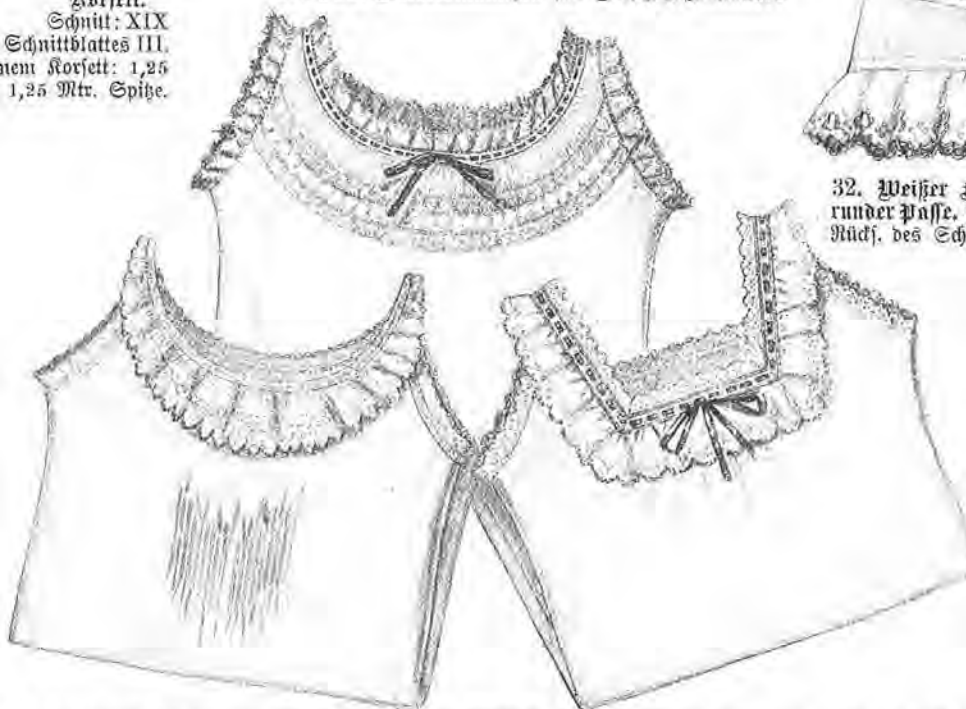
24. Lose Nachjacke mit Sticereibesatz. Schnitt für starke Figuren: XVI auf der Rückf. des Schnittbl. III. Erf. für 1/2 Dhd.: 12 Mtr. Stoff; 24 Mtr. Sticerei. Beschreibung f. auf der Rückf. des Schnittbl. III.



25. Zwei Sticereikantchen für Wäschegegenstände.



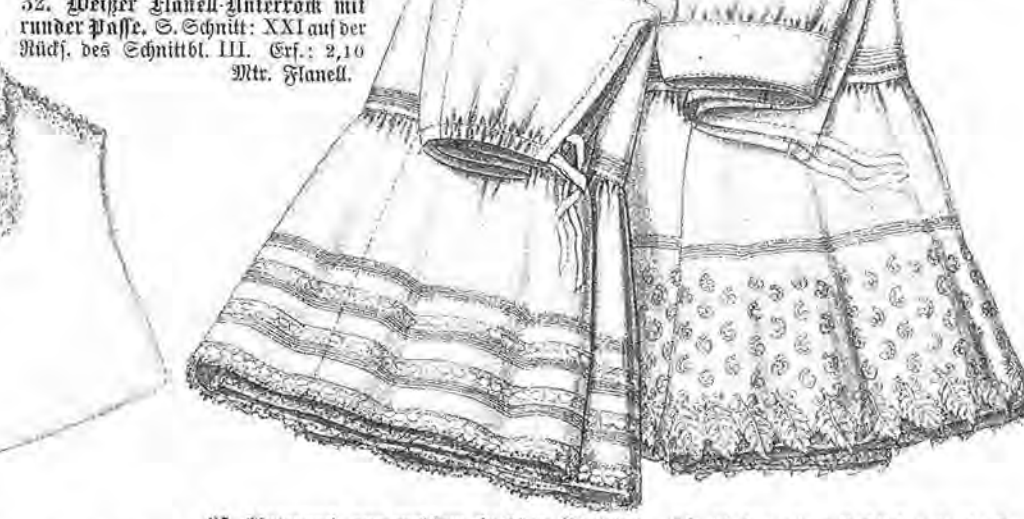
32. Weißer Flanell-Unterrock mit runder Passe. S. Schnitt: XXI auf der Rückf. des Schnittbl. III. Erf.: 2,10 Mtr. Flanell.



26. Elegantes Hemd m. Spitzenbesatz. Verwendb. Schnitt: I auf d. Vorderf. d. Schnittbl. III. auf Seite 26 u. 27.

27. Hemd m. rund. Auschnitt. Verwendb. Schnitt: I auf d. Vorderf. d. Schnittbl. III.

28. Hemd mit eckig. Auschnitt.



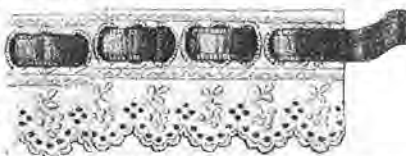
35. Unterrock aus weißem Batist m. Einsatz u. Spitze in Klöppelarbeit. Schnitt: XXII auf d. Rückf. des Schnittbl. III. Erf.: 2,50 Mtr. Batist.

36. Unterrock mit Sticereivolant. S. Schnitt: XXII auf der Rückf. des Schnittbl. III. Erf.: 3 Mtr. Shirting.

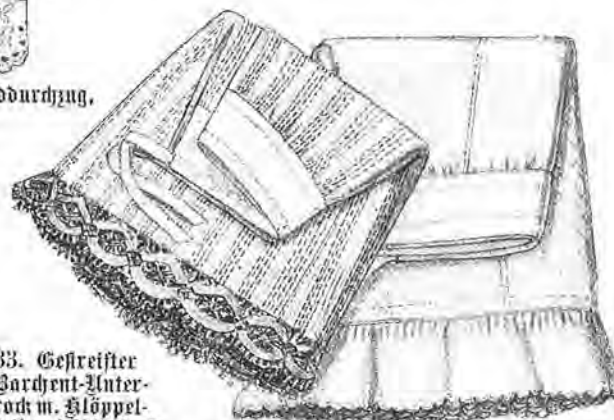


29. Morgenjacke m. Sticereikragen. Verwendb. Schnitt: XV auf der Rückf. des Schnittbl. III. Erf.: 4 Mtr. Batist; 1,50 Mtr. schmale Sticerei; 1,20 Mtr. breite Sticerei; 3,75 Mtr. schmaler Sticereieinsatz.

30. Morgenjacke mit Sticereipasse. Verwendb. Schnitt: XVII auf der Rückf. d. Schnittbl. III. Erf.: 4 Mtr. Stoff; 2,75 Mtr. Sticerei; 2 Mtr. Sticerei-Einsatz.



31. Sticereikantchen mit Banddurchzug für Wäschegegenstände.



33. Gestreifter Barchent-Unterrock m. Klöppel-
spitze abschließend.
Schnitt: XXI auf der Rückf. des
Schnittbl. III. Erford.: 2 Mtr.
Barchent; 1,90 Mtr. Klöppel-
spitze.

34. Weißer Piqué-Unterrock. Schnitt: XXI auf der Rückf. d. Schnittbl. III. Erf.: 2 Mtr. Piqué.

Fortsetzung des Aufsatzes von Seite 23.

Friseurmäntel, welche stets so lose sitzen müssen, daß sie überall beim Heben der Arme nachgeben, passen, im durchschnittlichen Mittelmaß gearbeitet, jedem; ein Vergleich der Halsweiten könnte indes nicht schaden. Man giebt diesen Kleidungsstücken gemeinlich recht weite Ärmel, die zurückfallen, wenn man den Arm hebt, oder bringt nur Öffnungen für den Arm an.

Korsetts haben wir auch so weit in das Bereich unseres Buches gezogen, wie ihre Herstellung keinen Anspruch an Spezialkenntnisse macht. Wohl kann man für junge Mädchen, schlanke Frauen, auch für die morgendliche Hausstracht selbst Niederfertigen, die zugleich wärmen und den Körper stützen, indes die Ausarbeitung der Steifen, durch die jeweilige Mode vielfach abgeänderten Korsetts fordert sachmäßig geschulte Kräfte, und das Maßnehmen dafür fällt unter die Rubrik Schneiderei.

Beschreibungen

der auf Seite 24 und 25 abgebildeten Wäschegegenstände für Frauen.

1. Hemd mit Achselknauf. Schnitt für schlanke Gestalten: I auf der Vorderseite des Schnittblattes III.

Dieses aus feinem Madapolam gefertigte Hemd ist im vorderen Rumpfteile zu zwei Gruppen von je 12 Fältchen abgestepft und um Hals- und Armausschnitt von schmaler Stiderei begrenzt. Man schneidet beide Rumpfteile, mit Stoffbruch längs der vorderen und hinteren Mitte, nach Fig. 1 zu, nachdem man dieselbe der kleinen Schnittzeichnung gemäß verlängert und durch Ansehen der Keile den Rumpf auf das untere Weitenmaß verbreitert hat. Nach Ausführung der Fierfältchen im Vordertheil schließt man das Hemd durch die Seitennähte,

krauft den oberen Rand des Rückens auf 45 Ctm. Weite ein und stept die Stiderei am Halsausschnitt und Ärmelrand sauber von der linken Seite gegen. Rechtsseitig besetzt man den vorderen Halsausschnitt mit dem mit Fierlich versehenen Bündchen, Fig. 2, den Rücken und die Ärmelränder dagegen mit einer 1/2 Ctm. breiten Blende.

2. Hemd mit spitzer Paffe und Achselknauf. Schnitt für mittelstarke Gestalten: II auf der Vorderseite des Schnittbl. III.

Das Hemd kam aus Shirting oder Leinen gearbeitet werden, Paffe und Ärmel, Fig. 4-6, schließen mit Languetten ab, die in die doppelte Stofflage gestickt sind. Bei dem Ärmel hat man dafür der Form desselben folgend einen Stoffstreifen aufzusteppen. Nach Vervollständigung der Fig. 3 durch den Umbruch schneidet man nach dieser den vorderen und hinteren Rumpfteile, mit Stoffbruch längs der Mitte, zu. Für das untere Weitenmaß setzt man dem Rumpf die erforderlichen Keile an und führt die Seitennähte aus und setzt den nach Fig. 4 zweimal zu schneidenden Ärmel mit Kappnaht von 3 bis 7 ein. Dann reißt man nach Angabe Vordertheil und Rücken am Halse ein und stept sie im Verein mit dem Ärmel gemäß der gleichlautenden Zahlen zwischen die doppelten Stofflagen der Paffen, Fig. 5 und 6. Knopfschluß auf der Achsel.

dem Rumpf die erforderlichen Keile an und führt die Seitennähte aus und setzt den nach Fig. 4 zweimal zu schneidenden Ärmel mit Kappnaht von 3 bis 7 ein. Dann reißt man nach Angabe Vordertheil und Rücken am Halse ein und stept sie im Verein mit dem Ärmel gemäß der gleichlautenden Zahlen zwischen die doppelten Stofflagen der Paffen, Fig. 5 und 6. Knopfschluß auf der Achsel.

3. Hemd mit Vorderknauf und gestickter Paffe. Schnitt für starke Figuren: III auf der Vorderf. des Schnittbl. III.

Aus kräftigem Hemdentuch war unser einfaches praktisches Modell gefertigt. Die Stiderei, für welche Muster auf Fig. 9 vorgezeichnet, ist in doppeltem Stoff gearbeitet. Languetten bilden den Abschluß am Halsausschnitt und Ärmelrand. Fig. 7 bietet die Schnittform für beide Rumpfteile. Vor dem Zuschneiden hat man nach Angabe die Schnittteile zu verlängern (s. die kleine Schnittzeichnung) und den Rumpf durch Ansetzen der erforderlichen Keile zu verbreitern. Man schließt das Hemd durch Ausführung der Seitennähte und setzt den auf der Achsel im Stoffbruch geschneiderten Ärmel, Fig. 8, mit Kappnaht an. Der obere Rand von Rücken- und Vordertheil wird eingereicht und mit den Ärmeln zwischen die zuvor auf der Achsel mittelste Naht vereinigten Paffenstücke, Fig. 9 und 10, gesteppt. 2 Knöpfe und Knopfsöcher vermitteln den Schluß des Hemdes in vorderer Mitte.

Man schließt das Hemd durch Ausführung der Seitennähte und setzt den auf der Achsel im Stoffbruch geschneiderten Ärmel, Fig. 8, mit Kappnaht an. Der obere Rand von Rücken- und Vordertheil wird eingereicht und mit den Ärmeln zwischen die zuvor auf der Achsel mittelste Naht vereinigten Paffenstücke, Fig. 9 und 10, gesteppt. 2 Knöpfe und Knopfsöcher vermitteln den Schluß des Hemdes in vorderer Mitte.

4. Nachthaube mit Stidereibefas. Schnitt: XI auf der Vorderseite des Schnittblattes III.

Die in Reifform gearbeitete Haube wird für den Boden nach Fig. 34 einmal mit Stoffbruch längs der Mitte zugeschnitten und am Mande auf das Maß des Bündchens, Fig. 33, eingereicht und mit diesem verbunden. Man garniert die Haube unserer Abbildung gemäß mit Stiderei und deckt deren Ansatz mit einem Befasbördchen oder einem zu Fältchen abgenähten Streifen.

5. Nachthaube mit Paffe. Schnitt: X auf der Vorderseite des Schnittblattes III.

Feines Leinen oder Batist und geklopptes Spitzchen dienen zur Herstellung der Haube, für die man die Paffe, Fig. 31, mit Stoffbruch längs der oberen Mitte zuschneidet. Man krauft den in einem Stück nach Fig. 32 geschnittenen, mit Zugsaum zu versehenen Boden von 72 bis 72 durch Kollsaum eingezogen an die Paffe und führt noch die kleine Naht von 73 bis 74 aus. Man ziert den äußeren Rand mit der Fuß an Fuß gestepften Spitze. Die Schnittform eignet sich für ältere Frauen.

6. Morgenkuch.

Unser Modell, aus Batist gefertigt, besteht aus einem dreieckigen Stoffteil, der an seinen geraden Rändern 45-48 Ctm. mißt. Man rollt ihn vom rechtwinkligen Zipfel aus auf und erhält dadurch die Kragenform. Den schrägen Rand garniert ein 1,40 Mtr. weites, 5 Ctm. breiter auslanguettierter Volant, der nur soweit angenäht wird, daß die beiden Enden des schrägen Randes 10 Ctm. frei bleiben. Man schneidet am vorteilhaftesten stets 2 Tücher zu und gebraucht dazu 1/2 Mtr. Batist von 1 Mtr. Breite.

7 u. 7a. Nachthemd mit Fältchenverzierung. Schnitt für schlanke Gestalten: IV auf der Vorderf. des Schnittbl. III.

Die Ausstattung dieses Nachthemdes ist einfach und praktisch und wirkt dabei elegant; die zu feinsten Fältchen abgenähten Vordertheile ahmen Einsätze nach; dieselbe Garnierung wiederholt sich in ähnlicher Weise auf dem Rücken, wie aus der Rückansicht, Abb. 19a, zu erkennen ist. Unser Schnitt erhält durch den vorgeschriebenen, auf der Schulter anzubringenden Abnäher einen besonders guten Sitz, diese sogenannte Hüftfalte verschwindet unter dem letzten Fierfältchen. Vor dem Zuschneiden hat man für die Fältchen beim Vordertheil 9, beim Rücken 8 Ctm. in der Weite zuzugeben und die Rumpfteile zur unteren Weite durch Ansetzen der Keile zu verbreitern. Erst nach Ausführung der Fältchen schneidet man Vordertheil und Rücken nach Fig. 11 u. 12 endgültig zu. (S. auch die kleine Schnittüberficht.) Im vorderen Rumpfteile schneidet man den 40 Ctm. langen Schlit ein und verzieht seine Ränder mit Saumstreifen. Man schließt das Hemd durch die Achsel- und Seitennähte und benutz zum Ärmelausschnitt die Fig. 23, die ohne Nahtzugabe, aber am unteren Rande 4 Ctm. länger zuzuschneiden ist. Hier, sowie 8 Ctm. höher wird der Ärmel eingereicht und daselbst mit Befasbördchen besteppt, das auch den Ansatz der das Hemd zierenden Stiderei deckt. Dieselbe hat 6 Ctm. Breite in dem Teile, der um den Hals und am Borderrande hergeht; der Ärmelvolant schrägt von 10 auf 4 Ctm. ab. Fadengerades schmales Halsbündchen.

S. die Beschreibungen auf der Vorderf. des Schnittbl. III. 10. Friseurmantel mit Volantgarnitur. Schnitt: XVII auf der Rückseite des Schnittblattes III. Der im Rücken halb-anliegende Mantel ist in den losen Vordertheilen zu Fältchengruppen oben und in Gürtelmitte abgenäht. Ein breiter Stidereivolant umgiebt den Hals; durch die Löcher des Stidereieinsatzes, welcher das Halsbündchen garniert, ist farbiges Band gezogen, das vorn Schleife bildet und auch die Ärmel mit Schleife ziert. Den unteren Rand des Mantels begrenzt ein 16 Ctm. hoher, zu drei Säumchen abgenähter und mit breitem Saum abschließender Volant. — Zur Herstellung des Mantels dienen Fig. 54-56; Vordertheil und Rücken sowie den weiten Ärmel hat man zweimal zu schneiden, letzteren im Stoffbruch unter Berücksichtigung der Linie für den unteren Ärmelausschnitt. Man stept im Vordertheil

8 u. 9. Nachthemden.

S. die Beschreibungen auf der Vorderf. des Schnittbl. III.

10. Friseurmantel mit Volantgarnitur. Schnitt: XVII auf der Rückseite des Schnittblattes III.

Der im Rücken halb-anliegende Mantel ist in den losen Vordertheilen zu Fältchengruppen oben und in Gürtelmitte abgenäht. Ein breiter Stidereivolant umgiebt den Hals; durch die Löcher des Stidereieinsatzes, welcher das Halsbündchen garniert, ist farbiges Band gezogen, das vorn Schleife bildet und auch die Ärmel mit Schleife ziert. Den unteren Rand des Mantels begrenzt ein 16 Ctm. hoher, zu drei Säumchen abgenähter und mit breitem Saum abschließender Volant. — Zur Herstellung des Mantels dienen Fig. 54-56; Vordertheil und Rücken sowie den weiten Ärmel hat man zweimal zu schneiden, letzteren im Stoffbruch unter Berücksichtigung der Linie für den unteren Ärmelausschnitt. Man stept im Vordertheil

nach Angabe die Fältchengruppen ab, rundet den Halsausschnitt, der Linie für die Grundform auf Fig. 54 folgend, und führt alle Vereinigungsnähte aus. Beim Einsetzen des Ärmels muß die innere Naht mit dem * des Vordertheils zusammenreffen. Ein 7 Ctm. hoher, 1 Mtr. weiter Stidereivolant begrenzt den unteren Ärmelrand.

11. Friseurmantel in Pelzeriniform. Schnitt: XVIII auf der Rückseite des Schnittblattes III.

Der lose, aus Madapolam gearbeitete, mit Stiderei besetzte Friseurmantel hat keine selbständigen Ärmel, sondern nur Einschnitte zum Durchführen der Arme. Den unteren Rand zieren ein 5 Ctm. breiter Saum und darüber drei ganz schmale Säume. Der Mantel besteht aus der aus doppeltem Stoff herzurichtenden Paffe, dem aus drei fadengeraden Stoffbahnen zusammengelegten, nach Fig. 58 am oberen Rande auszuscheidenden Hauptteile und dem fadengeraden Stehbündchen. Für den Hauptteil giebt Fig. 58 nur den vierten Teil, der entsprechend der kleinen Schnittzeichnung zuvor vervollständigt werden muß. Rücken wie Vordertheile legt man den * und * 3 bis 6 folgend in je 4 der Mitte zustrebende flache Falten; die Ärmelfuge kräuselt man ein und setzt nun die Paffe auf. In die Tiefe der letzten vorderen Falte des Hauptteils schneidet man den 28 Ctm. langen Ärmelschlit ein und besetzt ihn etwas vorgehalten mit der Stiderei. Unterhalb der Garnierung des vorderen Randes befinden sich angelegte Saumstreifen für Knopf und Knopfsöcher, das Halsbündchen ziert ein 90 Ctm. langer Stidereistreif. Statt der Stiderei kann auch gehäkelte Spitze dienen.

12. Beinleid mit Abnäher. Schnitt für schlanke Gestalten: VII auf der Vorderseite des Schnittblattes III.

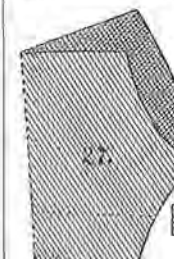
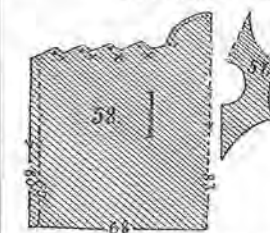
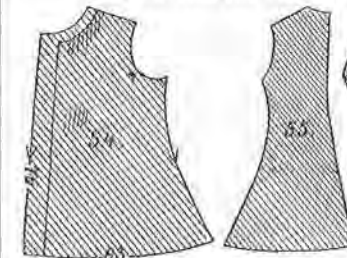
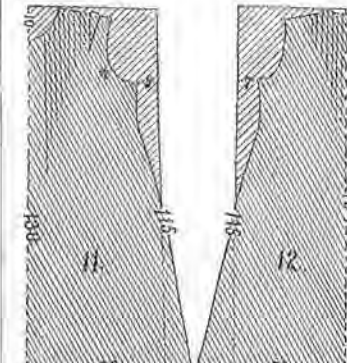
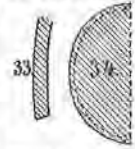
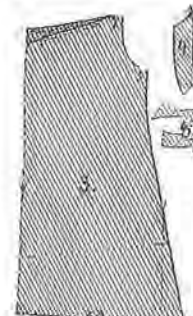
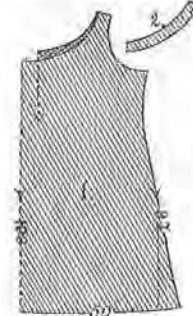
Aus feinem Shirting ist das unten geschlitzte Beinleid gearbeitet. Einfas und reiche Stiderei bilden seinen Auszug. Nachdem man die Fig. 26 durch den Umbruch vervollständigt hat, schneidet man das Beinleid unter Berücksichtigung der Linie für den vorderen Beinleidausschnitt, mit Stoffbruch längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linie zweimal zu. Durch Naht gestaltet man jeden Teil zu Beinling, dessen unterer Beinleibrand, nach Einschneiden des Seitenschlitzes, auf 40 Ctm. eingereicht und mit dem Einfas und dem 8 Ctm. hohen, 1,15 Mtr. weiten Stidereivolant besetzt wird. Man unterstept den vorderen und hinteren Beinleibrand, im Zusammenhang, mit einem Saumstreifen und verbindet beide Beine vorn durch 10 Ctm. lange Naht. Am oberen Rande führt man in vorderer Hälfte die auf obenstehender Zeichnung vorgeführten beiden Abnäher aus und stept hier einen Schrägstreifen unter. Die hintere Hälfte wird eingereicht zwischen die doppelte Stofflage des geraden Bündchens, Fig. 26a, gesteppt, das man mit Zugsaum verzieht.

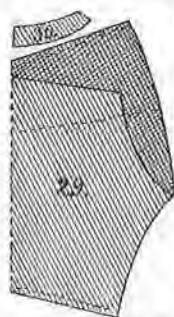
13. Beinleid m. runder Paffe. Schnitt f. starke Figuren: VIII auf d. Vorderf. d. Schnittbl. III.

Das mit Stoffoolant und Einfas verzierete, aus Madapolam gefertigte Beinleid ist von einfacher Machart. Für seine Herstellung dient Fig. 27, die man vor dem Zuschneiden durch den Umbruch zu vervollständigen und dann unter Berücksichtigung der Linie für den vorderen Beinleideil zweimal zuzuschneiden hat. Man näht jeden Beinleideil von 57 bis 58 zusammen, unterstept die Ränder des Beinleidausschnittes und vereinigt die Beinlinge vorn durch kurze Naht mittels überwendlicher Stiche. Die nach hinten schmaler werdende Paffe, Fig. 28, schneidet man aus doppeltem Stoff, stept sie hinten zu Zugsaum ab und näht die Beinleider, den gleichlautenden Zahlen gemäß, vorn glatt, hinten eingereicht dazwischen. Auf 48 Ctm. Weite krauft man die unteren Beinleibränder ein und garniert sie nach Art der Abb. mit dem Einfas und dem 8 Ctm. hohen, 1,15 Mtr. weiten Volant aus Stoff. Dieser ist zu drei schmalen Säumchen abgenäht und von schmaler Stiderei berandet.

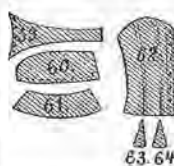
14. Beinleid mit Vorderpaffe. Schnitt für mittelstarke Gestalten: IX auf der Vorderseite des Schnittblattes III.

Zu dem mit Stidereivolant versehenen Beinleid aus kräftigem Stoff geben wir das Schnittmuster mit Fig. 29, bei welcher der Umschlag und die Linie für den vorderen Beinleideil zu berücksichtigen sind. Nach Ausführung der



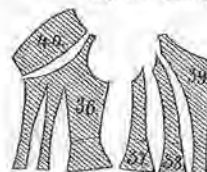


Nähte faßt man den oberen Rand der kürzeren vorderen Beinleibhälfte zwischen die doppelte Stofflage der Passe, Fig. 30, den hinteren höheren Rand stept man zu Zugsaum um (s. die Bruchlinie) und führt Bindebänder hindurch. Man kraust das mit Stickerivolant zu befestigende Beinleid am unteren Rande auf 48 Ctm. Breite ein und deckt den Ansatz der Stickerie mit einem zu mehreren kleinen Säumen abgenäheten, 3 Ctm. breiten Stoffstreifen. Jeder Volant hat 1,10 Mtr. Breite; man kann ihn durch Häkerei versehen.



die Nachfertigung sowie die Waschbarkeit erleichtert. Gutes präzises Nähen ist Grundbedingung für tadellosen Sitz. Unser Modell war nur mit 2 Fischbeinstäben im Rücken und vorn längs des Schnürschlusses versehen, zu deren Aufnahme für den Rücken linksseitig Band oder rechtsseitig schmale Stoffstreifen an den bezeichneten Stellen aufgesteppt werden. Zur Herstellung des Korsetts schneidet man alle Teile (für die Nähte sind 1 1/2 Ctm. zuzugeben) nach Fig. 59—64 zweimal zu und setzt zuerst die Keile, Fig. 63 und 64, mit Kappnähten in den Rücken. Der Brustteil, Fig. 60, wird am unteren Rande nach Angabe eingereiht und gleich der Hüftenpasse, Fig. 61, gemäß den gleichlautenden Zahlen an den niederartigen Gürtel genäht; diesen stept man in seiner hinteren Hälfte rechtsseitig auf den Rücken, den noch unbedeckten vorderen Teil des Gürtels hat man innen zu füttern, nachdem man die Seitennaht desselben von 58—61 geschlossen hat. Man richtet in vorderer und hinterer Mitte Schnürschluß ein und versteht das Korsett nach Angabe auf den Schnittteilen mit Fischbeinstäben, die vorn bis zum oberen Rande reichen. Passe und Brustteil schließen mit Saum ab; den oberen Rand des Korsetts begrenzt eine Stickerie, durch deren Löcher farbiges Band geht.

15. Untertaile mit gezogenem Brustteil. Schnitt: XII auf der Rückseite des Schnittblattes III.



Oberweite: 48 Ctm. Die kleidsame Form dieser Taille eignet sich, mit Ausnahme der sehr starken, für alle Figuren. Man kann sie aus Madapolam, Shirting oder Körper arbeiten und den Brustteil nach Belieben aus leichtem Stoff, z. B. Batist herstellen. Geflöppelte Spitze ergibt ihren Auspus. Alle Teile, Fig. 36—40, schneidet man zweimal zu und näht sie, den gleichlautenden Zahlen gemäß, bis auf die Achselnähte zusammen, wobei der Brustteil auf Brusthöhe ein wenig vorgehalten wird. Man reißt ihn vorn und auf der Schulter dicht ein und führt dann erst die Achselnähte aus. Den vorderen Rändern werden Stoffstreifen untergesteppt, wie solche auch die Armausschnitte sichern.

23 u. 24. Zwei Nachjaden. Siehe Schnitte und Beschreibungen XV u. XVI auf der Rückseite des Schnittblattes III.

16. Drei elegante Taschentücher. Feiner Batist diente zur Herstellung der hübschen Taschentücher, deren erstes mit Stickerie und Spitze abschließt. Das zweite ist an Rande auslanquettiert und mit Blümchen bestickt; das dritte, von breitem Hohlraum umgeben, zeigt reiche Stickerie in den Ecken. Die Muster der Abb. 25 können als Umrandung von Taschentüchern dienen.

17. Stehkragen mit umgebogenen Ecken. Schnitt: XXIII auf der Rückseite des Schnittblattes III. Aus weißem Leinen, Einlage und Shirting als Futter schneidet man nach Fig. 75, mit Stoffbruch in hinterer Mitte, den Kragen, nach Fig. 76 die kleine Patte aus doppeltem Stoff zu. Man durchstept alle Außenränder dieser Teile und faßt am unteren Kragensrand an bezeichneter Stelle die Patte mit. Dieselbe dient dazu, sie im Innern des Leibes festzusetzen und dadurch den guten Sitz des Kragens zu gewährleisten. Nach dem gleichen Schnitt kann man Krager aus farbigen Waschlappen fertigen.

18. Manschette aus weißem Leinen. Schnitt: XXIV auf der Rückseite des Schnittblattes III. Leinen für die Oberseite, Steifweissen als Einlage und Shirting als Futter dienen zur Herstellung der Manschette, die nach Fig. 77 zu schneiden, an den Außenrändern durchzusteppt und vorn mit Knopflöchern auszustatten ist. Gemasterte Stoffe sowie farbige können ebenfalls für Manschetten benutzt werden.

19. Chemisett. Siehe Schnitt und Beschreibung XX auf der Rückseite des Schnittblattes III.

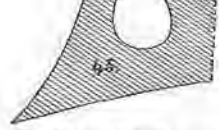
20. Untertaile mit rundem Ausschnitt. Schnitt: XIII auf der Rückseite des Schnittblattes III. Oberweite: 44 Ctm. Unter aus Madapolam gefertigtes Modell ist reich mit Stickerie garniert, von der die breitere die Ärmel ziert und den Volant der Vorderseite ergibt, die schmale den Halsausschnitt begrenzt. Nachdem man die Fig. 41—43 zweimal zugeschnitten hat, näht man sie entsprechend den gleichlautenden Zahlen zusammen. Den im Stoffbruch zu schneidenden Kermel, Fig. 44, schließt man durch Naht und setzt ihn so ein, daß dieselbe mit dem * des Borderteils zusammentrifft. Den Ansatz der Stickerie decken schmale Stoffblenden, die sauber aufgesteppt werden.

21. Nahtlose Untertaile in Tuchform. Schnitt: XIV auf der Rückseite des Schnittblattes III. Gambrie und seine Klöppelspitze bilden das Material zu der praktischen, nur auf der Schulter mit Naht versehenen Untertaile. Man schneidet am vorteilhaftesten stets zwei Taillen zu, da der Stoff 93 Ctm. breit liegt. Man breitet zu diesem Zwecke den Stoff (1,25 Mtr.) ganz aus, legt ihn der Quere nach zusammen (93 breit, 62 1/2 lang) und schneidet nun beide Untertaillen zu, indem man den Stoffbruch längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linie legt. Möbman hat man nur die Achseln mit französischer Naht zu verbinden und säumt hierauf alle Ränder, die man nachher mit der Spitze befestigt, schmal um.



22 u. 22 a. Wiedervorsetz. Schnitt: XIX auf der Rückseite des Schnittblattes III. Halbe Gürtelweite: 34 Ctm. Das bequeme und gut sitzende Leibchen aus weißem Korsettdrell ist so gearbeitet, daß es keinerlei Druck ausübt und dabei doch dem Körper die notwendige Stütze bietet. Da seine Machart einfacher, praktischer Art ist, so wird

23. Hemd mit edigem Ausschnitt. Für das mit vieredrigem Ausschnitt gearbeitete Hemd ist feiner Shirting benutzt worden, ein Stickerivolant den vorderen Halsausschnitt. Seinen Ansatz bedeckt eine 3 Ctm. breite Stickerie, durch deren Löcher ein blaues Band geleitet ist. Den Halsausschnitt des Rückens sowie die Ärmelränder umgibt schmale Stickerie. Man kann zur Herstellung des Hemdes Schnitt I auf der Vorderseite des Schnittblattes III benutzen, natürlich verändert sich die Form für den Halsausschnitt. Dieser ist von Achselhöhe gemessen für den Borderteil 18 Ctm., für den Rücken 14 Ctm. tief auszuschnitten. Beide Kumpsteile werden dann auf 18 Ctm. Breite am oberen geraden Rande eingereicht.



24. Morgenjade mit Stickeriekragen. Verwendb. Schnitt: XV auf der Rückseite des Schnittblattes III. Die am unteren Rande mit 13 Ctm. hohem, 2,15 Mtr. weitem Volant abschließende Jade ist aus Batist gefertigt und längs der vorderen Mitte zu drei Gruppen feinsten Fältchen abgenäht, die von schmalen Stickerieeinlagen begrenzt werden. Mit derselben Garnitur schließt auch der nach Fig. 23 zu schneidende Blusenärmel ab, der außerdem noch einen 46 Ctm. weiten Stickerievolant erhält. Für Borderteile und den halbanliegenden Rücken dient obengenannter Schnitt. Der Stickeriekragen wird aus einem 16 Ctm. hohen, 1,20 Mtr. weiten Stickeriekreis gebildet, der an den vorderen Rändern nach oben hin um 20 Ctm. abgeschrägt, im übrigen am Halse gefaltet in ein gerades, oben mit 85 Ctm. weitem Stickerievolant begrenztes Bündchen gefagt wird. Fliederfarbene Bandschleife. Nach dieser Vorlage kann man auch Jaden aus Flanell, Barchent oder gemustertem Waschlappen herstellen.

25. Morgenjade mit Stickeriekrage. Verwendb. Schnitt: XVII auf der Rückseite des Schnittblattes III. Negligestoff diente zur Herstellung, Stickerie und rosa Bandschleifen bildeten den Auspus. Der den unteren Rand der Jade abschließende, 18 Ctm. hohe Volant hat einen 2 Ctm. breiten Saum und ist außerdem noch zu 3 Säumchen abgenäht. Obengenannter Schnitt kann zur Aufertigung dienen, die Form für die aus Stickerieeinlagen zusammengenähte Passe ist auf dem Borderteil, Fig. 54, mit feiner Naht angegeben. Der Passe werden die natürlich nur bis zur Passenhöhe zu schneidenden Borderteile eingekraust angelegt. Da die weiten Kermel unten mit 4 Säumchen abschließen, so hat man für diese beim Zuschneiden des Kermels nach Fig. 56 am unteren Rande 4 Ctm. zuzugeben. Man ziert die Jade nach Art der Abbildung mit der Stickerie und braucht davon für jeden Kermel 92 Ctm., für den Borderrand 42 Ctm. Das Halsbündchen erhält Auflage von Stickerie und eine kraus angelegte schmale Stickerie. Unter dem Einfaz ist farbiges Band durchgezogen. Die Jade kann in Flanell nachgearbeitet werden.

26. Elegantes Hemd mit Spitzeneinsatz. Verwendbarer Schnitt: I auf der Vorderseite des Schnittblattes III. Das elegante Hemd ist aus feinem Batist gefertigt, mit Stickerie und Spitzeneinsatz in Passenform, sowie mit Spitze garniert. Letztere ist 3 Ctm. breit und umgibt leicht gefaltet den Halsausschnitt und die Ärmelränder. Zur Herstellung des Hemdes kann obengenannter Schnitt dienen, man schneidet alsdann längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linien den Borderteil 10, den Rücken 5 Ctm. schmaler, da dieses Hemd keinerlei Fältchenverzierung hat. Man rundet den Halsausschnitt des vorderen Kumpsteiles 10 Ctm. tiefer aus und arbeitet nach dieser ausgeschweiften Form (10 Ctm. breit) die Passe. Diese besteht aus zwei, durch geflöppelten Einfaz getrennten Stickerieeinlagen, denen sich oben ein 4 Ctm. breiter Buff aus Batist anschließt. Ihn begrenzt oben ein schmales Stickeriebüschchen, durch dessen Löcher farbiges Band geht, das vorn Schleife bildet.

27. Hemd mit rundem Ausschnitt. Verwendbarer Schnitt: I auf der Vorderseite des Schnittblattes III. Feiner Shirting diente zur Herstellung des hübschen Hemdes, das am Halsausschnitt des vorderen Kumpsteiles mit einem 1 Mtr. weiten, 9 Ctm. breiten Stickerievolant garniert ist, der sich auf den Achseln auf 3 Ctm. Breite ausprägt. Man näht den Volant unter schmalen Besatzbüschchen auf, dieses deckt auch die Anagnahrt der schmalen, den Halsausschnitt des Rückens und die Ärmelränder umgebenden Stickerie. Nachdem man Borderteil und Rücken (letzteren 5 Ctm. schmaler) nach Fig. 1 zugeschnitten hat (wobei man den Längenmaßen der Keilen Schnittzeichnung gefolgt ist), stept man den Borderteil von der Mitte ausgehend 18 Ctm. vom Halsausschnitt entfernt zu je 16 Fältchen ab, die 10 Ctm. lang festgenäht werden. Dieselben sind knapp 1/2 Ctm. breit, nehmen im ganzen den Raum von 13 Ctm. Breite ein und stufen sich um 5 Ctm. in der Höhe ab. Dann schließt man das Hemd durch Ausführung der Seiten- und schmalen Achselnähte und garniert es mit der Stickerie.

28. Hemd mit edigem Ausschnitt. Für das mit vieredrigem Ausschnitt gearbeitete Hemd ist feiner Shirting benutzt worden, ein Stickerivolant den vorderen Halsausschnitt. Seinen Ansatz bedeckt eine 3 Ctm. breite Stickerie, durch deren Löcher ein blaues Band geleitet ist. Den Halsausschnitt des Rückens sowie die Ärmelränder umgibt schmale Stickerie. Man kann zur Herstellung des Hemdes Schnitt I auf der Vorderseite des Schnittblattes III benutzen, natürlich verändert sich die Form für den Halsausschnitt. Dieser ist von Achselhöhe gemessen für den Borderteil 18 Ctm., für den Rücken 14 Ctm. tief auszuschnitten. Beide Kumpsteile werden dann auf 18 Ctm. Breite am oberen geraden Rande eingereicht.

29. Morgenjade mit Stickeriekragen. Verwendb. Schnitt: XV auf der Rückseite des Schnittblattes III. Die am unteren Rande mit 13 Ctm. hohem, 2,15 Mtr. weitem Volant abschließende Jade ist aus Batist gefertigt und längs der vorderen Mitte zu drei Gruppen feinsten Fältchen abgenäht, die von schmalen Stickerieeinlagen begrenzt werden. Mit derselben Garnitur schließt auch der nach Fig. 23 zu schneidende Blusenärmel ab, der außerdem noch einen 46 Ctm. weiten Stickerievolant erhält. Für Borderteile und den halbanliegenden Rücken dient obengenannter Schnitt. Der Stickeriekragen wird aus einem 16 Ctm. hohen, 1,20 Mtr. weiten Stickeriekreis gebildet, der an den vorderen Rändern nach oben hin um 20 Ctm. abgeschrägt, im übrigen am Halse gefaltet in ein gerades, oben mit 85 Ctm. weitem Stickerievolant begrenztes Bündchen gefagt wird. Fliederfarbene Bandschleife. Nach dieser Vorlage kann man auch Jaden aus Flanell, Barchent oder gemustertem Waschlappen herstellen.

30. Morgenjade mit Stickeriekrage. Verwendb. Schnitt: XVII auf der Rückseite des Schnittblattes III. Negligestoff diente zur Herstellung, Stickerie und rosa Bandschleifen bildeten den Auspus. Der den unteren Rand der Jade abschließende, 18 Ctm. hohe Volant hat einen 2 Ctm. breiten Saum und ist außerdem noch zu 3 Säumchen abgenäht. Obengenannter Schnitt kann zur Aufertigung dienen, die Form für die aus Stickerieeinlagen zusammengenähte Passe ist auf dem Borderteil, Fig. 54, mit feiner Naht angegeben. Der Passe werden die natürlich nur bis zur Passenhöhe zu schneidenden Borderteile eingekraust angelegt. Da die weiten Kermel unten mit 4 Säumchen abschließen, so hat man für diese beim Zuschneiden des Kermels nach Fig. 56 am unteren Rande 4 Ctm. zuzugeben. Man ziert die Jade nach Art der Abbildung mit der Stickerie und braucht davon für jeden Kermel 92 Ctm., für den Borderrand 42 Ctm. Das Halsbündchen erhält Auflage von Stickerie und eine kraus angelegte schmale Stickerie. Unter dem Einfaz ist farbiges Band durchgezogen. Die Jade kann in Flanell nachgearbeitet werden.

31. Drei Untertröde. Schnitt: XXI auf der Rückseite des Schnittblattes III. Die mit diesen Abbildungen dargestellten Untertröde sind alle mit rundem Bund versehen, zu dem Fig. 68 oder Fig. 28 geeignete Schnittformen bieten, letztere für starke Figuren berechnet. Man schneidet die Nockeile nach den Schnittmaßen der Figuren 69 bis 71 zu, Vorder- und Hinterbahn mit Stoffbruch längs der gepunkteten Linie. Die Seitenbahnen werden glatt, die Hinterbahnen eingereicht zwischen die doppelte Stofflage der Passe gefloppt. Der Nock Abb. 32, aus weißem Flanell, hat einen 10 Ctm. breiten, 2,25 Mtr. weiten Volant, dessen Stickerie mit goldgelber Seide ausgefäht ist. Weißer, fein mit blau gestreifter Barchent ist für Abb. 33 benutzt, den unteren Rand begrenzt eine leicht vorgehaltene, kräftige, mit blauem Faden durchwirkte weiße Klöppelspitze, die 8 Ctm. breit ist. Der weiße Barchentrock, Abb. 34, ist am unteren Rande mit einem 14 Ctm. hohen, 2,35 Mtr. weiten auslanquettierten Volant versehen.

32. Unterrod aus weißem Batist mit Einfaz und Spitze in Klöppelarbeit. Schnitt: XXII auf der Rückseite des Schnittblattes III. Man schneidet den am oberen Rande mit Paspel, hinten mit Zugsaum abschließenden Unterrod nach den Maßen der kleinen Schnittzeichnung Fig. 72—74. Will man die über dem Ansatz des Volants befindlichen 6 Fältchen arbeiten, so hat man die Bahnen 6 Ctm. länger zu schneiden. Die Ausstattung des Rodes besteht aus fein geflöppelter Spitze und Einfäzen, letztere garnieren den 48 Ctm. hohen, 2,75 Mtr. weiten Volant in 2 Reihen, erstere begrenzt seinen unteren Rand. Die Einfäze werden durch Gruppen von je 5 feinen Säumchen und einem 4 Ctm. breiten Saum getrennt. Man näht den Volant unter 2 Ctm. breitem Schrägstreifen auf.

33. Unterrod mit Stickerievolant. Schnitt: XXII auf der Rückseite des Schnittblattes III. Der mit Passe versehene Rod ist aus Shirting gearbeitet und mit einem 45 Ctm. hohen, 2,85 Mtr. weiten Stickerievolant ausgestattet. Man schneidet ihn nach den Maßen der Schnittfiguren 72—74 und näht ihn in 45 Ctm. Höhe zu 7 Säumchen ab, unter deren erstem auch der Volant augenäht wird. Dieser ist 5 Ctm. über dem Abschluß des Stickerieinmusters nochmals zu 4 Säumchen abgesteppt. Zum Zuschneiden der hinten zu Zugsaum abzunähenden Passe benutzt man Fig. 28 oder 68, ersterer Schnitt ist für starke Figuren berechnet.

34. Unterrod aus weißem Batist mit Einfaz und Spitze in Klöppelarbeit. Schnitt: XXII auf der Rückseite des Schnittblattes III. Man schneidet den am oberen Rande mit Paspel, hinten mit Zugsaum abschließenden Unterrod nach den Maßen der kleinen Schnittzeichnung Fig. 72—74. Will man die über dem Ansatz des Volants befindlichen 6 Fältchen arbeiten, so hat man die Bahnen 6 Ctm. länger zu schneiden. Die Ausstattung des Rodes besteht aus fein geflöppelter Spitze und Einfäzen, letztere garnieren den 48 Ctm. hohen, 2,75 Mtr. weiten Volant in 2 Reihen, erstere begrenzt seinen unteren Rand. Die Einfäze werden durch Gruppen von je 5 feinen Säumchen und einem 4 Ctm. breiten Saum getrennt. Man näht den Volant unter 2 Ctm. breitem Schrägstreifen auf.

35. Unterrod mit Stickerievolant. Schnitt: XXII auf der Rückseite des Schnittblattes III. Der mit Passe versehene Rod ist aus Shirting gearbeitet und mit einem 45 Ctm. hohen, 2,85 Mtr. weiten Stickerievolant ausgestattet. Man schneidet ihn nach den Maßen der Schnittfiguren 72—74 und näht ihn in 45 Ctm. Höhe zu 7 Säumchen ab, unter deren erstem auch der Volant augenäht wird. Dieser ist 5 Ctm. über dem Abschluß des Stickerieinmusters nochmals zu 4 Säumchen abgesteppt. Zum Zuschneiden der hinten zu Zugsaum abzunähenden Passe benutzt man Fig. 28 oder 68, ersterer Schnitt ist für starke Figuren berechnet.

36. Unterrod mit Stickerievolant. Schnitt: XXII auf der Rückseite des Schnittblattes III. Der mit Passe versehene Rod ist aus Shirting gearbeitet und mit einem 45 Ctm. hohen, 2,85 Mtr. weiten Stickerievolant ausgestattet. Man schneidet ihn nach den Maßen der Schnittfiguren 72—74 und näht ihn in 45 Ctm. Höhe zu 7 Säumchen ab, unter deren erstem auch der Volant augenäht wird. Dieser ist 5 Ctm. über dem Abschluß des Stickerieinmusters nochmals zu 4 Säumchen abgesteppt. Zum Zuschneiden der hinten zu Zugsaum abzunähenden Passe benutzt man Fig. 28 oder 68, ersterer Schnitt ist für starke Figuren berechnet.

37. Stoffbeinkleid für Gesellschaftskleider. Schnitt: XXIII auf der Rückseite des Schnittblattes III. Das elegante Kleid ist aus feinem Batist gefertigt, mit Stickerie und Spitzeneinsatz in Passenform, sowie mit Spitze garniert. Letztere ist 3 Ctm. breit und umgibt leicht gefaltet den Halsausschnitt und die Ärmelränder. Zur Herstellung des Kleides kann obengenannter Schnitt dienen, man schneidet alsdann längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linien den Borderteil 10, den Rücken 5 Ctm. schmaler, da dieses Kleid keinerlei Fältchenverzierung hat. Man rundet den Halsausschnitt des vorderen Kumpsteiles 10 Ctm. tiefer aus und arbeitet nach dieser ausgeschweiften Form (10 Ctm. breit) die Passe. Diese besteht aus zwei, durch geflöppelten Einfaz getrennten Stickerieeinlagen, denen sich oben ein 4 Ctm. breiter Buff aus Batist anschließt. Ihn begrenzt oben ein schmales Stickeriebüschchen, durch dessen Löcher farbiges Band geht, das vorn Schleife bildet.

38. Flanellbeinkleid für d. Winter. Schnitt: XXIV auf der Rückseite des Schnittblattes III. Das praktische Kleid ist aus feinem Flanell gefertigt, mit Stickerie und Spitzeneinsatz in Passenform, sowie mit Spitze garniert. Letztere ist 3 Ctm. breit und umgibt leicht gefaltet den Halsausschnitt und die Ärmelränder. Zur Herstellung des Kleides kann obengenannter Schnitt dienen, man schneidet alsdann längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linien den Borderteil 10, den Rücken 5 Ctm. schmaler, da dieses Kleid keinerlei Fältchenverzierung hat. Man rundet den Halsausschnitt des vorderen Kumpsteiles 10 Ctm. tiefer aus und arbeitet nach dieser ausgeschweiften Form (10 Ctm. breit) die Passe. Diese besteht aus zwei, durch geflöppelten Einfaz getrennten Stickerieeinlagen, denen sich oben ein 4 Ctm. breiter Buff aus Batist anschließt. Ihn begrenzt oben ein schmales Stickeriebüschchen, durch dessen Löcher farbiges Band geht, das vorn Schleife bildet.

39. Flanellbeinkleid für d. Winter. Schnitt: XXIV auf der Rückseite des Schnittblattes III. Das praktische Kleid ist aus feinem Flanell gefertigt, mit Stickerie und Spitzeneinsatz in Passenform, sowie mit Spitze garniert. Letztere ist 3 Ctm. breit und umgibt leicht gefaltet den Halsausschnitt und die Ärmelränder. Zur Herstellung des Kleides kann obengenannter Schnitt dienen, man schneidet alsdann längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linien den Borderteil 10, den Rücken 5 Ctm. schmaler, da dieses Kleid keinerlei Fältchenverzierung hat. Man rundet den Halsausschnitt des vorderen Kumpsteiles 10 Ctm. tiefer aus und arbeitet nach dieser ausgeschweiften Form (10 Ctm. breit) die Passe. Diese besteht aus zwei, durch geflöppelten Einfaz getrennten Stickerieeinlagen, denen sich oben ein 4 Ctm. breiter Buff aus Batist anschließt. Ihn begrenzt oben ein schmales Stickeriebüschchen, durch dessen Löcher farbiges Band geht, das vorn Schleife bildet.



37. Stoffbeinkleid für Gesellschaftskleider.

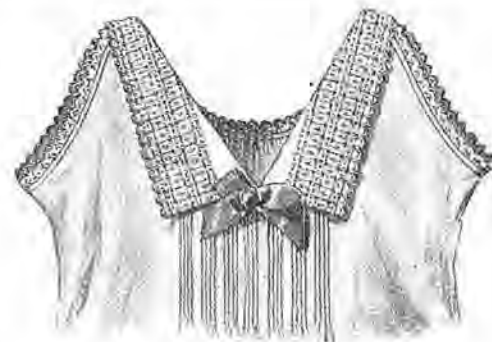
Farbige Unterbrinkleider aus Wollstoffen. Nicht eigentlich zur Wäsche gehörig, sollen auch diese Gegenstände hier Platz finden, weil sie bezeichnend sind für die immer deutlichere Richtung, welche die Frauenkleidung einschlägt, um die Faltung des Rodes zu getrennten Beinkleidern mehr und mehr zu vollziehen.



39. Hemd mit geschweiftem Ausschnitt und Stickereieinfach. Verwendb. Schnitt: XVII auf der Rückf. des Schnittblattes II.



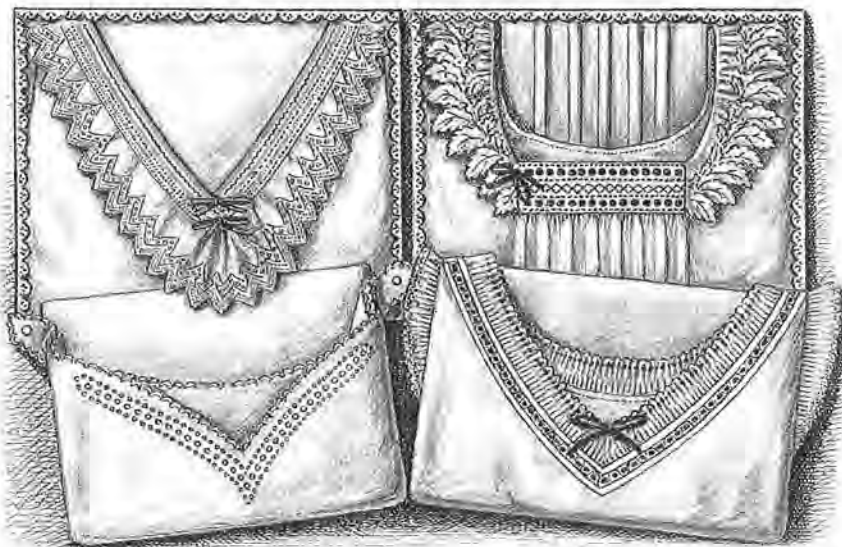
40. Hemd aus Batist mit zackig auslanguettertem Volant. Verwendb. Schnitt: I auf dem Schnittblatt III.



41. Hemd mit Aufschlägen aus Stickerei. Verwendb. Schnitt: XVII auf der Rückf. des Schnittblattes II.



42. Hemd mit spitzem Ausschnitt, breiter Besatzborde und Backenstickerei. Schnitt: XV auf der Rückf. des Schnittblattes II.



44. Hemd mit spitzem Ausschnitt.
45. Hemd mit Achselfluss und Handsstickerei.



43. Hemd mit spitzem Ausschnitt, durch gestickten Loh gefüllt. Schnitt: XV auf der Rückf. des Schnittblattes II.

39—50. Verschiedene reichgarnierte Hemden.

Wir zeigen mit diesen Abbildungen eine Anzahl hübsch garnierter, eleganter Hemden, deren Ausstattung auch einfacher gehalten werden und statt der Stickerei durch Trimming- oder Häkelspitze ersetzt werden kann. Zur Grundform können unsere verschiedenen Hemdenschnitte benutzt werden, die natürlich für die jeweilig tieferen oder geschweifteren Ausschnitte sich verändern.

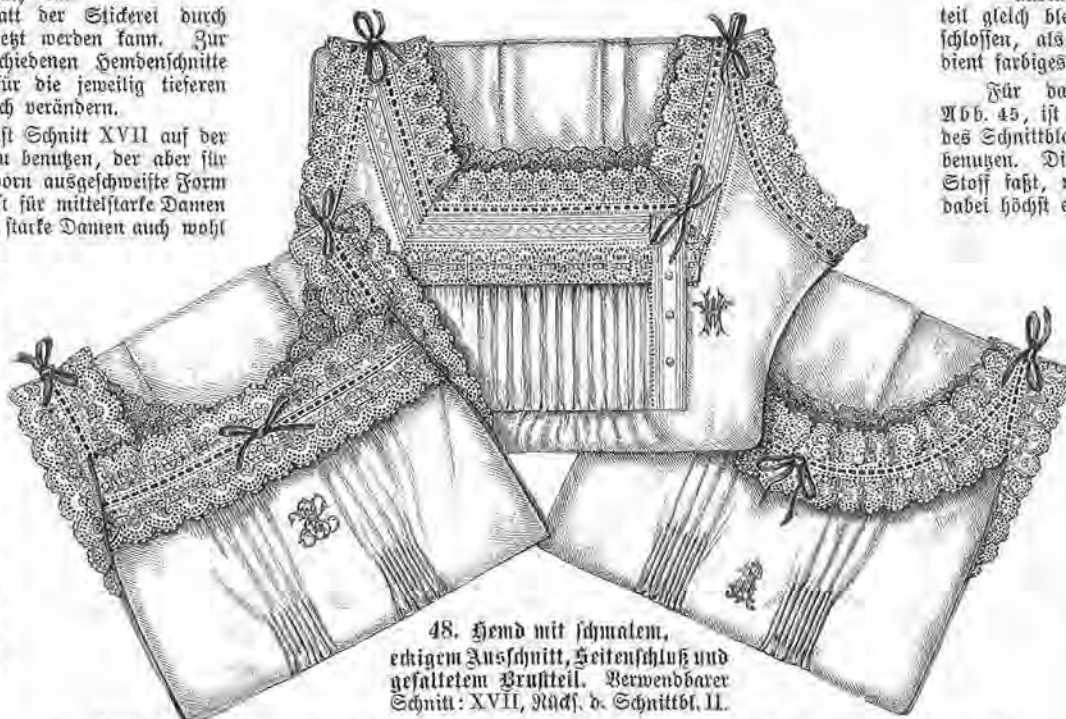
Für das Hemd Abb. 39 ist Schnitt XVII auf der Rückseite des Schnittblattes II zu benutzen, der aber für den vorderen Ausschnitt auf die vorn ausgeschweifte Form abzuändern ist. Unser Schnitt ist für mittelstarke Damen berechnet, doch ist diese Form für starke Damen auch wohl geeignet. Den Rücken kraust man auf 48 Ctm. Weite ein und garniert das Hemd mit der unter Besatzbördchen angenähten Stickerei. Es hat keine Schlußvorrichtung.

Das rund ausgeschnittene Hemd, Abb. 40, zeichnet sich durch einfache Machart und gediegene Garnitur aus; es kann nach Schnitt I des Schnittblattes III hergestellt werden. Der nur den vorderen Ausschnitt umgebende Volant ist 8 bezw. 2 Ctm. breit, 85 Ctm. weit und unter Besatzbördchen angenäht. Den Rücken und die Armlöcher unterstept man mit einem Stoffstreifen und langquellert die Außenränder durch beide Stofflagen hindurch.

Zu dem Hemd, Abb. 41, kann man Schnitt XVII auf der Rückseite des Schnittblattes II benutzen, hat aber dann beim vorderen Kumpfteile längs des Stoffbruchs 4—5 Ctm. zuzugeben, um genügende Welle für die sieben Gruppen der 15 Ctm. lang abgesteppten Fältchen zu gewinnen, und hat den vorderen Ausschnitt, statt eckig, spitz auszuschnitten. Die von der Schulter kommenden, unten eckigen Aufschläge sind von Stickerei und spitzen sich von 9 Ctm. unterer auf 3 Ctm. obere Breite zu.

Zur Herstellung der Hemden, Abb. 42 und 43, dient Schnitt und Beschreibung XV auf der Rückseite des Schnittblattes II. Die Machart dieser Hemden ist für Frauen mit vollen Formen gut geeignet, natürlich muß der Schnitt dementsprechend weiter gehalten werden.

Das elegante Hemd, Abb. 44, ist aus feinem Batist mit Backenstickerei und



48. Hemd mit schmalen, eckigem Ausschnitt, Seitenschluß und gefaltetem Brustteil. Verwendbarer Schnitt: XVII, Rückf. d. Schnittbl. II.

49. Hemd mit breitem, eckigem Ausschnitt und zu Fältchen abgenähtem Brustteil.

50. Hemd mit rundem Ausschnitt, im Gürtel zu Fältchen abgenäht. Verwendb. Schnitt: I auf dem Schnittblatt III.

Mit ganz breitem, eckigem Ausschnitt ist das Hemd, Abb. 49, gearbeitet; reiche, Fuß an Fuß gesetzte Spitze oder Stickerei ergibt seinen Ausputz um Hals- und Ärmelrand. Im Gürtel ist der vordere Kumpfteil zu zwei 8 Ctm. hohen Fältchengruppen abgenäht, die einen je 4 Ctm. breiten Raum einnehmen.

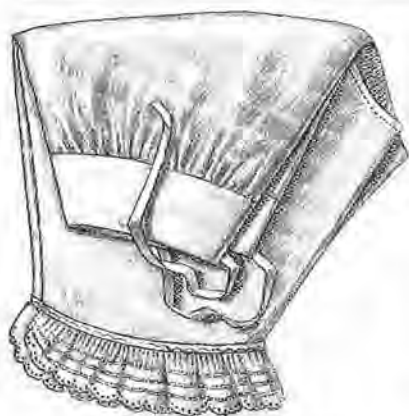
Das unter Abb. 50 vorgeführte Hemd kann nach Schnitt I des Schnittblattes III zugeschnitten werden, unter Berücksichtigung, daß der vordere Kumpfteil längs des mittleren Stoffbruchs um 2 Ctm. weiter hergerichtet wird, damit genügende Weite für die beiden 14 Ctm. hohen Fältchengruppen vorhanden ist. Breite Stickerei, farbiges Bändchen und Monogramm zieren es in ersichtlicher Weise.

Stickereieinfach geziert. Es läßt sich auf Grund des Schnittes XVI (auf der Rückseite des Schnittblattes II) herstellen, man hat beim Zuschneiden zu beachten, daß die Form des Halsausschnittes spitz ausläuft und für Rücken und Vorderseite gleich bleibt. Das Hemd ist ringsum geschlossen, als Durchzug um den Halsausschnitt dient farbiges Seidenband.

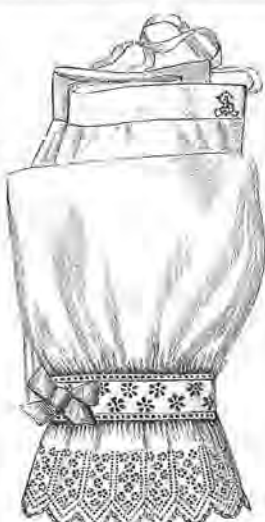
Für das Hemd mit Achselfluss, Abb. 45, ist der Schnitt XVI auf der Rückseite des Schnittblattes II ohne jegliche Aenderung zu benutzen. Die Handsstickerei, die gleich in den Stoff faßt, verleiht dem Hemde ein einfaches, dabei höchst elegantes Aussehen. Man kann die Stickerei, wie bei unserem Modell, auch in farbiger, waschechter Seide ausführen.

Für die Herstellung der beiden hübschen Hemden, Abb. 46 und 47, verweisen wir auf die Schnitte und Beschreibungen XVI und XVII auf der Rückseite des Schnittblattes II.

Das sehr reich mit Spitzen ausgefärbte Hemd, Abb. 48, weist passensformig geordnete Spitzeneinsätze auf, durch deren Löcher ein farbiges Bändchen gezogen ist. Schnitt XVII (Rückseite des Schnittblattes II) würde die geeignete Schnittform bieten, nur hat man für den in elf Fältchengruppen abzunähenden Teil die nötige Stoffweite längs des Stoffbruchs am vorderen Kumpfteil zuzugeben. Seitlich richtet man den Schluß des Hemdes ein und statet es daselbst mit schönem Monogramm aus.



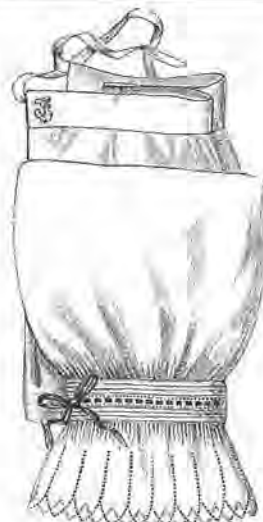
51. Beinkleid mit abgerundetem Stickereivolant. Verwendbarer Schnitt: VIII auf Schnittblatt III.



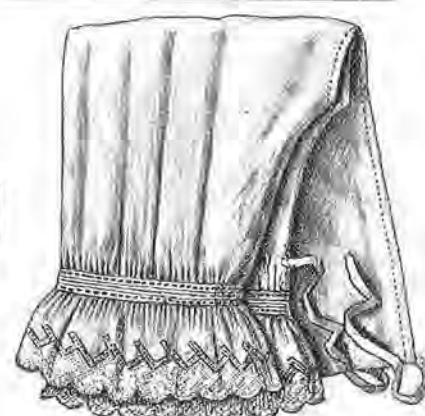
52. Beinkleid mit gesticktem Bündchen und reichgesticktem Volant. Verwendbarer Schnitt: IX auf Schnittblatt III.



53. Beinkleid mit Abnähern und Stickereibesatz. Verwendbarer Schnitt: VII auf Schnittblatt III.



54. Beinkleid mit breitem Stickereivolant. Verwendbarer Schnitt: III auf der Rückseite des Schnittbl. II.



55. Elegantes Beinkleid, mit Stickerei und Spitze geziert. Verwendbarer Schnitt: IX auf Schnittblatt III.



56. Halbanteliegende Nachtsacke mit Stickerei. Verwendbarer Schnitt: XV auf Schnittblatt III.

51—55. Verschiedene elegante Beinkleider.

Zu all den hier vorgeführten Modellen kann die zum Teil reiche und elegante Ausstattung auch durch einfacheres Material ersetzt werden, Häfelpitze und -Bassen, Stoffvolants und selbstgefertigte Stickereien können hier Anwendung finden. Das an den Seiten gerundete Beinkleid, Abb. 51, ist für starke Figuren berechnet und kann nach Schnitt VIII des Schnittblattes III zugeschnitten werden. Der zu mehreren Stücken abgenähte Stickereivolant wird unter Befagbördchen festgesteppt. — Abb. 52 und 54 haben gleiche Schnittform und erhalten nur durch den Auszug ein verschiedenes Aussehen. Beide schließen oben mit fadengeradem, 4 Ctm. breitem Bund ab, der an dem linken Ende oben auf mit hübsch gesticktem Monogramm versehen ist. Der jeweiligen Figur entsprechend benutze man zum Zuschneiden Schnitt IX des Schnittblattes III oder Schnitt III auf der Rückseite des Schnittblattes II. Die hintere Beinkleidhälfte ist oben nach Bedarf dementsprechend kürzer oder länger zu schneiden. — Abb. 53 ist nach Schnitt VII des Schnittblattes III zu schneiden, ein 42—44 Ctm. weites Bündchen aus Stickerei befestigt unten den 60 Ctm. weiten Stickereivolant. — Das mit Vorderpasse versehene Beinkleid, Abb. 55 (s. Schnitt IX auf Schnittblatt III), ist besonders elegant gehalten, da unter dem Stickereivolant noch ein zweites aus Valenciennespize sich befindet. Das Bündchen ist zu mehreren Fältchen abgenäht und schließt oben und unten mit Lochsaum ab.



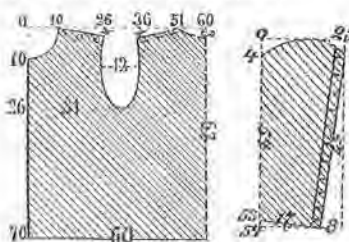
57. Nachtsacke mit Fältchenverzierung. Verwendbarer Schnitt: XV oder XVI auf Schnittblatt III.

56. Halbanteliegende Nachtsacke mit Stickerei. Verwendb. Schnitt: XV des Schnittblattes III.

Die Sacke kann aus Shirting oder sonst beliebigen Stoffen nachgearbeitet werden, und da der obengenannte Schnitt in genügender Länge gegeben ist, auch zu Morgenjacken, aus warmen Stoffen hergestellt, Verwendung finden. Man stept die Fältchen, die man bei vielen Stoffen auch weglassen kann, bis zum unteren Randsaum ab und ziert die Sacke in Art unserer Abbildung mit Stickerei oder Häfelpitze, die für den Narmelbesatz und um den kleinen Umlegebogen etwas fraus zu halten ist.



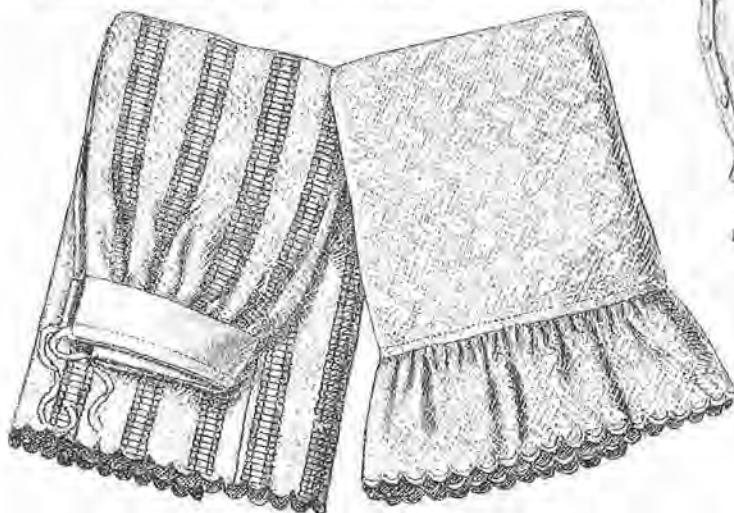
58. Sacke für Kranke mit Knopfschluß auf Achseln und Narmeln. Abb. 59.



59. Verkleinertes Schnitt mit Mäßen zur Krankensacke, Abb. 58.

57. Lose Nachtsacke mit Fältchenverzierung. Verwendbarer Schnitt: XV oder XVI des Schnittblattes III.

Die aus Neagligesstoff gefertigte Sacke ist mit Stickerei garniert, sie kann aus beliebigen Stoffen und auch ohne Fältchenverzierung nachgearbeitet werden. Obengenannte Schnitt geben gute grundlegende Formen, die je nach Stärke der Figur gewählt werden müssen. Bei Schnitt XVI muß bei Ausführung der 12 Ctm. lang festzustehenden Fältchengruppen für jeden Vorderteil 8 Ctm. zugegeben werden. Die Stickerei garniert man, leicht vorgehalten, der Abbildung gemäß auf.



60. Weißer Piqueerock mit eingewebten rosa Streifen und weißer Bandquaste am unteren Rande.

61. Weißer Piqueerock mit runder Passe und angelegtem Volant, der am Saum mit Bandquaste versehen ist.



62. Unterrock aus weißem, rosa und mattblau gestreiftem Planel. Körperkessel, mit 10 Ctm. breiter unter Langquettiert und mit zwei Kante versehen und Langquettier-Nähen Blattstichpunkten bedeckt.

63. Unterrock aus farbigen und mattblau gestreiftem Planel. Körperkessel, mit 10 Ctm. breiter unter Langquettiert und mit zwei Kante versehen und Langquettier-Nähen Blattstichpunkten bedeckt.

60—63. Vier Unterrocke. Verwendbarer Schnitt: XXI auf Schnittblatt III.

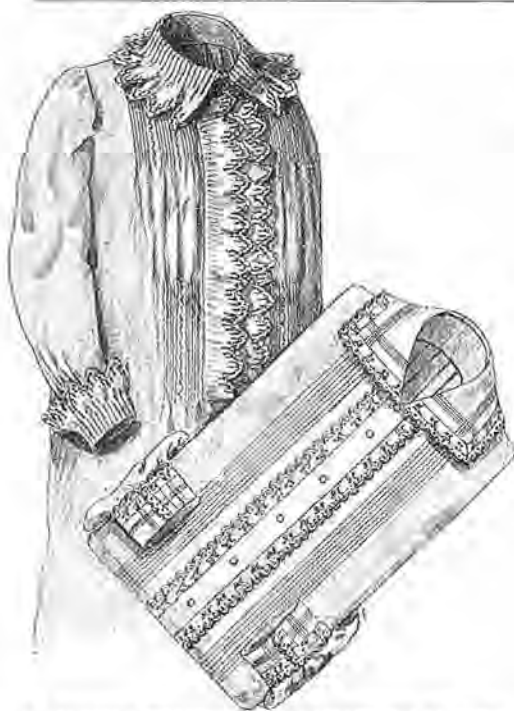
Aus den Unterschriften geht hervor, welches Material zur Herstellung der Röcke verwendet wurde, und es bleibt nur bezüglich ihrer Anfertigung einiges zu sagen. Sämtliche abgebildeten Röcke schließen oben mit runder Passe ab, diese Nachart ist am beliebtesten, da sie oben glatten Anschluß vermittelt. Man schneidet die Röcke stets aus einer an beiden Seiten geschragten Vorderbahn, der an einer Seite geschragten Seitenbahn und einer fadengeraden Hinterbahn. Schnitt XXI auf Schnittblatt III ist für schlanke und mittelstarke Gestalten passend, Schnitte für Paffen sind in verschiedenen Breiten und Weiten auf den Schnittblättern enthalten, sie müssen stets auf der jeweiligen Figur geprobt werden, ehe man endgültig zuschneidet.

58. Sacke für Kranke. Siehe Abb. 59.

Die aus beliebigem Stoff zu fertigende Sacke hat Knopfschluß vorn, auf den Achseln und den Narmeln und ist ihrer praktischen Nachart wegen für Kranke sehr bequem an- und abzulegen. Obenstehende Schnittübersicht erklärt mit Zahlen die einfach zuzuschneidende Form für Hauptteil und Narmel, die beide aus je einem Stück zugeschnitten werden. Man legt die Narmel so ein, daß die offenen Ränder oben auf dem Arm liegen. In Verbindung mit den Achseln stept man den Narmelrändern 3 Ctm. breite Stoffstreifen unter und richtet die Knopfvorrichtung her. Den Halsauschnitt versteht man mit schmalen fadengeradem, den unteren eingereichten Narmelrand mit einem 4 Ctm. breiten, mit Stickerei besetzten Bündchen. Als Scheinischluß näht man längs der vorderen Mitte einen 4 Ctm. breiten, von Stickerei berandeten Streifen auf.

62. Unterrock f. starke Gestalten. S. Abb. 60—63.

Für starke Frauen muß vor allen Dingen das obere Maß der einzelnen Bahnen beträchtlich weiter genommen werden als für Durchschnittsfiguren, und zwar messe man die Figur um den stärksten Teil des Körpers bei der Bewegung des Niedersitzens und richte darnach den Schnitt ein. Gutes Maßverhältnis ist das folgende: Vorderbahn: Ganze Stoffbreite (80—84 Ctm. breit), nach oben an jeder Seite um 18 Ctm. geschragt. Seitenbahn: 44 untere, 38 obere Weite, an dem nach hinten liegenden Rande geschragt, außerdem wird oben an der geraden Seite der Bahn ein sogenannter Abnäher herausgeschritten. Die Seitenbahn ist zweimal zu schneiden. Hinterbahn: Fadengerade, aus ganzer Stoffbreite. Man versteht sie mit Schlig in der Mitte.



66. Elegantes Nachthemd mit Stickereibesatz. 67. Nachthemd mit Fältchenverzierung und Stickereibesatz. Verwendbarer Schnitt: IV auf Schnittblatt III.



64. Morgenjacket mit weitem Ärmeln aus gestreiftem Batist. Verwendbarer Schnitt: XVII auf Schnittblatt III. 65. Elegante Morgenjacket mit Stickereibesatz. Verwendbarer Schnitt: XVII auf Schnittblatt III.



68. Nachthemd mit Bordereibesatz. Verwendbarer Schnitt: V auf Schnittblatt III. 69. Nachthemd mit Areu- halsbördchen garniert. Verwendbarer Schnitt: V auf Schnittblatt III.

66—67. Zwei Nachthemden mit Fältchenverzierung und Stickereibesatz. Verwendb. Schnitt: IV auf Schnittblatt III.

Unter Benutzung des obengenannten Schnittes sind die beiden hübschen, aus Madapolam gefertigten Nachthemden zu arbeiten. Abb. 66 ist reich mit Stickerei garniert, die beim Umlegefragen wie Ärmelausschlag durch Legung feinsten Längsfältchen (4 Ctm. vom Rand entfernt) eingeschränkt wird. Die Vorderseite zieren drei Gruppen 20 Ctm. langer feinsten Fältchen, die auf der Brust 20 Ctm. lang frei auspringen und im Taillenschluß 10 Ctm. lang in zwei Fältchengruppen sich wiederholen. Zierstücke trennen die Gruppen. Der Rücken erhält je fünf sich in der Mitte begegnende Falten, die 11 Ctm. lang festzusteppen sind. Selbstverständlich muß beim Zuschneiden von Vorderseite und Rücken die erforderliche Stoffmenge zugegeben werden. Der Ärmel saßt vor der Hand in ein Bündchen aus doppeltem Stoff. — Das Nachthemd Abb. 67 hat die gleiche Grundform wie das vorherbeschriebene, die Vorderseite sind hier in je sechs Säumchen 40 Ctm. lang festgesteppt. Nach Art der Abbildung ziert man das Hemd mit der 4 Ctm. breiten Stickerei.

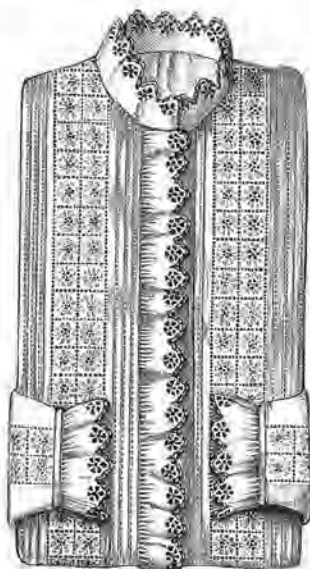
64 u. 65. Zwei elegante Morgenjacketen. Verwendbarer Schnitt: XVII auf Schnittblatt III.

Beide hübschen Vorlagen können aus beliebigen Stoffen, sei es Batist, feines Hemdentuch oder Percalé, hergestellt werden. Unser Modell, Abb. 64, war aus weißem, mit feinen blauen Streifen versehenem Batist und hatte als Zierat blaue Stickerei. Die Vorderteile sind längs der vorderen Ränder zu mehreren Säumchen abgenäht, die sich an dem unteren weiten Ärmelrand wiederholen. Beim Zuschneiden des Ärmels hat man den notwendigen Stoff dafür zuzugeben. Den unteren Rand umgibt ein 16 Ctm. hoher, 2,15 Mtr. weites Volant. Die Stickerei ist leicht vorgehalten angenäht. Umlegefragen.

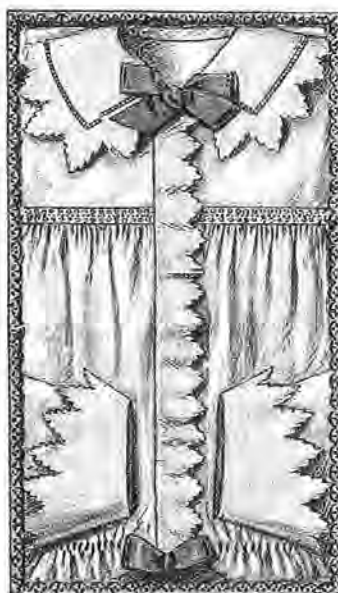
Abb. 65, aus weißem Batist mit feiner Stickerei geziert, ist auf den am Halsauschnitt einzureißenden Vorderteilen von zwei Stickereieinsätzen durchschnitten; breit übersfallende Stickerei ersetzt den Umlegefragen. Den Ärmel schneidet man, nach unten etwas enger, nach Fig. 56 auf Schnittblatt III, versehen ihn daselbst mit einem 24 Ctm. weiten Bündchen und garniert ihn mit der zurückgeschlagenen Stickerei, die auf dem Oberarm zu vier Falten gelegt wird. Der Volant des unteren Randes ist zu vier Säumchen abgenäht und hat die Höhe von 15 Ctm., die Weite von 2 Mtr.

68 u. 69. Zwei Nachthemden mit Faltverzierung und Bordereibesatz. Verwendb. Schnitt: V auf Schnittblatt III.

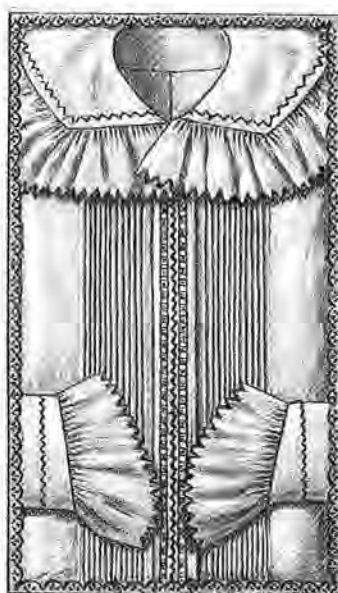
Die beiden Nachthemden aus feinem Madapolam sind mit Rückenpasse gearbeitet, obengenannter Schnitt ist zu ihrer Herstellung zu benutzen. Bei Abb. 68 sind die Vorderseite oben 15 Ctm. lang zu je 15 Fältchen festgesteppt, die sich im Gürtelschluß in 12 Ctm. Länge wiederholen. Farbige Kreuzlichbördchen ist der Abbildung gemäß anzubringen, es deckt auch den Knopfschluß in vorderer Mitte. Den Ärmel reißt man unten in eine 6 1/2 Ctm. breite, seitlich offene Manschette. — Bei dem Nachthemd, Abb. 69, stept man jeden Vorderteil zu zwei von 1 Ctm. breiter Falte begrenzte Faltengruppen ab, die unterhalb des Gürtels frei auspringen, und deckt den mittleren Knopfschluß mit einem 8 Ctm. breiten Streifen, der mit vier durch Kreuzlichstickerei getrennten Falten versehen ist. Bördchen und Fältchen garnieren sowohl den Umlegefragen wie die seitlich offene, etwas rundlich geschnittene Manschette.



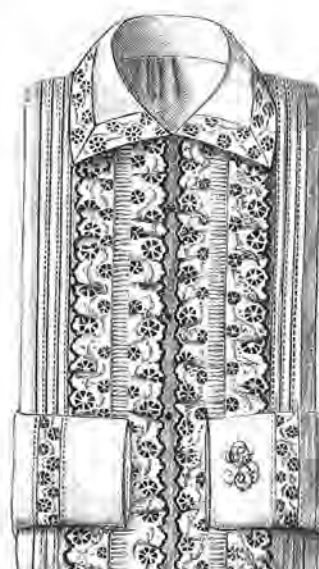
72. Nachthemd mit Stickereieinsätzen verziert. Verwendbarer Schnitt: IV auf Schnittblatt III.



70. Elegantes Nachthemd aus Batist mit gepunkteter Stickerei besetzt. Verwendb. Schnitt: VI auf Schnittbl. III.



71. Nachthemd mit Fältchenverzierung und goldgelber Längsstickerei. Verwendbare Schnitt: IV oder V auf Schnittbl. III.



73. Elegantes Nachthemd mit farbigen Stickereistreifen. Verwendb. Schnitt: V auf Schnittblatt III.

72. Nachthemd mit Stickereieinsätzen. Das elegante Nachthemd aus feinem Shirting kann nach Schnitt IV auf Schnittblatt III hergestellt werden, die Vorderseite näht man bis zum Schließende in zwei Faltengruppen ab, die durch einen 6—8 Ctm. breiten reichen Stickereieinsatz getrennt werden. Dieser wiederholt sich am Ärmel, dem gleich dem vorderen Rande des Hemdes eine Stickerei angebracht ist, deren Ansatz unter schmalem Stoffstreifen verborgen liegt. Das Hemd schließt in vorderer Mitte, ein nach oben stehender Stickereistreifen saßt den Halsauschnitt ein.

70 u. 71. Zwei elegante Nachthemden.

Beide Nachthemden sind aus feinem Batist gearbeitet, für ersteres ergibt fein gepunktete Stickerei den reizenden Auspuß. Es kann unter Zuhilfenahme des Schnittes VI auf Schnittblatt III hergestellt werden und eignet sich seiner losen Form wegen besonders gut für starke oder junge Frauen. Ein Zugsaum im Gürtel, durch den vorn zu Schleiße gebundenes farbiges Band geleitet ist, macht das Nachthemd nach Belieben daselbst anliegend. Beim Zuschneiden der Passe hat man die Fig. 19 am unteren Rande statt geschweift gerade zu schneiden und demgemäß auch den oberen Rand der Vorderteile in gerader Linie auszuführen. Stickereibördchen deckt den Ansatz an die Passenränder. Abb. 71 hat die gewöhnliche Schnittform der Nachthemden (verwendbarer Schnitt IV oder V auf Schnittblatt III); Fältchenverzierung mit Stickereieinsatz auf den Vorderteilen, mit farbigem Garn ausgeführte Zierstücke und languettierte Volants aus Stoff um Krager und Ärmel bilden seine gediegene Ausstattung.

73. Nachthemd mit farbigen Stickereistreifen.

Feiner Batist und fliederfarbene Stickereistreifen bilden das Material des reich ausgestatteten Nachthemdes. Es ist im Rücken mit Passe gearbeitet und wird, wie aus der Abbildung deutlich zu erkennen ist, für die Vorderteile mit den Fuß an Fuß gesetzten Stickereistreifen sowie drei Längsfältchen garniert. Die Blusenärmel erhalten vor der Hand breite Manschetten, die gleich dem Umlegefragen mit Stickereieinsätzen garniert sind. Auf einer derselben befindet sich ein hübsch gesticktes Monogramm.

6. Wäsche für Männer.

Man muß bei der Männerkleidung wie bei der Frauenwäsche zwei gesonderte Gruppen in Betracht ziehen, und zwar die einfache Tracht des Volkes und die Tracht der Herrenwelt. Bei der ersten dient das Hemd als Unterkleidung, die je nach Beschäftigung und Jahreszeit unter Rock, Bluse oder Kittel verborgen ist und nur, nach abgelegtem Oberkleid, gelegentlich bei der Arbeit zur Schau kommt; bei der zweiten spielt die Wäsche — insouderheit das Hemd — eine ganz andere Rolle; es ist nicht Unterkleidung, sondern Schmuck und Zier und beansprucht aus diesem Grunde in hohem Maße sorgfame Behandlung bei Anfertigung und Erhaltung. Da wo das Hemd den Platz der Oberkleidung annimmt, schützt den Oberkörper noch ein Unterhemd oder eine Unterjacke aus warmen Geweben, der Unterkörper aber wird fast bei allen männlichen Personen durch Unterbeinkleider vor Kälte geschützt.

Wir wenden in Nachstehendem unser Hauptaugenmerk auf die in Städten übliche Wäsche der Herren, zu der wir für Oberhemden und Beinkleider Grundschnitte in drei Größen geben, außerdem Nachthemden, Kragen und Manschetten; die einfachen Hemden erklären wir durch kleine Schnittübersichten, da bei ihnen der Sitz nicht solche Wichtigkeit hat; ein besonderes Kapitel widmen wir dem gewirkten Unterzeug, das sich mehr und mehr verallgemeinert.

Das einfache Männerhemd — aus kräftigem Leinen, farbigem Baumwollstoff oder blauem Flanel hergestellt — wird aus fadengeraden Stücken gearbeitet und je nach Landesfite mit Stehbund oder Klapptragen, einfachen Kermelbündchen oder Manschette, ja auch wohl ganz ohne solche gefertigt; zierlicher Hohlbaum schmückt bei den Bauernhemden oft Halskragen und Vorderfalten. Wir zeigen das einfache Männerhemd hier unten in seinen einzelnen Teilen; Beruf, Gewohnheit, Landesbrauch bestimmen das Nähere; im Westen Deutschlands z. B. hat der Bauer derbe Leinenhemden, im Osten ist das blaue Flanelhemd Brauch, der Soldat trägt das buntgenusterte Rohneffelhemd mit geficktem Kermel, und in der Schweiz werden vielfach Hemden mit offenen Kermeln getragen; für alle diese Zwecke aber ist der Schnitt, wie hier unten vorgeführt, verwendbar. Da dies Hemd lose sitzt, sind besondere Maßberücksichtigungen wenig zu nehmen, immerhin befolge man nachstehende Regeln und vergleiche mit dem Schnitt des Normalhemdes die vier einfachen, an der Figur genannten Maße, die auch jeder Mann an sich selbst nehmen kann bei etwaig brieflicher Bestellung und die den Sitz sichern.

1. Halsweite, knapp um den Hals genommen; s. unten.
2. Handgelenkweite.
3. Kumpflänge vom höchsten Nabelpunkt bis zum Knie, wobei man nach Belieben beide Kumpfteile um 10 bis 12 Ctm. kürzer, oder auch nur den vorderen 5 Ctm. kürzer als den hinteren nehmen kann.
4. Kermellänge, vom Armeinsatz außen längs des gebogenen Arms bis zum Handgelenk.

Das Maß, knapp um den Hals gemessen, heißt „die genaue Halsweite“; sie wird stets erweitert a) um 2 Ctm., welche der Bequemlichkeit und des Einlaufens halber nötig sind, und b) um 3 Ctm. oder so viel die Breite der vorderen Mittelfalte (auch Schanfalte genannt) beansprucht, weil hier der Bund doppelt liegt. Das Maß der genauen Halsweite und der 2 Ctm. Zugabe wird im allgemeinen mit Halsweite benannt. (Für die Hälfte wird $\frac{1}{2}$ Ctm. zugegeben.)

Das Maß der „genauen Halsweite“ dient als Anhalt für verschiedene andere Maßverhältnisse; so z. B. für die Brust- bezw. die vordere Schließlänge, welche ihr gleich genommen wird; außerdem für die Kumpfbreite, die man gerade doppelt so breit nimmt, und für die Breite des Brustteils bezw. Einfases oder Faltenpartie, die zwischen $\frac{1}{2}$ und $\frac{2}{3}$ der Halsweite beträgt.

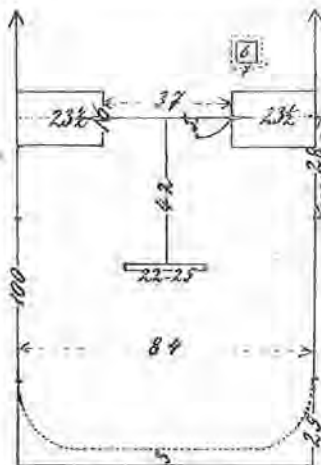
Einfaches Männerhemd aus 15 geraden Stücken.

S. Abb. 1, 4-6.

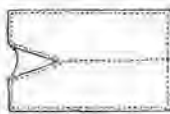
Die Maße für untenstehendes einfaches und für Wäschen und Hüllen sehr praktisches Hemd sind auf Grund einer genauen Halsweite von 42 Ctm. bei etwa 100 Ctm. Länge folgendermaßen angenommen:

1. Kumpffreit: 84 Ctm. breit, 200 Ctm. lang, beliebig in der Vorderhälfte zu fügen und zu runden.
- 2-5. Zwei Schulterstücke: 34 Ctm. lang, 16 Ctm. breit, zwei Schulterstücke: 6 Ctm. im Quadrat.
6. Halsbündchen: 47 Ctm. lang (42+2+3).
- 7-13. Kermel, Kermelbündchen und Kermelteil, s. Abb. 4.
14. Querpange am Schließende, 22-25 Ctm. lang, 2 1/2 Ctm. breit.
15. Keile für den Seitenschlit, 5 Ctm. im Quadrat (je ein Quadrat ergibt zwei Keile).
16. Keile für den Kermelschlit, 3 Ctm. (je ein Quadrat ergibt zwei Keile).

Die Schulterteile werden wie beim Jungenhemd, Beschreibung 13 auf S. 18, oben in die zuvor eingeschmittenen Schulterstücke gefügt und dann an ihrem schrägen Bruch her aufgeschritten und, einzeln eingeseigt, dem Halsbündchen eingefügt.



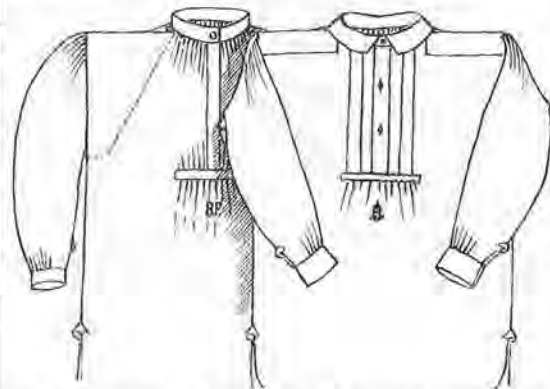
1. Einfaches Männerhemd, aus 15 geraden Stücken bestehend.



Schulterstück mit eingeseigtem Keil.

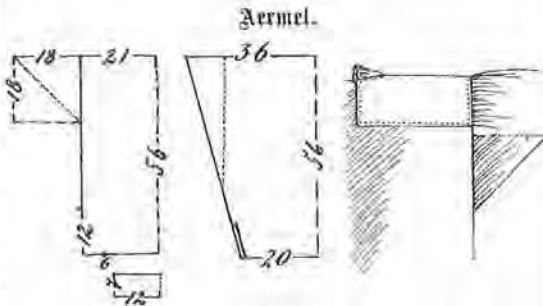
Das Schulterstück berechnet man so lang wie die Hälfte des erweiterten Halsmaßes, seine Breite gleich $\frac{2}{3}$ seiner Länge. Der Handgelenkweite fügt man 1-5 Ctm. hinzu, um für Bündchen und Manschette bequemes Maß zu erhalten. Weitere Grundregeln beim einfachen Hemde sind: Armlochtiefe: $\frac{1}{3}$ der Kumpfbreite, Höhe der Seitenschlitze: $\frac{1}{4}$ der Kumpflänge, Länge des Kermelschlitzes: $\frac{1}{2}$ der Bündchenweite, Angetränkelte Strecke unten am Kermel gleich dem ersten und letzten Viertel der Bündchenweite.

Die Form des vorderen Halsauschnitts wird erst bestimmt, nachdem die Falten oder Kräufler für den Brustteil angebracht sind, und richtet sich nach dem Körperbau; beim Normalhemd ist die Halsauschnittlänge 5 Ctm., bei gerader aufrechter Haltung 4-4 1/2, bei vorgebeugter Haltung aber 5 1/2-6 Ctm. Durch Beachtung dieser einfachen Zahlen und Beachtung des Halsweitenmaßes ergibt sich die Breite des Halsauschnitts.



2. Arbeitshemd mit Kchselfutter. 3. Einfaches Hemd mit Kchselfutter.

Man macht oft an Arbeiterhemden statt eines Kchselfutters ein Kchselfutter, das längs des Armlochs hergeht, auch die Form und Maße der Kermel werden verschieden genommen, wie Abb. 4 und 5 zeigen, und die Anordnung des Vorder- teils wechselt Kräufler, Falten oder glatten Schlußbaum. Am Grundschnitt ändert dies aber nichts.



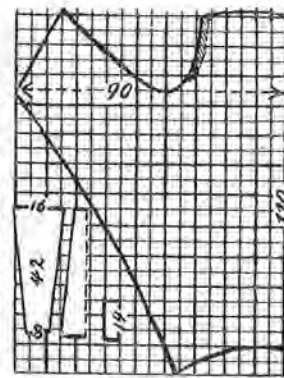
4. Fadengerade Zeile zum Kermel, passend zum Hemd, Abb. 1.
5. Geschrägter Kermel, passend für d. Hemd mit Schulterstück, Abb. 2.
6. Einsetzen des Kermels zum Hemd mit Schulterstück, Abb. 1.

Kermel fertigt man entweder ganz gerade aus dem Hauptärmelteil und dem quadratischen Kermelteil (Kermeltraute), wie Abb. 4 diese, passend zum einfachen Manneshemd Abb. 1, mit Maßen giebt, oder man macht die Kermel geschrägt, in welchem Fall je nach Kermelweite Keile eingesetzt werden müssen. Von der Naht unter dem Arm ausgehend, setzt man sie glatt an den Kumpff, bis zum Kchselfutter hinauf, wo man sie eingekräuselt zwischen die doppelte Stofflage derselben näht. Beim Kchselfutter, Abb. 2, kann die Kräuflung schon etwas tiefer — etwa 12 Ctm. von Kchselfutter — beginnen.

Um dem einfachen Hemde bei besonderen Gelegenheiten ein „herrenmäßiges“ Ansehen zu geben, werden selbständig gearbeitete Vorhemdchen (Abb. 7-10, S. 32), Kragen und Manschetten darüber angelegt. Sie gestatten verhältnismäßig leichtes Reinhalten, beliebiges Erneuern.

Unterbeinkleider.

Die einfache Bevölkering trägt vorwiegend Unterbeinkleider aus Barchent, Nessel oder Leinen mit geradem Bund. Schnitt VII kann hierfür dienen, auch das hier mit Maßangabe vorgezeichnete einfache Muster, bei dem jedes Bein im Ganzen geschnitten ist und die hintere Beinhälfte ganz im schrägen Faden geht, was sich für starke Körperbewegungen günstig erweist. Jedes Carreau des Reges: 5 Ctm.



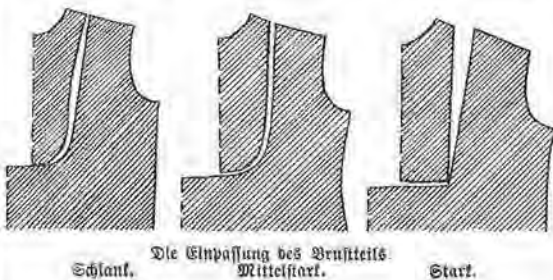
Das Herrenhemd.

Durch seine Benennung „Oberhemd“ wird es ganz richtig schon als oberes Kleidungsstück gekennzeichnet. Das vollkommene Oberhemd ist mit steifer Brust, mit Kragen und Manschetten im Zusammenhang gearbeitet und muß, um tadellos zu sitzen, genau nach Körpermaß gefertigt werden; es bietet die angenehmste, bequemste und eleganteste Tracht für Herren.

Weil das Gelingen ganz guten Sitzes aber recht schwer ist, außerdem das vollkommene Oberhemd im Gebrauch und besonders in der Wäsche sehr teuer wird, hat sich als Mittelglied zwischen einfachem Hemd und elegantem Oberhemd das Hemd mit steifer Brust, aber ohne Kragen und Manschetten eingebürgert; seine entschiedene Praktischkeit giebt ihm nach jeder Richtung hin Wert, besonders dadurch, daß Kragen und Manschetten, die am meisten angegriffen werden, mit Leichtigkeit — ohne das Hemd zu wechseln — frisch angelegt und jederzeit durch anders geformte oder neugekaufte modernere ersetzt werden können. Verschiedene nützliche Vorrichtungen, wie breit überschlagender Schluß vorn, Schluß im Rücken u. dergl., erhöhen die Bequemlichkeit und das gute Aussehen dieses Hemdes, und man versteht deshalb leicht, daß das Oberhemd mit ansehnlichen Kragen und Stulpen die Tracht der Mehrzahl der Herren ist und nur eine geringe Minderzahl das elegante vollkommene Oberhemd tragen.

Das Herrenhemd, zu dem wir drei Grundschnitte für schlank, mittelstark und stark geben, unterscheidet sich in vieler Hinsicht vom Manneshemd; es ist einestheils durch die Brust und den Koller, andernteils durch ausgehöhltes Kermelloch und geschweifte Seitennaht der Figur angepaßt.

An den drei Grundschnitten unseres Beiblattes und den hierunter vorgeführten kleinen Zeichnungen erkennen wir leicht den Grundfay, welcher bei Einpassung des Brustteils befolgt werden muß, um die mehr oder weniger



Die Einpassung des Brustteils.

große Brust- und Bauchwölbung zu erzielen. Können bei mittelstark die Linien von Kumpfteil und Einsatz ziemlich parallel laufen, so wird bei schlank nötig, zwischen Kumpfteil und Brust einen Ausfall eintreten zu lassen, bei stark hingegen, die für den Bauch nötige Weite nach oben hin durch Anholen von Brust und Kumpf wieder verschwinden zu lassen.

Hierbei folgt natürlich der Auschnitt des Kumpfes der für die Brust gewählten Form, die man im Anschluß an die Figur für schlank Herren schmaloval, für stärkere rundlicher oder ganz breit macht.

Die Anpassung der Achsel und des Rückens geschieht durch den Koller; zuerst beachte man, daß der Koller zum Teil auf der Achsel und zum Teil auf dem Rücken liegt.



Das Maß der Kollerbreite nimmt man daher von Achselbogen zu Achselbogen; als höchste Höhe des Kollers gilt durchschnittlich 1/4 der Halsweite, als Höhe in hinterer Mitte und auf der Achsel 1/2 der genauen Halsweite.

Die Halsrundung zeichnet man frei ein, und zwar so tief, daß das angelegte Centimetermaß 1/4 der erweiterten Halsweite ergibt. Soll das Hemd sehr genau gearbeitet werden, und ist für die Figur schwierig zu arbeiten, so beachte man, daß der Koller besser sitzt, wenn man seinen an den Vordertheil treffenden Rand fadengerade nimmt, dadurch giebt der schräge Fadenlauf der Dehnung der Achseln besser nach; auch erreicht man, zumal bei vornüber gebeugten Personen, im Rücken bessern Anschluß, wenn man die Mitte des Kollers nach oben ein wenig (1/2 Ctm.) engt.

Die vordere Halsrundung beim Kollerhemd wird, in Anbetracht dessen, daß der Koller zum Teil auf die Vorderhälfte hinübergreift, bedeutend flacher als beim Achselhemd.

Änderungen.

Nach diesen genauen Angaben ist Veränderung unserer Grundschnitte, wenn überhaupt notwendig, nicht schwer; Änderungen, die an Rumpfwerte oder Länge, an Kragenhöhe oder Breite erwünscht sind, nimmt man stets in der Mitte des betreffenden Teils vor, ändert also die Konturen nicht. Vorgesagtes gilt auch für die Nachhemden, deren einfache Formen und loser Sitz Schwierigkeiten ausschließen.

Die drei Beinleidschnitte auf Schnittblatt IV, für schlanke, mittelstarke und starke Figuren, kontrolliert man hinsichtlich Länge, Gürtelweite und Sitzumfang mit den an der Figur genommenen Maßen; auch hier sind Änderungen der Weite in der Mitte der Teile zu treffen, Änderungen in der Länge jedoch verteilt auf das obere und untere Drittel und zwar Verzierungen durch Einschlagen des Musters, Verlängerungen durch Zwischenkleben von Streifen von je der Hälfte der Maßdifferenz; geringe Unterschiede fallen weniger in Betracht, da die aus Stoff gefertigten Unterbeinkleider nie ganz eng sitzen.

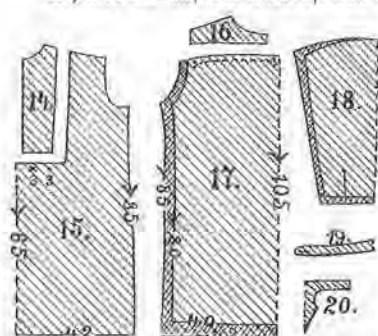
Beschreibungen der auf Seite 33 abgebildeten Wäschegegenstände.

1-3. Manschette, Umlege- und Stehkragen für Herren. Schnitte: X, XI u. XII auf der Vorderseite des Schnittbl. IV.

Alle diese Gegenstände schneidet man in feinem Leinen, starker Einlage (sogenannte Triplüre, die vorher zu bräuen ist) und Schirtingfutter zu. Fig. 36 dient zur Herstellung der Manschette, die man gleich dem Stehkragen, Fig. 39, 1/2 Ctm. von den Außenrändern entfernt durchstiept und mit Knopflöchern versehen. Bei dem Umlegekragen schneidet man das Halsbündchen ohne Einlage und faßt den Kragen an den mit Zahlen bezeichneten Stellen zwischen das Bündchen.

4 u. 5. Beschreibungen f. auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.

6. Oberhemd mit edigem Einsatz für starke Herren. Schnitt: III auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.



den selbständigen Schluß vermitteln kann. Zur Herstellung dient obengenannter Schnitt, zu dem man die Beschreibung zu Schnitt II durchlesen kann. Erwähnenswert wäre noch die mit dem Befestigungsstreifen in einem Stück geschnittene Knopfpatte, Fig. 20. Das fadengerade Ärmelbündchen wird 3 Ctm. breit, 25 Ctm. weit geschnitten.

7 u. 8. Zwei gestickte Vorhemden für Herren. Verwendung: Schnitt: IV auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.

Feines Leinen diente zur Herstellung der Vorhemden, die mit Weißstickerei und Säumchen geziert sind. Das rechts liegende Vorhemd zeigt eine praktische Einrichtung, da mit den angelegten Schirtingteilen zu gleicher Zeit Bandspangen eingnäht sind, die zum Durchleiten der Tragriemen bestimmt sind und dadurch einen festen Sitz sichern.

9 u. 10. Zwei Vorhemden für Herren.

Schnitt: IV auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.

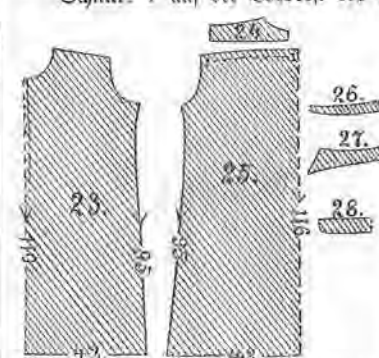


Zu dem Einsatzteil des ersten Vorhemdes ist als besondere Neuheit Biqué, zu dem obenaufliegenden feinsten Leinen benutzt worden. Nach Fig. 21 schneidet man mit Stoffbruch in vorderer Mitte einen Teil aus Schirting, den man vom vorderen Rande bis zur feinen Linie doppelt nimmt, und je einen Teil (etwas schmaler, wie auf dem Schnitt angegeben) in starker Einlage und Biqué zu. Man stept dann beide Teile auf das Schirtingfutter und richtet vorn Schein schluß her. Ein im Rücken schließendes Bündchen näht man in den Halsausschnitt. Bei Abb. 10 schneidet man alle drei Stoffteile nach der feinen Linie auf Fig. 21 in gleicher Größe, aber unten an den Seiten mehr abgerundet als diese. Man arbeitet die Knopfpatte aus doppeltem Stoff. Es ist ratsam, die Einlage vorher zu bräuen, da sie meistens mehr einläuft als das Leinen.

11 u. 11a. Einfaches Oberhemd mit Rückenschluß. Verwendung: Schnitt: I auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.

Dieses aus kräftigem Hemdentuch gefertigte Hemd kann nach obengenanntem Schnitt gearbeitet werden, da seine Machart nur dahin abweicht, daß der Einsatzteil unten edig flatt rund abschließt und deshalb unten etwas breiter geschnitten werden muß. Diese Form eignet sich besonders gut für Herren, welche Uniform tragen, man unterlegt in diesem Falle den Einsatzteil mit weniger dicker Einlage. Zur Erklärung der Schnittbeschreibung lese man diejenige zu Abb. 4 durch.

12. Nachthemd mit Blendenbesatz für mittelstarke Herren. Schnitt: V auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.



Der Auspuß des aus Madapolam gefertigten Hemdes besteht aus 3 Ctm. breiten, mit dunkelblauem Vorstoß berandeten Blenden, um Kragen und Ärmelbündchen läuft ebenfalls das Vorstoßfäntchen vor dem Zuschneiden verlängert man Vordertheil und Rücken, den kleinen Schnittzeichnungen folgend, auf die angegebenen Maße und hat dann beide nach Fig. 23 und 25 einmal zu schneiden. Im Vordertheil schneidet man den Schlitzein, besetzt ihn an dem rechten Schlitze mit Saumstreifen und stept die drei unten abgechrägten Blenden auf, die 46 und 39 Ctm. Länge haben. Die Rückenpasse bereitet man aus doppeltem Stoff und kraust den Rücken dazwischen. Nach Ausführung der Seiten- und Achselnähte legt man das mit dem Umlegekragen, Fig. 27, verlebene Bündchen in den Halsausschnitt und fertigt den vor der Hand in ein 4 Ctm. breites Bündchen zu reichenden Kermel nach der auf Fig. 18 mit feiner Linie angegebenen Schnittform.

13. Nachthemd in russischer Art. Schnitt: VI auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.

Das mit Seitenschluß gearbeitete Hemd hat zum Auspuß 4-5 Ctm. breite, farbige Besatzborden, die es in einfacher Art garnieren. Mit Fig. 29, die man vor dem Zuschneiden auf die angegebenen Maße zu vervollständigen hat, geben wir die einfache Schnittform für vorderen und hinteren Rumpfteil. In ersterem schneidet man den mit feiner Linie bezeichneten Seitenschlitzein, besetzt dessen Ränder mit Saumstreifen und richtet verborgenen Knopfschluß ein. Den Ärmel schneidet man im Stoffbruch längs der mit „Mitte“ bezeichneten Linie nach Fig. 11 zu, hat aber in der Weite um Nahtbreite, am unteren Rande jedoch 5 Ctm. zugeben. Er erhält an der Seite einen 10 Ctm. langen Schlitzein, fadengerades Halsbündchen aus doppeltem Stoff, Brusttasche.

14. Reise- oder Morgenhemd. Verwendung: Schnitt: V auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.

Unser hübsches Modell, zu dem obengenannter Schnitt benutzt werden kann, war aus cremefarbenem, feinem Flanel und hatte zum Auspuß Ritzfische von hellgrüner Seide. Von gleicher Farbe ist auch die den vorderen Schluß vermittelnde dicke Seidenschur, die durch die mit Seide ausgehähten Schmitzlöcher läuft. Zu diesem Zwecke sind die vorderen Ränder 10 Ctm. breit mit Stoff unterlegt und außerdem dem rechten Vordertheil noch eine 4 Ctm. breite Untertrittsleiste angefügt. Zwei Taschen vervollständigen das hübsche Hemd.

15. Hemd mit gefaltetem Einsatzteil. Verwendung: Schnitt: II auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.

Aus rosa Percale ist dieses Hemd gefertigt und am Halfe

mit Klapptaschen ausgestattet. Seine Machart ist die unter Abb. 5 beschriebene. Zum Einsatzteil benutze man die Fig. 14, bei welcher längs des vorderen Randes 7 Ctm. für die 3 1/2 Ctm. breiten Quetschfalten zuzugeben sind. Eine ebenso breite Mittelkante ist dem rechten Vordertheil aufzusteppen und zwei Löcher für die Knöpfe einzufügen.

16. Unterbeinleid für schlanke Herren. Schnitt: VII auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.



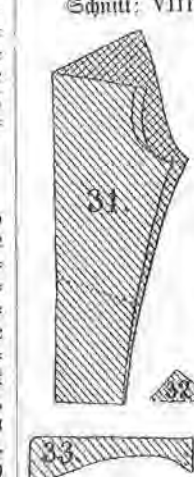
Dieses Beinleid ist aus kräftigem Hemdentuch gearbeitet; zu seiner Herstellung schneidet man den vorderen und hinteren Beinleidteil nach Fig. 30 zweimal zu, die man zuvor durch den Umbruch vervollständig hat. Man schließt beide Beinleidteile durch Nähte und verbindet sie durch Nähte von 55 über 53 bis 52 untereinander, dem oberen Rande stept man passgenau bis zur feinen Linie Stoff unter und setzt auch den vorderen Rändern, dem oberen Rande, sowie den 10 Ctm. langen seitlichen Schlitzein Stoffstreifen unter. Letztere versehen man mit Bindebändern. 18 Ctm. lange Ränder werden dem oberen Passenrand aufgestept, die zum Durchleiten der Tragbänder bestimmt sind. Am hinteren Passenrand richtet man Schmitzschluß ein.

17. Unterbeinleid für starke Herren. Schnitt: IX auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.



Mit dieser Abbildung zeigen wir nur den oberen Randabschluß der Unterbeinkleider für einen starken Herrn und geben aber mit obengenanntem Schnitt die Anleitung zur Herstellung derselben. Fig. 34 muß vor dem Zuschneiden durch die beiden Umbrüche vervollständig werden, dann wird erst vorderer und hinterer Beinleidteil zweimal nach derselben zugeschnitten. Nachdem die Beinleidteile unter- und miteinander durch Nähte den gleichlautenden Zahlen gemäß vereinigt sind, faßt man ihren oberen Rand zwischen die doppelte Stofflage der Passe, Fig. 35. Die überstehenden Kiegel derselben werden mit Knopfloch versehen, denen Knöpfe auf der Passe entsprechen. Die vorderen und seitlichen Schlitzein, sowie der untere Rand der Beinkleider sind durch Untersteppen von Stoffstreifen zu sichern. Mit 12 Ctm. langen Bandspangen, zum Durchleiten der Tragbänder bestimmt, versehen man die Passe oben auf.

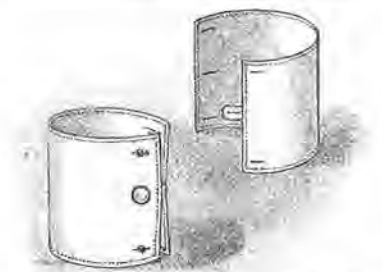
18. Unterbeinleid für mittelstarke Herren. Schnitt: VIII auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.



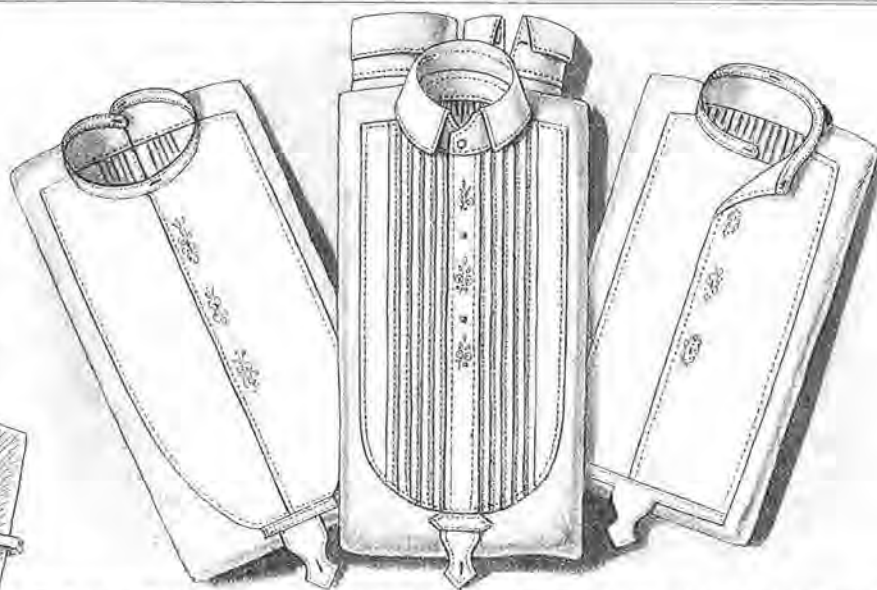
Zur Herstellung unseres aus weißgrundigem, mit blauem Muster versehenen Modells schneidet man beide Beinleidteile nach ihrer Vervollständigung durch den Umbruch nach Fig. 31 zweimal zu, den kleinen Zwickel dagegen nach Fig. 32 nur einmal. Nachdem man jeden Beinleidteil durch Nähte geschlossen und dann beide untereinander vereinigt hat, setzt man den Zwickel den gleichlautenden Zahlen folgend ein. Den vorderen Schlitzein sind Stoffstreifen entgegen zu setzen; der obere Rand des Beinleides wird zwischen die doppelte Stofflage der ringsum zweimal abzusteppenden Passe, Fig. 33 genäht, welche vorn Knopf-, hinten Schmitzschluß erhält. Auf die Passe werden Bandspangen gestept, den unteren Rand der Beinkleider umsäumt man, den 10 Ctm. langen Schlitzein unterstept man Stoffstreifen und näht Bindebänder an.

19. Leibbinde für Herren. S. auch Abb. 19a u. 19b. Schnitt: XIII.

Man kann die Leibbinde aus wollenem Tricotgewebe oder Flanel arbeiten und kann den Stoff doppelt nehmen oder einfach lassen. Nach Fig. 40 schneidet man den vorderen Teil im ganzen einmal, nach Fig. 41 den hinteren Teil zweimal zu. Man verbindet diese Teile nach Ausführung der Abnäher, die nach der betreffenden Körperform zu richten sind, den gleichlautenden Zahlen gemäß untereinander, legt die Nähte flach und deckt sie mit weichem Band, das auch die Außenränder umfaßt. Die Gurtbänder sind 55 Ctm. lang, 3 Ctm. breit, das rechte wird durch den umschürzten Einschnitt (s. die feine Linie auf Fig. 41) des linken Seitenteils nach außen geführt und vorn mit dem linken Gurtein mittels Schnalenschlusses vereinigt. Die einfache Befestigung der Schnalle leht Abb. 19b. Eine Bandspange auf vorderer Mitte der Leibbinde verhindert das Herabgleiten der Gurtbänder.



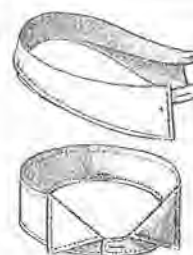
1 u. 2a. Reine Manschette, geschlossen und offen dargestellt. Schnitt: X auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.



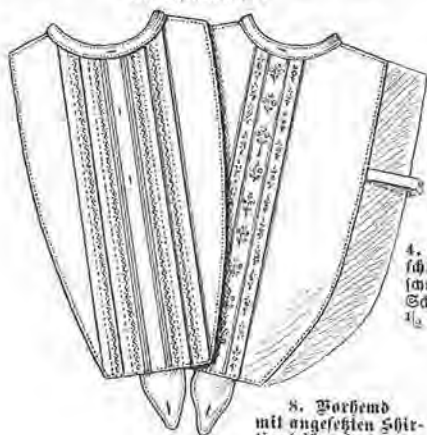
4. Oberhemd mit Rückenabschluss für schlanke Herren. Schnitt und Beschreibung: I auf der Vorderf. des Schnittbl. IV. Erforderlich für $\frac{1}{2}$ Dhd.: 17,50 Mtr. Madapolam

5. Oberhemd mit Klappragen und Manschetten für mittelstarke Herren. Schnitt und Beschreibung: II auf der Vorderf. des Schnittbl. IV. Erforderlich für $\frac{1}{2}$ Dhd.: 17,50 Mtr. Madapolam.

6. Oberhemd mit edigem Einfas für starke Herren. Schnitt: III auf der Vorderf. des Schnittbl. IV. Erforderlich für $\frac{1}{2}$ Dhd.: 17,50 Mtr. Madapolam.



2. Klappragen für Herren. Schnitt: XI auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.
3. Stehragen für Herren. Schnitt: XII auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.

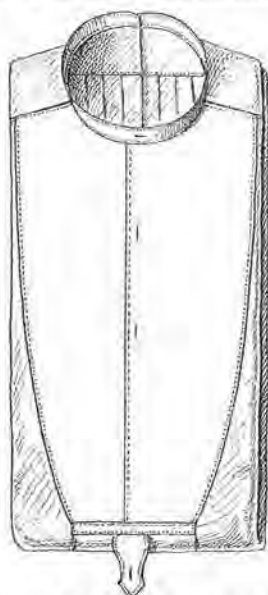


8. Vorhemd mit angelegten Schlingenteilen f. Herren.

7. Gesticktes Vorhemd für Herren. Verwendbarer Schnitt: IV auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.



Verwendb. Schnitt: IV auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.



11. Einfaches Hemd mit Rückenabschluss, s. Abb. 11a Schnitt: I auf der Vorderf. des Schnittbl. IV. Erforderlich für $\frac{1}{2}$ Dhd.: 19 Mtr. Hemdentuch.

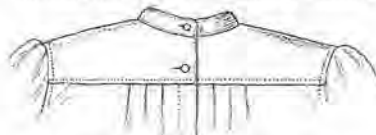


9. Vorhemd mit Pique-Einfas für Herren. Schnitt: IV auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.

10. Vorhemd mit Stickerei und Fäktchenverzierung für Herren. Verwendb. Schnitt: IV auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.



12. Nachthemd mit Blendenefäs. Schnitt: V auf der Vorderf. des Schnittblattes IV. Erforderlich für $\frac{1}{4}$ Dhd.: 10,50 Mtr. Madapolam.

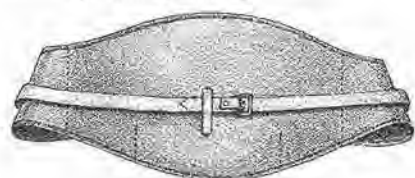


11a. Rückenpasse zum Oberhemd, Abb. 11.

13. Nachthemd nach russischer Art. Schnitt: VI auf der Vorderf. des Schnittbl. IV Erforderlich für $\frac{1}{4}$ Dhd.: 10,50 Mtr. Madapolam, 2,25 Mtr. Besatz.



18. Unterbeinkleid für mittelstarke Herren. Schnitt: VIII auf der Vorderf. des Schnittbl. IV. Erforderlich für ein Paar: 2,30 Mtr. blau gemusterter Stoffes Toilette, 80 Ctm. breit.



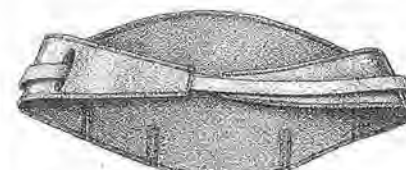
19. Leibbinde für Herren. Siehe auch Abb. 19a und 19b. Schnitt: XIII auf der Vorderf. des Schnittbl. IV.



17. Unterbeinkleid für starke Herren. Schnitt: IX auf der Vorderf. des Schnittbl. IV. Erforderlich für ein Paar: 2,80 Mtr. Leinen.



19b. Befestigung der Schnalle am Gurtrand zu Abb. 19.



19a. Rückansicht zu Abb. 19.

Unterzeug für Herren.

Das genähte Unterzeug ist naturgemäß bei den Männern, die nicht selbst die Herstellung besorgen können, rascher durch Wirkware ersetzt worden, als bei den Frauen; nicht nur der Arbeiterstand in großen Städten, bei dem der mitverdienende Frau nicht Zeit zur Handarbeit bleibt, wendet sich mehr und mehr der Anschaffung fertiger, durch ihre Dehnbarkeit jedem passender Wirkware für die Unterleibung zu, sondern auch bei der Landbevölkerung verschaffen sich die wollebenen warmen Unterjacken nach und nach Ansehen, und selbst für das Militär sind berartige, dem Tricot ähnliche Gewebe in Aussicht genommen.

In den Familien, wo Frauen und Töchter Zeit für Handarbeit übrig haben, wird die Anfertigung der sehr haltbaren Stoffunterbekleider noch betrieben, auch wohl die Herstellung von halb- oder kurzärmeligen Jacken, und die Städte erweisen sich überall, wo die Zeit für die Anfertigung nicht berechnet zu werden braucht, als vorteilhaft durch niedrigen Anschaffungspreis und leichte Erhaltungsweise.

Bei dem gewirkten Unterzeug kommt sowohl Baumwolle wie Halb- wolle, Wolle und Seide zur Anwendung, und jeder Erfinder und Fabrikant schwört auf seine Ware, nicht minder fast jeder Träger auf das Material, das ihm am besten gefällt. Viele Menschen tragen jahraus jahrein Wolle und bezeichnen sie als das einzig richtige Gewebe auch in der heißen Sommerzeit, da sie im- stande ist, die Ausdünstung des Körpers auf- zunehmen, ohne ein Kältegefühl zu hinterlassen. Andere verwerfen sie zu dieser Jahreszeit ganz, da durch das Reiben der Wollfäserchen auf der Haut erneute Wärme erzeugt wird. Sie ziehen



Maco-Unterhosen in rot oder blau mit weiß gestreift.



Drei Unterhosen.

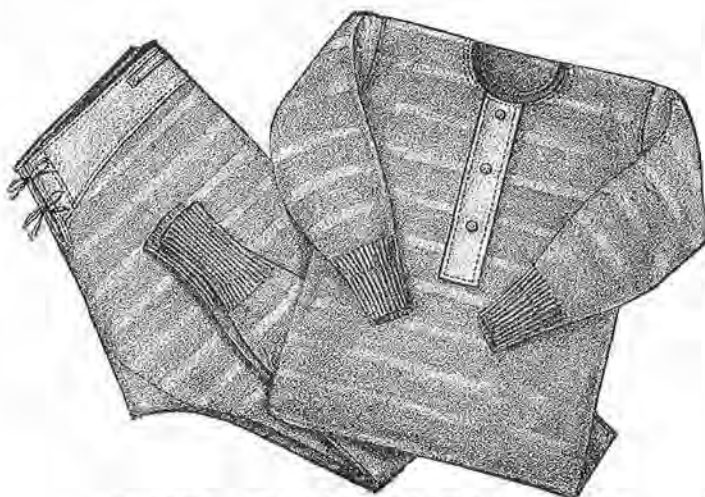


Naturfarbendes, reitwollenes Streichgarnhemd



Bengers Normalhemd in Streichgarn und Kammgarn- Qualität.

Drei Hemden aus Wirkwaren.



Unterhosen und Unterjacke aus feinsten Wolle in zarten Farben.

beliebt für Sommerzeit sind baumwollene Hemden, Form Jägerhemd, also mit doppelter Brust, Achselverschluss, Hals- und Ärmelbündchen, passend dazu Unterhosenkleider; das eigenartige lose grabmächtige Gewebe nennt sich Lametta; es hat sich infolge seines luftigen Gewebes äußerst beliebt gemacht; sein Material ist beigefarbene Baumwolle. Ebenfalls aus Baumwolle ist die „Maco“ benannte Ware, von welcher Jacken, Hemden und Bekleider in ungleichem Ton zusammenpassen. Sie wird ihres billigen Preises halber von einfachen Leuten viel getragen, geht beim Waschen nicht ein und wird durch Schweißabsonderung beim Tragen nicht hart.

Durch Wärme und Weichheit, sowie durch die Aufsaugungs- fähigkeit aller Hautausdünstungen empfiehlt sich reine Wolle, die in Kammgarnware für Sommerzeit, in Streichgarn für Winter angepaßt ist und auch in diesen Hauptarten noch unterschiedliche Stärken hat; wir stellen ein Hemd mit Vorderabschluss und ein anderes mit Seiten- schluss vor. Diese Hemden sind alle so eingerichtet, daß an ihre Bündchen gleich Kragen und Manschetten geknüpft werden können, falls es gewünscht wird. Die Bündchen fertigt man aus Satin- streifen, um die zu große Dehnbarkeit auszugleichen.

Diejenigen Herren, die weiße Hemden tragen, begnügen sich mit Unterjacken, setzen sie mit kurzen Ärmeln oder mit langen. In diesen und dazu passenden Bekleidern hat man viele abwechselnde und elegante Neuheiten, und die vornehme junge Herrenwelt sucht etwas darin, Unterzeug, dazu- gehörend Strümpfe, in feinen Farben und Mustern zu tragen, während die älteren Her- schaften die naturfarbene Seide als unübertref- lich rühmen. Seide ist sowohl als das eleganteste wie angenehmste und für die Gesundheit zuträ- glichste Material zu bezeichnen, aber ihres Preises wegen den wenigsten Menschen zugänglich.

Alle hier erwähnten Unterzeuge werden in 4 bis 5 ver- schiedenen Größen gewebt, so daß für jede Figur geeignetes Maß gefun- den werden kann.



Maco-Unterjacke mit kurzen Ärmeln.



Drei Unterjacken.

Die Herstellung von Herrenkravatten

Ist durchaus nicht so schwierig, daß geschickte Frauenhände ihre Anfertigung scheuen sollten, besonders nicht die der einfachen und doch so eleganten Bindekravatten. Macht man sie aus Seide, so giebt man ihnen eine Einlage von weichem, dicke- m, sogenannten Siamstoff, macht man sie aus Washstoff, so verfällt die Einlage oft.

Die Einlage giebt die Schnittform an, und zwar nimmt man sie 120 Ctm. lang, 6 Ctm. breit; nach dem ersten 55 Ctm. für das lange linke Ende, verschmälert man sie — für den Halsteil — für 35 Ctm. Länge auf 2 1/2 Ctm. Die letzten 30 Ctm. behalten die ganze Breite und bilden das rechte kürzere Ende. Bei den breiten Enden heftet man den 7 1/2 Ctm. breiten Oberstoff nach der linken Seite hin um und staffiert ein weiches Seidenfutter dagegen, für den schmalen Halsteil legt man den Oberstoff breit um und säumt innen längs der Mitte den einen Rand auf den andern, hier also ist kein Futter nötig. Um die Einlage am Aus- reden zu hindern, wird ihr für den Halsteil ein sadengerader Stoffstreif oder ein Leinenband aufgesteckt. Die Einlage nimmt man in schrägem Fadenlauf, ebenso die Bekleidung, doch nicht das Futter. Die aus Washstoff gefertigten Kravatten schneidet man 15 Ctm. breit und näht sie an den Enden doppelt, für den Hals vierfach gelegt, längs der Mitte der Rehrseite mit Saumfäden zusammen. — Bei der Wäsche trennt man diese Stiche los und plättet den Streifen ganz flach und rollt ihn nachher wieder in die alte Lage. Man bindet den Regattaknoten, indem man das längere Ende in der mit den Abb. a—d vorgeseherten Weise um das kürzere Ende schlingt; dieses bleibt glatt hängen.

Die kleinen zierlichen Gesellschaftskravatten aus weißem Batist schneidet man 1 Mtr. lang, 9 Ctm. breit zu, legt die Enden je 30 Ctm. lang hochl doppelt zusammen und führt auf der einen Kante eine leichte Hohlstichnäh her, die die Ränder übereinander säumt; für den Halsteil, 40 Ctm. lang, legt man den Stoff von jeder Seite her nochmal um, so daß er vierfach und nur 2 Ctm. breit liegt. Das Binden der Kravatten zur Doppelschleife geschieht in der mit neben- stehenden Abbildungen erläuterten Weise.



a. Das Kreuzen der Enden.



b. Das Umschlingen des längeren Endes.



c. Die Bildung des Regattaknotens.



d. Fertig geknüpftes Regattakravatte.



Das Kreuzen der Enden.



Das Durchschlingen des längeren Endes.



Das Hochziehen des rechten und das Durchführen des linken Endes durch den Knoten.



Das Zurückführen des linken Endes durch den Knoten und dadurch Bildung einer Schlinge.



Das Durchführen des rechten Endes durch den Knoten und Bildung der zweiten Schlinge.

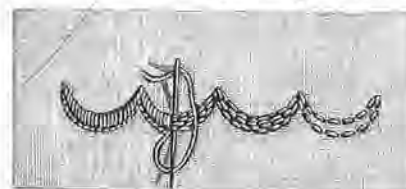
E. Vom Verzieren der Wäsche.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß nicht der Trieb, sich zu wärmen und zu schützen, sondern der, sich zu schmücken, den Menschen dazu gebracht hat, Kleider anzulegen, die sich von den allerbescheidensten Anfängen immer komplizierter und künstlicher gestaltet haben, da werden wir, die Gewalt dieses Triebes anerkennend, uns nicht darüber wundern, daß Schmuck und Verzierung an unseren Kleidungsstücken solch hervorragenden Platz einnehmen, und daß es keinen einzigen Teil unserer Kleidung giebt, den wir nicht noch zu verzieren suchen.

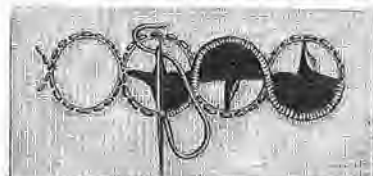
Auch die Wäsche entzieht sich dem nicht, ja wir alle empfinden es als in besonderer Weise lobenswert, wenn dieser Teil der Kleidung, der Branten und Brahlen nach außen hin gar nicht zuläßt, mit Geschmack und Feinsinn gepuzt wird. Der gediegenste Schmuck ist die in den Stoff des Gegenstandes eingearbeitete Stickerei: Languettenbogen, Bindlöcher, Plattstich, beliebt auch sind ein- und angelegte Stickereikanten, Spitzen, feingehäkelte Stoffteile, Puffen, Stoffvolants und dergl. — Unerwähnt darf auch nicht der sehr beliebte Auszug mit Häkelarbeit bleiben. Zu allen diesen folgen auf nachstehenden Seiten zahlreiche Vorlagen.

Daß auch die Herrenwäsche die Verzierungen nicht entbehren mag, beweist ein Teil der hübschen Stickereien, die wir unten auf dieser Seite vorführen.

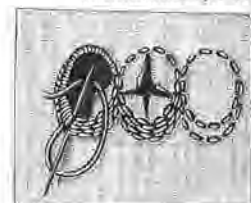
1. Vom Sticken.



1. Beschlingstich; Languette, Ausbogen.



2. Bindlöchstich; als Kettenbindlöcher vorgeführt.



3. Bindloch- u. Languettenstich.

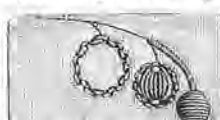
Die Lächerstickerei, welche auch ovale und Einzelkreise umfaßt, wird unter dem Namen „englische Stickerei“, auch Madeira-stickerei begriffen. Languetten bilden meist ihren Abschluss.

Mit kurzen Worten wollen wir die Grundzüge des Stickens durchnehmen, indem wir die drei hauptsächlichsten Stickstiche

durch Bild erläutern; es sind dies 1. der Beschlingstich (das Beschlingen, Languettieren), welcher im Durchschleifen des Fadens besteht und einen kettenartigen Rand liefert; 2. der

Bindlöchstich, welcher in einfachem Umwinden einer durch Reißstiche markierten Linie besteht und gleichfalls völlige Sicherung der Lochkonturen bietet. Man arbeitet ihn beliebig von rechts nach links oder von links nach rechts, stets jedoch erst nach kleinstmöglichem, doppeltem Vorziehen.

Ihr entgegen steht die „französische Stickerei“, der Plattstich mit seinen Begleitstichen. Vorbedingung ist auch hier ein sorgfames Vorziehen, ohne welches ein regel-



4. Plattstich; vorgezogen, unterlegt und gestickt.



5. Gekerkter Plattstich.



6. Plattstich u. Steppstich.

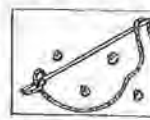
mäßigtes Arbeiten völlig ausgeschlossen ist. Das Vorziehen besteht zuerst in einem Anziehen der Musterkonturen mit kleinen Vorstichen, ebenso wie wir dies bei dem Beschlingstich und Bindlöchstich schon zeigten. Es genügt aber nicht ein einmaliges Anziehen, sondern man kann erst eine steifste Kontur erhalten, wenn eine zweite Sticheihe, und zwar ganz regelmäßig verlegt gegen die erste, angebracht wird. Außerdem unterlegt man noch die Stickerei und zwar bei runden Punkten am praktischsten in der mit Abb. 4 vorgeführten Weise, indem man, oben und unten einen kleinen Stich machend, den Faden lose über die Fläche legt, wodurch er von selbst sich der Rundung weich einfügt. Das Sticken erfolgt nun in der entgegengesetzten Richtung, und zwar werden die Stiche dicht neben einander gelegt und ganz nahe der gezogenen Linie ein- bzw. ausgestochen.

Bei Musterformen, welche so breit sind, daß das gute Gelingen des Stiches nicht gesichert erscheint, zieht man den gekerkten Plattstich vor. Wir zeigen ihn mit Abb. 5. Das Vorziehen berücksichtigt von vornherein diese Teilung, und auch beim Unterlegen hat man die Trennungslinie frei zu halten. Bei der französischen Stickerei sucht man Schattierung

der Blätter und dadurch Abwechslung in die Arbeit zu bringen, indem man bald dicht sticht, bald die Musterleiste mit Stieffstichen umrandet und mit einem feinen Steppstich füllt. Abb. 6 zeigt ein Rosenblatt in dieser Ausführung. Auch den Knötchenstich wendet man gern an, zumal an Herrenhemden, wo er scharf herausgebügelt wird, und benutzt dafür verhältnismäßig starken Faden. Wir stellen die dazu nötige Fadenspannung hierneben dar, welche man, je nachdem die Knötchen höher oder flacher werden sollen, ein- oder mehrmal wiederholt. Bei 5-7facher Umwindung entsteht der sogenannte Widelstich (Poststich).

Auch beim Namenssticken wird Plattstich angewandt. Man kann ihn nach Belieben gerade legen oder schräg. Bei Buchstaben in gotischer Schrift besürworten wir die gerade Lage des Stiefadens, wie Abb. 8 es zeigt, bei Buchstaben in Kursivschrift, wie Abbildung 9, empfiehlt sich eine etwas schrägere Lage des Stiefadens mehr, weil damit die Schweißungen leichter zu erreichen sind.

Mit den untenstehenden Abbildungen zeigen wir eine Anzahl hübscher, leichter Bordüren, verwendbar für Wäsche, sowie eine Partie Verzierungen für Herrenhemden.



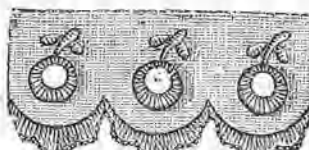
7. Knötchenstich.



8. Gerader Plattstich für Namen.



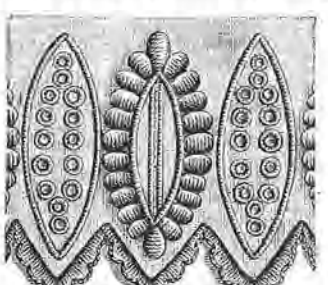
9. Schräger Plattstich für Buchstaben.



10. Stickereikanten.



11. Stickereikante.



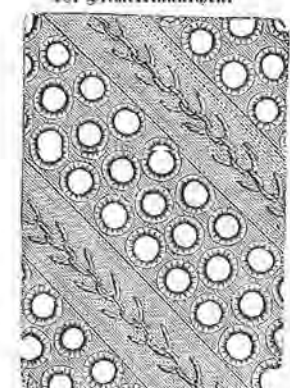
13. Breite Stickereikante.



14. Stickereikante mit Spitzenstich.



16. Stickereikanten in Plattstich.



17. Einsatz in Weißstickerei.



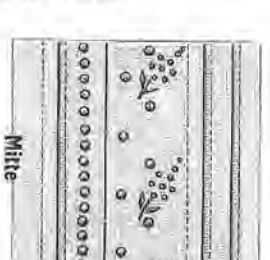
12. Stickereikanten in Plattstich.



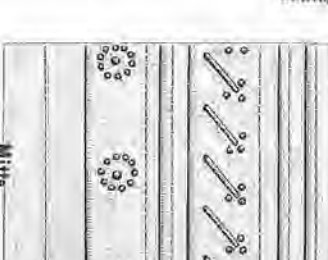
15. Stickereikanten.



19. Knopfstich zu Herrenhemden.



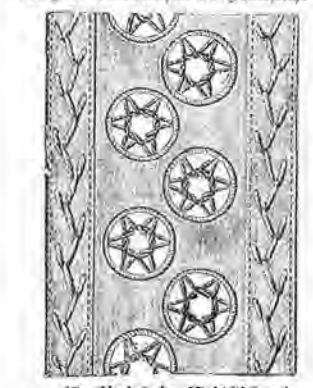
21. Hemdeinsatz mit Knöpfenstickerei.



22. Hemdeinsatz mit Knöpfenstickerei und Faltstichverzierung.



25. Knopfstich zu Herrenhemden.



27. Einsatz in Weißstickerei.



18. Einsatz mit Blumen in Plattstichstickerei für Herrenhemden.



20. Grundmuster für Herrenhemden.



23. Hemdeinsatz mit Knöpfenstickerei und Säureinsätze.



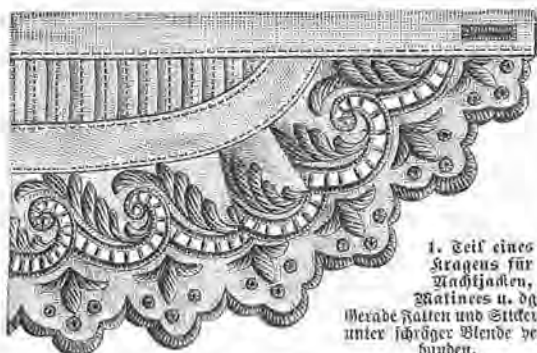
24. Hemdeinsatz mit gestickter Mittelstille.



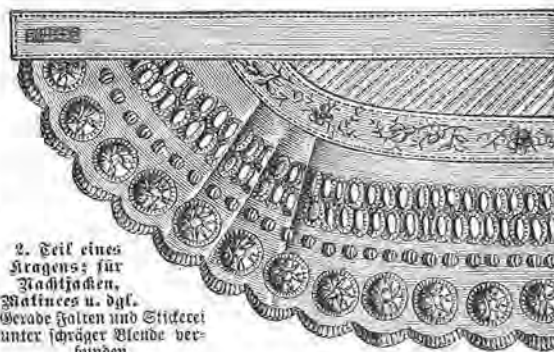
26. Grundmuster für Herrenhemden.



28. Einsatz mit gestickten Kanten und Blumen in Plattstichstickerei für Herrenhemden.



1. Teil eines Kragens für Nachtsachen, Matinees u. dgl. Gerade Falten und Stückerl unter schräger Blende verbunden.



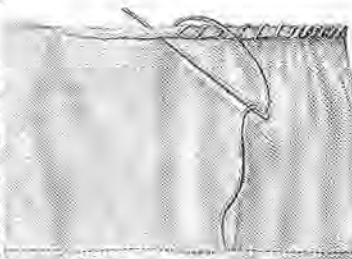
2. Teil eines Kragens für Nachtsachen, Matinees u. dgl. Gerade Falten und Stückerl unter schräger Blende verbunden.

2. Zusammengesetzte Verzierungen.

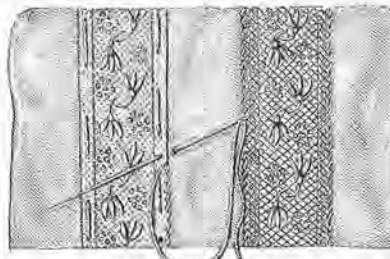
Sehr mannigfaltig sind die fertigen Besatzteile, aus denen man die Verzierungen der Wäsche zusammensetzt. Da giebt's schmale und breite Einfäse und Kanten in echter und gewebter Spitze, ebensolche in Weißstickerei, schmale Bändchen verschiedenler Art und Breite als Nachtbeder, klare Bördchen u. s. w. u. s. w.; sie alle werden in Zusammenstellung mit Säumen, Falten, Kränzeln und Puffen in abwechslungsreichster Weise zum Ausputz der Wäsche gebraucht.

Das Nähen dieser feinen Wäsche fordert die größte Genauigkeit; beim Handnähen feine, regelmäßige Stiche, bei Maschinenarbeit feinste Nadel und Garn Nr. 70 und 100. Das Einreihen der Fältchen mittels Nadel ist zu vermeiden, weil der Gewebefaden dabei leidet, dennoch muß alles nach dem Faden gearbeitet sein.

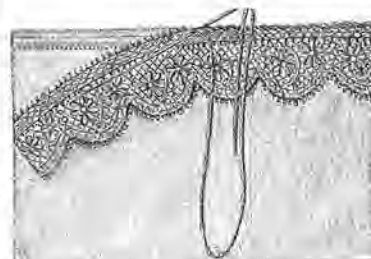
In Fältchen abgeäumte Besatzteile, wie sie zu Puffen,



3. Stoffsaum durch Kragensaum eingezogen.



4. Das Einfäsen von Spitzeneinfäse mittels überwendlicher Stiche.



5. Das Ansetzen einer Spitze mittels überwendlicher Stiche.

Bessere Spitze setzt man überwendlich an (s. Abb. 5), auch gute Stickereien sollte man an ihrem oberen Rande mit Kragensaum sauber machen, sie zugleich dabei einreihen (s. Abb. 5) und dann überwendlich ansetzen; das Abtrennen, entweder zum Zweck der Erneuerung oder, bei vorzüglichem Material, zum Zweck anderweitiger Verwendung, wird dadurch leicht gemacht, während es bei der Arbeitsart, welche gewöhnlich angewandt wird und aus einer zweireihigen Maschinennaht besteht, fast völlig ausgeschlossen ist.

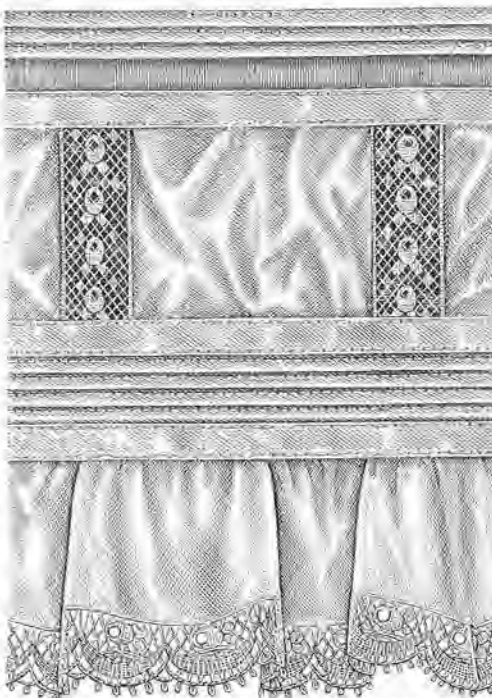
An den Bildern dieser Seite führen wir ziemlich alle gebräuchlichen Verzierungsmethoden vor, wie sie mit beliebigen Besatzteilen an der Leibwäsche angebracht zu werden pflegen. Da sind wagerechte und senkrechte Fältchen, Puffen, Bänder, Bierbördchen, sowie Einfäse und gezogene Aufschlagkanten gezeigt.



6. Gewebte schmale Spitze.



7. Besatz aus durchbrochenen Stickerei- und Spitzeneinfäsen, Falten und Stückerl.



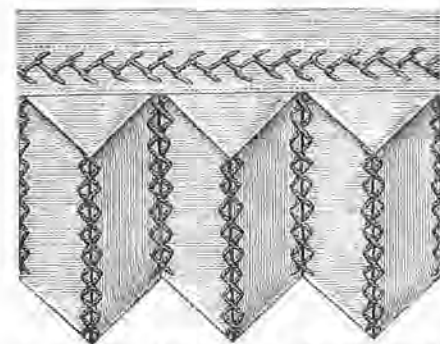
8. Besatz aus Stoffpuffen, gefalteten Einfäsen und Falten; alle wagerechten Verzierungsnähte sind mit Stoffblenden bedeckt. S. auch Abb. 4 u. 5.



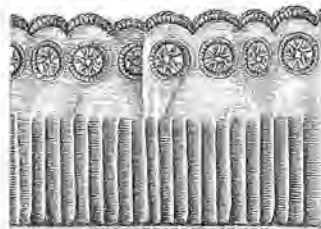
9. Besatz aus Stoffpuffen, gefalteten Einfäsen und Falten; alle Nähte sind mit Stoffblenden bedeckt.



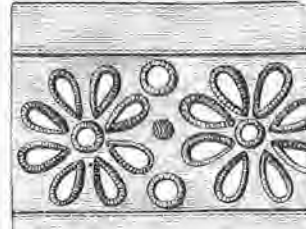
10. Zwei Bördchen als Nachtbeder. S. Abb. 12 u. 13.



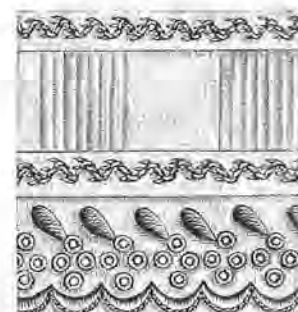
11. Besatz aus Leinwandband, verwendbar für Unterböde. Das Band wird hin- und hergehend aneinander gelegt und durch kreuzförmige in starkem Garn zu Boden verbunden. Die oberen Spitzen kippt man nach außen um und erhält dadurch die kurzen oberen Bördchen. Mit Nachtbördchen oder Stoffblende heftet man den Besatz an.



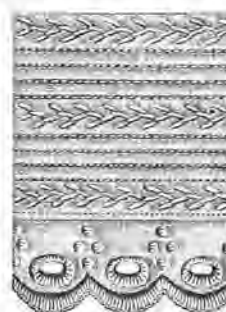
12. Besatz aus Stoffstreifen mit Stoffgruppen, Stickerei-Rändern und Nachtbeder. S. Abb. 10.



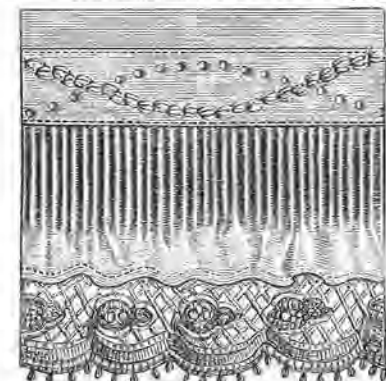
13. Besatz aus doppeltem Stoff mit Steppreihen über Einlage eines starken Baumwollfadens, Stickerei und Nachtbeder. S. Abb. 10.



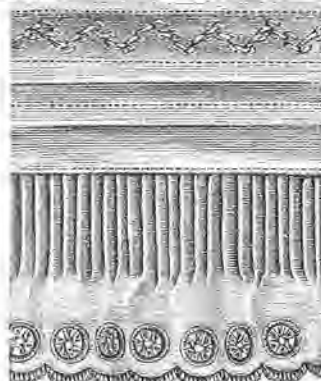
14. Stoffsaum mit untergefügter Spitze, in Wäschesätzen geordnet, unter Stoffblende mit Bleistichen angelegt.



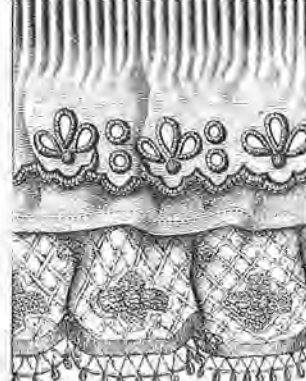
15. Schaufallengarnierung für Nachtsachen, Fäden über Reißermantel.



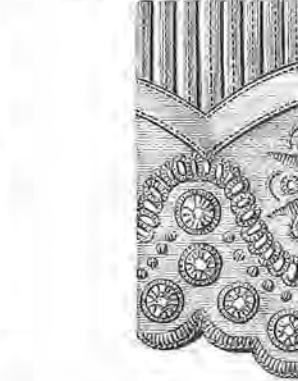
16. Besatz für einen Unterrock: Volant mit Spitzenanlay, Stickereirändern und Einlay. Bänder als Nachtbeder.



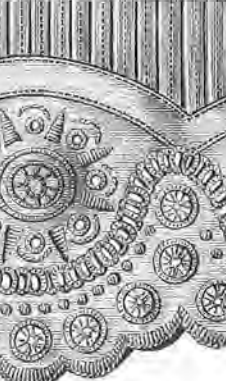
17. Besatz für offene Brinkkleider, Stickereien u. dgl. Faltenkreis, in Bogenlinie von Stickerei begrenzt. Waite Blende als Nachtbeder.



18. Besatz für einen Unterrock: Volant mit Spitzenanlay, Stickereirändern und Einlay. Bänder als Nachtbeder.



19. Besatz für einen Unterrock: Volant mit Spitzenanlay, Stickereirändern und Einlay. Bänder als Nachtbeder.



20. Besatz für einen Unterrock: Volant mit Spitzenanlay, Stickereirändern und Einlay. Bänder als Nachtbeder.

3. Häkelmuster zur Verzierung der Leibwäsche.



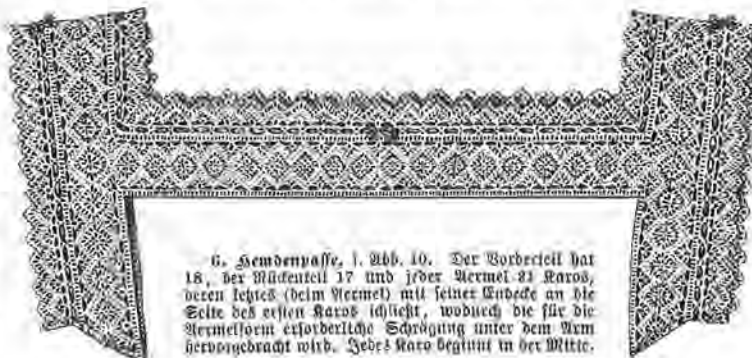
2. Schmale Spitze, quer zu häkeln; verwendbar für Kinderwäsche.



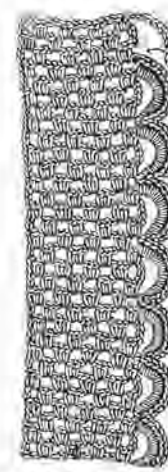
3. Schmale Spitze, quer zu häkeln; verwendbar für Kinderwäsche.



1. Schmales Spitzchen, in Längsreihen zu häkeln; verwendbar für Schürzen, Mäntchen und Beutel.



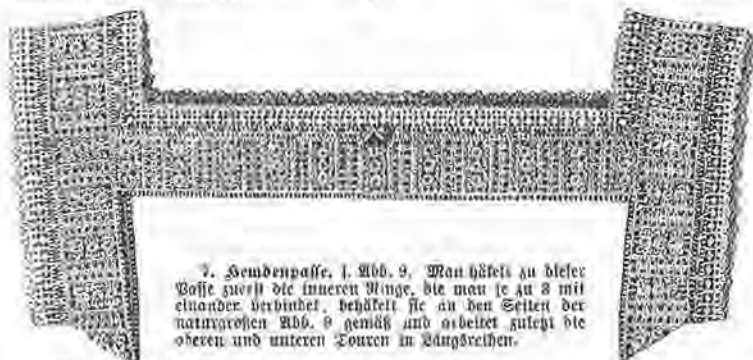
6. Hemdenpasse, l. Abb. 10. Der Vordertheil hat 18, der Rückenteil 17 und jeder Ärmel 21 Karos, deren letztes (beim Hemmel) mit seiner Endkante an die Seite des ersten Karos schließt, wodurch die für die Hemmform erforderliche Schrägung unter dem Arm herbeigeführt wird. Jedes Karo beginnt in der Mitte.



4. Schmales Spitzchen, quer zu häkeln. Zuspitzung der Ecken, verwendbar für Kinderwäsche.



5. Schmale Spitze, quer zu häkeln; verwendbar für Schürzen und Beutel.



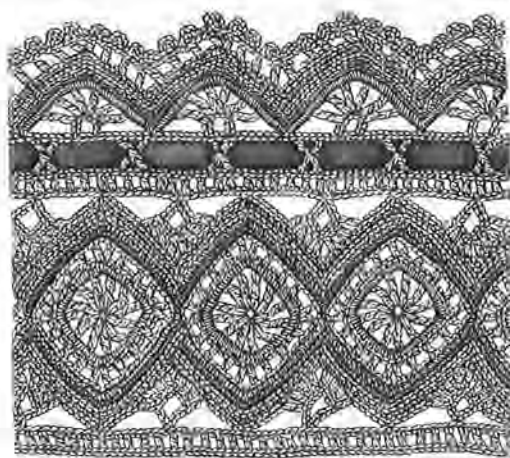
7. Hemdenpasse, l. Abb. 9. Man häkelt zu dieser Stoffe zuerst die inneren Ringe, die man je zu 2 mit einander verbindet, behäkelt sie an den Seiten der naturgroßen Abb. 9 gemäß und arbeitet zuletzt die oberen und unteren Touren in Längsreihen.



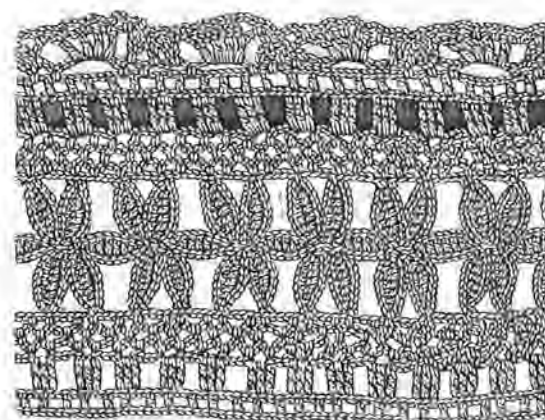
8. Hemdenpasse, l. Abb. 11. Diese Stoffe häkelt man in Längsreihen und zwar in je 25 cm. Länge für Vordertheil und Rücken, in 43 cm. Länge für jeden Ärmel. Der nach die Endreihe des Hemmels an den Seitenrand vom Anfang gehäkelt werden. Das Muster richtet sich nach Abb. u. Beschreibung 11.



9. Naturgroßes Muster zu der Hemdenpasse Abb. 7.



10. Naturgroßes Muster zu der Hemdenpasse Abb. 6.



11. Naturgroßes Muster zu der Hemdenpasse Abb. 8. 11e R.: 25 St., * 7 Mal, und auf deren die bis 11e: 11. R., 11. St. 2 St., 11. St., 11. R. Vom * einmal wiederholen und dann vom Beginn der R. fortlaufend wiederholen. Die 2te R. wird an die untere Seite der Anfangsreihe gearbeitet. Auf die 6 Anfangsm.: 11. R., 11. St., 2 St., 11. St. und 11. R., 2 Blättchen entsprechend der in erster Reihe beschriebenen und ihnen gegenüberliegend. Die 3te bis 5te R. häkelt man längs beider Seiten des Steinmusters her, je sind, wie alle übrigen Reihen, aus der naturgroßen Zeichnung zu erkennen.

12. Herzförmige Hemdenpasse in Häkelarbeit: l. Abb. 13.

Man beginnt jeden Ring mit 12 Stm. und behäkelt diese mit 24 St. Nachdem man einen genügenden Vorrat solcher Ringe hat, häkelt man die Außentour herum und verbindet dabei die Ringe unter einander. 12 St. auf 12 St. des Ringes, dabei greift man durch beide Kettenglieder; 1 Kreis von 5 Stm. und 1 St. auf deren erste; einen neuen Ring nehmen und fortlaufend wiederholen, bis eine Reihe von der nötigen Länge zu einander ist; jetzt behäkelt man die zweite Hälfte und schließt bei der nächsten Ringe an die vor. R. Die Spitze ist aus der naturgroßen Abb. 13 leicht zu erkennen.



12. Herzförmige Hemdenpasse in Häkelarbeit, l. Abb. 13.

Die Abb. zeigt die Zahl der für Stoffe und Hemmel nötigen Ringe. Siehe die Beschreibung hierneben.



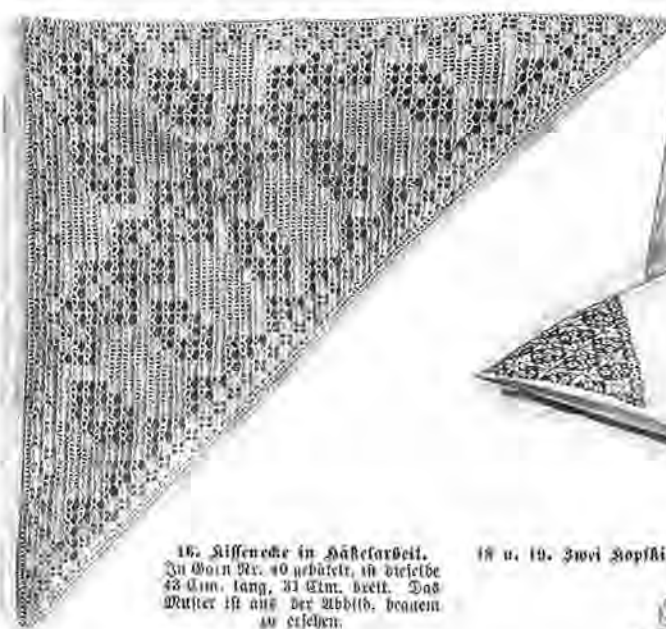
14. Schällele Neckleidgarntur, l. Abb. 15. Für jedes Bein sind 16 Musterwiederholungen mit Garn Nr. 70 nötig. In dieser Spitze werden zunächst die handbreiten Teile, welche aus kleinen Stm. bestehen, in dazwischenliegenden Reihen gehäkelt. Die Schlingenverbindungen erreicht man dadurch, dass man die Zahl der Stm. in jedem der 2 Boas einer Reihe von 5 auf 3 variiert. Einmal later Halbboas bildet man das zweite, schließbar unterlaufende Band und häkelt die Övne bann mit Sternen aus. In den oberen Stabrand kann man ein Band einziehen.



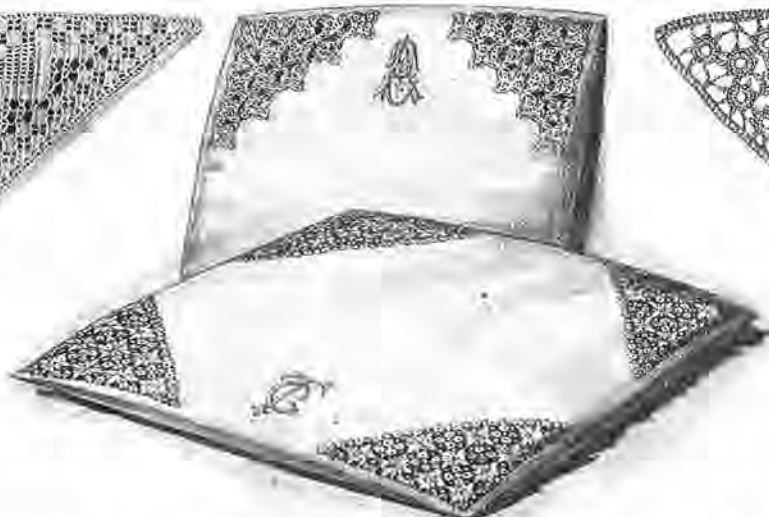
13. Ringe und Spitze zu Abb. 12.



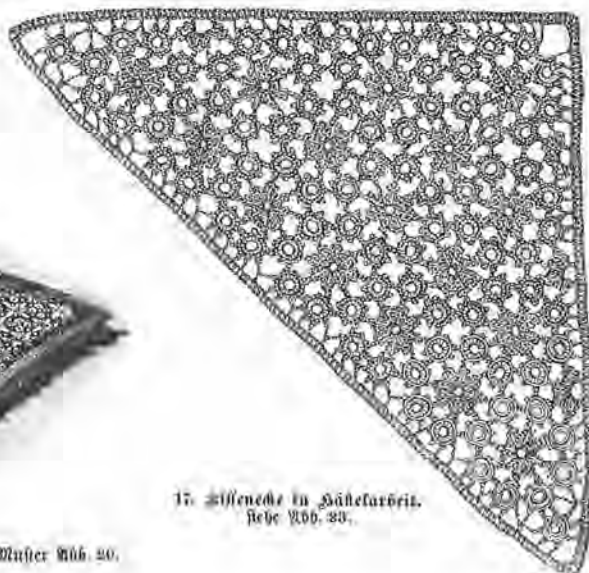
15. Naturgroßes Muster zur Neckleidgarntur Abb. 14.



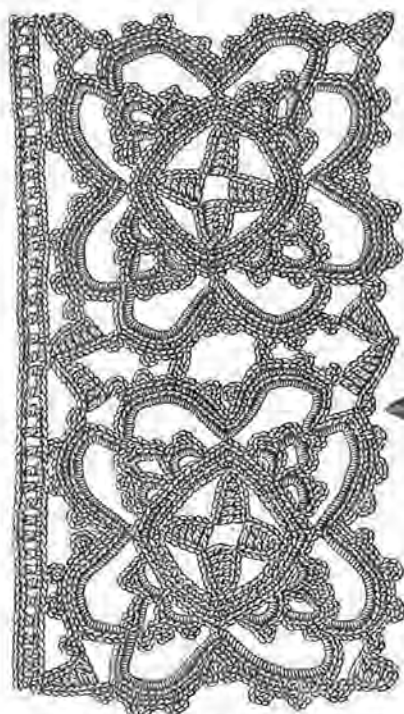
16. Aisfenecke in Häkelarbeit. Zu Wein Nr. 40 gehäkelt, in die Länge 43 Ctm., lang, 31 Ctm. breit. Das Muster ist aus der Abbild. oben zu sehen.



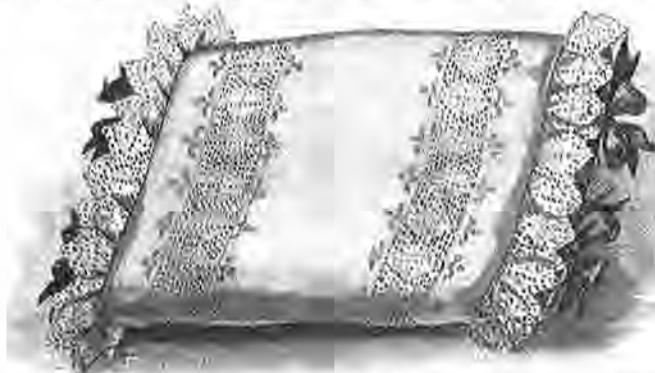
18 u. 19. Zwei Kopfkissen mit gehäkelten Ecken. S. Abb. 16, 17, auch das Muster Abb. 20.



17. Aisfenecke in Häkelarbeit. Siehe Abb. 20.



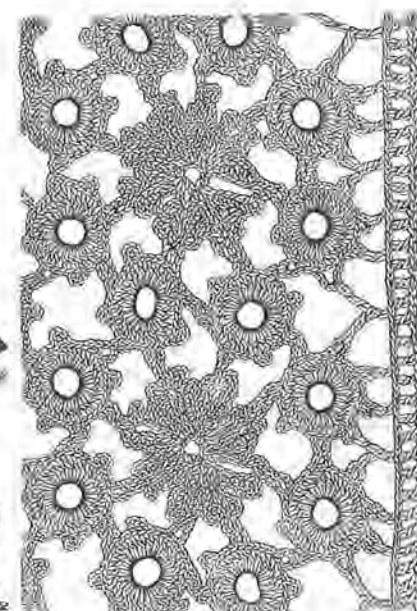
20. Naturgroßes Muster in Abb. 18 u. 19. Jeder Stern beginnt in der Mitte; es kommen fünf um fünf, die durch f.M. verdeckt sind, vor, und Picots.



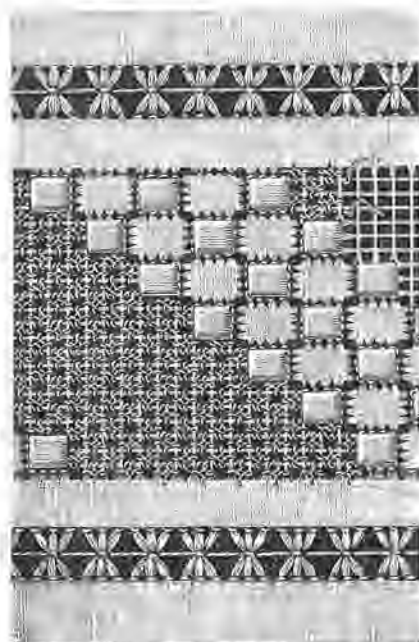
21. Länglicher Aisfenzug mit gehäkelter Spitze. S. Abb. 20, auch die Häkelvorlagen 20 u. 23.



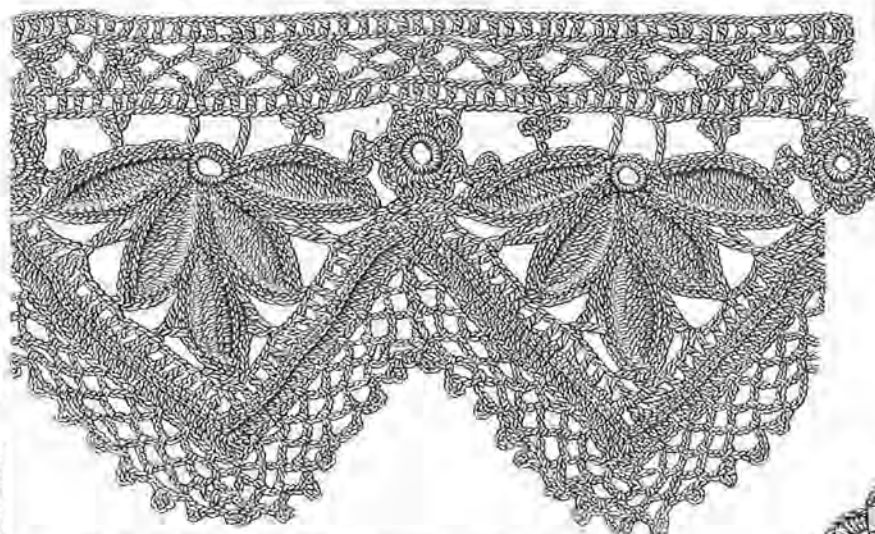
22. Frankkissen mit gehäkeltem Zwischenfach und Schleifenverzierung.



23. Naturgroßes Muster in Abb. 17. Jedes Mädchen dieses Wanders wird in der Mitte angefangen. Man verbindet deren 2 zu einem Kreis und füllt diesen mit einem 8 strahligen Stern, bestehend aus je 6 Picots, aus.



26. Breite Hochnadelstickerei zur Verzierung von Korb-
tischen und Dreieckstischen, s. die Ausführung Abb. 27.



24. Breite Spitze für Bettwäsche. Man beginnt die Blattfigur mit einem Ring von 12 Nrn., den man dicht mit f.M. gehäkelt. Die 4 Seitenblätter sind alle gleichmäßig zu arbeiten. Man schlägt für jedes 18 Nrn. an, behäkelt deren 10te bis 11te mit 1 f.M., 1 h.St., 2 St., 8 Doppeln, 2 St. und 2 f.M., schließt an den Ring und wendet. Jede Masche, anschließen und wenden; auch die nächste Tour besteht aus f.M., jedes nächste Blättchen schließt mit 4 f.M. an das vorige an. Der übrige Gang der Häkelarbeit ist aus der Abbildung leicht zu erkennen.



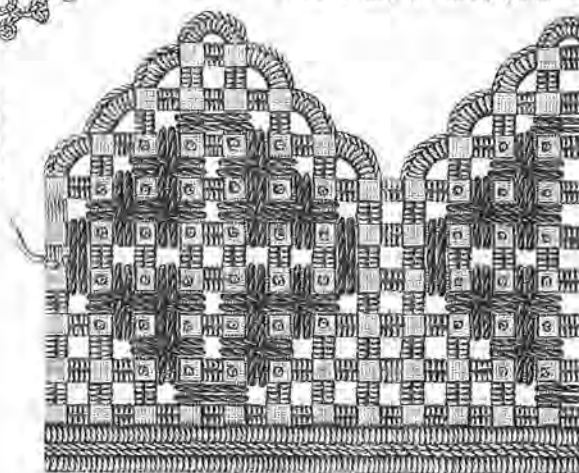
25. Hochnadelstickerei zur Verzierung von Waschtischdecken.



27. Stichausführung zu Abb. 26.



28. Hochnadelstickerei, verwendbar für Waschtischdecken.



29. Hochnadelstickerei in Leinwand. S. Abb. 21

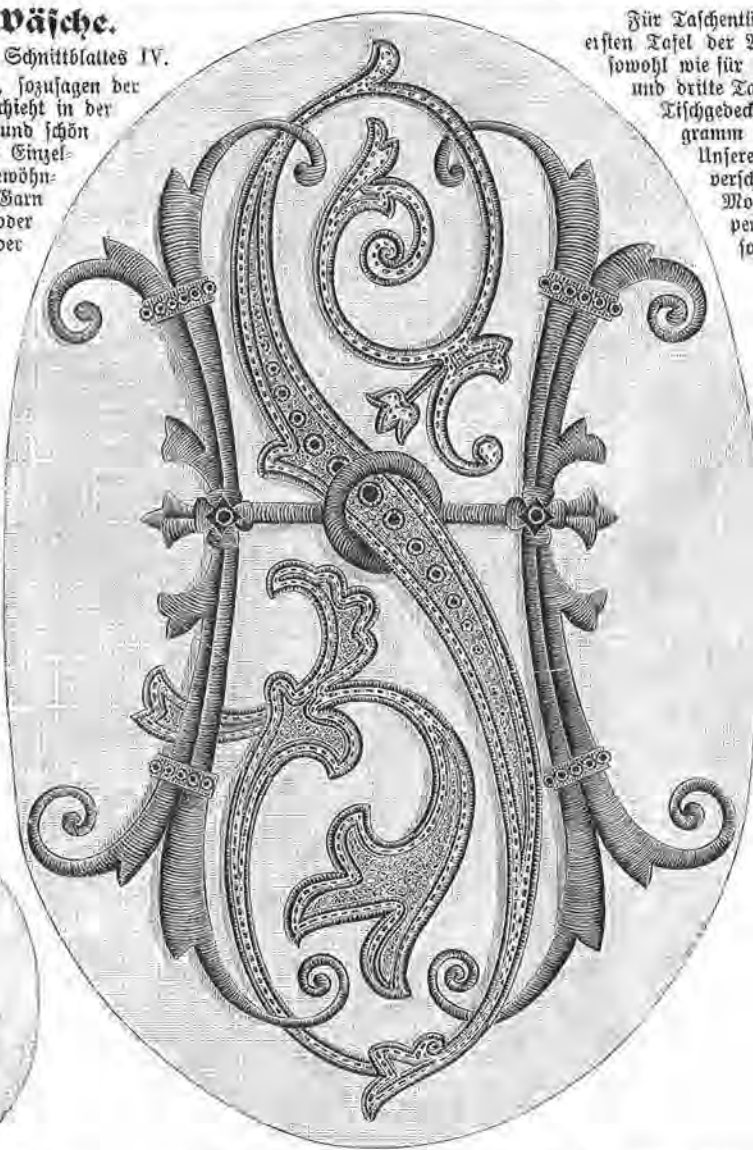
F. Vom Zeichnen der Wäsche.

Siehe auch die Alphabete auf der Rückseite des Schnittblasses IV.

Die letzte Stufe bei Anfertigung der Wäsche, sozusagen der Schlussstein, ist das Zeichnen derselben. Das geschieht in der verschiedensten Art, oft mit kunstvoller Stickerei und schön geschwungenen Lettern oder auch ganz einfach als Einzelbuchstabe, bald als reiches Monogramm, bald im gewöhnlichen Kreuz-, Gitter- oder Steppstich mit rotem Garn oder auch in feiner Stickerei mit weißem Garn, oder mit Seide. Der Gegenstand und seine feinere oder gröbere Beschaffenheit müssen für die Wahl der Schrift und der Sticheckweise ausschlaggebend sein.

Durch die zahlreichen Vorlagen auf der Rückseite des Weiblattes IV geben wir genügendes Material an die Hand zum Wähen, durch die Bilder dieser Seite unterstützen wir den erklärenden Text.

Das der Wäsche eingestickte Zeichen ist sowohl der Ordnung als des Schmuckes halber da. Wer mehr auf das erste Gewicht legt, zeichnet einfach die Anfangsbuchstaben des Vor- und Zunamens des Besitzers und setzt Nummern darunter, welche angeben, wieviel Stück der gleichen Art vorhanden sind. Als Zeichengarn empfiehlt sich hierfür das mit türkischem Rot gefärbte, welches in der Wäsche am besten die Farbe hält. Praktisch ist es, vor dem Zeichnen den Faden durch Essig zu ziehen, was die Farbe noch frischer erscheinen läßt. Man zeichnet gemeinlich Leib-, Bett- und Tischwäsche mit zwei Buchstaben, bei der Wäsche für Kinder und für die Küche genügt auch ein Buchstabe. Solch ein einfaches Zeichen — großer gotischer oder lateinischer Buchstabe, wie die erste Tafel auf der Rückseite des Weiblattes IV deren drei Alphabete bietet — erhält seinen Platz in derjenigen Ecke des Wäschestüdes, bei der sich links

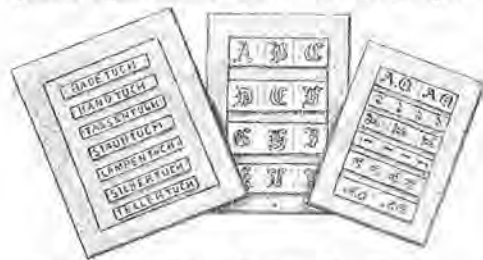


Für Taschentücher und Tischzeug bieten die Buchstaben auf der ersten Tafel der Alphabete passende Material für Monogramme sowohl wie für einzeln zu stellende Buchstaben, während die zweite und dritte Tafel geeignete Größen für Bettwäsche und sehr große Tischgedecke angiebt, welche ebenfalls sowohl als Monogramm wie als Einzelbuchstaben benutzt werden können. Unsere in den früheren Kapiteln gebrachten Bilder der verschiedenen Wäschegattungen zeigen die Plätze, wo Monogramme oder Buchstaben hinzustellen sind; darf der persönliche Geschmack hierbei mitbestimmend wirken, so befolge man doch stets die Regel, daß das Zeichen bei der geplätteten Wäsche obenauf liegen soll. — Geschmack bekunden wird auch, wenn man die Größe des Zeichens nicht übertreibt; wohl büßen Schaustücke, z. B. Veltppolster, Spreiten und dergl., kunstvolle Namenszüge aufweisen, wie z. B. Abb. 10 dieser Seite einen solchen vorführt, andererseits sticht man Kindersachen wieder mit kleinen Lettern, wie Abb. 11 und 12 solche bieten, und benutze für einfaches Küchenzeug Kreuzstichbuchstaben gleich Abb. 13. Zum guten Aussehen der gestickten Buchstaben, besonders aber zur Deutlichkeit der Monogramme trägt es bei, wenn man die Buchstaben verschieden behandelt; mit den Bildern 1 bis 9 geben wir hierzu Anleitung. Bei Abb. 1 ist der eine Buchstabe mit hellerem Faden gestickt als der andere, bei Abb. 2 der Hauptbuchstabe im Plattstich, der Nebenbuchstabe im Stiefstich mit Steppfüllung. Bei Abb. 3 ist der mit Stiefstich umrandete Buchstabe mit Knötchen gefüllt. Die für diese drei Vorlagen gebrauchten Sticharten lehrten wir schon auf Seite 35; wir fügen ihnen noch einige hübsche Arten hinzu, in denen man eine gute Wirkung auch ganz einfacher Musterformen erzielen kann. Die unter den Bildern



1. Monogramm; ganz in Plattstich, in zwei Farben gestickt. 2. Monogramm; Plattstich, Stief- und Steppstich.

10. Prachtmonogramm für Bettwäsche u. dergl.



14. Aufhängebänder mit eingewebten Namen, gewebte Einzelbuchstaben und Doppelbuchstaben zum Zeichnen der Wäsche.



3. Monogramm; Plattstich, Stief- und Knötchenstich.

die Webefante herzieht und der Saum unten liegt. Soll das Zeichen dem Gegenstande zum Schmucke gereichen, so wählt man die Form des Monogramms. Dasselbe wird meist weiß ausgeführt oder in zwei Farben. Das Monogramm hat seinen Platz bei Hemden vorn am Ausschnitt, bei Weinfleibern am linken Bund, bei Nachtjaden läßt man es meist ganz weg oder giebt ihm den Stand am Halsbünd, auch unten in der Ecke neben dem Saum des linken Vordertheiles. Bei Tischzeug und Taschentüchern setzt man das Monogramm schräg in die vorherbeschriebene linke Ecke, bei Deckbett und Kissenbezügen in die Mitte über den Saum.



11 Alphabet für Kinderwäsche.

angegebenen Unterschriften dürften genügende Erklärung geben.

Neuerdings sind zur größeren Bequemlichkeit der Hausfrauen gewebte Buchstaben in den Handel gebracht, und zwar sind dieselben nicht nur als Einzelbuchstaben, wie die mittlere Tafel unserer Abb. 14 sie zeigt, sondern auch gleich als Doppelbuchstaben, für Vor- und Zunamen, so wohl in gotischer wie Kursive, in kleinerem und größerem Format faustlich erhältlich. Auch fehlen nicht die dazu passenden Zahlen. Diese handartig an einander hängenden Buchstaben werden den betreffenden Gegenständen mit Saumstücken einfach ausgenäht. Ebenfalls als praktisch zu empfehlen sind die Bänder, in welche gleich die Bezeichnung des Wäschestüdes eingewirkt ist, wie Abb. 14



15. Handtuch mit Aufhängeband, Buchstaben und Zahl besetzt.



4. Sticheck des Buchstabens S, Abb. 7. Schräg, umrandet von Stiefstich und mit Grätenstich gestickt.



5. Sticheck des Buchstabens T, Abb. 8. Schräg, umrandet von Stiefstich und mit Steppstich gestickt.



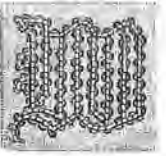
6. Sticheck des Buchstabens W, Abb. 9. Steppstich in weißem Garn mit hindurchgewandernem farb. Faden.



7. Buchstabe S; f. Abb. 4.



8. Buchstabe T; f. Abb. 5.



9. Buchstabe W; f. Abb. 6.

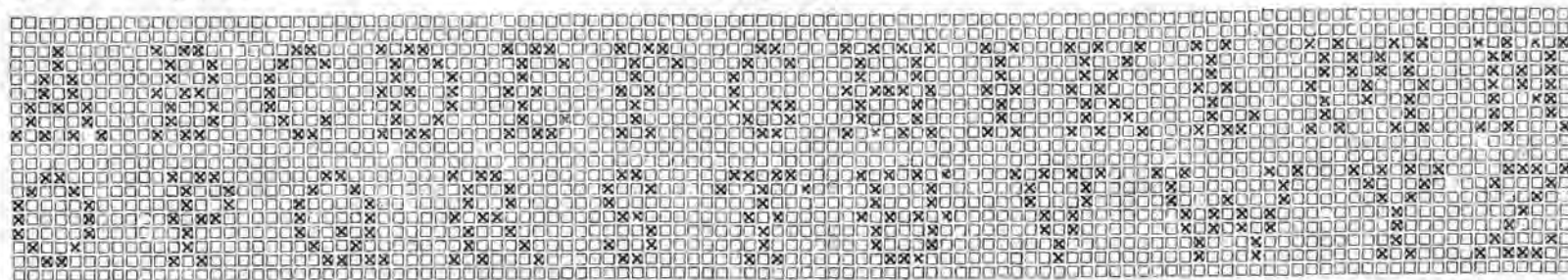


12. Alphabet für Kinderwäsche.

und 15 dies vorführt. Zur Erziehung der Dienstboten sowohl wie zur allgemeinen Ordnung tragen diese nicht teuren Vorrichtungen entschieden bei; an dem Handtuch, Abb. 15, und dem Küchentuch, Abb. 16, zeigen wir sie angewandt. Zu beziehen sind diese eingewebten Wäschezeichen bei Anton Dehler, Leipzig.



16. Küchentuch mit eingewebten Buchstaben besetzt.



13. Alphabet für einfache Hauswäsche.

Dritte Abteilung. Die Erhaltung.

Der in einem Haushalt vorhandene Wäschevorrat muß mit Umsicht behandelt werden, wenn er auf lange Jahre hin erhalten bleiben soll. Freilich leidet die Wäsche nicht annähernd so sehr im Gebrauch wie diejenigen Kleidungsstücke, die außen getragen werden und der Reibung, dem Staube und allen Witterungseinflüssen ausgesetzt sind, noch stellt sie die Anforderung an häufiges Erneuern und Umändern, wie dies unsere der Mode unterworfenen Kleidertracht thut, andererseits jedoch beansprucht sie die stete Aufmerksamkeit der Hausfrau durch die regelmäßig wiederkehrende Reinigung, der sie unterzogen werden muß. Wohl liegen ganze Partien von Wäsche jahrelang ungebraucht im Schrein und werden nur von der sorgsamen Hausfrau von Zeit zu Zeit in andere Falten gelegt, aber allwöchentlich auch sind Körbe voll gebrauchter Wäsche da, die gereinigt, durchgesehen und ausgebessert werden müssen. Die Erhaltung der Wäsche erstreckt sich daher auf die drei Punkte: das Aufbewahren, das Reinigen und das Ausbessern.

Widmet eine Hausfrau diesen drei Stücken die gebührende Aufmerksamkeit, so wird Haltbarkeit und langjähriges Ausdauern der Wäsche ihr wohl verdienter Lohn sein.

A. Vom Aufbewahren.

Den Truhen unserer Vorfahren, die den Reichtum der Hausfrauen bargen, ist der Schrank, Schrein, der Laden, das Spind gefolgt. Wie viel häuslichen Sinn, wie viele weibliche Tugenden und — wie viel Poesie verkörpert sich im Wäscheschrank. Wer fühlte nicht den Wert der ernst in bescheidener Stille schaffenden Hausfrau beim Anblick eines wohlgeordneten Wäschevorrats, wer empfände nicht den Hauch der Poesie, dem unser Schiller die schönen Worte leiht:

„Sie füllet mit Schätzen die duftenden Läden
Und dreht um die schrummende Spindel den Laden
Und sammelt im reinlich geglätteten Schrein
Die schimmernde Wolle, den schwarzen Bein.“

Ja „duftend“ sei der Laden, in dem die Hausfrau die Wäsche bewahrt, deshalb lege sie Sträuße von Lavendel in die Wörte, oder fülle getrocknete Rosenblätter in seine Mullbeutelchen, die zwischen die Wäsche gelegt werden, oder fertige zierliche Säckchen, die an farbigen Bändern bündelweis innen an die Schrankwände gehängt werden und mit getrockneten Veilchen oder mit Waldmeister gefüllt sein können. Einseitigkeit des Duftes ist vorzuziehen, deshalb mische sie die Würzen nicht für den gleichen Schrank.

Auch „reinlich geglättet“ will unser Dichter den Schrein, und jede Hausfrau wird auch dafür sorgen, wenn sie gleich über das glatte Fach noch eine Leinwand breitet, die mit ihrem spitzenbesetzten Vorderrand leicht über das Brett herabhängt. Auf dieser sauberen Unterlage nun ruhen die Packs mit Wäsche, jede Sorte für sich dundenweise gehäuft und mit Band umschlossen. Die Handtücher lang gefaltet, die Servietten quadratisch, ganze Bedeck auf eine passend große weiße Kartonunterlage, Tisch- und Mundtücher aufeinander, gelegt. Kreuzweis geführtes farbiges Band hält ein Schild, auf dem die Bezeichnung des Bedecks und seine Fächerzahl vermerkt sind. Stickt man den erstgenannten Wäschebändern die Bezeichnung ein: „Handtücher“, „Rosenbedeck“ u. s. w., oder kauft man für sie Wäschebänder mit eingewebten Namen, oder solche mit verstellbarem Verschluss, so erhalten andererseits die Schilder eine Aufschrift derart: „Zwiebelmuster, 1 Tischluch, 12 Mundtücher“ oder „Taufgedeck, 1 großes, 2 kleine Tischlucher, 24 Mundtücher“ oder „Großmüllers Bedeck 1789“ und dergl.

Gleichartigkeit der Farbe, sowohl in Bändern wie Stickerei, auch bei den Spreiten, wird vom guten Geschmack geboten, und zwar empfehlen sich das waschichte Rot und Blau naturgemäß für diesen Zweck am meisten. Der Schrank für die Haus-, Bett- und Tischwäsche findet meistens in einem Vorraum seinen Platz, während man



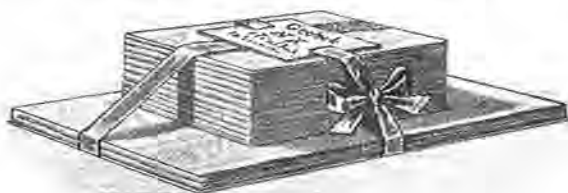
1. Wäscheschrank, mit spitzenbesetzten Tüchern belegt.



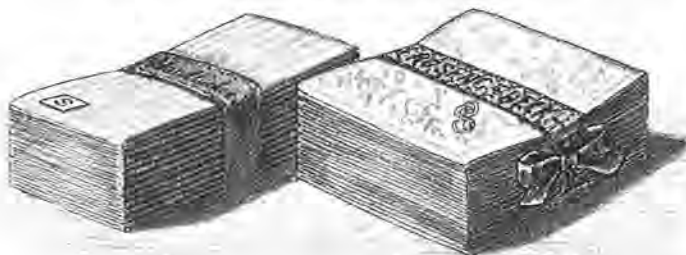
4. Behälter für kleine Decken; geschlossen.



5. Behälter für kleine Decken; offen.



2. Bedeck auf Kartonunterlage mit Schild.



3. Handtücher und Servietten mit Wäschebändern.

thürigen, mit vier bis fünf Duerbrettern versehenen. Ein Schubfach unten im Schrank anbringen zu lassen, ist immer ratsam. Als ganz besonders geeignet zu Wäscheschränken haben sich die Anzugs-, Brand- oder Stagenschränke erwiesen. Dieselben bestehen aus drei übereinanderstehenden Schrankteilen, welche an ihren Schmalseiten mit Eisen- oder Messinggriffen zum Auf- und Abheben und an der langen Vorderseite mit zwei Thürflügeln versehen sind. Man hat in Fällen von Feuergefahr nur die einzelnen Teile abzuhoben und braucht nichts auszapacken. Ganz unten legt man Gardinen und sonstige größere Teile hin.

Die Ordnung und Unterbringung der Wäsche geschieht etwa in folgender Reihe. In die zwei oberen Fächer kommen die seltener in Gebrauch genommenen Stücke und die Tischwäsche, in das dritte Fach die Bettwäsche, in das vierte Handtücher und die übrige Küchen- und Hausstandswäsche.

Im Inneren der Schrankthüre bringe man ein Verzeichnis des Wäschebestandes an und verzeichne durch Ausstreichen oder Anmerken gewissenhaft, was eingegangen oder neubeschafft werden muß.

Ein allzu großer Wäschevorrat ist nicht praktisch; es empfiehlt sich vielmehr, von Zeit zu Zeit Eingehendes zu ersetzen. Die Wäsche wird vom langen Liegen brüchig und gelb. Seltener Gebrauchtes muß durch Umsalten in andere Lage gebracht oder ungefärlt aufgerollt werden. Besonders gute, gestickte Decken sammelt man wohl in einem Behälter, wie Abb. 4 u. 5 ihn geschlossen und geöffnet darstellen, schöne Läufer rollt man auf eine hierfür bestimmte Rolle, unspannt sie mit Bandsperre, s. Abb. 6, und fertigt für sie eine Hülle, wie Abb. 7 sie vorführt.

Nach jeder Wäsche erhalten die frischgewaschenen Gegenstände ihren Platz zu unterst, der neue Bedarf wird oben abgehoben, und so kommen alle Sachen gleichmäßig in Gebrauch, und ein Vergilben ist nicht zu befürchten.

Sehr netten Schmuck des Wäscheschrankes geben auch gefaltete oder gestickte, mit sinnigen Sprüchen versehene, an Spreiten gelegte Wäscheschrankstreifen, die von dem auf das Brett gebreitelen und der Größe desselben genau angepaßten Leinwandstück über den Fachrand herabhängen; man kann sich dieselben aus unseren Kreuzstichalphabeten zusammensetzen. Große Spreiten mit Monogrammen in der Mitte und gleichfalls mit Besatz am vorderen Rande schützen oft noch die Wäsche in den einzelnen Fächern.

Als Aufbewahrungsort der schmutzigen Wäsche empfiehlt sich für kleinere Gegenstände ein aus waschbarem Stoff gefertigter Wäschebeutel; größere Wäsche legt man in Waschkörbe oder hängt sie über Wäscheleinen. Liegen zwischen den Wäscheterminen Wochen oder Monate, so hat man nötig, die Wäsche öfter nachzusehen, zu wenden und zu lüften und gegen Mäuse zu schützen.



6. Rolle für gestickte Tischläufer; s. die Hülle dazu Abb. 7.



7. Hülle über aufgerollten gestickten Läufer.

die laufend gebrauchte Leibwäsche im Schlafzimmer aufzubewahren pflegt. Da sind dann Bänder zu wählen, die zur Zimmereinrichtung passen, ebenso wie man für die Wäsche von Kindern, vorzüglich für die Erstlingswäsche, besondere kleine Schränke zu haben und alle Wäschepäckchen mit lichtblauen Bändchen zusammenzubinden pflegt.

Sei der Schrank nun groß oder klein, einfacher oder eleganter, so besteht doch das Haupterfordernis darin, daß er gut schließt, also Schutz vor Staub, Ruß und Insekten gewährt. Die Wäsche verlangt einen trockenen Standort, wenn sie nicht Modestflecke erhalten soll, die später schwer oder gar nicht wieder zu entfernen sind. Die gebräuchlichsten Schränke sind die ein- oder zwei-

B. Vom Waschen.

Das Reinigen der Stoffe mit Wasser ist ein uraltes Verfahren; wir alle wissen von der Wäsche, die die Naufikaa vornahm, indem sie die Wäschestücke mit den glatten Kieseln am Strande der See klopfte und dann spülte, wir alle lesen im Märchen von der Frau Holle von der fleißigen Jungfrau, die am Brunnem waschen ging, ja wir alle hörten von Wölfen, die mit hölzernen Schlägeln die Wäsche schlugen, damit der Schmutz sich entferne.

Der Zweck jedes Waschens ist ja eben, daß der Schmutz aus den Stücken vertrieben werde, und man erreicht dieses auf zwei Arten. Entweder dadurch, daß man den Schmutz unter Anwendung mechanischer Kraft auflodert und durch das Wasser fortspült, oder dadurch, daß man ihn löst, um ihn dann fortzuspülen.

Die erste Methode, die der Gewalt, war die ursprüngliche und blieb die herrschende, bis Nachdenken und Ueberlegung die Hausfrauen einsehen ließ, daß sanftere Mittel dem rohen Reiben vorzuziehen seien, daß lösende Substanzen — nicht zu verwechseln mit reizenden — die Stofffaser weit weniger angreifen, als die verschiedenen Arten der Reibung. Aus weiser Vereinigung beider Methoden, 1) dem Lösen der Schmutzteile und 2) dem Entfernen derselben durch Kochen, Schütteln, leichtes Reiben und Spülen besteht eine vernünftige Wäsche.

Die Verschiedenheit der Beschmutzung der Wäsche fordert einerseits verschiedene Lösemittel, und andererseits wird durch die Art der Gewebefaser ein Unterschied in der Behandlung notwendig. Dies sind Gründe, die es genügend erklären, daß nicht eine Waschmethode für alle Wäsche paßt, und die uns zur Angabe vieler verschiedener Waschweisen veranlassen. Außerdem macht der Lebenszuschnitt der verschiedenen Haushalte dem einen unmöglich, was dem andern leicht ist, und auch diese Thatsache berücksichtigten wir, indem wir Anordnungen für kleine und große Wäsche geben.

Es kann nicht Wunder nehmen, daß in dem Zeitalter der Maschinen auch für eine in jedem Haushalt so oft wiederkehrende Arbeit, wie das Waschen, die nötigen Maschinen erfunden wurden, welche Beschleunigung des Werkes und Minderung der Mühe bezwecken und auch erreichen; auch sie fordern Erwähnung.

Unser Bestreben ging deshalb dahin, durch Darlegung von mancherlei Waschmethoden die Leserinnen zur Wahl des für sie Geeigneten anzuregen.

Geräte und Waschmittel.

Ehe wir von den Vorgängen sprechen, die das Waschen mit sich bringt und im Gefolge hat, betrachten wir die dazu notwendigen Materialien genauer, wir unterscheiden die Geräte und die Waschmittel.

I. Geräte.

Abgesehen von den eigentlichen Waschmaschinen, gebraucht man bei der Wäsche verschiedene Gefäße; zum Einstecken der Wäsche sind am besten tiefe, runde Zuber (Waschfässer, Tubben), da sie bei geringem Platzverbrauch sehr viel Wäsche in sich aufnehmen können. Zum Waschen selbst aber sind flache, ovale Wannen besser, weil sie die Ueberflut über den Inhalt erleichtern und Raum gewähren, die ungewaschenen Teile links, die gewaschenen rechts aufzuhängen. Ihre Größe hängt davon ab, ob eine oder zwei Personen daran waschen sollen; sie sind mit hohen Beinen und dann mit Zapfen und Loch zum Abfließen des Wassers versehen, oder sie ruhen auf einem Waschbrett in Kreuzform und sind klein genug, um gehoben werden zu können zwecks Ausgießens des Wassers. Beide Geräte sind aus Holz und müssen bei Nichtbenutzung, nach völliger Reinigung, in einem Raume aufbewahrt werden, wo das Holz nicht so stark eintrocknet, daß sich Risse ergeben. Je nach der Menge der Wäsche braucht man mehrere Gefäße zum Einstecken, Waschen und Spülen.

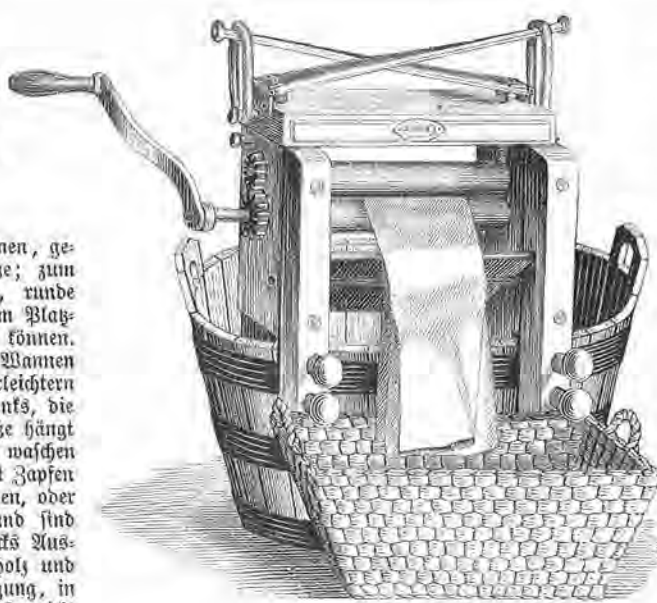
Der Waschkessel aus Messing oder Kupfer, oder der Waschtopf sind die Gefäße, in denen die Lauge, später die Wäsche auf das Feuer gebracht wird; auch ihre Größe hängt vom Bedarf ab. Es gehört zum Umrühren und Herausholen der heißen Wäsche ein großer Holzlöffel und auf den Kessel ein Holzdeckel. Vorwärts ist zu über darin, daß die Wäsche nicht an den Eisenhenkel des Waschkessels kommen darf, wodurch Rostflecke entstehen würden.

Für kleine Wirtschaften sind Waschtöpfe sehr zu empfehlen, sie können bequem auf dem Kochherd stehen, gewähren große Erleichterung bei dem ganzen Vorgang der Reinigung und sichern gegen das Uebertochen der Lauge.

An Waschmaschinen giebt es eine große Anzahl verschiedener Systeme; die einen schaukeln, die anderen drücken, noch andere reiben die Wäsche, jedes System aber wird von dem Erfinder natürlich als das beste gehalten und als solches empfohlen. Die Hausfrau prüfe daher selbst oder suche vertrauenswürdige Geschäfte auf, die ihr raten. Jedenfalls erhält man bei allen Maschinen genaue Anweisung, welche Behandlung gerade das besondere System fordert.

Bringmaschinen weisen gleichfalls kleine Unterschiede auf, die indes für Laien kaum als solche erkannt werden; jede Hausfrau, auch die, welche keine Waschmaschine hat, sollte doch eine Bringmaschine haben, ihr hoher praktischer Wert für das glatte Bringen, also das Schonen des Fadens, für Sauberkeit und Bequemlichkeit erhellt schon aus dem vorstehenden Bilde. Wer sich eine Bringmaschine

anschafft, beachte, ob die Gummwalzen auch stark und dick sind. Man gebe bei dieser Gelegenheit lieber einige Mark mehr aus, als eine billige Maschine kostet; die dünnen Gummwalzen nützen nur zu halb ab.



2. Bringmaschine.

Mangeln oder Rollen giebt es der verschiedensten Art; besonders zu empfehlen sind die sogenannten englischen Drehrollen, die sich leicht, auch von einem Menschen bewegen lassen. Höchst angenehm, besonders dort, wo Kleinkinderwäsche zu besorgen ist, sind Handrollen zum Mangeln der Wäsche; für große Wirtschaften genügen sie natürlich nicht, aber für kleinere Haushaltungen ersparen sie sehr viel Zeit, auch machen sie die Mangeltücher entbehrlich, welche man bei den großen Rollen zum Einschlagen der Wäsche braucht.

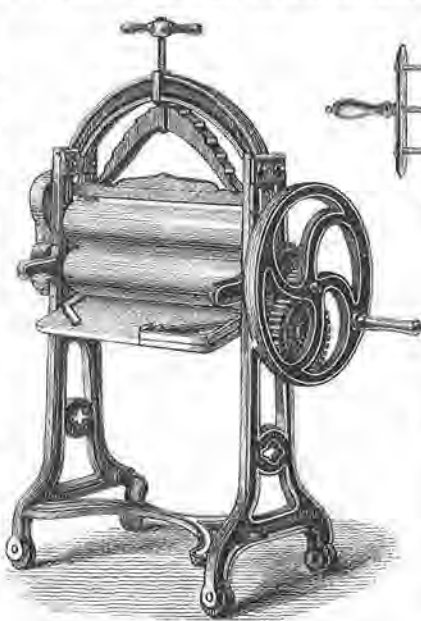
Die Blaue halte man in sauberem Beutel in einem eigens dafür bestimmten weißen Porzellantopf, weil in diesem der Grad des Blaus am besten zu erkennen ist; für das Stärkokothen ist ein reichlich großer glasierter Topf zu nehmen; ein Kessel zum Umrühren und eine große irdene Schale zum Ausgießen der Stärke dürfen gleichfalls nicht fehlen.

Nach jeder Wäsche ist alles Geschirr, die Maschinen und der Wasdraum aufs sauberste zu reinigen; der Waschkessel muß immer von außen, besonders unterhalb und an den Seiten gehörig mit dickem Papier oder Stroh abgerieben werden, da der Ruß, welcher sich darauf setzt, fricht. Wenn man Holz unter dem Waschkessel brennen kann, erhält man ihn viel länger in gutem Zustande als mit Kohlenbrand. Natürlich muß auch der Wascherd bestens gesäubert werden.

Für das Trocknen und später das Plätten sind wiederum mannigfache Geräte unentbehrlich. Zuerst die Trockenleinen und die Klammern beides sauber zu bewahren, muß Hauptpflege sein. Für die Leine hat man praktische Wäcker (s. Abb. 4), oder man macht sich einen Kasten gleich Abb. 5, dessen Boden einen Dorn erhält, auf den die Rolle gesteckt wird. Die Leine wickle man so auf, daß sie von innen loswidelt. Für die Klammern fertigt man einen Beutel ähnlich der Abbild. 6; die Klammern selbst zeichne man. Der zusammenklappbare Trockenständer für Zimmer und Küche empfiehlt sich besonders in Wirtschaften mit kleinen Kindern.



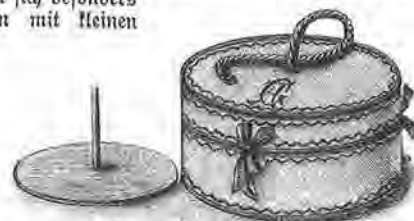
1. Waschtopf.



3. Handrolle.



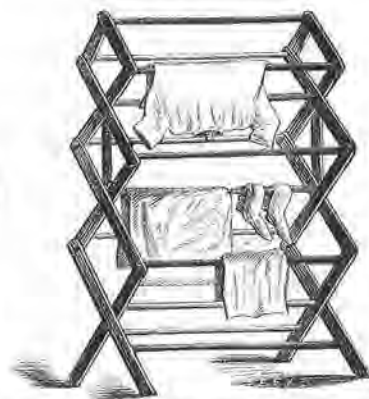
4. Reinewäcker.



5. Kasten für die Leine.

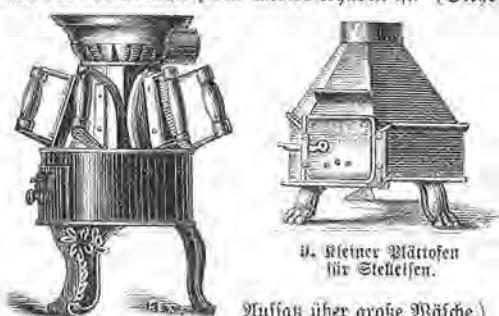


6. Klammerkasten.



7. Wäschetrockner für das Zimmer.

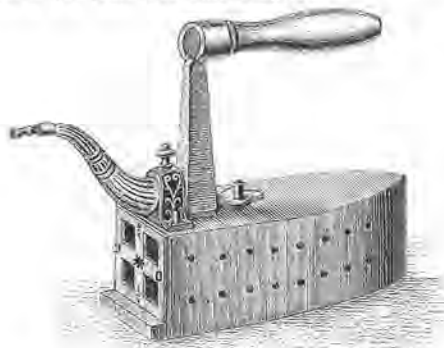
Das Plätten, Bügeln fordert zuerst geeignete Eisen; auf dem Lande, besonders in großen Wirtschaften, wird noch immer das Stelleisen gebraucht, das nach Aussage der damit Vertrauten über jedes andere erhaben ist. (Siehe den



9. Kleiner Plättofen für Stelleisen.

9. Plättofen für Stelleisen. (Aussage über große Wäsche.) Um es ohne Schaden zu gebrauchen, ist Uebung nötig. Beträchtlich erleichtert und verbilligt wird die Erhigung dieser Stelleisen durch die kleinen Plättöfen, wie wir solche anbei vorsehen. Holzplättchen von Stahl oder Messing haben ihrerseits in den Altgen vieler den höchsten Wert; sie müssen trocken aufbewahrt werden, und man sollte vermeiden, daß ihr Boden Striche und Unebenheiten bekommt, was leicht geschieht, wenn die Mädchen das Eisen auf Sand oder Asche blank glätten wollen. Als Holz sind nur solche aus Schmiedeeisen zu empfehlen.

Das Glühstoffplättchen ist im Sommer beim Plätten auf Veranden, Dielen oder sogar im Garten sehr zu empfehlen, da man in dieser Jahreszeit gern jedes unnötige Feuer in der Etage vermeidet. Hat man sich erst an dasselbe gewöhnt, wird es immer gern wieder in Gebrauch genommen, auch ist es besonders bei Schneiderei im Hause zu empfehlen, da es sich lange Stunden in gleicher Wärme erhält. Im Winter jedoch werden Plättöfen mit Seheisen und die starken Holzeneisen gewiß wieder in ihre Rechte treten, da die zum Glühstoffplättchen gehörenden kleinen Glühkörper bei doch vorhandenem Kohlenfeuer gewart werden können. Schließlich ist mit den verschiedenen Plättöfen die Gewohnheit, welche sie uns lieb macht, und ein jedes hat seine Vor- und Nachteile.



10. Glühstoffeisen.

Hat man keinen ganz trockenen Raum zum Aufbewahren der Plättöfen, so reibe man sie mit Stearin oder Wachs ein und wickle sie in alte Wollstücke; wer recht viel Zeit und große Liebe zu seinem Haushalt hat, der richtet sich wohl Hülsen ein für seine Plättöfen, wie die Abbildung hierunter zeigt.



11. Eisen, mit Bezug von Wollstoff.

Zum Ausbügeln der Puffen, Reißfallen und Kräuseln an Nermeln, Blusen u. s. w. sind zuerst die jetzt allgemein gebräuchlichen Follschere zu nennen; man hat sie mit 2, auch mit 3 Teilen und erhigt sie, indem man sie zwischen Holz und Eisen schiebt; sie sind in verschiedener Größe im Handel. Für Puffen insbesondere empfiehlt sich der Kolben, den wir mit Abb. 12 zeigen. Er besteht nebst seinem Griff aus Eisen und wird im Feuer mächtig gehigt, alsdann aber in die Dornung einer am Tisch befestigten Schraube gesteckt. Neben ihm ist das Glätten der eingereichten Wäscheteile leicht. In besserer Ausstattung besteht Schraube und Griff aus Eisen und der obere Kolbenteil aus einer Messingkapfel, die aufgetlappt und durch eingelagerten eisernen Bolzen erhigt wird.



12. Kolben für Nermel, Puffen u. dergl.



13. Ruffeisen, zum Brennen von Rüschen, Tollen u. dergl.

Diesem Kolbeneisen entspricht das Ruffeisen zum Brennen der Tülfalten und zum Glätten des Stoffes an gezogenen Nermeln u. s. w. bis ganz hin an die Rüsche. Das Ruffeisen setzt sich aus walzenförmiger Hülse von Eisen nebst Bolzen zusammen und wird auf einen an dem Tisch fest angeschraubten Halter gesetzt. Unser Bildchen erklärt dies.

Noch eine sehr praktische Maschine, die mancherorts in Gebrauch ist, ist die „Plättmaschine.“ Plätten nennt man das feine Faltenbrennen (plüsteren), wie z. B. dies für die Jabots an den Hemden alter Herren früher nötig war, und wie es noch jetzt an den vollen Krausen der westfälischen Bäuerinnen, zeitweise auch an moderner Wäsche in Gebrauch ist. Die Plättmaschine hat zwei in einander greifende gezähnte oder gereiffelte Walzen, die jede durch einen langen dünnen Bolzen erhigt werden. Durch Drehung an einer Kurbel schieben die Walzen das zwischen sie gelegte Zeug weiter und brennen es zugleich in feine Falten. Für Bolants nimmt sich dies Gefäß sehr zierlich aus.

An Plättbrettern giebt es außer dem allgemein bekannten großen Brett noch kleinere gleicher Form und verschiedene für spezielle Zwecke. Praktisch ist das mit Holz versehene Brett, Abbildung 14. Das Plättbrett,



14. Großes Plättbrett mit Holz.



15. Rothbrett mit Schutztoppe.

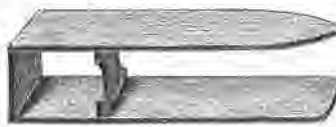
Abb. 15, zeigt eine rasch und spitz auslaufende Form und ist im besonderen berechnet für das Plätten der Röcke. Wir stellen es dar mit einer ganz genau abgepaßten Kappe von weißem Stoff über der eigentlichen Bekleidung von Fries, die zum Ueberknöpfen eingerichtet ist.

Zum Plätten der Herrensorwendigen hat man wohl ganz harte, spiegelglatte Bretter, genau von der Form der spitzen Herrenbruststücke an den Hemden. Diese Bretter werden nicht bespannt mit Stoff, sondern bleiben hart. Jetzt jedoch ersetzt man sie fast allgemein durch Unterlage von Glanzpappe. Auch Kermelplättbretter sind in jetziger Zeit wieder sehr notwendige Gebrauchsgegenstände; man erhält sie in allen größeren Haushaltsgeschäften; sie haben bekanntlich einen Fuß, der den oberen freistehenden Brettteil hält. (S. Abb. 16.) Eine sehr gleichmäßige, weiche Stofffläche (Fries oder Rahm) mit Ueberdecke von Leinen, die tadellos fest sitzen muß, ist zum Gelingen der Plättarbeit nötig.

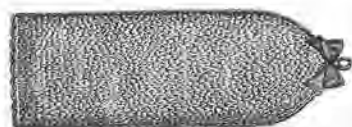
Eine niedliche Plätteneinrichtung für Zimmer, zum Zwecke des Ausbügelns bei Schneiderei und Hand-



17. Kleines Zimmerplättbrett mit Kappe.

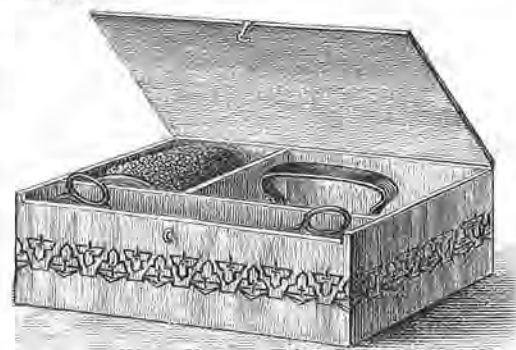


16. Kermelplättbrett.



18. Eisenabreiber.

arbeit, zeigen Abb. 17—19. Sie besteht aus zierlichem, durch passenden Bezug geschütztem Plättbrett, das oben mit Messingöse versehen wird, um irgendwo verborgen angehängt werden zu können, einem Eisenabplätter von grobem Rubberstoff, der gleich unter dem Brett seinen Platz finden kann, und einem Kasten passender Größe, der das kleine Eisen, die Follschere und einen Anfaßer aufbewahrt. Graue Stoffe und hochroter Auspuß sind der ganzen Ausstattung gemein.



19. Kasten für Eisen, Brennischeeren, Anfaßer.

2. Waschmittel.

Das unentbehrlichste, wichtigste Waschmittel ist das Wasser. Zu bedauern sind die Orte, wo solches zum Waschen nicht tauglich oder nur mit viel Mühsal zu erlangen ist. Fluß-, Regen- oder sogenanntes Weichwasser löst die Seife gut auf, es schont das Zeug und die Hände, wogegen hartes eisenhaltiges Wasser untüchtig ist zur Wäsche; ist man jedoch darauf angewiesen, so luche man es ab, stelle es ruhig hin und gieße es sehr vorsichtig ab, viellecht durch ein grobes Tuch, damit der Niederschlag zurückbleibt. Soda und Borax sind die Mittel, das Wasser weich zu machen; besonders letzterer ist ganz ausgezeichnet, da er völlig unschädlich ist und die Wäsche durchaus nicht angreift, was man von der Soda nicht behaupten kann. Man nimmt eine Handvoll Borax auf 30 Liter Wasser, er muß im Wasser kochen und wird darnach durch ein Tuch geseiht und mit dem Waschwasser vermischt.

Das nächst wichtigste Waschmittel ist eine gute Seife; mit einer guten weißen Kernseife wird man immer zufrieden sein, während die gelbe Kernseife tüchtigen Nachspülens bedarf. Man kaufe lieber etwas bessere Seife, anstatt sich durch Billigkeit zu geringerer Sorte verführen zu lassen. Hat man im Winter über gelbes Aussehen der Wäsche zu klagen, füge man dem letzten Spülwasser Terpentin und Spiritus hinzu; man mische Terpentinöl mit Spiritus zu gleichen Teilen und gebe davon etwa einen Eßlöffel voll auf 70 Liter Wasser. Chlorbleiche möchten wir am liebsten ganz verbannen, doch mag es manche Verhältnisse geben, wo sie schwer zu entbehren ist. Während die Wäsche auf dem Lande und in kleinen Städten fast ein Vergnügen zu nennen ist, zumal im Sommer bei guter Kafersbleiche und schönem freiem Trocknen im Garten, wird sie in großen Städten, besonders in Fabrikorten unendlich erschwert. Schlechtes Wasser, Staub und Ruß sind Feinde guter Wäsche, und gerade durch die beiden letzteren wird schon die Leibwäsche während des Tragens so verdorben, daß sie viel größerer Aufmerksamkeit bedarf, als man ihr auf dem Lande zuzuwenden braucht. Dennoch vermeide man scharfe Mittel; Soda und Chlor z. B., diese beiden sehr beliebten Wasch- bezw. Bleichmittel, können bei unachtsamem Gebrauch mehr schaden als jahrelanges Benutzen der Wäsche; Grund genug, sie nur da anzuwenden, wo nichts anderes mehr hilft.

Den schon seit 20—30 Jahren bekannten Hilfsmitteln bei Wäsche „Salznatrium“ und „Terpentinöl“ gefolgt sich neuerlich das Petroleum, dessen lösende Wirkung ungemein groß, dessen Preis dabei so gering ist, daß jede Hausfrau es sich gewahren kann; Rezepte dazu führen wir unten an. Auch Petroleumbleichseife, in allen Droguenhandlungen kaufbar, wird vielfach zum Kochen der Wäsche benutzt, ebenso Wasserglas, welches letztere jedoch in seiner Behandlung, verschiedene Schwierigkeiten bietet und den Gewebefäden wie auch die Hände sehr spröde macht.

Das kroatische Waschmittel dagegen ist zu empfehlen, da es keine schädlichen Substanzen enthält; die Gebrauchsanweisung befindet sich bei jedem Packchen. Die vielen verschiedenen Seifenpulver haben sich in den meisten Fällen ebenfalls bewährt, besonders das „Martinsche Seifenpulver“ wird vielfach gerühmt, die Wäsche wird rein, und der Aufwand von Zeit und Geld ist verhältnismäßig gering. Nur hat die Erfahrung gelehrt, daß die mit Seifenpulver behandelte Wäsche noch viel gründlicher und häufiger gespült werden muß, als bei anderem Verfahren, um jeglichen Geruch zu entfernen.

Kochs Natriumseife wird von vielen gerühmt, wir geben auch dafür eine besondere Vorschrift; schließlich sei auch einer Salmiakterpentinseife Erwähnung getan, die gut und billig ist.

Die allgemeinen Vorgänge beim Waschen.

Es ist wirklich bedauerlich, daß viele tüchtige Hausfrauen die sich im Haushalt so häufig wiederholende Arbeit des Waschens mit Gleichgültigkeit behandeln. Sie glauben ihrer Pflicht vollkommen zu genügen, wenn sie in diesen für sie und die ganze Familie gleich unangenehmen Tagen den Hauptteil der Hausarbeit auf ihre Schultern nehmen; wenn sie Wohn- und Schlafräume reinigen, Kochen, Kinder hüten und kleiden — alles, um die Diensthöfen so rasch wie möglich in die Waschküche schicken zu können! So amerkennend dieser Eifer und dieses Pflichtgefühl ist, bildet es doch nicht die Hauptsache der Hausfrauenpflichten! Denn wenn sie die ganze Oberleitung der Wäsche nur der alten sogenannten „erfahrenen Waschfrau“, welche in den meisten Fällen nur ein gleichgültiges, gewöhnliches Weib ohne viel Nachdenken ist, überläßt, wird sie sicher zu ihrem Schaden bedient. Während sie selbst sich meist über Gebühr und Kräfte abquält und es veräumt, in der Waschküche nachzusehen, um sich persönlich von dem Stande der Dinge zu überzeugen, kann sie sich versichert halten, daß nicht alles so geschieht, wie sie gewünscht und befohlen hatte. Das Auge der Hausfrau und ihr Schritt und Tritt muß eben überall sein, sie darf nicht, auch um des berühmten „lieben Friedens halber“ ein Auge zubürden, sondern muß beide Augen hell und weit offen halten und umherpähen lassen, dann wird sie auch in den Waschetagen merken, ob alles mit „richtigen Dingen“ zugeht, oder ob mit ihrer Seife und der von ihr bezahlten Zeit schändlicher Mißbrauch getrieben wird.

Andererseits aber soll sie auch die Arbeit selbst genügend verstehen, um nicht ungebührlich viel von dem Dienstpersonal zu fordern. — Ist vereinbart, daß die Waschfrauen das Essen bekommen, so ist es Pflicht der Hausfrau, dafür zu sorgen, daß dieses gut und kräftig zubereitet und reichlich bemessen sei. Derartige Leute geben viel auf gute Verköstigung, sie werden eher einen Tadel oder Verweis ruhig hinnehmen, als farge Mahlzeiten, und immer gern dort zu Diensten stehen, wo ihnen ihr gutes Recht zu teil wird. Würdet die Hausfrau den Leuten zu viel Wäsche für kurze Zeit auf, wird sie selbst den Schaden davon haben, denn die Leute werden verdrossen und geben sich aus dem Grunde gar keine Mühe, ihre Arbeit gut zu verrichten. Eine erfahrene Hausfrau wird natürlich beurteilen können, wie viele Pfunde Seife und Stärke sie zur Besorgung der Wäsche herzugeben hat, während eine junge Hausfrau dieses erst durch Praxis erlernt. Seife allein thut es freilich nicht bei der Wäsche, aber ein übertriebenes Sparen mit Seife seitens der Hausfrau ist ebenfalls verkehrt, denn das sinnlose Reiben auf dem Zeug macht dieses vor der Zeit müde, wodurch mehr und nachhaltigerer Schaden entsteht, als durch Seifenverbrauch.

Nicht minder verkehrt ist das Sammern und Klagen der Hausfrauen darüber, daß ihre Diensthöfen zu viel Wäsche brauchen. Wahrlich hier ist ein Zwiel besser als ein Zuwenig, man halte vielmehr im speziellen darauf, daß die Diensthöfen nicht nachlässig sind im Wäschewechseln. Es verursacht nicht so viel Mühe, einige Wäschestücke mehr zu reinigen, als zu stark angeschmutzte Gegenstände gründlich rein zu bekommen. Auch kommt noch hinzu, daß gerade Diensthöfen häufig Stoffe zur Leibwäsche verwenden, die sehr schlecht zu reinigen sind. Bei der vielen schmutzigen und staubigen Arbeit, die sie zu verrichten haben, ist es ja natürlich, daß ihre Wäsche arg strapaziert wird, weshalb sie auch ganz besonderer Beachtung bedarf.

Vorbereitungen zur Wäsche.

Zuerst ist für Wasser zu sorgen, denn Weizen mit Wasser wäre ein großer Verlust bei der Wäsche; es bedarf da wiederholt der Erwähnung, daß das Wasser in den verschiedenen Gegenden Deutschlands in seiner Beschaffenheit sehr von einander abweicht. An dem gleichen Orte befinden sich oft zweierlei Quellen, von denen die eine sehr hartes, d. h. kalk- und eisenhaltiges Wasser liefert, und die andre sehr weiches, dem Regenwasser verwandtes, welches sich auszeichnet zur Wäsche eignet. An andern Stellen giebt es nur eine mittelweiche Quelle, die zugleich als Trink- und Waschwasser benutzt wird. Man hat nicht nötig, dem sehr weichen Wasser scharfe Mittel zum Waschen oder gar viel Soda oder Borax zuzusetzen, wogegen man bei hartem Wasser nicht ohne diese Hilfsmittel gut auskommen kann. Während die Sorge für Wascheräte, Feuerung und Wasser dem Dienstmädchen übertragen wird, denke die Hausfrau über die zu kaufenden Waschmittel nach und bestimme deren Mengen, besorge auch das Auswischen, Durchsehen, Zusammenreihen der Wäschestücke. Zerrißene Sachen sollten wenigstens zusammengeheftet werden, ehe sie in die Wäsche kommen, denn sonst dürften sie ganz verloren sein, Haken, welche sich einhängen könnten in andre Wäschestücke, sind mit Stoffstücken zu überheften. Man vermeide — was so oft geschieht — die ausgesuchte Wäsche in Bettlücken oder Bezüge zu stecken und darin forttragen zu lassen; die Last ist für die Hülle oft viel zu schwer und greift sie mehr an,

als der rechtmäßige Gebrauch. Hat man nicht grobe Leinwandstücke, so benutze man die starken Mangeltücher und Körbe. Hausfrauen, die fremde Leute zum Waschen ins Haus nehmen oder nicht persönlich bei der Wäsche bleiben können, sollten die Wäschestücke aufschreiben. Unumgänglich ist dies, wenn die Wäsche aus dem Hause gegeben wird.

Das Einsetzen und Waschen

Ist je nach Anwendung von Hand- oder Maschinenwäsche verschieden und findet an andern Stellen so eingehende Beschreibung, daß wir hier darüber hinweggehen dürfen.

Spülen, Blaunen, Stärken und Aufhängen der Wäsche.

Eine sehr große Hauptsache zum guten Gelingen der Wäsche, so daß sie ganz klar und rein aussieht, ist das Spülen. Das Blaunen muß mit Vorsicht geschehen. Nachdem die Blaue in ein Beutelchen oder Lappchen gebunden, thut man dieses in einen Topf, gießt Wasser darauf, brüht den Blaubeutel und gießt von diesem stark blauen Wasser in den Behälter, worin das zu blaunende Zeug behandelt werden soll. Es darf nur immer wenig Zeug auf einmal ins Blaunwasser gehen, damit keine blauen Flecke entstehen. Sollte jedoch das Blaunwasser noch Seifen Spuren zeigen, so muß man es, um eine klare Wäsche zu erhalten, erneuern. Das sehr starke Auswringen der Wäsche, besonders mit der Hand, ist schädlich; im Sommer kann man ruhig die Wäsche ziemlich naß aufhängen. Ehe sie in den Korb kommt, lege man ein reines Tuch in denselben, damit sie nicht aufschmutze, und im übrigen verfare man, wo angebracht, in der unter „Große Wäsche“ näher beschriebenen Weise. Die Zeugleine, welche stets vor Feuchtigkeit und Regen behütet werden muß, reißt man vor dem Aufhängen der Wäsche immer mit einem reinen Tuche, zur Vermeidung von Streifen, ab. Es ist beim Aufwickeln der Leine zu beachten, daß man sie von rechts nach links sich selbst entgegen wickelt, damit sie sich nicht aufrennt. Nie darf die Leine auf der Erde herziehen, und wird sie wieder abgenommen, so hat man sie sofort aufzuwickeln; Vorrichtungen dazu zeigten wir auf S. 41. Die Klammern sammle man sogleich in einen Klammerfaß, suche genau nach, ob nicht einige auf der Erde liegen, und wasche etwaig angeschmutzte sogleich ab, da unreine Klammern sehr häßliche Flecke an der reinen Wäsche hervorbringen. Man zeichne die Klammern entweder durch eingeschriebene oder eingebraunte Buchstaben.

Beim Aufhängen der Wäsche bringe man alles Gleichartige zusammen in eine Reihe, hänge es auch in gleicher Weise auf, da dieses einen häßlichen Eindruck macht. Man klammere nicht an den Stellen, an denen sich der Namenszug befindet, fest, hänge die Stücke auch nicht zu straff, sondern mehr lose auf. Wenn man die Wäsche von der Leine nimmt, thut man gut, jedes Stück ganz schlicht gefaltet in den Korb zu legen, da dieses eine außerordentlich große Erleichterung für das spätere Einseuchen und Legen der Wäsche ist. Lange Holzstangen, am oberen Ende mit Querstäben versehen, dienen dazu, die Leine in die Höhe zu bringen, so daß die Wäsche luftig im Winde flattern kann, wodurch sie rascher trocknet. Um letzteres zu beschleunigen, thut man gut, sie ab und an umzuhängen, d. h. das obere nach unten und umgekehrt zu bringen.

Das Bleichen der Wäsche.

Das Bleichen ist von ebensolcher Wichtigkeit wie jede andere Behandlung der Wäsche, und erweist sich, wenn es mit Nachdenken gemacht wird, von allergrößtem Nutzen für dieselbe. Man bringt das reinewaschene Zeug unansgswungen mit dem darin haftenden Seifenwasser auf die Rasenfläche, welche weder erst eben abgemäht, noch mit Butterblumen besät, ebensovienig aber zu hohes Gras haben darf. Ein Bleichplatz ist dann immer am günstigsten gelegen, wenn weder auf demselben, noch in seiner Nähe sich Dämme befinden, da durch herabfallende Blüten im Frühling, oder Blätter im Herbst sehr unangenehme Flecke in der Wäsche entstehen, die oft schwer zu vertilgen sind. Man legt die gleichartige Wäsche hübsch egal reihenweise nieder und läßt genügend Raum zwischen jeder Reihe, um dazwischen gehen zu können zum Begießen. Frauenhemden legt man, um den Blag auszunutzen, abwechselnd so, daß das untere Ende des einen Hemdes gegen das obere des andern steht. Ist Regen in Aussicht, lege man die Wäschestücke nicht zu nahe an den Rasenrand, da von dem Regen zu leicht Schmutz auf dieselben spritzt. Bei trockenem Wetter muß für fleißiges Gießen mit klarem Wasser gesorgt werden, und ist hierbei Brunnenwasser meist dem weniger sauberen Regenwasser vorzuziehen; ebenso forsge man dafür, daß die Wäschestücke umgedreht werden, damit jede Seite ein- oder mehreremale dem Regen zugekehrt ist. Bleichwässer darf nicht trocken in der Sonne liegen. Die gebleichte Wäsche bedarf ganz besonders aufmerksamen Spülens, doch sollte man sich diese Mühe nicht verhehlen lassen, da die Wäsche auf keine Art so gründlich und unschädlich reine Weiße bekommt, wie

durch Rasenbleiche. Glücklich ist diejenige Hausfrau zu preisen bezüglich ihrer Wäsche, der ein schöner Bleichplatz zur Verfügung steht.

Einseuchen, Legen, Rollen (Mangeln) der Wäsche.

Das Einseuchen oder auch Einsprengen der Wäsche geschieht am besten einen Tag, oder mindestens einen halben Tag vor dem Mangeln oder Plätten, damit sie genügend Zeit zum Durchseuchen hat. Viele Hausfrauen ziehen es vor, die Wäsche in halbnassem Zustande von der Leine zu nehmen, anstatt sie ganz trocken werden zu lassen, sie ersparen sich dadurch das Einseuchen. Im allgemeinen aber ist doch anzuraten, die Wäsche so lange wie möglich der Luft und Sonne auszusetzen und die völlig trockenen Gegenstände sorgfältig und gleichmäßig anzuseuchen. Man thut dies entweder mittelst einer ins Wasser getauchten Rutte oder einer mit Wasser gefüllten Flasche, die man mit einem durchlöchernten Korfen geschlossen hält, auch einfach durch Spritzen mit den Fingern, wodurch das Wasser in feinen Strahlen auf die Wäschestücke gleichmäßig verteilt wird.

Ist die Wäsche gut durchzogen, so geht man an das Legen, eine Arbeit, die sorgsam ausgeführt, so, wie wir sie unter „Große Wäsche“ im einzelnen beschreiben, der Wäsche ein gutes Aussehen sichert. Beim Legen und Rollen sollte man zu vieles Falten meiden, da der Druck der Rolle den Stoff an der Bruchstelle angreift. Würde man zu trockenes Zeug rollen, so würde man eine ernste Schädigung des Gewebefadens zu gewärtigen haben. Man achte darauf, die gleichartigen Sachen zusammen zu legen, z. B. das Tischzeug zusammen, ebenso das Bettzeug, die Hemden u. s. w. Hat man ferner ein Stück der Breite nach um das Kollholz gewickelt, so wird es, nachdem es glatt gewollt ist, der Länge nach gelegt und so aufgewickelt nochmals gerollt. Man kann sich auch, besonders bei den großen Drehrollen, eines Rolltuchs bedienen, es ist dies jedoch nicht unumgänglich nötig.

Wenn die Kollwäsche sehr genau und sorgsam gerollt wurde, fällt in vielen Haushaltungen bei ihr das Plätten ganz fort, jedenfalls ist es unnötig, die Stücke ganz auseinander zu nehmen. Man glättet Säume und Namenszüge, legt die verschiedenen Gegenstände in die richtige Form und plättet nochmals über.

Steht keine Mangel zur Verfügung, so muß man ihren Nutzen durch Plätten zu ersetzen suchen; man legt beim Einseuchen das Zeug ganz besonders sorgfältig und packt es, gut angefeuchtet, fest und ganz schlicht auf einander gelegt, so daß keine Falten entstehen, in Körbe.

Das Einlegen der Kollholzen.

Diese Arbeit, welche von den Diensthöfen meistens mit dem größten Unverstande verrichtet wird, bedarf, wie so viele andere, des aufmerksamen Auges der tüchtigen Hausfrau. Es ist dabei zu beachten, daß die Bolzen oder Bolzen stets auf ihre schmale Seite auf die Feuerroste möglichst gestellt und nicht auf die breite Platt hingelegt werden. Das Glühende des Feuers häuft man darauf möglichst nahe an den Bolzen und legt dann erst die schwarzen Kohlen um die glühenden; auf diese Weise werden letztere bald erhitzt, während man andernfalls lange darauf zu warten hat, wodurch viel kostbare Zeit unnütz vergeht. Ferner beachte man, daß die Plättende die Bolzen nicht zu heftig und unnötig erhitzt, wodurch sie abspalten. Wenn die Plättarbeit sich dem Ende naht, lasse man das Feuer rechtzeitig kleiner werden und entziehe die Bolzen der Glut bezelten, anstatt sie zwecklos derselben auszusetzen, was von gedankenlosen Diensthöfen meistens geschieht. Nachdem die Bolzen kalt geworden, legt man sie mit samt dem gut abgeriebenen Plättstein an einen trockenen Ort, faltet Plättende und Laten hübsch zusammen und versieht das Plättbrett mit einem schützenden Bezuge.

Muß man beim Plätten Tollschieren benutzen, so stecke man diese unter die Bolzen in das Plättstein, um sie dort zu erhitzen, man probiere an einem alten Stück Zeug, ob sie heiß genug sind und auch nicht sengen. Wenn man die Tollschieren in die glühenden Kohlen steckt, werden sie meistens viel zu heiß und leiden auch zu sehr.

Das Nachtrocknen der Wäsche.

Die ganz selbstverständliche Pflicht jeder Hausfrau, die Wäsche, ehe sie fortgelegt wird, nachzusahlen und mit den vor der Wäsche aufgestellten Zahlen zu vergleichen, bedarf wohl kaum einer Erwähnung. Ebenso muß man der geplätteten und zumal der gemangelten Wäsche Zeit lassen und ihr einen passenden Blag geben zum Nachtrocknen, Auslüften, damit sie ja nicht feucht in den Schrank kommt. Man weise schon während des Plättens den ausbesserungsbedürftigen Stellen gefondeten Blag an und bessere sie möglichst bald aus. Die frischgewaschenen Gegenstände legt man dann später im Schrank zu unterst, damit jedes Wäschestück nach und nach in Gebrauch kommt, wie wir dies unter „Aufbewahren“ beschreiben.

Große Wäsche mit der Waschmaschine.

Das nachfolgende Verfahren berücksichtigt besonders stark beschmutzte Wäsche, wie solche in Fabriksstädten, auch in manchen Gewerben unvermeidlich ist.

Das Einstecken.

Am Tage vor der eigentlichen Wäsche sortiere man die schmutzige Wäsche in zwei Haufen, in die reinste und die schmutzigste. Zu der reinsten rechne man: Tischtücher, Servietten, Handtücher, Badetücher, Kragen, Manschetten, Vorhemden und Serviteurs; weiße Schürzen und weiße Unterröcke.

Zu der schmutzigen Wäsche gehören: Leibwäsche, Bettzeug, Taschentücher, als letztes Küchentücher. Die reinste Wäsche welche man zuerst ein, und zwar in der Waschmaschine. Man fülle 8 Eimer von je 10 Liter Regen- oder Flußwasser in die Maschine, lasse 1 Eimer Regenwasser mit 1 Pfund gewöhnlicher Soda und 1/2 Pfund schwarzer Seife aufkochen und gieße dann diese Lauge zu dem Regenwasser in die Maschine. Das Ganze muß eben lauwarm sein, was man mit dem Elbogen ausprobieren kann, ja nicht heißer, als derselbe gut verträgt. In diese Brühe weicht man nun Tisch-, Mund-, Hand- und Badetücher, weiße Schürzen und Röcke ein, indem man jedes Stück einzeln hübsch nass macht.

Kragen und Manschetten u. s. w. schmiere man erst trocken mit schwarzer Schmierseife an und weiche sie dann ebenfalls ein. Ist die Maschine voll, so lege man den Deckel lose darauf, wodurch sich die Lauge länger warm erhält und der Schmutz in der Wäsche sich leicht löst. Am nächsten Tage wird man staunen, wieviel Schmutz die Lauge in sich aufgenommen hat, und wie das Waschen dadurch erleichtert wird.

Für die schmutzige Wäsche, also Leib- und Bettwäsche, mache man in einem Faße ebensolche Lauge zurecht und schmiere die Bündchen von Frauennachhemden, Nachjacken, Mannshemden am Hals und Handgelenk besonders trocken mit obiger Seife an; durch dies Verfahren weichen Schmutz und Schweißstreifen überraschend gut und schnell, insbesondere bei Arbeitshemden. Sehr, sehr schmutzige Wäsche, wie von Konditor-, Metzger- und Schlosserlehrlingen,bürste man nach dem Weichen kalt ab, bis der gröbste Schmutz davon ist, und behandle sie darnach ebenso wie die Leibwäsche.

Erster Waschtage.

Am Waschtage wird um 7 Uhr früh oder wenns beliebt noch früher Feuer unter dem transportablen Waschkessel gemacht, welcher 100 Liter Inhalt hat.

1 Eimer Regenwasser wird dann mit 1 Pfund Soda und 1/2 Pfund schwarzer Schmierseife zum Kochen gebracht, und dann werden 8 bis 9 Eimer kaltes Wasser dazu gefüllt. Unterdessen hat eine zweite Person die Wäsche aus der Maschine, also den reinsten Teil, mittelst der Bringmaschine herausgewunden, die schmutzigen Stellen wieder mit Schmierseife angefeist und darauf in die lauwarme Seifenlösung in den Kessel getan. Bei einem Haushalte von 8 Personen und 14 tägiger Wäsche giebt die Menge gerade einen Kessel voll. Man mache jedoch den Kessel nicht zu voll, sonst steht das Wasser über dem eisernen Rande und verurteilt so die lästigen Eisenflecke. Von dem Augenblick an, wo die Wäsche zu kochen beginnt, lasse man 20 Minuten tüchtig brodeln und kochen, stauhe die überwallende Flüssigkeit mittelst eines glatten und reinen Besenstiels herauf und hinunter, so verhütend, daß die Seifenbrühe auskocht.

Nach Verlauf der 20 Minuten nehme man Wäsche nebst Lauge in die wieder gereinigte Waschmaschine (das erste Einweichwasser benutze man zum Einweichen der Küchentücher wieder) und lasse sofort die gekochte Wäsche die Bringmaschine passieren. Der großen Hitze wegen bediene man sich eines dazu bestimmten Holzstößels, um die heiße Wäsche bequem erreichen und in die Bringmaschine einführen zu können.

Sollten die Walzen sich nicht drehen, so hilft etwas darüber gegossenes kaltes Wasser dem Uebelstande ab. Bei fetter Lauge und großer Hitze kommt dies sehr oft vor, schadet aber dem Gummi nichts.

Ist alle Wäsche trocken ausgewunden, so sieht man sie gut und aufmerksam nach; man wird zwar nur sehr wenig finden, was des Anseehens mit guter, weißer Kernseife wert wäre. Etwas nicht ganz reine Stellen reißt man mit bester weißer Kernseife an; was umgekehrt werden muß, die etwaigen Unterröcke, dreht man auf die unrechte Seite um und lasse unterdessen wieder im Kessel 1 Eimer Regenwasser und 1/2 Pfund feingehackter Kernseife und, bei Bedarf, 1/2 Pfund feingehackter Fenchelscher Bleichsoda unter gutem Umrühren zum tüchtigen Kochen kommen. Man fülle 8 bis 9 Eimer Regenwasser hinzu und lasse die Wäsche zum zweiten male kochen, wieder 20 Minuten vom Kochen an gerechnet. Ist dieser Zeitpunkt gekommen, nimmt man abermals Wäsche und Lauge aus dem Kessel, thut sie teilweise in die Maschine, dreht sie etwa 25mal darin herum, daß die Seife gut herausgeht, windet das Wasser aus und hat auf diese leichte, mühelose Weise eine schneeweiße und billige Wäsche, die in keiner Weise durch reiben oder schädliche Substanzen angegriffen wurde. Also ohne reiben, ohne waschen, nur durch einweichen, anschiemern, auswaschen und kochen, ohne die zeitraubende und mühevollle Bleiche wird die Wäsche blendend weiß, wenn man es so macht, wie hier geschrieben ist. Zwischenstück kann der Haushalt

und das Kochen gut besorgt werden, denn die Wäsche ist auf diese Art nur eine Nebenbeschäftigung.

Die feine Herrenwäsche, Kragen u. s. w. kochte man für sich (gegebenenfalls auf dem Küchenherd in kleinem emailliertem Topfe) zum dritten male mit 1/2 Pfund Kernseife und 1/2 Pfund Bleichsoda, beides feingehackt und erst für sich aufgekocht, der Vorsicht halber, damit keine unaufgelösten Klümpchen im Wasser bleiben, damit etwa noch vorhandene gelbe Streifen verschwinden.

Bei Leib- und Bettwäsche ist ausdrücklich zu bemerken, daß blutfleckige Sachen nicht angeschmiert werden dürfen; speziell diese Wäsche wird nach dem ersten Kochen in Tellen je 200 mal in der Maschine gedreht, ausgewunden, mit Kernseife angeschmiert, auf die innere Seite gefeilt, wieder nachgesehen und angeschmiert, in neue Kernseifen- und nötigenfalls Bleichsodalösung, die lauwarm sein soll, in den Kessel getan, gekocht und behandelt wie Tischwäsche u. s. w.

Nachdem alles auf seine Reinheit geprüft und für gut befunden, kommt die jetzt reine Wäsche, wenn es sein kann, in ein Faß heißen Wassers, wo nicht, in kaltes, und bleibt so lange liegen, bis man sie aufhängen will. Zuvor wird sie in frischem, klarem, kaltem Wasser geschwenkt und gespült, bis alle Seife daraus verschwunden ist, und das Spülwasser klar erscheint; dann erst wird sie gebläut, was gewöhnlich am zweiten resp. dritten Tage geschieht, je nach Wetter und Umständen.

Sämtliche hellbunte Schürzen, Kleider können in der zweiten, aber nur warmen Lauge 1 Stunde weichen und werden aus dieser mit der Hand oder mit der Maschine, 200 mal gedreht, herausgewaschen; alles dunkelblaue Zeug wäscht man in derselben Lauge nach. Daraus macht man eine neue Lauge von Kernseife und etwas Salmiak und wäscht zum zweiten male das helle zuerst, das dunkle zuletzt. Ist alles rein, kommt jedes für sich in klarem Wasser, wird tüchtig gespült, gebläut und sofort aufgehängt und getrocknet. Unrechte Stoffe lege man in Essig und Salzwasser, nie mit dem andern Zeug zusammen, da sonst Flecken entstehen.

Zweiter Waschtage.

Am zweiten Waschtage fange man früh mit dem Spülen und Blauen an, damit die Wäsche noch am selbigen Tage trocken wird. Wenn das letzte Spülwasser völlig klar und ohne Seifenreste erscheint, fülle man die Waschmaschine mit 8 Eimern lauwarmen Wassers an und nehme zum Blauen bestes Ultramarinblau, löse in ein kleines Beutelchen gebunden. In einen hohen weichen Topf fülle man etwas Wasser, drücke den Blaubeutel verschiedentlich darin aus und vermische diese Lösung dann mit dem dazu bestimmten Wasser. Zur Probe des Farbentones nehme man etwas mit demselben Topfe heraus. Steht man nun den Boden des selben durch das Wasser, wenn derselbe bis zum Rand gefüllt ist, so hat es gemeinlich die richtige Färbung. Zu beachten ist, daß gelbe und rosa Sachen nicht gebläut werden, da sie davon einen unklaren Ton bekommen.

Jedes Stück nehme man überhaupt einzeln ins Blauwasser, schwenke es gehörig hin und her und winde es sofort aus, damit alles hübsch gleichmäßig wird und keine Blauflecken entstehen. Kopfschleidenbezüge, Beutel, Ueberknöpfertaugt man einzeln ein, färbt alle vier Ecken zuerst an, wendet sie leicht mit der Hand aus und läßt dann, wieder die Ecken zuerst nehmend, jedes Stück den Bringer passieren, möglichst fadengerade, die etwaigen Knöpfe in der Mitte nach innen gelegt; hierdurch vermeidet man die dunkelblauen, oft noch Seifenreste enthaltenden Stellen, wie eingebende Versuche ergeben haben. Die Drell-, Barchent- und Pique-sachen, sowie Kräuflerhandtücher, überhaupt alles bide Zeug blaue man stets zuletzt. Das Wasser hat dann nur noch wenig Blau, gerade genug, um die erwähnten Stücke nicht zu verfärben, da diese viel mehr Wasser und Farbe annehmen als feine Stoffe.

Das Aufhängen und Trocknen.

Bevor man die fertig geblaute Wäsche in die bestimmten Körbe thut, belege man diese mit reinen, eigens dazu gehörigen Korb- oder Mangeltüchern und achte darauf, ob Klammern und Leinen gehörig rein sind. Würde man beides außer acht lassen, so würde die Wäsche Weiden- und Lohesflecke bekommen, die nicht wieder zu entfernen sind. Wenn es sein kann, hängt man die Wäsche am besten im Freien auf; jedoch muß sie schon vorher wieder richtig sortiert sein, in große und kleine Sorten, Leibwäsche u. s. w., Handtücher, rauhe und glatte, Servietten u. s. w. u. s. w., alles gesondert bei einander.

Beim Aufhängen klammere man von Tüchern stets zwei Ecken auf einander; zwei Handtücher, zwei Taschentücher oder zwei Servietten; die linke, unrechte Seite liege oben auf der Leine; die Monogramme hänge unten; ferner werden die Tücher stets auf die Hälfte ihrer Breite zusammengehoben, damit der Wind gut damit spielen kann. Man hängt also stets sämtliche Servietten, sämtliche Taschentücher, sämtliche rauhen und ebenso alle glatten Handtücher bei einander, ferner ebenso die gestreiften, karierten und grauen Küchentücher.

Tischtücher, Laken, Ueberknöpfertaugt man genau in der Mitte, der Länge nach über die Leine und streicht Selbstanten, Spitzen gleich schön aus; es erspart dies viel Mühe

beim Falten und Legen nach dem Trocknen. Unterröcke hängt man gern in den spitzen Winkel zwischen zwei Leinen in der Nähe der Pfähle und Haken oder aber an einer Leinenkreuzung. Man befestigt sie oben und unten an zwei Leinen viermal, d. h. am Gurt und Saum. Beinkleider, Schürzen bindet man fest an den Bändern, Mannshosen klammert man fest unten am Saum. Hemden ebenfalls am Saum, eine Seite einfach, die andere doppelt, auch muß stets die linke Seite auswendig sein, bei jedem Stück. Nachhemden, Nachjacken, Blusen kann man an der inneren, doppelt gefasteten Achselnaht klammern, sie behalten so einen besseren Sitz.

Die Strümpfe muß man, ehe dieselben aufgehängt werden, auflockern, d. h. man steckt beide Daumen in den Strumpf, und mit den Fingern beider Hände holt man zollweise den übrigen Teil nach den Daumen zu hin, bis zum Strumpfband. Die Spitze liegt dann in der Mitte oben auf; das Ganze steht aus wie ein kleiner, runder, flacher Kuchen, Maulschelle genannt, man fäst dann nur die Spitze an und klammert gewöhnlich zwei Stück, den ersten vor und den zweiten hinter der Leine, an den Spitzen übereinandergelegt, fest; der übrige Teil hängt dann lose herunter und trocknet auf diese Weise viel besser.

Servietten, Tischtücher, Schürzen, Unterröcke, Decken stärke man gleichzeitig mit dem Blauen in schlanker, gefalteter Hofmannsstärke. Es genügt, davon ein halbes Bünd auf zwei Liter Wasser zu kochen und mit einem Eimer Blauwasser zu vermischen. Tischzeug erhält dann gerade die Steife von neuem Zeug.

Einseuchten (Einsprengen), Falten und Mangeln.

Ist die Wäsche trocken, so nimmt man sie der Reihe nach und ordnungsgemäß ab, faltet sie schön glatt und legt sie in den Waschkorb, wohl zugedeckt und vor Staub bewahrt, bis man sie mangeln und bügeln will. Die Leine muß auch gleich abgenommen werden, da sie sonst von der Witterung und dem Staube leiden würde. Es sei dies beiläufig erwähnt, da die Dienstmädchen es zum Schaden der Herrschaft gerne unterlassen. Will man die Wäsche einsprengen, so sehe man zuerst nach, ob schadhafte Sachen darunter sind. Man bessere solche gleich aus oder lege sie in einen aparten Korb beiseite, wenn dies jetzt gleich zu zeitraubend wäre. Die Hauptfache beim Falten und Legen ist genaue Ordnung, denn es sieht sehr häßlich aus, wenn die Wäsche windschief nach allen Richtungen hin gefallen ist, und gereicht dem Wäschebrand nicht zur Zierde.

Alle kleinen viereckigen Tücher, Servietten, Handtücher feuchtet man mittelst der Rute mit Wasser etwas an, zieht sie dann an den Saumseiten hübsch gerade, auch kreuzweise, und legt Selbstante (Webefante) auf Selbstante glatt und gerade wie ein Lineal auf einander, und faltet nun den Mittelbruch auf die Selbstanten, damit jedes Stück vierfach gelegt durch die Mangel gehen kann. Dies trifft jedoch nur da zu, wo eine kleinere Mangel benützt wird; muß man die große englische Drehrolle benutzen, so faltet man die Tücher nur einfach. Es ist rathsam, nur glatte Sachen zu mangeln, keinen Gegenstand, welcher Falten und Knöpfe hat; dies wäre vergebliche Mühe und daher auch Zeitverschwendung. Betttücher u. s. w. müssen von zwei Personen an den Saumenden angefaßt, ausgeschlagen und beide Webefanten aufeinandergelegt werden, darnach streichen beide sich entgegengerichtet die Ranten aus, fassen sehr fest an, schlagen viermal in doppelter Lage aus, ziehen aber kreuz erst rechts, dann links ein paar mal hin und her, legen das Laken vierfach der Länge nach, fassen beide den Saumteil gleichzeitig kraus zusammen und reden (zucken) das Betttuch tüchtig hin und her aus, legen dann das betreffende Tuch drei- oder vierfach kurz zusammen und achten darauf, daß der nach innen kommende Teil 2 bis 3 Ctm. kürzer ist, damit nicht ein Teilchen mehr hervorstehe als das andere. Hat man es also kurz in drei bis vier Teile gelegt, so muß man sich im übrigen nach dem Platz im Schranke richten und wird wohl in den meisten Fällen ein Laken auf etwa 20 bis 25 Ctm. Breite zusammenlegen. Vor dem Mangeln lasse man dasselbe jedoch nur auf die erste Hälfte falten, um nachdem das Uebrige zu vollenden.

Alle derben Reibhandtücher, auch die Kräuflerhandtücher werden nicht gemangelt, nicht gebügelt, daher auch nicht eingeseucht; sie müssen rauh und hart bleiben. Man lege sie Saum auf Saum, oder Franse auf Franse, nicht der Länge nach und zuletzt der Breite nach dreimal in einander, so daß das Monogramm obenaufliegt. Legt man, wie häufig geschieht, das Handtuch der Länge nach zusammen, so halten sie nach wohlbeobachteter Erfahrung nicht so lange, wie solche, die nach der Breite gefaltet werden. — Plättwäsche, darunter solche Leib- und Bettwäsche, die sich nicht flach legen und rollen läßt, wendet man zuerst auf die rechte Seite, feuchtet ein, streicht Nähte und Säume aus, legt sie der Länge nach in Häpfen und Viertel und rollt die Rolle von unten her fest auf; fest in den Korb gelegt bleiben sie liegen bis zum nächsten Tage, um sie zu bügeln. Ist alles schön gebügelt, so läßt man es am besten in einem freien Zimmer zum Nachtrocknen liegen, damit es im Schranke nicht gelb und stockfleckig werde.

Normaltricot, weiße Flanellsachen, graue Strümpfe, schwarze Strümpfe weiche man, je für sich allein, zwei Stunden in einer lauwarmen Lösung von Bechels Salmiak-

Wallseife (in Kreuznach fabriziert, 40 Pfg. das Pfund) ein, drücke sie ohne zu reiben leicht mit den Händen aus, nicht mit der Maschine, und erneuere das Wasser, gleichfalls lauwarm, mit obiger Seife. Man braucht nicht viel davon, da sie stark schäumt. Nachdem alles zum zweiten Male ohne reiben leicht darin ausgedrückt wurde und höchstwahrscheinlich rein ist, zieht man es lose durch die Bringmaschine und hängt die wollenen Sachen ohne zu spülen direkt auf. Es wird alles leicht rein, schön klar, läßt nicht ein und färbt nicht, wenn man das lästige Anreiben und Reiben vermeidet. Auch bleibt die Wolle sehr schön weich, wenn man das Ausspülen unterläßt.

Schwarze Strümpfe behandle man genau so, doch stets ganz für sich allein, damit keine hellen Fasern daran haften bleiben. Nach dem Trocknenbürste man sie mit der Kleiderbürste rechts und links, Kloppe sie und ziehe den Fäßling über; bei Socken darf das Bein nicht in die Breite gezogen werden. Gebügelt wird Wollwäsche am besten nicht, höchstens genangett. Weißen Flanell glättet man wohl vorstichtig mit einem lauen Eisen.

Das Stärken und Plätten.

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Serviteurs, feine Frauennachthemden werden stets roh gestärkt, und zwar macht man auf einfache und gute Weise die Stärke folgendermaßen zurecht: Man nimmt drei kleine Handvoll, etwa 50 Gramm, Hoffmanns Meißstärke und löst diese in einer weißen tiefen Schüssel mit drei kleinen Löffeln, gleich $\frac{1}{2}$ Ltr., kaltetem Wasser vollständig auf, fügt dann einen Theelöffel voll feinen Borax, in etwas kochendem Wasser aufgelöst, hinzu. Besterer verhilft die Blasenbildung beim Bügeln und macht auch schön steif. Die Stärke muß dünnflüssig, wie gute Milch sein.

Diese Masse reicht für etwa sechs Serviteurs, sechs Vorhemden, zwölf Kragen, vier bis sechs Paar Manschetten und zwei bis drei Deckchen für Brotdöbchen. Man wäscht nun jedes trockene Stück in dieser Stärke ordentlich durch, wringt aus und reibt die Stärke noch tüchtig in den Stoff hinein. Bleibt Stärke trotzdem obenauf liegen, die nicht eindringen will, so kann man schon daran merken, daß die Stärke zu dick ist. Man thut dann gut, noch eine Tasse kaltes Wasser zuzugießen. Es ist ungeheuer praktisch, die gestärkte Wäsche glatt durch die Bringmaschine auszuwinden, worauf sofort gebügelt werden kann. Man wickelt nur alles gut und ordentlich in ein reines Tuch.

Von den zu stärkenden Herren- und Frauenhemden fasse man Brust, Halsbündchen und Manschetten zusammen, tauche sie in die Stärke, reibe tüchtig und wringe aus, den übrigen Teil feuchte man gut mit Wasser ein und wickelt fest ein.

Zum Plätten bediene man sich der kleinen Stahl-eisen, die man auf dem Herd, in eisernen Bügelköpfe oder an einem Bügelbüchsen erhälten kann. In großen Wirtschaften sind sie den Bolzeneisen vorzuziehen, weil man keinen Staub und Ruß dabei zu befürchten hat, sie außerdem leichter sind und die Arbeit schneller fördern. Wie heiß sie sein müssen, erprobt man nach dem Gefühl im Gesicht oder durch einen Tropfen Wasser, selbiger muß als Perle schnell davon fliegen. Einige Aufmerksamkeits wird bald lehren, wie heiß das Eisen sein muß. Keinen fengt nicht so leicht wie Shirting, und geübte Büglerinnen können viel heißere Eisen brauchen als ungeübte. Mittels Stoffpolster oder auf abnehmbaren Holzgriffen faßt man diese noch aus Grobmutter's Zeiten stummenden Eisen an, die immer noch zahlreiche Anhänger haben. Beim Bügeln verteile man den Hauptdruck nach hinten zu, damit die Spitze unmerklich höher steht. Dadurch vermeidet man Risse bei alten und feinen Stoffen.

Beim Bügeln von Kragen u. s. w. lege man sich ein Geschütz mit klarem Wasser und ein Schwämmchen an der rechten Seite des Bügelbrettes zurecht, um etwa oben auf der Wäsche befindliche Stärkekügelchen mit dem Schwämmchen abzureiben. Nimmt man einen Kragen zur Hand, so ziehe man ihn nach dem Faden, nach allen Richtungen hin aus, nicht nach dem Schnitt; bügle erst links leicht über, dann rechts, wieder links und dann rechts; etwas fester aufdrückend verteile man sich bildende Fältchen mit dem Daumenmagel und der Spitze des Eisens nach dem unteren oder oberen Rande zu, je nachdem dieselben sich am besten verteilen lassen.

Wenn trocken, rändert man an der Steppnaht entlang mit der Spitze des Eisens und rundet den Kragen, erst von einer Seite nach der Mitte zu, dann von der anderen entgegengesetzten Seite. Ebenfalls in dieser Weise bügelt man Manschetten, stets auf der linken Seite zuerst. Zuletzt rändert man diese von beiden Seiten, rundet sie und steckt sie bis zum völligen Trocknen rund in einen dazu passenden reinen Milchtopf. Es ist geratener, zum Vernern erst an diesen beiden Gegenständen solange zu üben, bis man es kann.

Beim Serviteur bügelt man zuerst den Kragen, dann die Brustteile, und zwar letztere gleich rechts, fadengerade, daß die Knopflochanten gut gegen einander passen. Danach wird das Unterluch gebügelt, dann werden Kragen oder Äcken umgebügelt, je nachdem, ob Steh- oder Umlegekragen daran ist, und zum Schluß gerundet. Wer Ränder oder scharf markierte Linien darauf liebt, muß dies natürlich vor dem Runden thun.

Die Halsbündchen der Vorhemden werden erst links, dann rechts ganz steif gebügelt. Darauf bügle man erst die linke Hälfte, indem man das fertige Bündchen nach der linken Hand zu legt, immer mit der Spitze nach links im Bogen aufwärts bügelnd, und dann bearbeite man die rechte Seite von der Mitte aus ebenso. Ab und zu muß man trockene oder faltige Stellen wieder mit dem Schwamme anfeuchten. Bei einiger Geduld wird es bald gelingen. Sollte etwas leicht gelblich versengt sein, so kann man mit Eau de Javelle den Schaden abwaschen, vergeße jedoch niemals mit klarem Wasser leicht nachzureiben und erst trocknen zu lassen, da dieselbe Stelle sonst leicht wieder versengt wird.

Vorhemden oder Westen aus Biquestoffen mit erhabener Weißstickerei bügeln man, nachdem sie hübsch gerade und in Façon gepupft sind, erst leicht, auf der rechten Seite natürlich, nachdem das Bündchen fertig gebügelt ist, und dann stets nur auf der linken Seite, bis es steif und trocken geworden und die Stickerei gut herausgetreten ist.

Oberhemden.

Bei Oberhemden und Frauennachthemden bügelt man erst die Passe von innen und dann außen, danach den halb zusammengelegten und etwas angefeuchteten hinteren Knumpf bis unter den Kermel und den Vorderhofsteil von unten bis zur Brust. Danach die entgegengesetzte Seite ebenso. Ist dies geschehen, bügeln man die Kermel, sie in zwei gleiche Hälften legend, indem man die innere Naht zum Endpunkte nimmt; dann bügeln man die Halsbündchen, mit der linken Hand dehnend und gerade haltend, gleich von der rechten Seite, später auf der inneren Seite ganz trocken. Sind Manschetten angebracht, müssen diese erst links, dann rechts, wie oben erwähnt, gebügelt werden. Keinesfalls darf man sie von innen zu trocken bügeln, sie müssen beim Wenden noch recht feucht und dampfend sein; die linke Hand besorgt alles Dehnen und Ziehen, während die rechte bügelt. Wenn die Manschette trocken, rundet man sie und geht zum Halsbündchen oder Krage über. Hierbei hat man folgendes streng zu beachten: 1. das Bündchen muß, so gut es geht, gehörig gedehnt und 2. trocken gebügelt werden. Geschieht dies nicht, so werden stets Differenzen in der Weite entstehen, und zwar wird der Bund meist zu eng werden und der Kragen zu lose sitzen.

Wer es ganz genau nimmt, dehne das Bündchen nach dem Centimetermaße, und zwar ergibt sich die genaue Weite von der Mitte eines Knopflochs bis zur Mitte des anderen. Man bügeln zuerst die Innenseite des Bündchens, und zwar nicht in einem Zuge, sondern indem die Linde das Bündchen festhält und stramm zieht, immer rückwärts, vielleicht 6-7 Ctm., je nachdem es trocken, schnell oder langsam, und ebenso die andere Seite, bis es völlig steif ist.

An den Hemden festgenähte Kragen behandelt man fast ebenso wie das Bündchen; sie werden gepupft, gedehnt und glattgestrichen. Stehkragen werden innen und Umlegekragen auswendig zuerst gebügelt. Nur dürfen letztere vor dem Wenden nicht ganz trocken sein, sondern werden feucht und dampfend wie die Manschetten fertig gebügelt. Darauf feuchte man sie nochmals an und gebe ihnen durch Glanzieren, d. i. kräftiges Auf- und Abbügeln, den letzten Schliff, wobei man durch Druck des Oberkörpers mehr Gewicht auf das Eisen legt. Wenn man will, kann man die Krage u. s. w. rändern, wie oben erwähnt; nötig ist es jedoch nicht, und viele finden es nicht hübsch.

Jetzt gilt es die Rückenfalten des Hemdes ordnen. Mit der linken Hand faßt man die Passe, mit der rechten den unteren Saum in der Mitte an, zieht das Hemd auf dem Brett stramm an, und dann bilden sich gewöhnlich 4 bis 5 Stück 2 bis 3 Ctm. tiefe Falten, die man mit den Fingern etwas ordnet und durch die geöffnete Brust von innen festbügelt, jedoch nicht mit zu heißem Eisen. Darauf ordnet man die Falten nach unten zu weiter, indem man den vorderen Schofteil nach links oben herausschiebt.

Dann bügelt man den vorderen Schofteil in 2 Falten glatt und geht nun zur Brust über. Zuerst lege man ein doppeltes Stück biden Flanell (weiß) zwischen Knumpf und Brust, ziehe und streiche den Einsatz nach allen Richtungen gerade und achte darauf, daß die Knopflöcher und Ränder fadengerade über einander liegen. Wenn man das Eisen unten am Chemisett aufsteht, halte man mit dem Daumen der linken Hand das stramm gezogene Chemisett am Halsknopfloch recht fest und bügeln mit der Spitze am vorderen Rande entlang, vielleicht in vier Zügen, immer das Eisen nach rechts im Bogen führend bis zum Halse, wo man ein wenig rasten kann, bis alles trocken ist.

Danach wird die linke Seite ebenso in entgegengesetzter Richtung behandelt. Zuletzt bügelt man noch die Äschen an der Schulter, zwischen Kragen und Passe, man zieht am Halsbündchen stets sanft hin und her und bügelt ringsumher trocken. Hat sich irgendwo Stärke festgesetzt, oder ist sonst eine Stelle unversehens angefeuchtet worden, so reibt man diese Stellen mit dem feuchten Schwamm und Fingernägeln ab. Dann feuchte man die ganze Fläche nochmals an und bügeln und poliere sodann diese Stelle mit Nachdruck des Oberkörpers ganz und gar trocken. Hat man leicht gesengt, so verfähre man mit Eau de Javelle, wie oben erwähnt.

An der Knopflochseite ziehe man mit der Spitze des Eisens einen geraden Rand und drücke auch die Knopflöcher aus einander, damit beim Gebrauche die Knöpfe leicht hindurchgehen.

Hat man Stickerei auf der Hemdenbrust (s. die Abb. 18 bis 26 u. 28 auf S. 35), so muß man dieselbe auf mit Shirting bedeckter Flanellunterlage von links aus bügeln, mit der Spitze des Eisens, wenn das Chemisett fertig gebügelt ist. Sind es nur Punkte oder Streubündchen, kann man sie ohne Eisen mit spitzem Schiefergriffel oder einer Stricknadel herausdrücken.

Feine Fältchen und Falten werden mit einem Holzbein oder einer Stricknadel ausgestrichen.

Man lege das Hemd auf die Brust, Rücken oben, und bügeln über, aber nicht auf die gebügelte Brust. Man ordne die Falten leicht und achte, daß die Seitennahte die Grenze bilden, und bügeln bis ans Chemisett, wende das Hemd um, mit der linken Hand an der Schulterpasse rechts, mit der rechten die Falten und Saum doppelt lassend, und sehe zu, ob alle Falten in Ordnung sind. Nun wird das Halsbündchen durch Knopf oder Nadel geschlossen; dann fasse man an der Schulter, 3 Ctm. vom Bündchen entfernt an und lege so breit wie dort der Einsatz ist, von hier aus fadengerade bis zum Saum eine tiefe Falte zurück und bügeln dieselbe fest.

Am besten ist es, man läßt sich das Legen von einer erfahrenen Büglerin erst zeigen; man wird danach alles Obengesagte besser verstehen können. G. K.

Leichte Art der Wäsche für kleine Haushaltungen.

In Familien, die aus wenigen Personen bestehen, und wo die Mittel nicht gestatten, ein Bündchen zu halten, ist es immer am praktischsten, die schmutzige Wäsche nicht zu sehr sich ansammeln zu lassen. Man thut gut, dort alle acht Tage zu waschen, indem man am Montag Vormittag die Wäsche einsteckt und am Dienstag sie rein wäscht. Auch ist es sehr ratsam, falls genügend Raum vorhanden ist, die Wäsche schon am Sonnabend einzuweichen, da der Schmutz dann bis zum Montag längere Zeit hat, um sich zu lösen.

Auch in Haushaltungen, wo nur ein Dienstmädchen gehalten wird, jedoch dieses die Wäsche ohne Hilfe einer Waschfrau zu besorgen verpflichtet ist, thut man gut, alle acht oder vierzehn Tage waschen zu lassen, da die Last dann nicht so groß ist und die Arbeit sich den übrigen besser anreihet, als bei selteneren Wäschen, die leicht mit größter Unruhe und Unangenehmlichkeit verbunden sind. Ein fleißiges, kräftiges Dienstmädchen ist in ständiger, an einem Nachmittage die während der Zeit von acht Tagen gebrauchte Wäsche von vier erwachsenen Personen rein zu waschen, Bett- und Küchenschwämme abzuwaschen und vorausgesetzt, daß frühzeitig eingeweicht ist. Ist keine Wäsche vorhanden und daher das Mädchen genötigt, in der Küche zu waschen, und zwar ohne Waschmaschine, empfiehlt sich sehr das Waschen mit Hilfe von Salmiakgeist und Terpentinspiritus nach folgendem Rezept. Man schneidet $\frac{1}{2}$ Pfund der besten weißen Kernseife ganz fein oder nimmt statt dessen ebensoviele oder 1 Pfund sogenannter Scheuerseife, setzt sie in dem Kessel mit einem Eimer kaltem Regenwassers aufs Feuer, bis die Seife sich völlig aufgelöst hat. Diese Lauge vermischt man alsdann mit noch drei Eimern kaltem Regenwassers, so daß sie lauwarm bleibt. Nun mischt man fünf große silberne Schüsseln voll Terpentinspiritus und sechs ebensolche voll Salmiakgeist tüchtig unter diese Lauge. Man steckt nun die ganz trockene, schmutzige Wäsche in die Lauge, so daß sie darin ganz durchweicht, und legt einige größere Wäschestücke, die nicht besonders schmutzig sind, zum Bedecken darauf, indem man sie an der Seite ordentlich einsteckt. Man steckt am Nachmittage vor dem Waschtage ein und wäscht am andern Morgen gleich jedes einzelne Stück ganz rein aus der Lauge, nachdem man sich erst etwas Regenwasser erwärmt hat, um Lauge zum Herauswaschen zu haben; es darf aber, damit die Lauge kräftig genug bleibt, nur wenig Wasser sein. Jedes reingewaschene Stück wird nun in ein bereitstehendes Gefäß mit klarem, reinem Regenwasser geworfen, tüchtig darin gespült und danach in nochmals frischem Wasser zum zweitenmale gespült. Aus dem letzten Spülwasser legt man die Wäsche auf die Bleiche, womöglich am selben Abend, und gießt gleich tüchtig, damit sie nicht flüssig wird. Kann man nicht bleichen, läßt man die Wäsche im letzten Spülwasser noch eine Weile ausziehen oder gießt auch kochendes klares Regenwasser über dieselbe. Wäsche mit Blutflecken muß erst vorher rein abgewaschen werden, die Flecken würden, in diese Mischung gesteckt, nie wieder aus dem Zeug zu entfernen sein. Sollte die Küchenschwämme sehr schmutzig sein, muß sie ausgelocht werden, andernfalls und wenn gebleicht wird, ist es kaum nötig. Buntes Zeug, sowie Wollfachen jeder Art lassen sich sehr schön in der schon einmal gebrauchten Lauge reinigen. — Vorstehendes Rezept ist für wenig beschmutzte Wäsche von vierzehn Tagen bis drei Wochen in kleinerem Haushalt berechnet; nach einiger Übung wird man leicht das richtige Verhältnis herausfinden. Wie bei jeder anderen Waschart ist auch hier gehöriges Spülen eine Hauptsache und Blasenbleiche eine schöne Hilfe.

Verschiedene Arten des Waschens.

Leichte Wäsche mit Seifenpulver.

Das nachstehende Verfahren verursacht wenig Störung im Hause und ermöglicht, daß ein Mädchen allein eine Wäsche von etwa 20 Stück verschiedener Größe ohne Hilfe erledigen kann. Man mache eine Seifenlauge von je 1/2 Pfund weißer, feingehackter Seife und etwas Fettlaugenpulver auf je 20 Liter Wasser. Darin bringe man die Wäsche, mit der reinsten beginnend, langsam zum Kochen und lasse sie ungefähr 10 Minuten kochen; schöpfe alsdann die Wäsche und einen Teil der Lauge heraus in einen bereitstehenden Zuber, fülle den Kessel wieder mit frischer Lauge auf, wobei der zurückgebliebene Rest der ersten Lauge, nachdem er erkaltet ist, wieder benutzt werden kann, um dadurch Seife zu ersparen. Man lege die zweite Hälfte ein und fahre so fort, bis alles gekocht ist; zuletzt kommt die schmutzige Küchenwäsche. Nun kann das Mädchen gleich herauswaschen, besser jedoch ist es, die Wäsche über Nacht gut zugelegt in der Lauge stehen zu lassen und am andern Tage herauszuwaschen. Es wird dann recht heißes Wasser darüber gegossen und abwärts über Nacht stehen lassen; am andern Morgen wird herausgewungen, in klarem, kaltem Wasser geschwenkt, gespült, geblaut und aufgehängt. Farbige Wäsche, deren Farbe nicht echt ist, darf man nicht mit kochen, sie wird nur aus der Lauge gewaschen. Bei Seifenpulver ist, wie anderwärts schon betont wurde, sorgsamstes Spülen geboten.

Wäsche ohne Waschmaschine und ohne Kochen.

Jedes Wäschestück wird in kaltem Wasser leicht ausgenommen, eingeseift und in das Waschfaß gelegt, wobei man Gelegenheit hat, die besonders schmutzigen Stellen, sowie etwaige Flecke zu sehen. Hierauf übergießt man alles mit warmem Wasser und läßt es bis zum andern Tage stehen. Dem für die Küchenwäsche bestimmten Wasser kann man etwas Soda zusetzen. Am andern Tage macht man soviel Wasser heiß, daß die Seifenlauge warm wird, und wäscht nun mit guter Kernseife jedes Stück schön rein. Nach dem Auswringen thut man die Wäsche in das Waschfaß und übergießt sie mit kochendem Seifenwasser, worin man sie einige Stunden stehen läßt. Während diese Wäsche ruht, kann man die bunte und wollene Wäsche vornehmen, erstere wird möglichst rasch gewaschen und sogleich in kaltes Wasser gesteckt, letztere wäscht man unter einem Zusatz von Terpentinspiritus und Salmiatgeist, ohne gar zu viel zu reiben. Man spült die Wäsche in lauwarmem Wasser, bringt sie durch die Ringmaschine und trocknet sie möglichst rasch. Die nun abgekühlte weiße Wäsche wird hierauf nochmals durchgewaschen und, falls ein Bleichplatz vorhanden ist, sogleich fast unausgewungen dorthin gelegt. Steht dieser nicht zur Verfügung, kommt die Wäsche nochmals in ein lauwarmes Seifenbad, aus welchem sie dann sehr sorgfältig ausgewungen wird. Danach spült, blaut und stärkt man die Wäsche und hängt sie auf die Leine.

Drei Vorschriften für Petroleumwäsche.

1. Am Vorabend des zum Waschen bestimmten Tages schmirt man alle besonders schmutzigen Stellen der Wäsche tüchtig ein und legt sie, ihrer Zusammengehörigkeit nach, in verschiedene Gefäße, so viel lauwarmes Wasser darüber gießend, daß es über der Wäsche steht. Am andern Morgen zündet man das Feuer an unter zwei mit Wasser angefüllten Kesseln, nachdem man in den einen das vorgeschriebene Quantum Petroleum (auf jeden Eimer Wasser drei Eßlöffel Petroleum) eingerührt hat. Um eine gute Mischung zu erhalten, ist es ratsam, die drei Löffel Petroleum jeden einzelnen Eimer Wasser zuzugeben, ehe man es in den Kessel gießt, damit das Öl sich besser verteilt. Hierauf arbeitet man so viel eingeweichte Wäsche durch die Ringmaschine, wie bequem in dem Kessel Platz findet, und läßt sie in dem mit Petroleum vermischten Wasser unter aufmerksamem Umrühren kochen. Man hat beim Wringen darauf zu achten, ob bei der Leibwäsche besonders streifige oder schmutzige Stellen sind, die man nochmals mit Seife einzuschmirren und etwas zwischen den Händen zu reiben hat, ehe man sie zum Kochen in das Petroleumwasser wirft. Nachdem die Wäsche etwa eine halbe Stunde gekocht, thut man sie in ein sogenanntes Hochbein oder Zuber, welches auf Füßen steht und mit einem Loch am Boden zum Abfließen des Wassers versehen ist. Man fängt das von der Wäsche ablaufende Wasser in einem untergeschobenen Gefäße auf und gießt es, falls es noch rein genug ist, wieder zum Kochen der nachfolgenden Wäsche in den Kessel zurück, oder andersfalls in das Einweichwasser. Man schraubt die Ringmaschine an, läßt die Wäsche recht fest durch diese gehen, teils um das Petroleumwasser so viel wie möglich zu entfernen, und auch teils, um etwaige Flecke zu sehen und, wenn nötig, mit Eau de Javelle entfernen zu können, bevor die Wäsche in die Maschine kommt oder, wenn solche nicht zur Verfügung, mit den Händen durchgewaschen wird.

Nun wird das im zweiten Kessel zum Kochen gebrachte

Wasser in die Waschmaschine gefüllt, und die vom Kochen kommende Wäsche wird darin nach und nach, je fünf Minuten durchgewaschen. Feine Wäsche wird nur in der Maschine mit kochendem Wasser gespült. Nach dieser Behandlung wird die Wäsche rein sein und bedarf nur noch des Spülens, Wringens und Blauens, ehe man sie auf die Leine hängt. Während der Winterzeit ist es ratsam, die Ringmaschine so fest zu stellen, daß die Wäsche schon halb trocken aus derselben herauskommt, im Sommer aber kann man die Maschine weniger fest stellen und die Wäsche recht naß aufhängen, da sie im Freien auslaufen kann und zugleich noch auf der Leine bleicht.

2. Die trockene, schmutzige Wäsche wird in den Kessel gelegt und einerweils kaltes Wasser darüber gegeben. Jedem Eimer Wasser, ungefähr 20 Liter, setzt man 1/2 Pfd. feingehackte Kernseife und 2 bis 3 Eßlöffel voll Petroleum, aber keine Soda zu. Nun bringt man diese Wäsche zum Kochen und läßt sie reichlich eine halbe Stunde wallen. Wenn man sie nach dieser Zeit aus dem Kessel nimmt, wird man erstaunt sein, eine vollständig reine Wäsche vor sich zu haben. Man hat dann nur noch nötig, sie durchzusehen nach etwaig vorhandenen Flecken. Grobe, sehr schmutzige Wäsche, wie Küchenhandtücher u. dergl., bedürfen einen Eßlöffel Petroleum mehr. Man braucht die Wäsche nicht noch einmal zu waschen, sondern kann sie gleich nochmal heiß abbrühen oder auch gleich kalt spülen und blauen, oder, um jeglichen Petroleumgeruch zu vermeiden, nochmals in eine schwache Seifenlauge thun und sie in derselben bewegen, auswringen, spülen und blauen. Es ist notwendig, das Petroleum jedem Eimer Wasser zuzusetzen und gut durchzurühren. Man kann auch das Petroleum vorher eine Weile in der Lauge kochen, der Geruch verflüchtigt sich, und die Wäsche soll dadurch noch schöner werden.

3. 1 Eimer Wasser, 1/4 Pfd. Kernseife, 2 Eßlöffel Petroleum. Die Wäsche trocken in die kalte Lösung, darauf ins Kochen bringen und 1/2 Stunde kochen lassen. Beim Nachwaschen in frischem Seifenwasser läßt der Schmutz sich unschwer entfernen. Man verwendet die Petroleumlauge, in welcher das erste Zeug gewaschen wurde, zum Waschen des Küchenzeuges.

Waschmaschinenwäsche ohne Petroleum.

Nachdem die Wäsche sortiert und gesäubert wurde, legt man sie ins Waschfaß und macht im Kessel eine Lauge von Regenwasser, Seife und etwas Soda, mit welcher man die Wäsche einen Tag über bedeckt stehen läßt. Anderen Tages kommt alles ohne vorheriges Auswaschen durch die Ringmaschine und wird dann der Reihe nach, das Feinste und Feinste zuerst, in der Waschmaschine in Seifenlauge etwa fünf Minuten hin- und hergeschwenkt. Ehe man die Maschine von neuem mit Wäsche füllt, läßt man von dem gebrauchten Wasser etwa einen Eimer voll ablaufen und giebt ebenso viel neues, warmes Seifenwasser hinzu. Diejenige Wäsche, welche nicht völlig stedenlos und rein aus der Maschine kommt, wird nun noch in Seifenlauge eine Zeit lang ausgekocht und nochmals mit dieser Lauge durch die Maschine gearbeitet. Bunte und wollene Wäsche (letztere unter Zusatz von etwas Salmiat) wäscht man rasch und nicht zu heiß auch in der Maschine.

Waschmethode mit Kochs Baselineiseife.

Wäsche von 14 Tagen wird am Sonnabend sortiert, die schmutzigste zu unterst, die reinere obenauf in einen Waschzuber gelegt; das Küchenzeug besonders für sich. Darauf lasse man mit Wasser in einem Topfe 1/2 Pfd. von Kochs Baselineiseife zergehen und gieße das nötige Wasser zum völligen Bedecken der Wäsche hinzu. Am Montag früh gießt man heißes Wasser so reichlich zu der Wäsche, daß sie ganz durchwärmt wird, und jedes Stück wird darauf auf beiden Seiten ganz rein gewaschen. Da die Baselineiseife sehr schäumt, wird in den meisten Fällen kein Zusatz von anderer Seife mehr nötig sein; andernfalls nehme man Kernseife. Hierauf legt man die Wäsche zum Auskochen in den Kessel, unter Hinzufügen von noch etwas Baselineiseife und läßt sie etwa 1/2 Stunde kochen. Man vermeide beim Herausheben der Wäsche aus dem Kessel die Behandlung mit einem Stock, sondern nehme dazu einen breiten Löffel. Hierauf wäscht man die Wäsche nochmals und gießt zuletzt kochendes Wasser über dieselbe, in welchem sie über Nacht stehen bleibt. Am andern Morgen spült, blaut und stärkt man sie und hängt sie auf.

Waschen mittelst automatischen Dampfwaschkessels

mit getrocknetem Einsatz und mit verschiedenen heraufgehenden Röhren. Das Zeug wird tags vorher eingeseift — natürlich vorher sortiert —, am besten in lauwarmem Wasser, welches, wenn es hart und kein Regenwasser ist, Voratzusatz erhält; am Abend nimmt man die Wäsche aus dem Wasser, seift die schmutzigsten Stellen mit Kernseife gehörig ein auf einem Tische, ein Stück auf das andere legend, da hierdurch die Seife besser in den Stoff dringt. Am kommenden Morgen kommt die Wäsche in den Kessel, aber locker gelegt. Die Wäsche muß in kaltem Wasser

langsam erwärmen, damit die Flecken nicht einbrennen. Man thut nach Bedarf Bleichsoda mit in die Maschine und nach Größe derselben 1/4 Pfund fein gehackte Kernseife. Ist die Wäsche warm geworden, kann man heißes Wasser nachthun. Man läßt die Wäsche 1/2—3/4 Stunde langsam kochen. Die Wäsche mitamt dem Wasser wird nun herausgenommen und, wenn abgekühlt, gewaschen. Dies Waschen geht natürlich rasch und braucht wenig Seife.

Das Waschen in der selbstthätigen Dampfwaschmaschine.

Diese ist in drei verschiedenen Größen von 40 bis 60 Ctm. Durchmesser erhältlich. Es giebt dazu auch besondere Deisen, doch kann man den Herd ebenso gut bei ihrem Gebrauch benutzen. Die eingeweichte Wäsche wird unter Terpentin- und Seifenzusatz in der Trommel recht gleichmäßig verteilt, darauf schließt man die Klappe, setzt den Kessel aufs Feuer, füllt ihn mit leichter Seifenlösung und genügendem Wasser bis unter den Rand und läßt die Wäsche etwa 20 Minuten kochen. Will man das Kochen einstellen, gießt man kaltes Wasser hinzu und nimmt die Wäsche mittelst einer langen Holzstange, die an oberer Ende durch eine Feder zusammengehalten wird, heraus. So läßt man nach und nach alle Wäsche kochen und gießt beim jedesmaligen Herausnehmen Wasser mit Seifenlösung nach. Die Wäsche ist, wenn sie nicht gar zu schmutzig war, in den meisten Fällen so rein, daß sie kaum mehr des Nachwaschens bedarf.

Waschanleitung für Normal-Wollwäsche.

Man löse 1 Kilo Seife in 60 Liter lauwarmem Wasser (30—40° R.) auf, indem man die Seife — in dünne Scheibchen geschnitten — dem Wasser zusetzt und einige Minuten umrührt, bis dieselbe gelöst ist. In dies erhaltene Seifenbad weicht man die Wäsche ein und bedeckt das Gefäß gut zu, weil die zusammengehaltene Wärme das Lösen des fetthaltigen Schweißes fördert. — Nach Ablauf von 1 Stunde spüle man die Gegenstände tüchtig in dem Seifenbad, jedoch ohne zu reiben, und brühe die Wäsche mit der Hand oder Waschmaschine aus, worauf auch die schmutzigsten Stellen rein sind. Zur Entfernung der noch in der Wäsche zurückgebliebenen Seife spüle man sie in zwei lauwarmen Wassern nach. Jeder Zusatz von Soda, Fettlaugenmehl und anderen Surrogaten muß unterbleiben. Sehr zu empfehlen ist: die Wäsche in etwas feuchtem Zustande zu plätten. Werden wollene Gegenstände nach vorstehender Vorschrift mit Patent-Salmiakgeist-alkali-Seife behandelt und wird alles Reiben und Bürsten vermieden, so bleibt Eingehen oder Fülzen beim Waschen auf ein Minimum beschränkt.

Die feine Wäsche und das Glanzplätten.

Ein wesentlicher Teil unserer beweglichen Habe besteht in Wäsche, und deren Instandhaltung verschlingt jahraus, jahrein eine solche Summe, daß wohl jede rechnende Hausfrau — unbeschadet der Sauberkeit — befreit ist, ihr Budget nach dieser Richtung hin zu entlasten. Es wird deshalb vielfach, selbst in Familien, deren beschränkte Raumverhältnisse die Reinigung der großen Wäsche nicht gestatten, das sogenannte „Feine“, also die Kragen und Manschetten, im Hause gewaschen, mindestens geplättet. Das ist unsofern am Plage, als gerade diese Stücke unter den Händen der oft recht rücksichtslosen Wäscherinnen am meisten leiden, und ihre Berechnung eine bedeutende Summe zu ergeben pflegt.

Ohne Zweifel würden sich noch weit mehr Hausfrauen mit dem Waschen und Plätten der feinen Wäsche befassen, wenn sie nicht von dem Vorurteil beherrscht wären, das letztere, namentlich aber das „Glanzplätten“, verlangte besondere Vorrichtungen und Apparate, während es im Grunde nur auf sehr einfachem Verfahren und einiger Handgeschicklichkeit beruht.

Zu zeigen, wie wenig Schwierigkeiten das Glanzplätten bietet, sei der Zweck dieser Zeilen. Da das von mir eigenhändig erprobte Waschverfahren in manchen Stücken von den zumeist angewandten abweicht, besonders aber, weil es Zeitersparnis bedeutet, möge seine Beschreibung vorausgehen.

In möglichst weichem Wasser löse man beste weiße Talgkernseife auf. Man schneidet zu diesem Zweck 100 Gramm Seife in feine Scheibchen, gießt etwa einen Liter Wasser darauf und läßt sie auf dem Herde in einem großen Topfe oder Kessel von 5—6 Lit. Inhalt kochen. Wenn die Seife völlig aufgelöst ist, gießt man das Gefäß 1/4 voll und legt die Wäsche (etwa 1 Dgd. Kragen und ebensoviel Manschetten) schmutzig hinein. Darauf läßt man dieselbe, zuweilen umrührend und niederdrückend, langsam zum Kochen kommen. Nachdem sie genug abgekühlt ist, drückt man die Wäsche aus der Seifenbrühe heraus und läßt während dessen nochmals einen Topf voll Wasser kochend heiß werden, mit dem man die reine Wäsche aufbrüht und dann fest zudeckt. So bleibt dieselbe einige Stunden stehen. Aus diesem Wasser legt man sie möglichst auf die Bleiche, spült sie dann und trocknet im Freien. Das letztere ist unbedingt notwendig, soll die Wäsche nicht mit der Zeit einen gelben Schein annehmen. Das Bleichen

mit Chloralkali ist nur im Notfall gestattet, da es die Faser mürbe macht. Ein vorzügliches Bleichmittel, welches vielen unbekannt sein dürfte, besitzen wir im Winter in frisch gefallenem Schnee. Man gräbt dazu die Wäsche einfach in ein mit Schnee gefülltes Faß und läßt sie vielleicht über Nacht darin, dafür sorgend, daß das Gefäß mit der Wäsche kalt genug steht, damit der Schnee nicht unterbessen zu Wasser wird.

Beim Trocknen der feinen Wäsche gebrauche man die Vorsicht, je zwei Manschetten oder Kragen durch einen kräftigen Faden zu verbinden und so über die Leine zu hängen. Die Klammern lassen nicht selten einen Fleck am Zeug zurück, der nicht Schmutz zu sein braucht, sondern häufig von dem meist harten Holze herrührt.

Ein wesentliches Erfordernis zum guten Gelingen des Plättens ist die gehörige Mischung der Stärke. Es bedarf dazu keiner besonderen Zusätze außer etwas Borax, doch soll dieselbe weber zu dick noch zu dünn sein und den richtigen Grad von Feinheit haben. In einem halben Liter Wasser von mindestens 60 Grad Wärme löst man zuerst einen knappen Kaffeelöffel voll Borax und ein wenig bestes Waschlauge, darauf läßt man das Wasser etwas abkühlen und schüttet dann 125 Gr. feine Meistarke hinein. Diese löst sich in dem noch immer warmen Wasser viel besser auf als in kaltem und bewirkt eine gleichmäßige Verteilung, was bei dem feinen dichten Stoff der betreffenden Wäsche nicht unwesentlich ist.

In diese so vorbereitete Stärke taucht man nun die Manschetten und Kragen einzeln und drückt sie gut aus. Später, wenn die Stärke etwas zu dick werden sollte, gießt man noch etwas Wasser nach.

Die gestärkten Wäschestücke legt man nun flach — nachdem man sie noch gehörig durchgerieben hat — auf eine harte glatte Unterlage, die rechte Seite nach unten, und bestreicht sie, links derb aufdrückend, mit einem handgroßen Stück Stearin, die Falten dabei möglichst ausgleichend. Diese Manipulation erleichtert das Plätten, welches erst den andern Tag vorgenommen werden soll, ungemein. Die glatt zusammengelegte Wäsche wird in ein Tuch geschlagen und an einem kühlen Ort aufbewahrt, so hält sie sich mehrere Tage feucht und wird um so schöner.

Beim Plätten kommt es nicht wenig auf gutes Handwerkzeug: Plättglocke und Brett, an. Die erstere muß ziemlich schwer, sehr glatt und blank am Boden und mit festem bequemen Griff versehen sein. Messinglocken mit schmiedeeisernen Bolzen sind die besten, auf die Form kommt es nach meiner Erfahrung nicht an. Das Plättbrett muß eine starke Unterlage haben. Friesdecken genügen meistens nicht und sind sehr teuer. Viel billiger und zweckmäßiger erweist sich eine Unterlage von guter weißer Latte in doppelter Lage, die man mit Nägeln am Rande befestigt und mit einem dünnen, festgenägelten Tuche gegen Verschlebung sichert. Beim Plätten der feinen Wäsche bedient man sich noch außerdem einer vollkommen sauberen Ertraunterlage von möglichster Feinheit. Hierzu lassen sich alle abgewaschene Taschentücher recht gut verwenden.

Nicht gleichgültig ist die Art der Feuerung. Die Bolzen müssen in gleichmäßig starker Glut bis zum rotglühen erhitzt werden. Dazu eignet sich ganz vorzüglich Steinkohlenfoaks zur Hälfte mit Braunkohlen gemischt. Auch Steinkohlen in Pulverform mit gleichgroßen Braunkohlen geben gute Glut, die nur manchmal zu stark wird. Alle anderen Brennmaterialien sind nicht zuverlässig genug, ausgenommen Gas, das aber doch nur vereinzelt in Anwendung kommt. Die Plättglocken mit Holzkohlenfüllung erzeugen zu viel Staub, als daß sie bei feiner Wäsche, die noch eine besonders große Sauberkeit bedingt, mit Vorteil anzuwenden wären. Haben Messinglocken längere Zeit unbenutzt gestanden, so empfiehlt es sich, sie mit einer Mischung von Kochsalz und Essig am Boden abzureiben und ehe man sie auf die nasse Wäsche bringt, gehörig auf einem trockenen Stuch abzuplätten.

Sind nun alle Vorbereitungen, wie angegeben, getroffen, kann das Plätten der Kragen und Manschetten beginnen. Nehmen wir zuerst eine der letzteren und legen sie mit der linken Seite nach oben. Wir setzen die Glocke kühn auf die Mitte, mit der Spitze nach den Nändern zufahrend. Ist die Manschette auf dieser Seite nahezu trocken, so wenden wir sie um und streichen die rechte, nun heiß gewordene Seite recht sorgfältig und alle Fältchen ausgleichend, mit Stearin. Damit bilden wir einen dünnen Ueberzug dieses Materials, welcher die Plättglocke leicht und sicher gleiten läßt und dem Stoffe zugleich Elastizität und Glanz giebt. Die winzigen Vertiefungen zwischen dem Fadenrücken werden ausgefüllt, die Fläche erscheint glatt und eben und von höchster Feinheit. Nun markieren wir, mit der Spitze der Plättglocke leicht auf der Naht hinfahrend, den Rand. Noch etwas feucht wird die Manschette gerundet. Wir legen sie zu diesem Zwecke nochmals mit der rechten Seite nach unten, plätten von einer Schmalseite zur andern, dabei mit der linken Hand die Manschette hebend und sie über die Plättglocke biegend. Bis zum völligen Trocknen erhalten wir sie dann mittelst Fadens in der gewünschten Lage.

Das Plätten von Stehkragen wird in gleicher, leicht zum Ziele führender Weise vorgenommen. Dasjenige von Umlegekragen verursacht etwas mehr Mühe und Aufmerksamkeit. Stets wird zuerst die linke Seite von Kragen und Bündchen geplättet, ehe wir die rechte mit Stearin

bestreichen. Das Kanten hat vor dem Umlegen zu geschehen. Da wo der Kragen im Bruch liegt, darf das Bündchen nicht völlig trocken geplättet werden, der Kragen würde sonst an dieser Stelle brechen und nicht die gehörige Form annehmen. Beim Mundchen kommt dieser feuchte Rand überdies vortrefflich zu halten; er bewirkt, daß der Kragen scharf im Bruch liegt und trotz der vielfachen Stofflagen möglichst dünn erscheint.

Um ein handliches Stück Stearin zu erhalten, schmilzt man eine Kerze von der besten Sorte, gießt das Schmelzprodukt, nachdem man den Docht entfernt hat, in eine Obertasse, aus der man nach dem Erkalten das Stearin heraushebt. Man muß dazu die Obertasse ein wenig in heißes Wasser halten, damit der Rand weich wird.

Das beschriebene Verfahren liefert trotz aller Einfachheit ein vorzügliches Resultat. Das Plätten ist weniger Arbeit als Bergmügen, zumal es bei möglichster Schonung der Wäsche uns ganz bedeutende Ausgaben erspart. C. J.

Vom Glanzplätten mit Patentbalsam.

Zuerst sei erwähnt, daß viele elegante Herren keinen Glanz auf der Wäsche haben wollen, während andere wieder nur spiegelblanke Hemden verlangen. Ein von einer ersten Glanzplätterei Berlins empfohlenes Material ist Silber-nagels Patent-Glanz-Balsam. Er dient als Zusatz zur rohen oder gekochten Stärke und verleiht nicht nur der Wäsche vollendetes Aussehen, sondern er befördert auch das Plätten, verhindert das Kleben der Stärke am Eisen, sowie das Festliegen der rohen Stärke am Boden des Gefäßes. Beim Rohstärken löse man 1 Pfd. Meistarke in 4 Ltr. kaltem oder lauwarmem Wasser auf, brühe hierzu 1 — 1 1/2 Tafel Silber-nagels Patent-Glanz-Balsam mit 2 Pfloßel Borax zusammen in ca. 1/4 Liter heißem Wasser auf, rühre tüchtig um, lasse ein wenig abkühlen, gieße diese Masse in die vorher aufgelöste rohe Stärke und rühre diese Mischung tüchtig um. Dann tauche man die trockenen Wäschestücke in diese Stärkemischung ein, drücke und reibe sie ordentlich durch, wringe aus, rolle das Stück Wäsche zusammen und lasse es ca. eine Viertelstunde liegen, damit die Stärke sich mit dem Stoff verbinden kann.

Nachdem lege man den betreffenden Gegenstand auf den Plättisch, streiche ihn glatt und fahre leicht mit einem nicht zu heißen Eisen einige male hin und her, bis die Stärke bindet, dann plätte man mit starkem Druck in schnellem Tempo die Wäsche trocken.

Bei gekochter Stärke löse man nach obiger Anweisung Balsam und Borax zusammen auf, gieße, nachdem die Stärke gekocht ist, die Mischung hinein und rühre das Ganze gut um.

Beim Glanzplätten lege man unter den zu plättenden Stoffteil eine Glanzpappe, um festen und doch nicht spröden Untergrund zu haben.

Die Behandlung der Wäsche in besonderen Fällen.

Behandlung der Wäsche nach Krankheiten.

Die Wäsche kranker oder verstorbener Personen, die an ansteckenden Krankheiten gelitten haben, läßt man, wenn es unmöglich ist, gleich zu waschen, auf luftigem Boden, wo nicht viel Kommen und Gehen ist, auslüften, besser ist, man steckt sie sogleich in Lauge von brauner Seifenlauge, wodurch die Ansteckungsstoffe am besten vernichtet werden. Auswachen solcher Wäsche wie auch längere Zeit Nasenblut, ebenso gehöriges Durchfrieren auf der Leine während des Winters sind ebenfalls zu empfehlende Mittel, die man, der Verhütung halber, einigemal wiederholen kann, ehe man die Wäsche in Gebrauch nimmt. In Fällen schlimmer Ansteckung verschreiben die Aerzte Waschmittel, die wirklich keimtötend sind. Nur in beschränktem Sinne darf von der keimzerstörenden Eigenschaft der Seife gesprochen werden, aber doch muß man anerkennen, daß es kaum solch ein einfaches, leicht anzuwendendes Desinfektionsmittel wie Seife, besonders aber das Auskochen giebt. Je heißer gewaschen wird, je stärker die Seifenlauge und je mehr das Zeug ausgekocht wird, um so eher kann man hoffen, daß alle etwa darin haftenden Krankheitsstoffe getötet werden.

Wäsche der Wäscherinnen.

Diese Wäsche muß sogleich nach dem Gebrauch gereinigt werden, indem man sie gehörig mit Seifenlauge einreibt und dann in lauwarmem Wasser stekt, aus welchem man sie herauswäscht. Dieses Wasser gießt man sogleich fort und reinigt darauf die Wäsche in frischem Seifenwasser so lange und gründlich, bis sie ganz klar ist. Rasenbleiche, sowie Durchfrierenlassen der Wäsche auf der Leine, oder wenn beides nicht möglich, Kochen der gereinigten Wäsche ist von großem Nutzen. Wird die Reinigung im eignen Hause vorgenommen und braucht man dabei fremde Leute, so ist darauf zu achten, daß keine andere Wäsche mit in dasselbe Wasser kommt.

Die Wäsche für kleine Kinder.

Der Verbrauch an Wäsche ist nicht größer als während des ersten Lebensjahres eines Kindchens; nichts verursacht das leidige Wunderwerden der Kleinen leichter als Nachliegen,

nichts ist verkehrter als die Bindeln nur zu trocknen, ohne sie vorher gewaschen zu haben. Häufiges Wechseln der Bindeln und Unterlagen und jedesmaliges Waschen werde nicht vernachlässigt. Jede Mutter sollte es sich, sowie dem abwartenden Kindermädchen oder der Amme zur strengen Pflicht machen, daß jede nachgewordene Bindel gleich in klarem Wasser kommt. Jeden Tag nach dem Morgenbade werde das warme Wasser zum Auswaschen aller Tücher vom Tage vorher gebraucht. Heubüchsen, Zäckchen, Steckhissen und alle Plattwäsche können je nach Bedarf an die Reihe kommen, die Bindeln werden nur recht weich gerollt, wozu eine Handrolle höchst zweckdienlich ist, zumal das Fortgehen der Mädchen dadurch vermieden wird. An der Plattwäsche ist festes Stärken ganz zu vermeiden.

Zum Trocknen der Wäsche in Winterszeit ist ein sogenannter Zimmertrockner entschieden zu empfehlen, ebenso eine Handrolle zur Behandlung der vielen Tücher, wodurch Zeit und Mühe des Plättens gespart wird.

Wolle und Seide zu waschen.

Bei jeder Art von Wäsche wollener oder halb-wollener Kleider und anderer Sachen ist es rätlich, etwaige Flecke mit Fäden zu umziehen, um sie besser beim Waschen finden und behandeln zu können. Ein Bestreichen der Flecke mit Eigelb ist anzuraten, es befördert die Fleckenreinigung sehr.

Bei der Wäsche wollener Sachen darf man weder mit Seife noch mit Wasser sparen, auch muß man sie recht flink waschen und fertig machen. Die Wollwäsche muß mehr gedrückt als gerieben werden, das Seifenwasser muß heiß sein, das Spülwasser warm. Sehr schädlich würde das Aufstreichen von Seife auf wollene Sachen einwirken. Sind im warmen Spülwasser einige Seifenreste, ist dieses nicht nachteilig, die Sachen bleiben dadurch weicher. Nach Wollwäsche darf nichts mehr gewaschen werden, da die dem Wasser dann anhaftenden Wollfasern sich den Wäschestücken anhängen.

Um das Einlaufen der wollebenen Strümpfe zu hindern, sind Strümpfbretter sehr zu empfehlen, ebenso ist das häufige Anhängen von gestrichen Jacken, Tüchern und Unterröcken, sowie das Zurechtziehen derselben, so lange sie feucht sind, nützlich, damit sie wieder in die richtige Form kommen, sich nicht längen und nicht einschrumpfen.

Schwarze Woll- oder Seidenkleider, welche durch abwechselnd Regen und Staub fleckig geworden sind, reinigt man entweder, indem man den Stoff 24 Stunden in kaltes Regenwasser steckt, oder indem man auf 1 Eimer Wasser 1 kleine Obertasse Salnat gießt und den Stoff 1 Stunde hineinlegt. In jedem Falle aber ist das vorherige Besetzen der Flecke mittelst Unnähens mit weißen Fäden anzuraten, damit diese Stellen besonders vorgenommen werden. Hierauf spült man den Stoff, läßt ihn auslaufen und plättet ihn auf der Rehrseite gut. Wünscht man jedoch den Stoff mit Panamarinde zu waschen, welches ebenfalls ein höchst zweckmäßiges Verfahren ist, so läßt man diese 24 Stunden weichen, giebt sie durch ein Tuch, legt das Zeug 12 Stunden hinein, wäscht es und spült kräftig nach. Man rechnet etwa auf 1/4 Pfd. Panamarinde 1 Liter Wasser.

Sind Kleider-Wollstoffe schon fuchsig geworden, kann man die Farbe verbessern durch Bürsten mit folgender Mischung: Seifenwurzel, Fischlerlein, Blauspäne, jedes zu 10 Pfg., mit etwa 4 Liter Wasser einsochen lassen; hinterher muß man feucht plätten.

Seidene Waren wie neu zu waschen. Man nimmt Eidotter und streicht es auf das Zeug wie Seife, wäscht dasselbe mit lauem Wasser so lange, bis es rein ist, spült es dann in kaltem Wasser aus und läßt es trocknen. Hernach nimmt man für 5 Pfennige Gummi Tragant und für 5 Pfennige Floramen, weicht beides zusammen in einem Glaste Wasser über Nacht ein, kocht es hierauf wie eine dünne Stärke und feigt es durch ein Tuch, worauf das Zeug dadurch gezogen wird, dann hat man es zwischen zwei feinen Tüchern so lange zu rollen, bis es trocken ist.

Die Wäsche mit Ochsen-galle, welche eigentlich schon etwas veraltet ist, mag trotzdem hier auch Erwähnung finden. Man rührt die Galle in einer Schale (etwa 1/2 Liter auf 4—5 Liter Wasser) mit kochendem Wasser, bis dieses kalt geworden, wäscht nun die wollener farbigen Gegenstände rasch darin und spült sie tüchtig nach. Sie werden im Schatten getrocknet und halbflecht geplättet.

Das Waschen farbiger Stoffe.

Gallseife sowie Panamarinde, welche letztere in Regenwasser aufgekocht, später durchgegeben und lauwarm zum Waschen benutzt wird, sind zum Waschen besserer farbiger Gegenstände immer zu empfehlen. Besonders gut auch ist die Wäsche mit Bohnenwasser für leichtere Sommerkleider; man nimmt hierzu 1 Pfd. weiße Bohnen auf etwa 5 Liter Wasser, kocht sie weich und wäscht in der Wäsche das Kleid. Zum Spülen nimmt man lauwarmes Wasser, welchem man noch Borax hinzusetzt, feigt mit Gummi arabicum oder Gelatine (von erstere für etwa 80 Pfg. für ein Kattunkleid) und plättet feucht.

Jedliches farbige Zeug (auch die einfachsten Sachen) muß im Schatten und niemals im Sonnenschein

getrocknet werden, da dieser die Farben auszieht. Bei empfindlichen Farben setze man dem Wasch- und Spülwasser etwas Salz oder Essig zu.

Für feinere bunte Wäsche, wie gestickte Decken, farfarbige Schürzen, wollene Kinderkleidchen u. s. w., macht man eine Abkochung von Seifenholz. Für 20 Pfd. Seifenholz wird mit ungefähr 15 Ltr. kochendem Wasser übergossen, tüchtig geschlagen und, wenn etwas erkaltet, durchgeseiht. In der erhaltenen Brühe werden obengenannte Sachen tüchtig gewaschen (ohne Seife), rein gespült und getrocknet oder eingeschlagen und feucht gebügelt. Die Gegenstände werden wie neu, selbst die allerempfindlichsten. Auch für seidene Wäschegegenstände sehr zu empfehlen.

Kattun- und Batistkleider erhalten in einer Abkochung von Weizenkleie, ohne Seife, und Spülen in kaltem Wasser mit etwas Weinzufuß ihre ganze Frische und Steife wieder.

Buntstickereien lassen sich ausgezeichnet in Weizenkleie und auch in Kartoffelwasser waschen. Bei ersterem Verfahren nimmt man je nach Bedarf 1/3 oder 1/2 Pfd. Weizenkleie, die man einige Stunden im Wasser kochen läßt, worauf man die Brühe durch ein Tuch laufen und erkalten läßt. Man wäscht die Stickereien ein- bis zweimal durch und spült sie in klarem Wasser aufmerksam nach. Ein Steifen der Sachen wird fast unnötig, da durch die Kleie eine Art Steifheit schon entsteht.

Zur Kartoffelwäsche wäscht, schält und reibt man die Kartoffeln, auf ein Kleid 3-4 Ltr. Kartoffeln, verdünnt sie mit lauwarmem Wasser und wäscht ohne jede Seife das Kleid darin rein. Gehöriges Nachspülen ist zur Entfernung der vielen Kartoffelsamen notwendig.

Zum Steifen heller Sommerkleider kann man sogenannten Kleiderleim nehmen, der in Droguerien zu haben ist; man benötigt für ein Kleid etwa für 10 Pfd.; auch ist Gelatine sehr gut, und Hausenblase besonders für Satin ganz ausgezeichnet, nur natürlich etwas teurer. Einfache dunkle Kleider steife man mit gewöhnlichem Fischleim. Ebenso kann man auch Kleider und farbige Schürzen in abgerahmter Milch steifen, in welche man sie taucht, sie danach ordentlich auswringt und trocknet. Man sprengt sie vor dem Plätten ein, wickelt sie fest zusammen und plättet sie wie gewöhnlich. Weiße Stoffe können jedoch nicht in Milch gesteuert werden.

Bunte Kleider sollte man von der linken Seite steifen (also mit Gelatine oder Leim bestreichen) und plätten.

Leine Stoffe zu waschen.

Das Waschen von Tüll und Spitzen fordert Vorsicht, alles Reiben ist dabei verboten, weil die Sachen dann jede Form verlieren würden. Man säubt diese Teile zunächst aus und heftet sie dann entweder auf einander und hierauf zwischen zwei feine Tücher, oder man wickelt sie um einen durchlöcherichten Waschkylinder aus Porzellan, den man dafür kaufen kann, oder man näht sie auf eine Flasche. Zu dem Zweck unznäht man eine starke Flasche mit einem Stoffteil, wickelt die Spitzen ganz flach und fest darum und heftet einer andern Stoffteil darüber, so daß sich nichts verschieben kann. Man wäscht nun, nachdem man hat einweichen lassen, zwei bis dreimal, spült, läßt in klarem Wasser ausziehen und darnach trocknen. Ist die Arbeit vorsichtig gemacht, so ist kein Plätten nötig.

Garbinen hefte man, und zwar mit langen Stichen ohne Knoten, da der mittlere Teil von der Sonne am meisten leidet, herartig vor dem Waschen zusammen, daß dieser von dem oberen und unteren bedeckt wird, lege sie abends in kaltes Wasser und am andern Morgen in warmes Seifenwasser, welches man dreimal erneuert und jedesmal heißer nimmt. Man bewegt die Garbinen nur darin hin und her und hat nicht nötig, sie zu reiben. Das reinere Seifenwasser benutzt man natürlich später noch für andere Wäsche. Man darf nicht auswringen, sondern nur flach gelegt ausdrücken. Man benötigt zum Steifen von vier Garbinenhandls 1/2 Pfd. Stärke und für jeden Schawl ein Stück Wachs von fast einem Zhaler Größe.

Man teile die Stücke in zwei Teile, damit die Garbinen gleichmäßig steif werden und stärke sie, ohne sie zuvor zu trocknen. Man hänge sie im Sommer im Freien an einen windstillen Ort, im Winter auf einen sauberen Boden auf und klammere sie am äußeren, hinteren Saume an, damit sie nicht zusammenkleben, oder breite sie über mehrere neben einander gespannte Leinen. Abends vor dem Plätten werden sie ziemlich naß eingesprenzt, und vor dem Plätten ziehe man die Reißfäden sehr vorsichtig heraus. Durch das der Stärke zugesezte Wachs gleitet das Plättisen, ohne anzukleben, gut über die Garbinen hin. Viele plätten die Garbinen gar nicht, sondern verfahren so: Nach dem Stärken werden sie ganz getrocknet, hierauf ziemlich stark eingesprenzt und zusammengewickelt. Sind sie nach einigen Stunden oder andern Tags gleichmäßig feucht und weich, so legt man sie der Länge nach in die Hälfte, um ihnen die Breite der Waschmangel zu geben, zieht, streicht und legt alles recht pünktlich und genau aufeinander, so, wie man sie fertig gebügelt haben möchte. So läßt man sie in die Mangel (Nollmaschine) einlaufen (der Stoff ist also nur doppelt), und rollt langsam und vorsichtig, damit sie nicht an den Walzen kleben bleiben. Dann werden sie gleich zum Trocknen an einen Ständer oder an ein Seil gehängt (bei letzterem ein Tuch unterlegt) und sind dann nach dem

Trocknen steif, klar und gleichmäßig. Man trockne sie jedoch nicht im Freien, damit sie nicht rauh werden, sondern nur in geschlossenem Raum. Sie werden viel schöner und zarter als beim Bügeln, weil bei diesem oft einige Stellen rascher trocknen und dadurch weniger steif werden als feuchtere, und weil leicht einzelne glänzendere und mattere Teile je nach der Wärme des Eisens entstehen, was beim Kollen alles fortfällt, und wobei zudem noch Zeit und Mühe erspart wird. Will man die Garbinen creme haben, so löse man ein Paßetchen Cremepulver (für 10 3 beim Droguisten erhältlich) in etwa 5 Eimern recht heißen Wassers auf. Es reicht dies für 4 Schleier (2 Fenster). Man teile jedoch das Gelbwasser in 4 gleiche Teile und färbe in je einem Teil einen Schleier unter beständigem Hin- und Herbewegen. Kommen alle Vorhänge zusammen in ein Gelbwasser oder gar nach einander in das gleiche Wasser, so werden sie ganz ungleich in der Farbe, teils dunkel, teils hell. Man hängt sie sofort zum Trocknen auf, wenn möglich ziemlich wagrecht über mehrfach gezogenes Seil gelegt, damit das Gelbe gleichmäßig verteilt bleibt und sich mit dem Wasser nicht zu sehr nach unten zieht. Noch etwas feucht stärke man sie mit gekochter weißer Stärke, dieselbe ziemlich dick verwendend.

Sehr zu empfehlen für Garbinenwäsche ist auch eine Vorrichtung, die unter dem Namen „Spanner für Garbinen“ von Einhorn Nachfolger, Döbernhau i. S. gefertigt wird; Anleitung wird beigegeben beim Kauf. Der Vorteil liegt in raschem Trocknen, Ersparen des Bügelns und großen Schonens der Gewebe. Der Spanner kostet 10 M.

Von der Fleckenreinigung.

Wenn sich in der Wäsche Flecke befinden, entferne man dieselben baldmöglichst. Läßt man sie längere Zeit in den Wäschestücken haften und versucht dann erst, sie mit einem der verschiedenen Mittel daraus zu vertreiben, wird es leicht vorkommen, daß an Stelle der Flecke später Löcher zu finden sind. Nun wird meistens dem Mittel Schuld gegeben, jedoch ist dieses verkehrt, denn viel wahrscheinlicher ist es, daß die Faser des Stoffes schon durch den Fleck zu sehr angegriffen war. Hauptfordernis beim Fleckenausmachen ist sorgfames öfteres Auswaschen mit frischem Wasser, damit keine Spur der dazu gebrauchten Chemikalien zurückbleibt, da dieselben meist eine zersetzende Wirkung ausüben.

Fleckwasser stellt man her aus 30 Gr. Chlor und 30 Gr. Potasche mit 1 Ltr. Wasser anbrühen, durchgehen, in einer Flasche aufbewahren. Auf den Fleck etwa ein Theelöffel voll einreiben und gleich nachwaschen.

Weinsteife kann man vor dem Einlegen der Wäsche mit Butter einreiben und dann mit grüner Seife überstreichen. Aus cremefarbenen Stoffen (baumwollenen Kleidern, Schürzen und Decken) kann man frische Rotweinflecke durch Eintauchen in kaltes, darauf in heißes Wasser, Beträufeln mit klarem Essig und ordentlichem Nachspülen entfernen. Bei weißer Wäsche nützt Citronensaft und Bleichen (das Gießen darf nicht vergessen werden) in brennender Sonne. Ältere Flecke reibt man mit einer Weinstein- und Wasserlösung so lange, bis sie fort sind, ein.

Flecke von rotem Wein oder Kirichen werden am besten durch das Bleichwasser (eine Auflösung von oxydiert salzsaurem Kali in Wasser) vertilgt. Zuerst wäscht man das Zeug, soweit der Fleck reicht, mit reinem Wasser aus, dann vermischt man, nach Verhältnis der Größe des Flecks, ein Weinglas voll von dem Bleichwasser mit ebensoviel oder auch doppelt soviel reinem Flußwasser, taucht den be- flecteten Teil in diese Flüssigkeit und läßt ihn darin liegen. In Zeit von höchstens 24 Stunden, zuweilen auch früher, ist der Fleck gänzlich verschwunden, ohne die Wäsche im geringsten zu zerföhren. Ist der Fleck verschwunden, so wird die Wäsche wie gewöhnlich gewaschen und getrocknet.

Teer, Wagenschmiere, Oelgeschwärze. Dergleichen Flecke bestreicht man sofort recht dick mit Talg oder Butter, so daß sie ganz damit bedeckt sind. Nach ein bis zwei Tagen werden die Flecke mit Seife eingeschmiert und mit heißem Wasser ausgewaschen, bis sie völlig herausgegangen sind.

Hat man Rostflecke in der Wäsche, so warte man, bis sie auf der Bleiche liegt. Für 5 3 Kleesatz wird in einer Obertasse kochenden Wassers aufgelöst; damit reibe man die Stellen, lasse sie einige Minuten bleichen, bis der Fleck ganz verschwunden ist, und spüle den Gegenstand sofort in klarem Wasser ab. Bei diesem Verfahren leidet die Wäsche nicht.

Ober: Man feuchtet die Flecke mit kaltem Wasser an und reibt sie auf einem heiß gemachten zinnernen Teller mit Sauerkeesatz ein; sobald sich die Flecke herausgezogen haben, welches sehr bald geschieht, wäscht man sie sogleich rein aus, weil sonst die Wäsche leicht Schaden leiden könnte.

Nach kann man dergleichen Flecke mit Citronensaft oder Saft von unreifen weißen Johannisbeeren einreiben und so eine Zeit lang liegen lassen, worauf das Ganze mit Wasser ausgewaschen wird.

Wenn man Weinstein in kochendem Wasser auflöst und die Flecke in die kochende Auflösung taucht, so gehen die Flecke augenblicklich aus. Sie werden nachher ebenfalls mit Wasser ausgewaschen.

Moderflecke entstehen, wenn die Wäsche feucht zusammengelegt wird; man entfernt sie, indem man die Stellen mit Butter bestreicht, diese einige Zeit darauf läßt und dann auf den Fleck mit Wasser angefeuchtete Potasche bringt. Jetzt wäscht man die Sachen aus und läßt sie tüchtig bleichen.

Stoßflecke aus Leinwand zu bringen. Man vermischt 1/2 Lot Salmial mit zwei Händen voll Salz, und nachdem es zu Pulver gestochen, läßt man es in einem neuen Topfe mit 1 Liter Flußwasser eine halbe Stunde kochen. Man breitet dann die trockene Wäsche, in welcher sich die Stoßflecke befinden, auf einem Mafen aus, benezt die Flecke einige mal mit diesem Wasser, läßt es an der Sonne trocknen und verföhrt nachher auf die nämliche Art noch einige mal.

Oßflecke. Bei Weißzeug feuchte man die befecteten Stellen an und halte sie über einen angezündeten Schwefelspan. Bei buntem Zeuge würde der Schwefel die Farben fortnehmen; man kann sich da bisweilen helfen, wenn man die Stellen in süße Milch taucht.

Oßflecke verschwinden auch dann, wenn man die Wäsche zu der Zeit bleicht, wenn dieselbe Frucht wieder blüht.

Gräßflecke entfernt man mit einer schwachen Lösung Zinnfalz. Die Wäsche muß sofort abgspült werden.

Brandflecke. Der Faden darf natürlich noch nicht gefittet haben. 60 Gr. Wallererde lasse man in 1/10 Liter Wasser auflösen, 30 Gr. Hühnermist, 15 Gr. Seife und den Saft von zwei Zwiebeln zu, verröhre alles, daß es eine feste Masse giebt, reibe damit die versengten Stellen, und sie werden blendend weiß.

Tintenflecke entfernt man aus der Wäsche, indem man eine Lösung von 20 Gr. Weinstein und 15 Gr. Mampulver auf dieselben bringt. Die Sachen leiden dadurch absolut nicht.

Blutflecke weichen aus Seide und hellen Wollstoffen am leichtesten, wenn man angefeuchtete Weizenstärke darauf legt. Das Blut zieht in die Stärke, die man, wenn getrocknet, abstäubt.

Verschiedenes.

Um nichts zu übersehen, stellen wir hier noch einige Rezepte zusammen, die sich an anderer Stelle nicht wohl einfügen ließen.

Einige Gemische sind auch sehr gut als Waschmittel zu benutzen. Kartoffeln werden z. B. in Wasser zu einem Schleim gekocht; dieser wird auf das beschmutzte Zeug gestrichen, und das hierauf erfolgende Waschen reinigt die Wäsche wie die beste Seife, schont sie aber mehr, und es ist kein anderer Zusatz oder künstliches Verfahren dabei erforderlich. Auch gekochene und geriebene Kartoffeln werden mit Wasser übergossen, wodurch ein Schaum entsteht, der, sowie das abgeseffene Wasser, besonders zum Reinigen seidener Stoffe geeignet ist, ohne die Farbe anzugreifen. Auch wilde oder sogenannte Rostkastanien werden geschält, gerieben und in Wasser eingeweicht, welchem sie eine seifenartige Eigenschaft erteilen, wodurch das Waschen und Bleichen der leinenen Wäsche erleichtert wird. Auch kann man sie im ganzen in Wasser auflösen. Um Farnkraut, welches in manchen Gegenden reichlich wächst, als Seife zu gebrauchen, sammelt man eine Quantität desselben, läßt es gut trocknen und verbrennt es, doch so, daß man die Asche rein erhält. Dieselbe wird mit Seifenlauge ange- macht und die Masse dann zu Kugeln in der Größe eines Apfels gebildet, die man an der Sonne trocknen läßt. Diese Kugeln dauern lange und sind als tägliche Stellvertreter der Seife zu benutzen. Die damit gereinigte Wäsche wird nicht nur schön weiß, sondern auch ins Blaue fallend und nimmt auch keinen üblen Geruch an, wie es zuweilen bei der gewöhnlichen Seife geschieht, wenn sie nicht sorgfältig wieder herausgespült wird.

Vom Bänden, Bükten und Laugen.

In Landorten wird noch viel das Bänden der Wäsche angewandt. Dabei wird die Wäsche naß gemacht, in eine große Bütte, die am unteren Rande einen Spund zum Ablassen des Wassers hat, gefüllt und einen ganzen Tag fortwährend mit kochender Aschenlauge übergossen. Die erkaltete Lauge wird unten abgelassen und wieder kochend gemacht. Nachher wird erst gewaschen. Bei dieser Waschart wird die Wäsche auch sehr rein, da aber dabei gebleicht werden muß, ist das Verfahren nur in Landgegenden anwendbar, wo Raum und Kräfte genügend zur Verfügung stehen.

Vom Schwefeln.

Damit die weiße Wollwäsche nicht gelblich werde, thut es not, sie dann und wann zu schwefeln. Man verföhrt dabei folgendermaßen. Zuerst thue man in einen offenen Neschlasten den Schwefel. Auf die Oeffnung stelle man einen Deckel- oder Reiskeorb. In letzterem bestimme man einige hölzerne Stäbe, worauf die zu schwefelnde feuchte Wäsche gehängt wird. Nun brennt man den Schwefel an und macht den Korbedel zu. Nach einiger Zeit kann man die Wäsche herausnehmen und zum Trocknen aufhängen. Sie wird dann schön weiß erscheinen.

C. Vom Ausbessern.

Das Tragen der Wäsche, sowie das wiederholte Reinigen derselben nützt auch bei vernünftiger Behandlung den Gewebefäden der Wäschestücke ab und läßt schadhafte Stellen entstehen. Dieselben befinden sich stets an den Punkten, die am stärksten angeschmutzt waren und infolgedessen beim Waschen am kräftigsten in Angriff genommen werden mußten: ein Beweis für die in einem anderen Kapitel aufgestellte Behauptung, daß die rechtmäßige Benutzung unsere Wäsche weniger angreift als das Waschen.

Rechtzeitiges Ausbessern schiebt den Verlust manches Stückes auf ein Weilchen hinaus, es hindert rasche Vergrößerung der Schäden und legt Zeugnis ab für die Gewissenhaftigkeit der Hausfrau und für ihren Ordnungssinn. Von einer Frau, die zerrissenes Küchengeug leidet, deren zum Trocknen aufgehängte Leibwäsche Löcher zeigt, die wohl gar Tischwäsche auslegt mit geschlizten Stellen, wird niemand viel halten: der einfache Ordnungssinn verbietet dies; dennoch sei gewarnt vor dem unvernünftigen Flickern und Stopfen! Da glaubt manche Frau es sich schuldig zu sein, auch auf das älteste Stück noch Stunden der Arbeit zu verwenden, da dreht so manche den vernünftigen Spruch: „Ein Flicker schändet nicht“ um und meint: „Jeder Flicker bringt Ehr.“ Nein, das thut er nicht, sondern es kann der vollendetste Musterstopf ein Fehler sein, das sparsamste Flickern eine Verschwendung, wenn nicht vernünftiges Maß dabei gehalten wird.

Aber nicht nur darauf kommt es an, ob der Stopf oder Flick seiner oder gröber auszuführen sei, sondern auch darauf, ob die Ausbesserung nicht überhaupt besser unterbliebe, um anderweitiger Verwertung Platz zu lassen. Wir teilen daher unser Thema ein in Stopfen, Flickern und Verwerten der beschädigten Wäschestücke.

Das Stopfen.

Gegenstände, die erst kleine Schäden aufweisen, stopft man; nur bei Tischzeug oder in dem Falle, daß besonders wertvolle Stücke durch Unglück ein Loch erhalten haben, stopft man auch größere Schäden. Im allgemeinen unterbleiben große Stopfe besser.

Ein Stopf ist um so schöner, je unsichtbarer er nach der Beendigung ist. Um dies zu erreichen, muß man zum Stopfen Material nehmen, welches dem Gewebefaden gleicht; stets sei es weich, um sich an den Uebergangsstellen thutlichst dem Stoff einzuschmiegen. Eine feine lange Nadel dient zum Durchziehen.

Man stopft auf der linken Seite des Stoffes und muß bei größeren Stopfen den Stoff sehr glatt auf ein Stopfkissen oder auf Wachsstück spannen; bei kleinen Stopfen ist dies nicht nötig. Der Schaden wird stets rechtwinklig ausgeschnitten, und die Stichreihen sind auf allen Seiten einige Stiche tief in den Rand hineinzuarbeiten, auch wird beim Wenden je eine kleine Fadenschlinge stehen gelassen. Erst spannt man die senkrechten Fäden, alsdann durchzieht

Stiche unterhalb des Nisses, geht bis zum Winkel und von da weiter. Keine der Ranten darf eingehalten werden, weil sonst die Stelle sich schief zieht und bald daneben wieder reißt.

Zwei Stopfe, die, wenngleich nicht allzuoft, dennoch in jedem Haushalt gelegentlich vorkommen, sind der Tüllstopf und der Strickstopf.

Ersterer, den wir mit Abb. 5 stark vergrößert darstellen, kann bei guten Spikes große Dienste leisten; er wird in hin- und hergehenden Reihen dertartig gearbeitet, daß in der Hinzureihe die Länglette (bei welcher, wie ersichtlich, eine doppelte Drehung vorzunehmen ist) ausgeführt wird und bei der Rückreihe der bis dahin noch einfache obere Teil der Tüllmasche mit Fäden umwickelt wird. Bei ihm, ebenso wie beim Strickstopf, wird zuerst eine rechtwinklige Öffnung vorgegeben, und muß an den Seiten der Uebergang in das Gewebe sorgsam verborgen werden.

Strickstopf wird man wohl nur in den seltenen Fällen anwenden, daß in einen gefrickten noch neuen Gegenstand ein Loch gekommen ist, oder bei Kinderstrümpfen am Knie, wo ein gewöhnlicher Stopf häßlich aussieht. Um für die Stopffäden einen Halt zu haben, zieht man, so wie Abb. 6 es zeigt, einen feinen aber haltbaren Faden durch die unteren und oberen losgelassenen Maschen; um

sie nicht den nötigen Vorrat an Fäden bieten würden, um Haltbarkeit der Flicknaht zu sichern. Hat man Flicker anzubringen an Stellen, die von einer Naht durchschnitten werden, so trennt man diese ober- und unterhalb des Loches auf, flickt jede Hälfte gesondert und näht dann wieder zusammen; ebenso verfährt man da, wo der Flick in Saum endet.

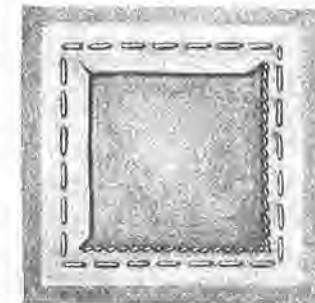
Den einzusetzenden Flick muß man ringsum um doppelte Nahtbreite größer schneiden als das ausgeschnittene Loch, denn dieses selbst wird durch die Naht ringsum noch um eine Nahtbreite vergrößert.

Bei Wäsche setzt man große Flicker mit doppelter Naht ein. Man näht dabei jede Seite des Flickens vorsichtig und fadengerade an und achtet bei der vierten Seite darauf, daß ihre Stiche genau auf die Stichreihe der ersten Seite treffen. In jeder Ecke kerbt man den Lochrand alsdann ein, damit er den überschlagenden Rändern des Flickens nachgiebt.

Der einzusetzende Flicker liegt auf der Rehrseite des Gegenstandes und wird auch hier übergestäubt; die Naht darf nicht dick gerollt sein, muß gleichmäßige Breite haben, und der Flicker muß völlig glatt liegen. Damit er nicht

einlaufe, wasche man ihn vorher, falls man überhaupt neuen Stoff nimmt, was auch nur unter Umständen angebracht scheint.

Bei kleineren Flickern ist es rascher, das Ergänzungstück flach aufzuheften und jeden Teil flach und mit feinen Saumstichen auf den andern zu nähen. Bei guter Arbeit sieht der Flick sauber aus.

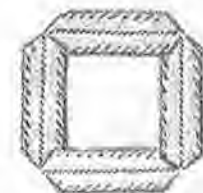


Flicker, von jeder Seite aufgestäubt.

Solche Teile der Wäschestücke, die unterfüttert sind, flickt man mittels überwendlicher Naht, auch Flanell und Barchent. Diese letzteren besticht man nachher



Flicker mit überwendlicher Naht eingelegt, Oberseite.

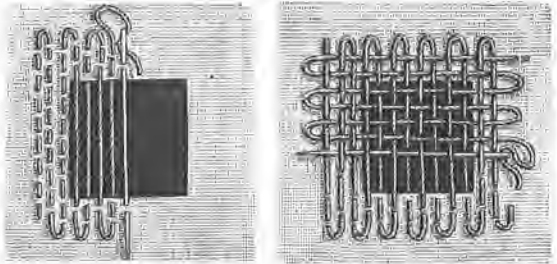


Rückseite eines Flickers mit überwendlicher Naht.

auf der Rehrseite längs der rauhen Ränder. Auch Löcher in Wäschekleidern, feinen Schürzen und dergl. sind am besten in dieser Art zu stopfen.

Das Verwerten älterer Wäschestücke.

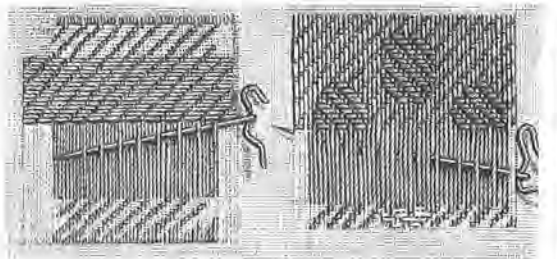
Trotz rechtzeitigen Stopfens und Flickens kommt doch der Augenblick, wo das Wäschestück nicht mehr als solches brauchbar erscheint. Dennoch erachtet eine gute Hausfrau es auch dann noch nicht als wertlos, sondern sie zaubert aus ihm noch manch nützlichen, ja unentbehrlichen Gegenstand hervor. Altes Leinen, alter Drell oder Damast ergeben die weichsten Binden, ferner die in Wochenbetten unentbehrlichen Stopftücher, dann für das Neugeborene die



1. Das Vorziehen der Fäden beim Stopfen. 2. Das Durchziehen der Fäden beim gewöhnlichen Stopf.

man wagerecht, wie unsere Abb. 1 u. 2 dies im Groben vorführen, nur um die Bewegung klar darzustellen.

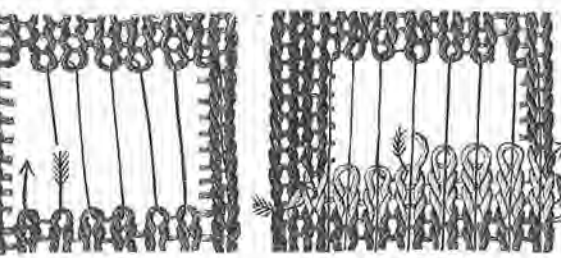
Je nach dem zu stopfenden Gewebe wird es nötig, Streifen, Carreaux oder Gembemuster einzustopfen. Für letztere zeigen wir das Verfahren an einfachen Drillmuskeln mit Abb. 3 u. 4, und es ist aus ihnen ersichtlich, daß die Musterbildung erst bei den Durchschußfäden vor sich geht, während bei den Längsfäden nur am Seitenrande die Stiche dem Gewebeflage folgen.



3. Drillstopf. 4. Gebildstopf.

Bei schwierigen Mustern ist es rätlich, sich auf Rehpapier die Folge der Musterlinien vorzeichnen, man macht dafür je einen Punkt in die auf die Nadel zu nehmenden Fäden, während man für alle unter der Nadel liegenden Fäden ein leeres Feld läßt.

Häufig zeigen Wäschestücke fadenscheinige Stellen, die noch nicht Löcher sind, diese durchzieht man mit feinem Faden möglichst ähnlich dem Gewebefaden, und zwar in der Richtung, welche die meisten gebrochenen oder doch dünnen Fäden aufweist. Oft auch sind Nisse zu stopfen, welche bei Wäsche meistens die Winkelform annehmen; man schiebt dabei die Nisskanten aneinander, beginnt einige



6. Strickstopf. 7. Strickstopf.

diese Haltesfäden herum führt man nun hin- und hergehend und seitwärts in die noch heißen Maschen, soweit wie nötig ist, hinüberreichend die Stopfbewegung aus. Deutlichkeithalber zeichneten wir den Stopffaden auf Abb. 7 mit weißem Garn. Die Haltesfäden kann man nachher entfernen.

Zu beachten ist, daß nie hartes Garn zum Stopfen genommen werden darf, und daß die Dichtigkeit der Stiche im Verhältnis zu dem Zustande des zu stopfenden Stückes stehen muß, sonst kann es leicht kommen, „daß der Schaden ärger wird denn zuvor.“

Das Flickern (Einsetzen neuer Stücke).

Überall, wo ein Stopf nicht mehr wohlangebracht erscheint, greift man zum Hilfsmittel des Einsetzens eines Flickens; auch hierbei wird auf Gleichartigkeit des Materials zu achten sein, auf gleichen Fadenslauf, genau aneinander passendes Muster, wo solches vorhanden; auch hier schneidet man die schadhafte Stellen rechtwinklig aus dem Stoff heraus, und zwar bis über etwaige schwächere Ausläufer des Schadens hinaus. Denn schwache Ranten neben dem eingesetzten Flicker würden bald zu weiteren Reissen führen. Andere als rechtwinklige Form meidet man, weil

weichen Knebelnippchen und Binden und auch das erste Hemdchen. — Reste von Barchentjaden und Unterröcken dienen als Unterlagen in der Wiege, größere Stücke Wirkware lassen sich noch für Tüchchen und Mädelchen der Kleinen benutzen. Ja, wo Kinderlegen ist oder erwartet wird, findet das Beringste noch Anwendung.

Aber auch in andern Verhältnissen wird eine gute Hausfrau jedes Stück bis zum Schluß ausnützen. Es folgen hier nur einige Beispiele:

Bettlaken, die in der Mitte zerrissen, verwende man auf folgende Art: Man schneide der Länge nach einen Streifen heraus, und zwar so breit, wie das Laken schadhaft ist, nähe dann die zwei Hälften an den entgegengesetzten Seiten wieder zusammen und säume das Laken an den äußeren Seiten. Durch dieses Verfahren halten die Bettlaken noch lange Zeit und sehen besser aus, als wenn man Risse in der Mitte einseht. Natürlich werden sie etwas schmaler, bleiben aber gewöhnlich noch breit genug.

Von schadhaften **Deckbettbezügen** schneide man die besten Stücke heraus und verwende sie zu Kopfkissen- oder Kinderbettbezügen, während von großen Kissenbezügen oft noch kleine gemacht werden können. Bei Erneuerung von Matratzen wasche man den Drell, verwende die starken Stücke zur neuen Matratze, falls man diese von gleichem Stoff und derselben Farbe nimmt, anderenfalls bewahre man sie für Kinderbetten oder kleinere Kissen auf. Auch können derartige Drellstücke zum Füttern von Kissen, Fußbänken, Feinsterschuhen u. dergl. m. von größtem Nutzen sein.

Alle **Tischtücher** oder **Servietten** geben immer noch ganz prächtige Kinderservietten, die sich nicht selten durch ihre Webemuster dazu eignen, mit farbigen Pierstichen geschmückt zu werden. Auch Tassen- und Gläfertücher sind gut daraus herzustellen.

Vereinzelt noch gut erhaltene Servietten, die von alten Bedecken übrig geblieben sind und vielleicht außer ihrem einfach materiellen Wert noch einen lieben Erinnerungswert haben, kann man zu sehr hübschen Decken verarbeiten, indem man die Muster des Gewebes mit leichter Stichelei in waschelem Material berandet; mehrere solcher Servietten guter Bedede lassen sich durch Spikeneinsatz zu größerer Decke vereinigen.

Alle leinene Sachen, die man nicht mehr verwerten kann, bewahre man gut auf, da man oft altes Leinen sehr nötig braucht. Aus alten weißen, baumwollenen Sachen schneide man das Beste zu Wischtüchern zurecht, säume diese mit Borstchen und nähe einen Buchstaben darauf.

Aus den besten Stücken aller **Buntwäsche** nähe man Säbchen in verschiedenen Größen, die zum Aufbewahren von Hülsenfrüchten, Ölbrost, Zwiebeln u. s. w. zu gebrauchen sind. Größere Reste — natürlich nur haltbare — von bunten Waschstoffen lassen sich noch in Streifen oder Vierecken zu Bettdecken für Kinder verarbeiten; es haftet ihnen dann freilich weniger ein thalpächtlicher als ein idealer Wert an, der aber wohl imstande ist, sie uns doppelt lieb zu machen.

Abgewaschene, aber nicht zu mürbe Leinen- und **Baumwollkleider**, sowie derartige Decken, die stark aber nachgerade nicht mehr hübsch sind, kann man für wenig Geld beim Blaufärber blau färben lassen, sie können dann noch lange nugen.

Ältere aber schön gemusterte **Gardineenteile** geben für Kinderbetten, Toilette- oder kleine Nachttische noch sehr hübsche Bezüge und Befäße; auch liefern sie hoch ruhbare Kappen für bessere Mäntel, Hüte und ähnliches, lassen sich auch zu Schutzhüllen über Lampen während des Hochsommers verbrauchen.

Alle **Wollwäsche** sammle man und lasse sie in einer Wollwarenfabrik zu Hauskleiderstoffen umarbeiten. Von gewebten Unterzeugen, die sich nicht mehr stopfen oder flicken lassen, verwende man die noch guten Stücke zum Ausbessern anderer Wäschestücke von gleicher Qualität und Farbe, oder man nähe sie, doppelt oder dreifach gelegt, in passende viereckige Stücke zu Abfesselappen, zum Kopfschaffen oder zum Aus- und Abwaschen von Gesichtern verschiedenster Art. Sie werden bei der Wäsche ordentlich mit ausgewaschen und ausgeföhrt und können so wirklich bis zum letzten Faden ausgenutzt werden.

Auch alte gestrickte **Strümpfe**, sowie überhaupt gestrickte und gehäkelte Stücke: Bettdecken, Antimalariassas u. s. w. gehen — aufgereißelt — einer neuen Zukunft entgegen, wenn man sie zum Weber giebt, der unter Hinzunahme neuen Garnes gar nette, berbe Küchen- und Haushandtücher daraus herstellt.

Gewiß, nach solcher Umgestaltung kommt einer treu sorgenden Hausfrau wohl der Bibelspruch auf die Lippe: „Siehe, das alte ist vergangen, und es ist alles neu geworden.“

Strümpfe und Socken.

Da diese uns fast unentbehrlich gewordenen Gegenstände sich bei den Kapiteln über genähte Wäschestücke nicht wohl ansüßen ließen, muß ihnen ein besonderes Kapitel gewidmet werden. Es ist wohl niemandem unbekannt, daß auf den Dörfern die Kinder zumeist ohne Strümpfe und Schuh laufen, und daß auch eine große Anzahl Erwachsener entweder bloßen Fuß im Stiefel hat, oder sich mit Fußlappen begnügt, ja daß der Fußlappen in der Arme fast allgemein ist und von vielen als höchst bequeme Tracht bezeichnet wird.

Nun, wie die Kinder es noch machen, so machten es alle Väter, solange sie in ihrer Kindheit standen: sie gingen barfuß. Erst weiterhin beschafften sie sich Fußbedeckungen; die hochentwickelten Ägypter hatten schon gestrickte Strümpfe, doch ging die Technik wieder verloren und Sandalen, sowie Umwickelungen des Fußes mit Binden und Tüchern mußten genügen, bis im Mittelalter der Luchstrumpf — der zugleich Schuh war — aufkam und im 16. Jahrhundert wiederum gestrickte Strümpfe das Licht der Welt erblickten. Von den Höfen her und aus den vornehmen Kreisen herab zogen sie sich erst langsam in weitere Schichten der Bevölkerung hinein. Als sie sich hier eingebürgert hatten, ward und blieb der Strickstrumpf einige Jahrhunderte lang das Zeichen der fleißigen Hausfrau, sowie des jungen Mädchens, welches dem Glauben huldigte, daß sie in die Ehe „einen Schepfel selbstgestrickter Strümpfe“ bringen müsse. Von den Spinnwebweibern, schön gemusterten Strümpfen unserer Großmütter, bis zum verben Wollsocken, verdankten alle diese Fußhüllen den fleißigen Strickerinnen das Dasein, bis die Strickmaschine ihnen diese Arbeit mehr und mehr abnahm. — Dennoch lernt auch jetzt noch fast jedes Mädchen stricken, ja in den Volksschulen gilt das Strickzeug noch als ganz unerlässlich, und jedenfalls besitzt der gestrickte Strumpf den Vorzug größerer Dehnbarkeit und hält meist auch viel länger als der gewebte, schon weil angeichts der großen Mühe des Strümpfstrickens jede Hausfrau nur bestes Material benutzt.

Das **Selbststricken** lohnt sich noch am besten bei wollenen Socken, die mit ihren kurzen Beinlingen verhältnismäßig rasch fertig werden; anders ist es mit den Frauenstrümpfen, vorzüglich wenn es sich um die langen, weit über das Knie heraufreichenden „englischen Längen“ handelt. Will man an diesen, sowie an Kinderstrümpfen gern selbst thätig sein, so empfiehlt sich der Ankauf von Beinlingen, an die man selbst die Füße strickt; gemeinlich kann man annehmen, daß ein Bein zwei Fäulinge aushält, und damit wird auch der Brauch erklärt, daß man noch gute Beinlinge anwehen läßt oder zum zweiten mal anstrickt. Sowie man haltbarkeithalber beim Stricken für Hacken und Spitze dem Strickfaden einen zweiten feineren Begleitfaden beigeibt, sollte man lange Kinderstrümpfe am Knie verdoppeln; viele praktische Hausfrauen heften für diesen Zweck neuen Strümpfen an der Stelle des Knies einen viereckigen gestrickten Teil unter. Eine weitere sehr praktische Vorrichtung zum bequemem Ausbessern der Strümpfe sind



1. Selbständige Sohle mit Spitze; obere Ansicht. 2. Selbständige Sohle; untere Ansicht.

die in gebirgigen Gegenden, z. B. Tirol fast allgemein üblichen Sohlen, wie Abb. 1 u. 2 sie vorführen, welche selbständig hergestellt werden, während die Strümpfe in der Weise der bekannten Samaschen mit Ferse ohne Klappchen und mit Fußblatt ohne Spitze und Sohle gestrickt sind. Das Einheften neuer Sohlen ist leichte Arbeit.

Zerrissene Strümpfe stopft man meist im gewöhnlichen Stopfstich (s. Abb. 1 u. 2 vor. Seite), nur in besonderen Fällen greift man zum Strickstopf, den wir mit Abb. 6 u. 7 vor. Seite erklärten.

Bei richtiger Beobachtung obengenannter, leicht ausführbarer Nächstchen wird das Selbststricken der Strümpfe gewiß noch namhafte Ersparungen in einem Haushalt erzielen können; da wo jedoch die Zeit zu dieser Arbeit mangelt, wende man sich an ein einschlägiges gutes Geschäft. Die Strumpfwirkerin und das Maschinenstricken hat sich so ausgebildet, daß hinsichtlich Materials, Stärke, Farbe und Musterung jedem Geschmack in ausgedehntestem Maße Rechnung getragen wird.

Listen von Anschaffungen für verschiedene Haushalte und Lebensverhältnisse.

In der ersten Abteilung dieses Buches besprochen wir sowohl die Notwendigkeit genügender Vorräte, wie auch die Art der Stoffe, welche zu den verschiedenen Wäschegegenständen nötig sind und deren Erkennungs- und Unterscheidungszeichen, und versprochen zugleich am Schluß des Buches mehr ins einzelne gehen zu wollen, was hiermit geschieht.

Ist der Verbrauch der Wäsche für eine einzelne Person an jedem Gegenstande auch nur gering, rechnet man z. B. für das Jahr durchschnittlich nur 1 Hemd, 1—2 Beinkleider, 1—2 Paar Strümpfe, alles von guter Ware natürlich, so sammelt sich doch bei größeren Wirtschaften der Bedarf beträchtlich an, und wenn man nicht stetem Neukaufen gegenüberstehen will, darf man die ersten Anschaffungen nicht zu knapp bemessen. Da andererseits allzu langes Liegen der Wäsche schadet, außerdem das darin angelegte Kapital sich nicht verzinst, so ist auch vor dem Zuviel zu warnen. Das Zuviel jedoch ist bei Wäsche nur dort zu suchen, wo geradezu Ueberflüssiges angeschafft wird. Wir stellen daher kurz zusammen, was uns nach praktischen Erfahrungen eine gute Grundlage und einen auskömmlichen Vorrat an Wäsche für die verschiedenen Lebensverhältnisse zu bieten scheint. Es liegt natürlich an der Hausfrau, den Bestand dauernd auf der Höhe zu erhalten, also rechtzeitig die entfehenden Lücken auszufüllen.

Klein-Kinderwäsche.

Die Zahl der Gegenstände ist verhältnismäßig hoch genommen, da häufiges Wechseln ganz unvermeidlich ist und bei der Erstanschaffung gleich für den Bedarf der Zukunft vorgesorgt zu werden pflegt.

- 12 hohe Hemden. 6 Stecklissen.
- 12 ausgeglichene Hemden. 4 Tragkleidchen.
- 12 Tüchchen. 6 Nachtröckchen.
- 12 Windelhöschen. 12 Lätzchen.
- 4 Dgd. Windeln. 4 Badetücher.
- 4—6 Wickeltücher. 6 Betttücher.
- 6 Wickelbänder. 3 Deckbettbezüge
- 6 Swanboy- (Calmar-) Unterlagen. 6 Kissenbezüge.

Wäsche für Kinder während der Schuljahre.

Man halte zur Zeit nur die notwendigste Anzahl und mache mit dem Wachstum des Kindes fortschreitend neue Anschaffungen; die hier angegebenen Zahlen sind für jedes Kind gerechnet.

Für Mädchen.

- 6 Hemden. 4 weiße Schürzen.
- 6 Nachthemden. 4—6 Schulschürzen.
- 9—12 Paar Beinkleider. 6 Paar baumwollene Strümpfe.
- 3 Frisierjaden. 6 Paar wollene Strümpfe.
- 2 Flanellröcke. 12—18 Taschentücher.
- 2—3 Barchentröcke. 3 Leibchen oder 1 Z. 1 Korsett.
- 4 Chiffonröcke. 3 Kammtücher.

Für Knaben.

- 6 Hemden. 6 Paar Sommerstrümpfe oder Socken.
- 3—4 Nachthemden. 12 Taschentücher.
- 3 Sommerunterbeinkleider. 8 Stragen.
- 6 Paar Winterstrümpfe oder Socken. 6 Paar Manschetten.

An **Kinderbettwäsche** braucht man durchschnittlich für jedes Bett:

- 3 Deckbettbezüge.
- 3 Betttücher.
- 4 Kopfkissenbezüge.

An Hauswäsche:

- 6 Handtücher.
- 6 Kinderservietten.

Leibwäsche für ein junges Mädchen.

Die Stellung der jungen Mädchen ist hier mit in Betracht zu ziehen; Damen, die viele gefällige Pflichten



Sprüche für Täufer, Büßenden, Nachzugelassen, Schrankreisen, Kindererzelen.

Zitat von Carl Schmitt in 1914.

Inhaltsverzeichnis des Buches.

	Seite		Seite
I. Anschaffung.			
Baumwollene Stoffe	1, 2	Wäsche für Frauen	22—30
Halbleinen	2	„ „ kleine Kinder	8—12
Leinen	1	„ „ Knaben bis zu 14 Jahren	16, 17
Seide	2	„ „ junge Leute	20, 21
Wolle	2	„ „ Mädchen bis zu 12 Jahren	14, 15
		„ „ junge Mädchen von 14—17 Jahren	18, 19
		„ „ Männer	31—35
		Zeichnen	35, 39, 52
II. Anfertigung.			
Vadetücher	5	III. Erhaltung.	
Bettwäsche	6, 7, 38	Aufbewahren	40
Garnituren	36	Ansammeln	49, 50
Häfelchen	57, 58	Fleckenreinigung	48
Handtücher	4	Flicken	49
Hauswäsche	4, 5, 52	Stopfen	49
Küchenwäsche	5	Verwenden abgenutzter Wäschestücke	49, 50
Leibwäsche	7—37	Waschen	41—48
Nähen	2, 3, 4, 6, 36	Wäsche, Bänder, Büten und Laugen der	48
Nähmaterial	2, 3	„ Blauen der	41, 45
Sticken	55, 59	„ mittels automatischen Dampfwaschessels	46
Tischwäsche	5, 40	„ selbstthätiger Dampfwaschmaschine	46
Verzieren	55—58	„ feine	46, 48
		Wäsche von farbigen Stoffen	47
		„ „ feinen	48
		„ Glanzplätten der	46, 47
		„ große, mit der Waschmaschine	44
		„ für kleine Kinder	47
		„ nach Krankheiten	47
		„ Mangeln der	41, 43, 44
		„ für Normalkleidung	46
		„ mit Petroleum	46
		„ Plätten der	42, 45, 45
		„ Schwefeln der	48
		„ von Seide	47
		„ mit Seifenpulver	46
		„ Stärken der	45
		„ mit Kochs Vaseline-seife	46
		„ ohne Waschmaschine und ohne Kochen	46
		„ mit Waschmaschine ohne Petroleum	46
		„ der Wöchnerinnen	47
		„ von Wolle	47
		Waschgeräte	41
		Waschmittel	42
		Wäschebänder	40
		Wäschebraun	40

Inhaltsverzeichnis der Schnittblätter.

Schnittblatt I (Vorderseite).

Wäsche für Babies.

Hemden I—IV.
Jäckchen V—VII.
Lätzchen X—XIII.
Leibchen XVIII und XXV.
Nachtröckchen XIV.
Tragkleidchen XXIV.
Tragmantel XXIII.
Windelhöschen VIII und IX.

Wäsche für 1—2 jährige Kinder.

Hemden XV und XVI.
Höschen XX.
Hütchen XVII.
Jäckchen XXI.
Leibchen XXII.
Nachtröckchen XIX.

Schnittblatt I (Rückseite).

Wäsche für Mädchen von 3—12 Jahren.

Beinkleider II, V und IX.
Friseurfragen XVIII.

Friseurmantel XVII.
Hemden I, IV und VII.
Korsetten X, XI, XII und XIII.
Leibchen XIV und XVI.
Nachthemden VI und VIII.
Nachtsachen XIX.
Nachtröckchen III.
Unterrockpasse XV.

Schnittblatt II (Vorderseite).

Wäsche für Knaben von 2—14 Jahren.

Hemden II.
„ ausgeschnittene, I und IV.
„ hohe, III.
Leibchen mit Beinkleid V.
Manschetten XVIII und XX.
Nachthemd X—XII.
Nachthöschen XIII.
Nachtröckchen XIV.
Oberhemden XIII und IX.
Stehfragen XIX.
Unterbeinkleid VI und VII.
Umlegefragen XVI und XVII.
Vorhemden XV.

Schnittblatt II (Rückseite).

Wäsche für halberwachsene Mädchen.

Beinkleider III und IV.
Hemden I und II.
Nachthemden VI.
Nachtsachen V.

Wäsche für junge Leute.

Manschetten XII.
Nachthemden VIII.
Oberhemden VII.
Stehfragen XIV.
Umlegefragen XIII.
Unterbeinkleider IX.
Unterjacken X und XI.

Schnittblatt III (Vorder- und Rückseite).

Wäsche für Frauen.

Beinkleider VII—IX.
Chemisettes XX.
Friseurmantele XVII und XVIII.
Hemden I—III (s. auch Schnittblatt II, Schnitte XV bis XVII).
Korsettleibchen XIX.

Manschetten XXIV.
Nachthauben X und XI.
Nachthemden IV, V und VI.
Nachtsachen XV und XVI.
Passe zu Röcken XXI.
Stehfragen XXIII.
Untertaillen XII—XIV.
Unterrocke XXII.

Schnittblatt IV (Vorderseite).

Wäsche für Herren.

Leibbinde XIII.
Manschetten X.
Nachthemden V und VI.
Oberhemden I—III.
Stehfragen XII.
Umlegefragen XI.
Unterbeinkleider VII—IX.
Vorhemd IV.

Schnittblatt IV (Rückseite).

Tafel I. Verschiedene Alphabete und Namen.
„ II. Breitgezogenes Alphabet.
„ III. Langgezogenes „
„ IV. Zwei Alphabete in Kreuzstich.
„ V. Alphabet in Kreuzstich über schräggestellten Kanenas.
„ VI. Alphabet in Kreuzstich in zwei Farben zu sticken.

Bezugsquellen: Für Stoffe Aug. Polich, Leipzig; für Nähmaterialien Anton Dehler, Leipzig, Grimmaischestraße; für Nähmaschinen Carl Winkler, Leipzig, Petersstr. 15; für Wasch- u. Bringmaschinen Otto Dehmann, Leipzig, Dorotheenstr.; für Aufplättmuster (Hemdenpasse, Lanquetten u. Taschentuchfanten) Franz Schardt & Co., Berlin W. 50.

Anweisung und Erklärung zum Abnehmen der Schnitte von dem Schnittmusterbogen.

Die bequemste und praktischste Art, Schnitte abzunehmen, ist, daß man einen Bogen Packpapier unter den betreffenden Schnitt legt, ihn dann mittelst Koppirrades durchdrückt und dann ausschneidet. Man schreibt alle vorgemerkten Bezeichnungen auf das Papier und hat nur eine gute feste Grundform. Ebenso gut ist folgendes Verfahren: Man zeichnet den betreffenden Schnitt auf einen großen Bogen Seidenpapier und schreibt alle Bezeichnungen auf, klebt ihn dann straff auf einen Bogen Packpapier und schneidet beide Papiere den Schnittlinien folgend aus.

1. Unsere Schnittblätter enthalten stets nur die Hälfte jedes Schnittmusters, z. B. einen Vorderteil, einen Ärmel, die Hälfte des Rückens, der Passen, Bündchen und Kragenteile.
2. Bei den verschiedenen Schnittteilen ist keinerlei Einschlag berechnet.
3. Die Linie, an welche entlang der Bruch des doppelt gelegten Stoffes zu bringen ist, wird stets mit — — — und „Mitte“ oder mit „Mitte und Stoffbruch“ bezeichnet.
4. Um das Zusammenfügen der Schnittteile zu erleichtern, ist jede Fig. mit Zahlen versehen, welche an den zusammenzunehmenden Stellen genau übereinstimmen. Also kommen 1 und 1, 2 und 2 u. s. w. aneinander.
5. X und O dienen zur Bezeichnung der Falten, und zwar wird stets das Kreuz auf den Punkt gelegt; also X1 auf O1, X2 auf O2 u. s. w.
6. Bei Ärmeln wird die Linie für den unteren Ärmelteil auf dem oberen

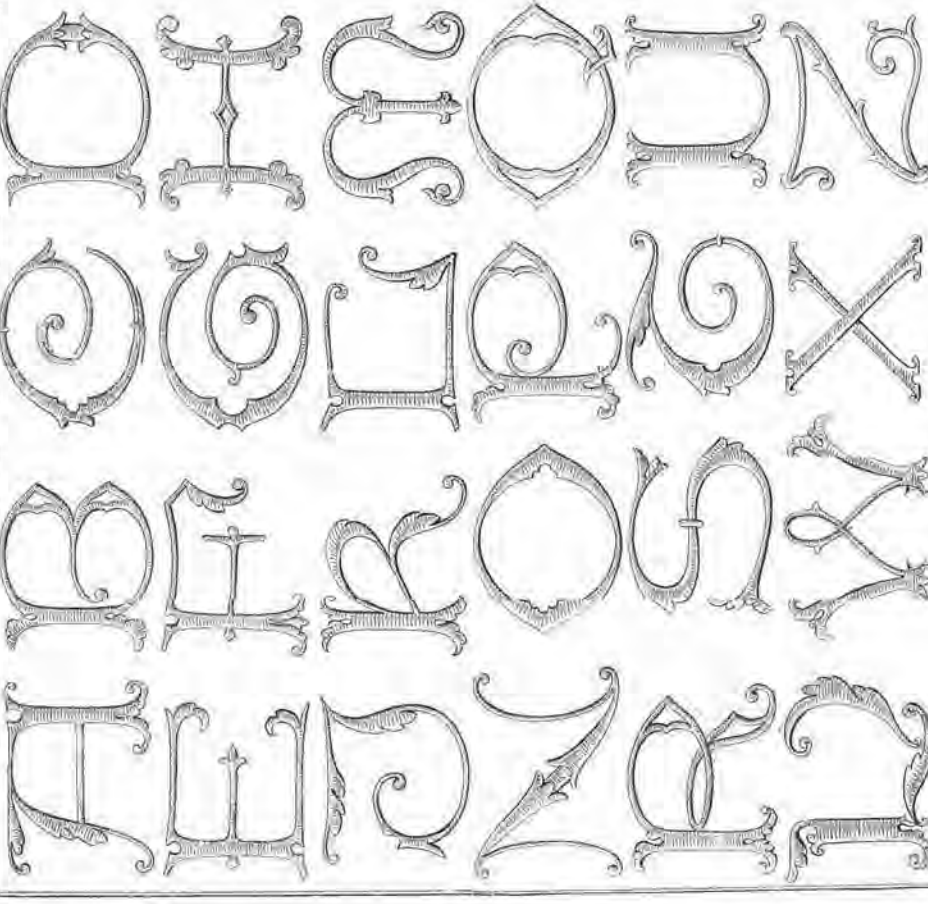
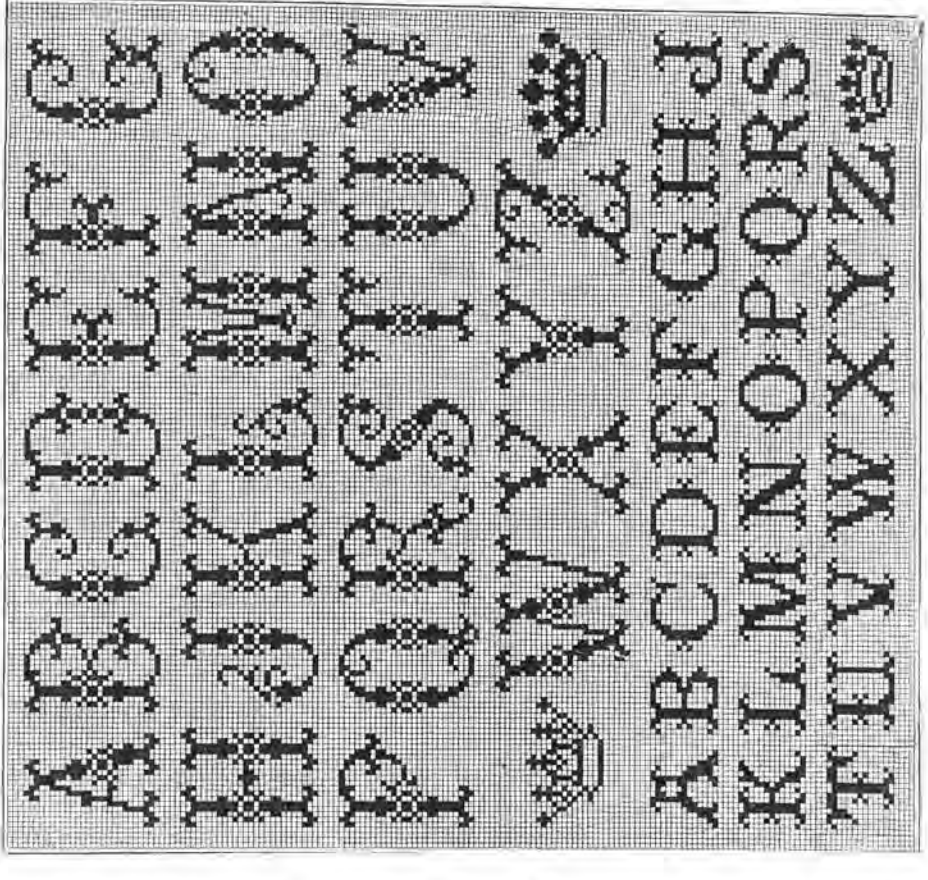
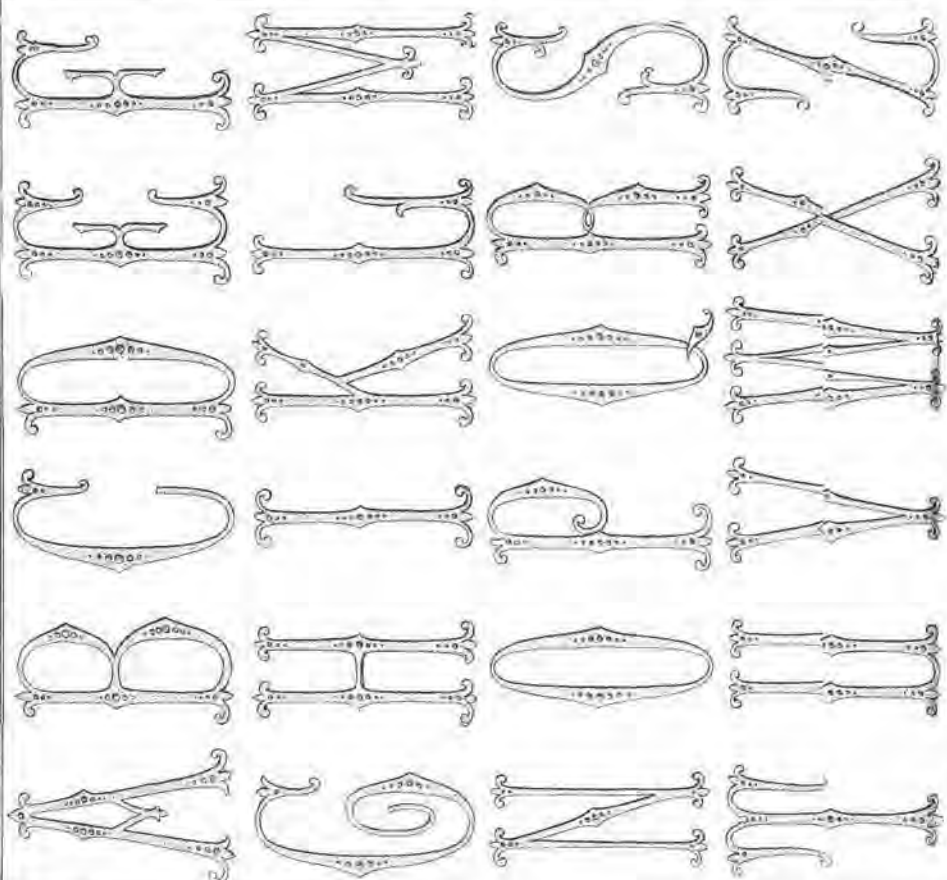
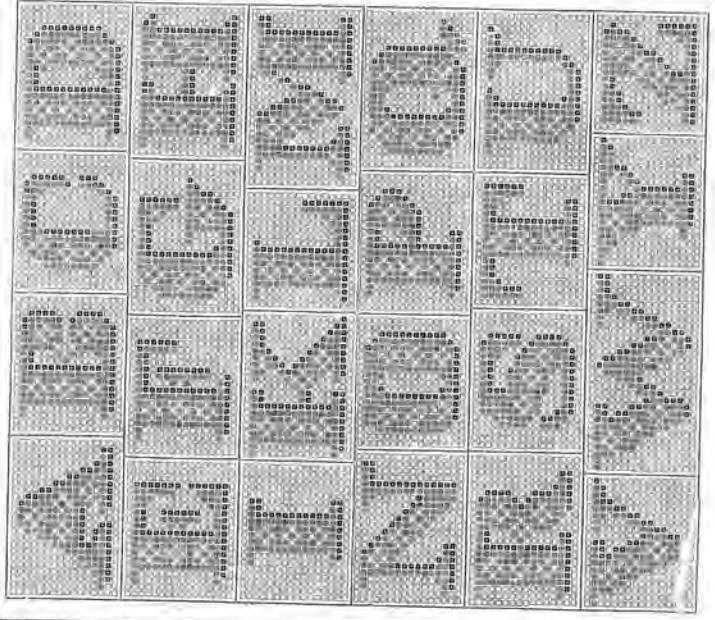
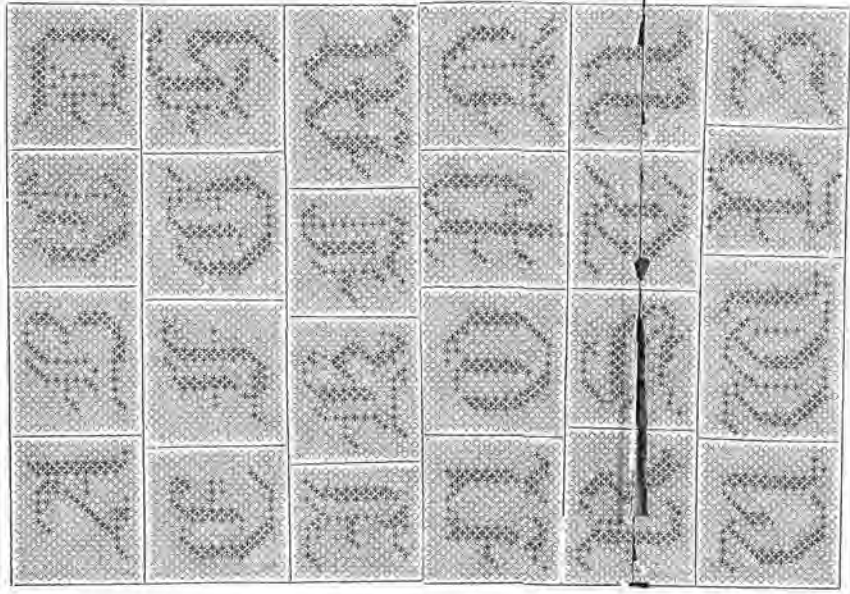
angegeben, bei weiten, im Stoffbruch zu schneidenden Ärmeln wird die Linie für den unteren Ärmelausschnitt bezeichnet. Erläuternde Bemerkungen sind an den betreffenden Linien vermerkt. Ein gleiches findet statt bei Beinkleidern, wo die Linie für den vorderen Ausschnitt bezeichnet ist, sowie bei Hemden, wo die Linie für den Ausschnitt des Rückens oder des Vordertheils angegeben ist.

7. Ein * bezeichnet auf den Vordertheilen die Stelle, wohin die innere Ärmelnahrt zu treffen hat.
8. : — — — : bedeutet, daß der Stoff zwischen den Doppelpunkten einzureißen ist.
9. Die für unsern Bogen zu großen Schnittteile müssen entweder mit Umbruch oder Verlängerung gegeben werden. Man hat sie also unter Zuhilfenahme der kleinen, mit Maßen versehenen Schnittzeichnungen zu vervollständigen. Die Umbruchslinie bezeichnet die Stelle, wo das Muster zusammengefaltet ist, diese Linie darf also nie durchgeschnitten werden. Die Verlängerungen sind mit Pfeilen bezeichnet, in deren Richtung erstere nach den bestimmten Maßen vorzunehmen sind.
10. Besatz sowie Bürtellinien sind mit feiner, glatter Linie bezeichnet, ebenso die Bruchlinien für Aufschläge, wie z. B. bei Manschetten, Kragen etc.
11. Ist bei den Schnitten Stoff für die Hieraufgaben zugegeben, so bezeichnen wir auf dem Schnitt die Grundform für Halsausschnitt, vorderen und hinteren Rand mit feiner Linie.

Schnittblatt IV.

Verzierte Alphabete.

Die hier abgedruckten Alphabete sind zum Ausschneiden bestimmt. Sie sind in 10 Spalten und 10 Zeilen angeordnet. Die Spalten sind mit den Buchstaben A bis J beschriftet, die Zeilen mit den Buchstaben 1 bis 10. Die Buchstaben sind in verschiedenen Stilen dargestellt, die von links nach rechts absteigend in Komplexität zunehmen. Die ersten drei Spalten zeigen einfache, klassische Buchstabenformen, während die letzten drei Spalten sehr elaborate und kunstvolle Designs darstellen. Die Buchstaben sind in einer Art Gitter angeordnet, das durch feine Linien gebildet wird. Die Buchstaben sind in verschiedenen Größen und Stilen dargestellt, die von links nach rechts absteigend in Komplexität zunehmen. Die ersten drei Spalten zeigen einfache, klassische Buchstabenformen, während die letzten drei Spalten sehr elaborate und kunstvolle Designs darstellen.



Marie



Anna

Emma



Kurt

A B C D E F

Ida

G H I J K L M

N O P Q R S

Gene

T U V W X Y Z

Louise

W B

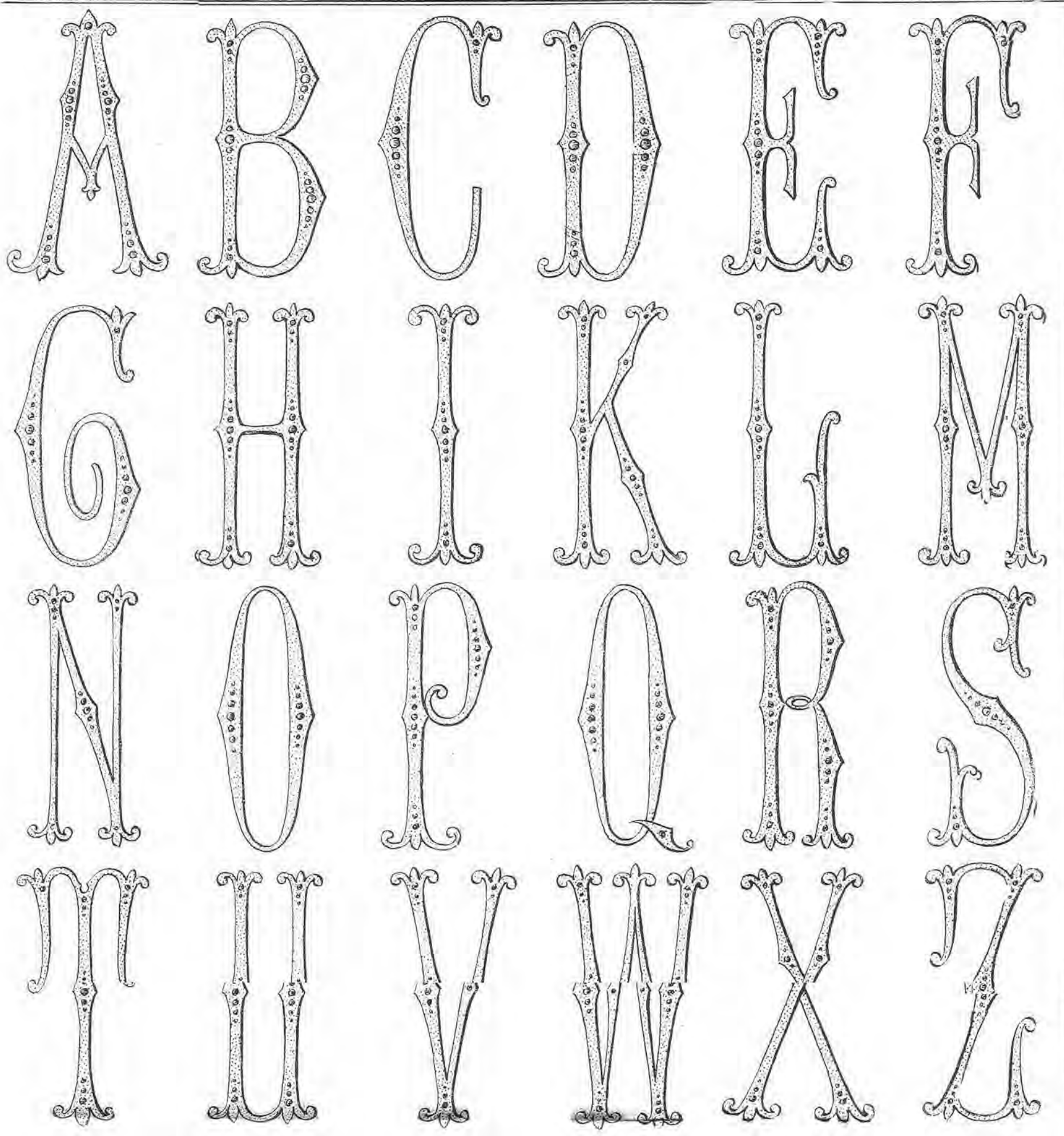
C D E
F G H

I B C D E F
G H I J K L

M N O P Q R S T
U V W X Y Z

M N O P Q R S T
U V W X Y Z



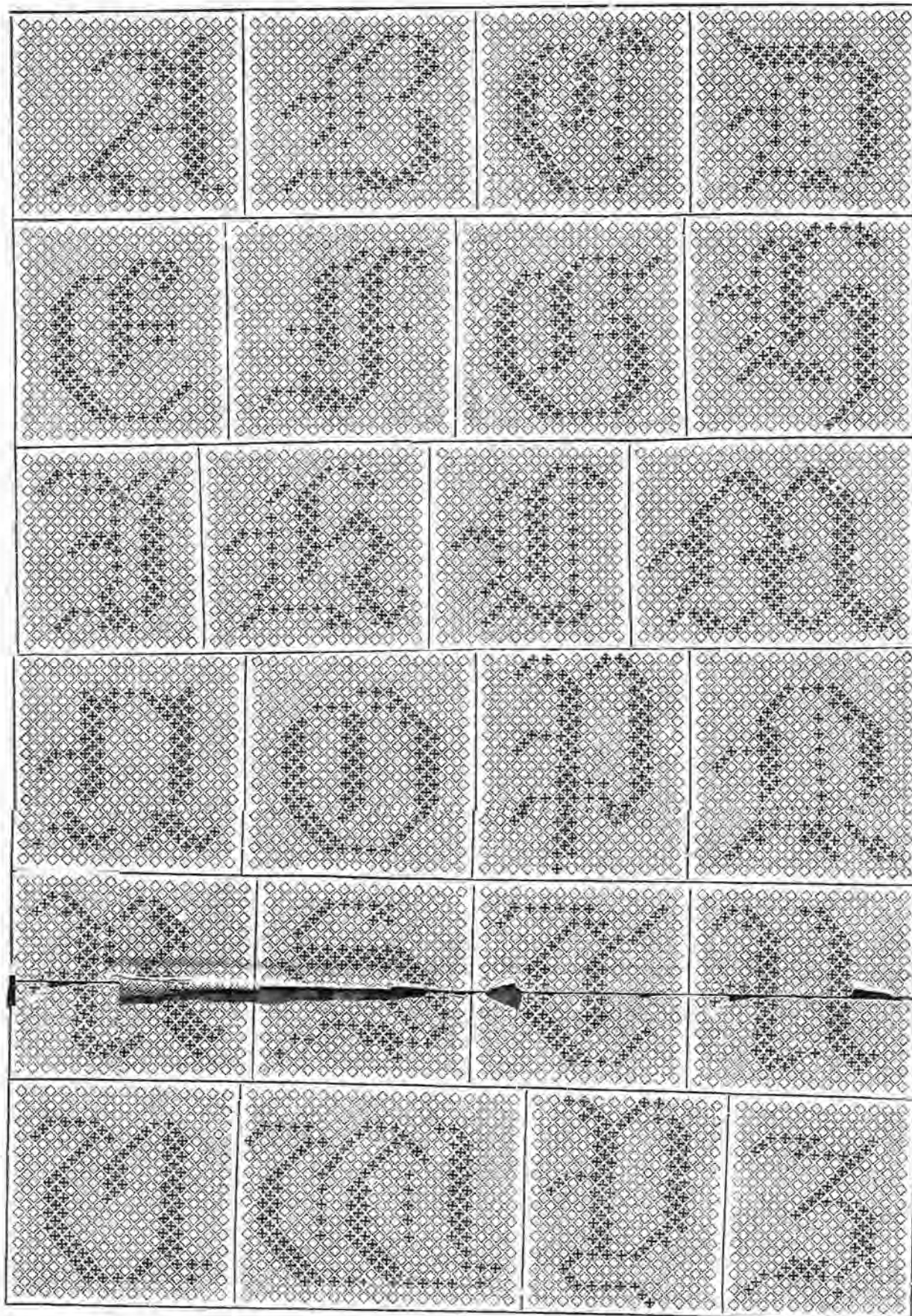


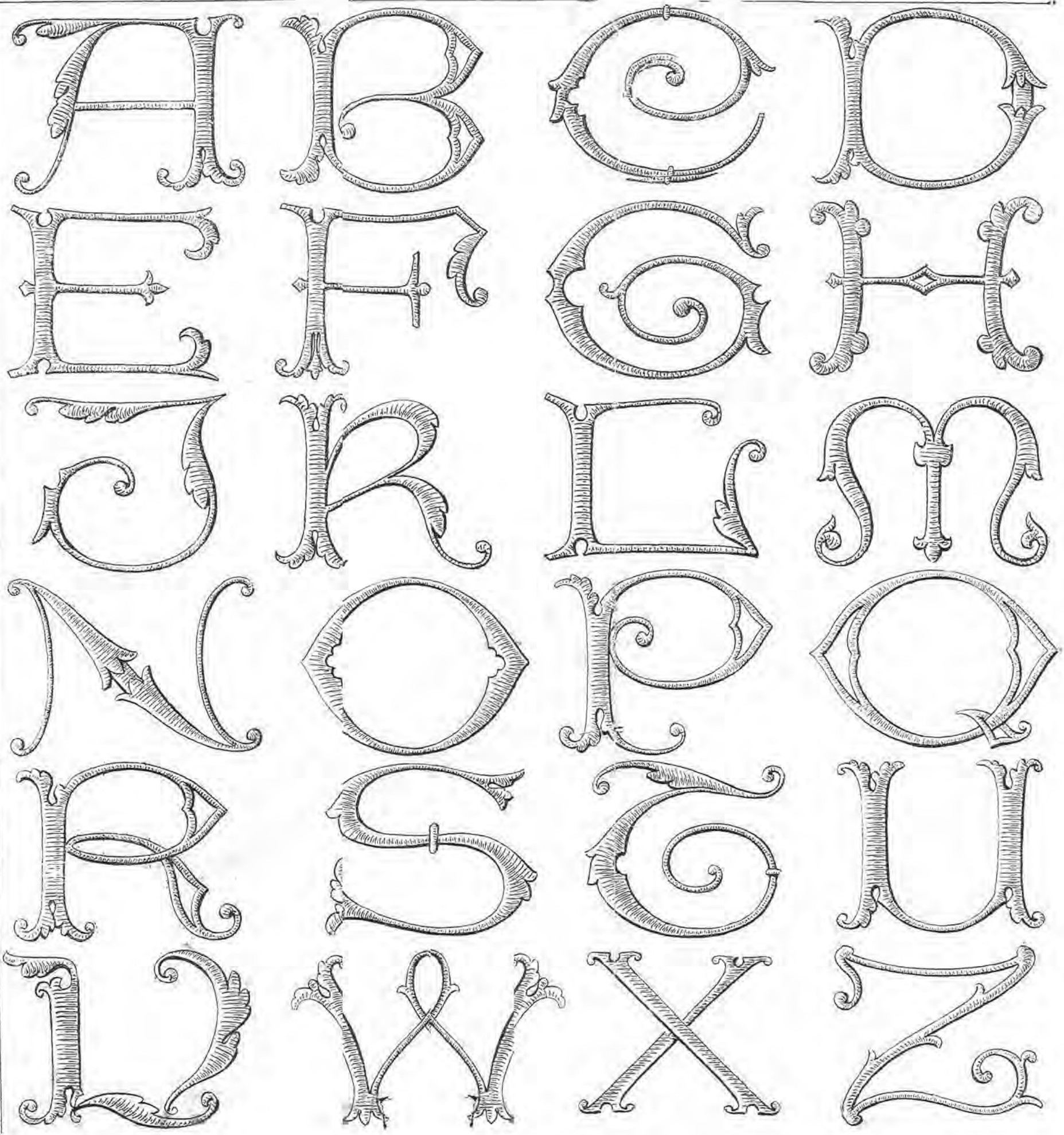
Das Buch der Wäsche.

Schnittblatt IV.

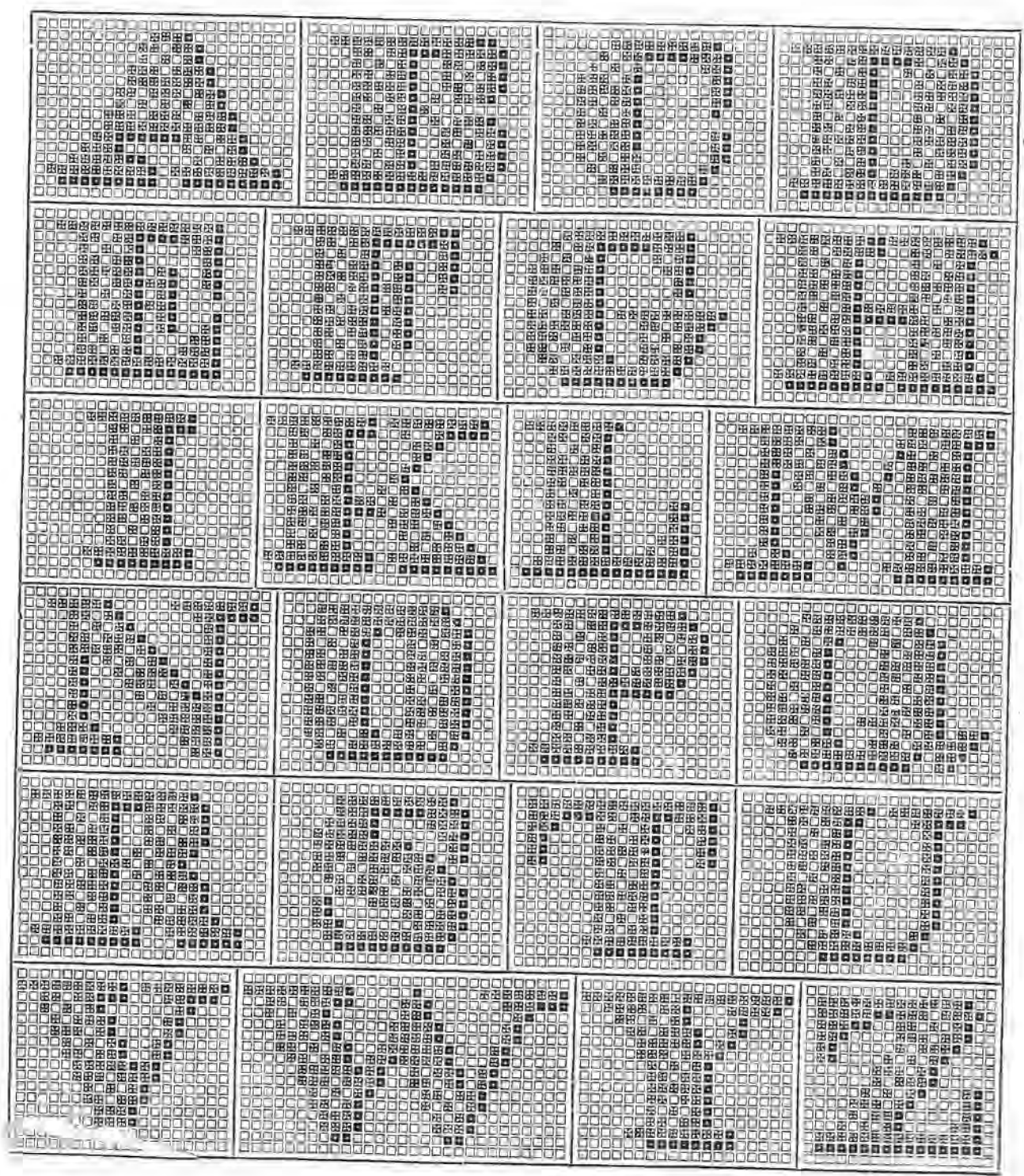
Verschiedene Alphabete.

Wir führen auf dieser Seite eine Anzahl hübscher, deutlicher Alphabete für Platt- und Kreuzsticherei vor und verweisen bezüglich der Ausführung auf die unter dem Kapitel „Zum Verzieren und Zeichnen der Wäsche“ auf Seite 36 und 39 gegebenen erklärenden Worte. Die Kreuzstiche können je nach Art des Stoffes gleich in die Gewebefäden desselben gearbeitet oder über einer Auflage von Kanevas gestickt werden, dessen Fäden nach Ausführung der Stiche auszuziehen sind. — Die Tafel I oben links zeigt außer den Namen, die für Taschentücher oder sonstige Zwecke zu gebrauchen sind, noch drei verschiedene Alphabete. Das daselbst unten links stehende zeichnet sich durch seine aparte geschnörkelte Form aus und nimmt sich in den blattförmigen Vignetten vorzüglich aus. Das breite obere und das langgezogene untere Alphabet derselben Tafel können durch Zusammenstellung von zwei beliebigen Buchstaben zu Monogrammen benutzt werden, wie wir es auf dem Wappenschild mit den zwei Buchstaben A und B zeigen. Zu den Vignetten heftet man ein zweites Stückchen Stoff unter und schneidet nach Ausführung der durch den doppelten Stoff greifenden Stiche die überstehenden Teile an den Konturen vorsichtig aus. Bei der Vorsehung farbiger Stiche kann man auch die Vignetten von einem andersfarbigen Stoff wählen, für die Blätter z. B. reifegrün, für das Wappenschild goldgelb. Die beiden nächsten Tafeln II und III enthalten ein schmales, langgezogenes und ein in breiter Form gezeichnetes Alphabet, die Letztern lassen sich mit leichter Mühe, wie bei den Buchstaben D und R gezeigt ist, durch Nebeneinanderzeichnen von zwei ganz beliebigen Buchstaben zu Monogrammen zusammenstellen. — Es folgen noch auf Tafel IV, V und VI 4 Alphabete für Kreuzstich, von denen das vorletzte über in schräg gestellter Linie aufgestickten Kanevas und das letzte Alphabet in zwei verschiedenen Farben zu sticken ist. Als Stichtmaterial für weißes und rotes Garn empfehlen wir die Fabrikate D. M. C.







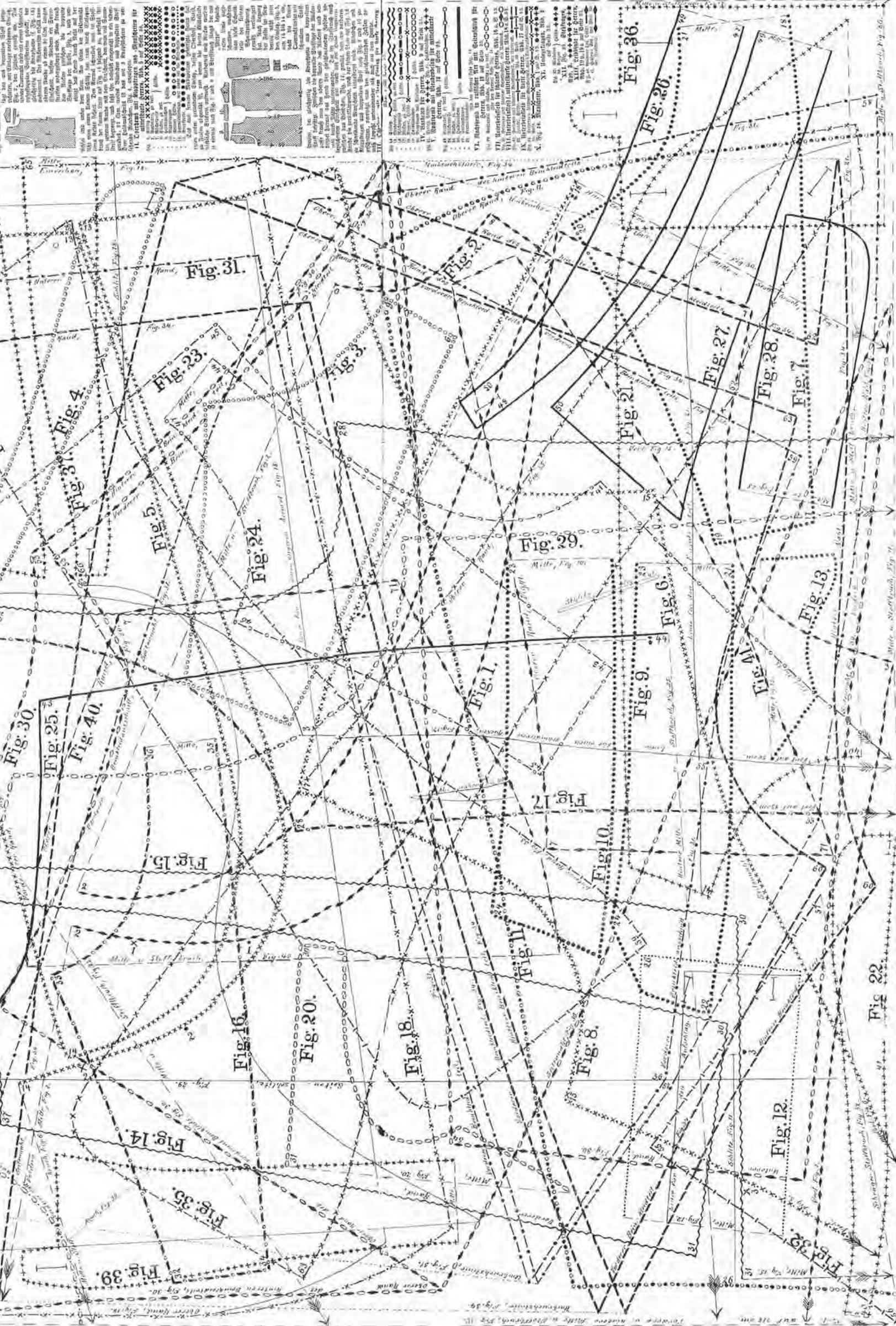


Das Buch der Wäsche.

Wäschegegenstände für Herren.

Das Buch der Wäsche.

Schnittblatt IV.
Wäschegegenstände für Herren.
 I. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 II. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 III. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 IV. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 V. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 VI. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 VII. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 VIII. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 IX. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 X. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XI. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XII. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XIII. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XIV. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XV. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XVI. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XVII. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XVIII. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XIX. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XX. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XXI. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XXII. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XXIII. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XXIV. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XXV. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XXVI. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XXVII. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XXVIII. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XXIX. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.
 XXX. Einhorn auf Bruststück für Hemd Herren.





Es ist bereits soviel über den Wert der Modenzeitungen geschrieben worden, man hat das „Für und Wider“ schon so mannigfach beleuchtet, daß man im Ganzen sich darüber klar sein kann und muß:

„Im Halten einer Moden-Zeitung im Charakter der ‚deutschen‘ liegt ein Vorteil, wie er segensreicher für einen gut zu leitenden Haushalt kaum gedacht werden kann.“

Diese segensreiche Wirkung liegt in der Doppelfunktion der **Deutschen Moden-Zeitung!**

Als echtes Frauenblatt berücksichtigt sie in erster Linie zwar die Mode, aber in einer Weise, die der Anerkennung der gebildeten Frauenwelt sicher ist. Nicht dem Unnatürlichen, nicht den Auswüchsen und dem Ueberriebenen giebt sie Raum, sondern sie pflegt den Geschmack, den edle Weiblichkeit ihr eigen nennt. Auch im Modischen Maß zu halten ist eine Kunst, und hierin liegt der Schwerpunkt ihres Bestrebens.

Vor allen Dingen aber berücksichtigt die **Deutsche Moden-Zeitung** die praktische Seite des Lebens und so veranlaßt sie nicht zum Ausgeben sondern zum Sparen, giebt unter anderem vernünftigen Rat, wie der Mode nicht entsprechende Kleider mit geringen Mitteln modernisiert werden können und bereits Vorhandenes zu verwenden ist.

Die vorzüglichen Schnitte, und darin liegt wieder ein unendlicher Vorteil, sind in den gutgeleiteten Arbeitsstuben des Geschäftshauses Aug. Polich entstanden und praktisch erprobt. „Nach diesen Schnitten arbeitet sich's vor selbst,“ urteilt mit vielen berufenen Stimmen eine Handarbeitslehrerin und — so ist es auch.

Die Anfertigung der Hingarderober wird in einer Art gelehrt, daß alle Altersstufen in regelrechter Weise an die Reihe kommen, und es fehlt nicht an praktischen Hinweisen, welche die Anfertigung erleichtern.

Die **Deutsche Moden-Zeitung** ist zugleich eine vorzügliche Wäsche-Zeitung. Alles was an Leib- und Bettwäsche vorkommt, wird in das Bereich ihres Schaffens gezogen und an guten Schnitten vorgeführt.

Zwei Seiten Handarbeiten bringt jede Nummer und diese in einer so gediegenen Auswahl, daß die Lust zum Schaffen von selbst kommt. Nicht die mühseligen tüfteligen Arbeiten finden Berücksichtigung, sondern solche, welche arohe Wirksamkeit mit nicht zu mühevoller Anfertigung verbinden.

Und wie zweckmäßig werden die Wirtschafts-Angelegenheiten behandelt! Küche und Keller, Haus und Garten, alle kommen gleich gut dabei fort. Vernünftige Anleitungen, erprobte Küchenrecepte, Winke für Pflege des



Gartens, alles Artikel aus der Feder denkender und erfahrener Hausfrauen, finden sich in jeder Nummer vor.

Zu ihrem **Unterhaltungsblatt** verbindet die **Deutsche Moden-Zeitung** sehr glücklich das Unterhaltende mit dem Belehrenden.

Sorgen für das Erstere hübsch und frisch geschriebene Novellen von beliebten Autoren, so sorgen für das Letztere Artikel, wie wir sie zur Erläuterung des Inhalts dem letzten Jahrgang entnehmen. Rechtsfragen im Frauenleben, 24 Artikel. Die Blattschrift, Anleitung zu einer leichten und praktischen Kurzschrift. Erwerbsmöglichkeiten für Frauen, eine Serie höchst nützlicher Aufsätze. Kinderkrankheiten, klare Hinweise auf die Behandlung kleiner Kinder. Schneiderei, praktische Winke für alle schneiderischen Neuheiten, Putzmachen, u. s. w.

Der letzte Jahrgang enthielt unter anderem:

1500 Mode-, Wäsche- und Handarbeits-Abbildungen, 240 praktisch erprobte Schnitte, 250 Monogramme, 8 große bunte Stahl-

Nich-Modenbilder mit je 2 bis 3 Figuren, sowie 25 Seiten Stickmuster-Vorlagen.

Aus allem dem Angeführten geht wohl unzweifelhaft hervor, wie wertvoll das Halten der **Deutschen Moden-Zeitung** ist. Schon eine kurze Zeit des Abonnements wird lehren, welch guter Geist durch die fortwährende Anregung zum Denken und Schaffen mit ihr ins Haus gezogen kam.

Darum ergeht auch an die Ehemänner und Väter die freundliche Mahnung: haltet Euren Frauen, Euren Töchtern die **Deutsche Moden-Zeitung**; die geringe Ausgabe von einer Mark das Vierteljahr ist keine unnütze, sondern wird sehr bald eine wesentliche Ersparnis im Haushalt bedeuten.

Unter der bewährten Leitung von

Frau Brigitta Hochfelden

hat sich die **Deutsche Moden-Zeitung** zum Lieblingsblatt der praktischen Hausfrauen emporgeschwungen.

Preis für ein Vierteljahr mit Schnittmustern und farbigen Stahlstichen (Große Ausgabe) nur **1 Mk.**

Preis für ein Vierteljahr ohne Schnittmuster und farbige Stahlstiche (Kleine Ausgabe) nur **75 Pf.**

„Vernünftig und praktisch!“ das ist der Wahlspruch, unter dem die **Deutsche Moden-Zeitung** in allen Familien die weiteste Verbreitung findet.

„Vernünftig und praktisch!“ diese beiden bei einer Modenzeitung so seltenen Begriffe finden sich bei der **Deutschen Moden-Zeitung** in der glücklichsten Weise vereint!

Darum praktische Hausfrauen haltet die

Deutsche Moden-Zeitung

(Man beachte ja die Bezeichnung **Deutsche Moden-Zeitung**)

sie ist zugleich Zeitung für Hingarderober, Wäsche, Handarbeiten, sowie Unterhaltungsblatt und kostet, die große Ausgabe mit Schnittmustern und farbigen Stahlstichen, vierteljährlich ja nur **— Eine Mark.**

Verlag der Deutschen Moden-Zeitung, Leipzig.

Wir richten an alle Leserinnen dieser Zeilen die Bitte, ein Quartal der „**Deutschen Moden-Zeitung**“ versuchsweise bei der nächsten Buchhandlung oder der Kais. Postanstalt zu bestellen; aus jeder Bezieherin wird, dessen sind wir gewiß, binnen kurzem eine wahre Freundin der „**Deutschen Moden-Zeitung**“ werden.

